

HEIMATBUCH DÜBENDORF 2010

64. Jahrbuch

Heimatbuch Dübendorf 2010

Herausgeber:
Verschönerungsverein Dübendorf (VVD)

Redaktionskommission:
Rainer Hugener, Historiker
Achim Kuhnt, Kaufmann
Dr. Martin Schwyzer, Biochemiker
Trudi Trachsler-Geiger
Hans-Felix Trachsler, kaufmännischer Angestellter

Ständiger Mitarbeiter:
Hugo Maeder, Ortsgeschichtliche Dokumentationsstelle

Zum neuen Heimatbuch

Dübendorf, die Glattalstadt. Sie ist, wie die anderen Städte und Gemeinden im Mittleren Glattal auch, von einer ausgesprochen starken Entwicklungsdynamik geprägt. Lange überwogen die wirtschaftlichen Vorteile, doch in den 1980er Jahren begannen sich Schattenseiten der rasanten Entwicklung abzuzeichnen. Die Verkehrsnetze – insbesondere das Strassennetz – kamen an ihre Kapazitätsgrenzen und schmälerten die Attraktivität der Region. Die Stadt- und Gemeindepräsidenten im Glattal erkannten 1990, dass sie handeln müssen, um die Standortgunst der Region zu bewahren. Die Nähe des Flughafens und der Stadt Zürich alleine genügten nicht.

Die Interessengemeinschaft «Zukunft Glattal» (IG ZUG) wurde ins Leben gerufen und eine Studie mit dem Titel «Glattal wohin?» in Auftrag gegeben. So vielfältig die Empfehlungen und Handlungsoptionen aus der Studie waren, ein Resultat stach besonders hervor: die Skizze eines neuen leistungsfähigen öffentlichen Verkehrsangebots entlang der Tangentiallinie zwischen Kloten/Zürich Flughafen und Dübendorf/Bahnhof Stettbach. Tangential war die Linie mit Bezug auf die Stadt Zürich. Dies war neu im schienengebundenen Verkehrsnetz des Grossraums Zürich, das sowohl bei der S-Bahn als auch beim Tram durch Radiallinien geprägt ist.

Was damals als Vision ihren Anfang nahm, ist heute, zwanzig Jahre später, Realität geworden: Die Glattalbahn nimmt dieses Jahr zwischen dem Flughafen Zürich und dem Bahnhof Stettbach ihren Betrieb auf. Sie schafft damit jedoch nicht nur praktische Verkehrsverbindungen ins oder aus dem Mittleren Glattal, sondern vertieft auch die Beziehung der Glattalgemeinden untereinander, wodurch neue Synergien und Chancen entstehen. Seit den Anfangszeiten begleitet das Bild der Perlenkette das Projekt. Bestehende und künftige Siedlungszentren, die bisher an der Peripherie der Kernstadt Zürich oder in den Randzonen der Glattalgemeinden lagen, sind nun wie Perlen an einer Schnur miteinander verbunden.

Als ehemaliger Gemeindepräsident von Wallisellen, als früherer Präsident der Gemeindeorganisation glow.das Glattal und als Verwaltungsratspräsident der VBG Verkehrsbetriebe Glattal AG durfte ich diese Entwicklung in verschiedenen Funktionen und damit aus unterschiedlichen Blickwinkeln miterleben und mitbestimmen. Unab-

hängig von den Organisationen stand eines immer im Zentrum: sich gemeinsam für Anliegen einzusetzen, die Nutzen für alle Beteiligten bringen. Eines dieser Projekte war die Schaffung eines Verkehrssystems, das der Region Entlastung in den Verkehrswegen des öffentlichen, aber auch des Individualverkehrs bringt. Diese Idee stiess beim Kanton Zürich auf offene Ohren, enthielt doch die raumplanerische Strategie des Kantons Zürich Zielsetzungen, die sich mit der Vision der Glattalgemeinden deckten.

Mit glow.das Glattal, der Nachfolgeorganisation der IG Zug, ist es gelungen, als einheitliches Sprachrohr gegenüber übergeordneten Behörden und Instanzen aufzutreten. Einer der Erfolge, die durch das gemeinsame Engagement verzeichnet werden konnten, ist die Realisierung der Glattalbahn. Dies zeigt sich deutlich an den höchst erfreulichen Fahrgastzahlen der Linie 10, die seit zwei Jahren in Betrieb ist. Für die Linie 12 lässt sich aufgrund der Siedlungsstruktur und Nutzungsdurchmischung eine ebenso positive Entwicklung erwarten.

Da stellt sich natürlich unweigerlich die Frage: «Wie geht es weiter mit der Glattalbahn?» Im kantonalen Richtplan ist mit der «Ringbahn Hardwald» bereits eine mögliche Fortsetzung der Glattalbahn eingetragen. Ideen und Pläne, wie ein Ausbau der Glattalbahn möglich sein könnte, entwickelt zurzeit glow.das Glattal zusammen mit der Planungsgruppe Glattal ZPG im Rahmen des Programms «GlattalbahnPLUS». Für mich als Walliseller hat die Eröffnung der Glattalbahn-Linie 12 eine ganz besondere Bedeutung, denn die Glattalbahn lässt Dübendorf und Wallisellen noch näher zusammenrücken und schafft damit die Voraussetzung, sich weiterhin für gemeinsame Ziele einzusetzen.

Otto Halter

Hugo Maeder

Walter Robert Corti (1910 bis 1990)

Walter Robert Corti (1910 bis 1990)

2010 wäre Walter Robert Corti 100 Jahre alt geworden. Zeit seines Lebens war er unserem Heimatbuch sehr verbunden, sowohl als Autor als auch als kritischer Leser, der sich gerne an die alte Heimat erinnerte und immer wieder alte Freunde in Dübendorf besuchte.

Elternhaus und Schule

Geboren wurde er 1910 als jüngster Sohn von Arnold und Helene Corti-Stamm. Sein Vater (1873–1932) war Sohn des Winterthurer Baumeisters Jean Corti, studierte Chemie und übernahm 1902 die Direktion der kleinen chemischen Fabrik «Flora» an der Glatt in Dübendorf. Seine beiden älteren Söhne Ulrich-Arnold und Willi kamen 1904 bzw. 1907 zur Welt. Ulrich-Arnold war seiner Ausbildung nach ebenfalls Chemiker, daneben Erfinder, Konstrukteur, Unternehmer und Fabrikant. Weitherum berühmt aber wurde er durch seine vogelkundlichen Forschungen. Willi entwickelte schon in seiner Bubenzeit Talente als Bastler von Radios und Hörgeräten, untrügliche Anzeichen dafür, zu gegebener Zeit als Praktiker seinen Mann zu stellen.

Die Schule war nicht der Ort, an dem sich Walter Robert besonders wohlfühlte, nicht dass er ein sogenannter schlechter Schüler gewesen wäre, er erkannte nur schon sehr früh, dass angelerntes Schulwissen – losgelöst von eigenem Tun – nicht viel taugt. Er wollte es besser machen. Er scharte als «Magister» interessierte Mitschüler um sich und erteilte ihnen naturkundliche Lektionen. Diese fanden jeweils in Räumen seines Elternhauses statt, wo der junge Forscher eine grosse Sammlung von naturkundlichen Gegenständen und eine umfangreiche Bibliothek zusammengetragen hatte. Auch Mama Corti war die vielseitige Begabung ihres Sohnes nicht verborgen geblieben: «Us dem Bueb git's emal en ganz gschiide Maa!»
Er stand schon als junger Primarschüler im Briefwechsel mit Naturforschern, Dozenten und anderen Erwachsenen. Diese Bekanntschaften und die frühe Begeisterung für die Naturwissenschaft verdankte er seinem Vater, der sich selbst in seiner Freizeit intensiv mit Insektenforschung beschäftigte. Er galt als international anerkannte Autorität bezüglich Biologie und Systematik von seltenen Schmetterlingen.
Es war offensichtlich, dass der junge Walter Robert in der Schule unterfordert war. Er besuchte deshalb im sechsten Schuljahr die Vorbereitungsklasse des Freien Gymnasiums für den späteren Übertritt in ebendieses Institut, was ihn nicht hinderte, weiter-



Walter Robert Corti (11. September 1910 bis 12. Januar 1990), Gründer des Kinderdorfs Pestalozzi in Trogen, Philosoph, Autor und Journalist.

hin den Kontakt mit seinen gleichaltrigen Dübendorfer Kollegen zu pflegen, sei dies als Gründer des «Entomologischen Vereins Apollo» oder als «Magister», der seine «Studiosi» weiterhin in Naturkunde unterwies. Dies änderte sich erst, als er dem Freien Gymnasium den Rücken kehrte und ins thurgauische Internat «Glarisegg» wechselte.

Studium

Nach bestandener eidgenössischer Maturität 1930 begann Walter Robert Corti an der Universität Zürich Medizin zu studieren. Sein Ziel war immer schon gewesen, dem Geheimnis des Lebens auf die Spur zu kommen. Er wollte Hirnforscher werden. Das wurde er denn auch, allerdings nicht so, wie er es sich wohl vorgestellt hatte, nicht naturwissenschaftlich-eindimensional, sondern philosophisch-mehrdimensional.
In Auslandsemestern begegnete er bedeutenden Persönlichkeiten aus der Welt der Geisteswissenschaften wie Teilhard de Chardin, Martin Buber und vor allem Nicolai

Hartmann, dem er nach eigenen Angaben viel verdankte. Immer wieder tauchte er in Dübendorf auf, wo er vor dem sogenannten «Mixerverein» Vorträge hielt. Dieser Verein war nichts anderes als ein von Obrigkeit und Kirche geduldeter Jugendklub, der seine Anlässe in der nicht mehr benötigten alten Soldatenstube an der Wangenstrasse durchführte. Guy Maeder als Zeitzeuge erinnert sich: «Wer da glaubt, die Jugendlichen von damals scharten sich nur um der Geselligkeit willen zusammen, muss enttäuscht werden; im Gegenteil, Diskussionsabende über brennende aktuelle Themen – mit dem Schwerpunkt auf internationaler Politik – waren an der Tagesordnung. Dr. h. c. Walter Robert Corti zum Beispiel, damals noch Student, später Begründer des Pestalozzidorfes in Trogen, gehörte zur führenden Garnitur der jugendlichen Referenten. Er war ein überzeugter Anhänger des Pan-Europa-Gedankens um Graf Coudenhove-Kalergi. Ich erinnere mich noch sehr gut an seine zündenden Reden. Dabei ging er noch ein gutes Stück weiter als sein Vorbild Coudenhove-Kalergi. Es mindert in keiner Weise die spätere grossartige Leistung Walter Robert Cortis, wenn man heute offen ausspricht, dass sein damaliges Gedankengut ziemlich extrem linke Züge aufwies. Es konnte daher nicht verwundern, dass seine Ausführungen oft erregte Diskussionen auslösten.»

Schicksalsschläge

Die ersten Jahrzehnte der chemischen Fabrik «Flora» waren wechselvoll und die Geschäftsentwicklung leider nicht so, wie es sich die Gründer erhofft hatten. Da die Firma sehr exportorientiert war, versiegten die Aufträge nach dem Ausbruch des Ersten Weltkrieges aus dem Ausland. 1917 ging das gesamte Aktienkapital in den Besitz der Maggi-Alimentana in Kemptthal über. Arnold Corti war nicht nur in seiner «Flora» beliebt, er war auch ins Gemeindeleben eingebettet. Von 1909 bis 1912 war er sehr geschätztes Mitglied der Sekundarschulpflege, wechselte dann in die Primarschulpflege, war von 1921 bis 1924 wieder Sekundarschulpfleger. 1926 legte er die Direktion der «Flora» nieder und wurde Leiter der wissenschaftlichen Abteilung der Firma Maggi. Er litt sehr unter dem Niedergang «seiner» Flora und starb 1932 im Alter von 59 Jahren.

Ansicht des Vaterhauses im Sommer 1920. «Was die Mutter säte, hat ihr immer beglückend geantwortet. Die Göttin Flora war ihr gewogen, Flora hiess das Haus, die Fabrik, die ganze prangende Pflanzenwelt, ohne die es keine Fauna, das unerschöpfliche Tiergekrabbel gäbe.»



Dübendorf. Bauprojekt.

Herr **Dr. A. Corti: Ein Wohnhaus** an der neuen Birchlenstraße. Das Projekt ist auf dem Lokale durch Gespann bezeichnet, die Pläne liegen in der Gemeindratskanzlei zur Einsicht auf. Ende der Einspruchsfrist den 18. März 1907.

Dübendorf, 4. März 1907. **Der Gemeindrat.**

Auch sein jüngster Sohn Walter Robert wurde von Schicksalsschlägen nicht verschont. Bevor er sein Medizinstudium beenden konnte, erkrankte er 1937 an Lungentuberkulose; das war damals eine lebensgefährliche Krankheit. Lange «Jahre im Schatten» folgten – er war fünf Jahre bettlägerig – mit Höhen-Kuren, u. a. in Davos, später im Ferienhaus seiner ehemaligen Studienkollegin und später berühmt gewordenen Kinderärztin Marie Meierhofer in Ägeri. Er hatte nun – unfreiwillig – viel Zeit und Musse. Diese nutzte er, um sich vermehrt philosophischen Themen zuzuwenden. Auch die schriftstellerische Tätigkeit begann ihm zu behagen, obwohl ihm das «Wort» immer höchst verdächtig erschienen war. Er formulierte sein Misstrauen so: «Es ist gut, dass der Mensch nicht schon in seinen allerersten Jahren lesen lernt – er lernt es vielleicht überhaupt viel zu früh. So aber bleibt er zunächst ganz auf seine Sinne angewiesen und baut sich seine Begriffe aus dem primären Begreifen. Er muss noch alles selber schauen und berühren, hören, riechen und schmecken, es denkt und erlebt noch nicht ein anderer für ihn. Das Wort lernt sich leichter als die Sache; wer glaubt, mit dem Wort die Sache zu haben, gerät in mancherlei Täuschung. Das vermeinte ich früh zu durchschauen und nährte ein zähes, vielschichtiges Misstrauen gegen das Wort und alle Wortmächtigen.»
Er war nun selber ein Wortmächtiger, und er wusste: «Wörter sind meist Träger von Begriffen, Begriffe begreifen vornehmlich Vorgänge und Sachen. Wörter sind hörbar, Begriffe nicht.»

Nach der Genesung fehlte ihm die Kraft für das medizinische Staatsexamen. Er wurde ermuntert – noch ans Krankenlager gefesselt –, sich an einem Preisausschreiben der Schweizerischen Hochschulzeitung mit dem Thema «Krieg in Europa» zu beteiligen. Für seinen Beitrag «ratio militans» – zu übersetzen etwa mit «kämpfende Vernunft» – erhielt er 1940 den ersten Preis. Der Aufsatz ist sehr anspruchsvoll und setzt einige Kenntnisse des philosophischen Wortschatzes voraus.

Der Hochschulpreis führte 1942 zur Verleihung eines Conrad-Ferdinand-Meyer-Preises der Stadt Zürich, wie ihn der etwa gleichaltrige Max Frisch schon 1938 erhalten hatte. Das brachte ihn in Kontakt mit zahlreichen Persönlichkeiten, u. a. mit Arnold Kübler, der ihn zur Mitarbeit an der neuen Monatszeitschrift «Du» überreden konnte. Der scheinbar banale Titel «Du» kann als Reaktion auf die herrschenden Kriegszeiten verstanden oder als Zudringlichkeit gedeutet werden. Gemeint war aber nur die höfliche Aufforderung an die Menschen, in Frieden zu leben.

Die fast 70-jährige Geschichte des «Du» – berühmteste Kulturzeitschrift der Schweiz – begann jedoch mit einem Ende, nämlich der Einstellung der angesehenen «Zürcher Illustrierten». Chefredaktor Kübler musste anfangs 1941 zur Kenntnis nehmen, dass die Verleger Conzett & Huber die seit 1925 bestehende Wochenzeitung an die Konkurrenz (Ringier) verkauft hatten. Dafür sollte innert zweier Monate eine neue Zeitschrift entstehen mit dem eigennützigen Ziel, den im eigenen Verlag entwickelten Farbdruck ins rechte Licht zu rücken. Der Inhalt war Nebensache. Beste Voraussetzungen also für kreative Leute! Cortis Stärke waren seine Anregungen und Vorschläge für eine Fülle neu aufzunehmender Beziehungen und für immer neue thematische Hefte, wobei er die naturwissenschaftlichen und philosophischen Aufsätze verfasste und bearbeitete. Im Zentrum stand dabei die Schärfung des Umweltgewissens. Corti forderte vor der Zeit Nachhaltigkeit allen menschlichen Tuns. Die «Du»-Themenhefte gelten heute als Raritäten. Zusammen mit Arnold Kübler trat Corti 1957 von der Redaktion zurück.

Kinderdorf Pestalozzi

Sein berühmtester Beitrag erschien in der Augustnummer 1944, bekannt als Aufruf zum Bau eines Kinderdorfes für die Vollwaisen des Zweiten Weltkrieges. «Ein Dorf für die leidenden Kinder.» Das Echo im Schweizervolk war riesengross, doch der Einsatz für die Verwirklichung dieser Idee begrub die eigenen Lebenspläne.

Der Leser überzeuge sich selber von der Wortmächtigkeit des Aufrufs. Er erfolgte in einer Zeit höchster Unsicherheit und beeindruckt noch heute. Die folgenden Zitate sind auch ohne den Gesamtzusammenhang verständlich:

– Wir sehen die Zauberlehrlinge in den beschworenen Fluten untergehen, ohne dass der rettende Meister heimkehrt.
– Der Fanatismus der Auseinandersetzung lässt an die Religionskriege denken, die die heutigen Ideologien als verweltlichte, verkappte Religionen deuten – gehirnbiologisch dominiert denn wohl auch dieselbe Verhaltensschicht. So erinnert der schwindelerregende Siegeszug des Nationalsozialismus mit seiner seltsamen Fanatisierung der Massen etwa an den Islam.
– Wer vergiftete Nahrung verkauft, wird mit Recht bestraft, wer vergiftete Ideen vertreibt, geht straflos aus. Dabei sind gewisse Ideen gefährlicher als Pest und

Cholera; wo sich einmal ihr Unkraut gehirnlich festgesetzt hat, wird es auch von den blutigsten Revolutionen nur schwer wieder ausgejätet. Die Unterscheidung der lebensgefährdenden und der lebensgemässen Ideologien muss erst noch erarbeitet werden.

– Um für echtes Weltdenken wirklich frei zu werden, müssen wir uns eines Riesenballastes verstaubten Bildungskrames entledigen. Was aber von den Vertretern des wie immer verstandenen partikularen Denkens für den Gedächtnistornister des modernen Menschen als unumgänglich notwendig erachtet wird, das zeigt die alljährliche ergötzlich-bemühende Erörterung der Lehrstoffreduktion.
– Die Heimat wird grösser, der Mensch weiter, die Welt tiefer. Und in diesem Rahmen wird sich eine neue Liebe zu Dingen, Tieren und Menschen entfalten, in der sich das uralt göttliche Gesicht des Lebens neu offenbart. Der kommende Frieden stellt alle Willigen vor gewaltige Aufgaben.
– Nicht nur gilt es, zerstörte Städte und Landschaften wieder aufzubauen. Man wird einen grotesken Friedhof von Systemtrümmern, Lehrwracken, Weltanschauungsruinen aufräumen müssen. Es ist vorauszusehen, dass der ideologische Machtkampf weitergeht.
– Wo Verführbare sind, fehlt auch der Rattenfänger nicht, der in den kranken Sendungswahn bläst. Hat der Geist die herrlichen Mittel der Technik ersonnen, geschieht jetzt ihr affektiver Missbrauch. Was ist das doch für eine ärmliche Rede, alle Menschennot dem «Bösen» zuzuschreiben, vom Bösen als einer dämonischen Macht zu faseln, die wir aus Eigenem nicht überwinden können!
– Während im grossen Kriegsgeschehen die Völker nach neuen Gleichgewichten ringen und sich aus dem magischen Bann der sie würgenden Ideologien zu befreien suchen, wird an den Fronten die «Blüte der Nationen» geopfert, darben und bangen in den Hinterländern Mädchen und Frauen, am schlimmsten aber geht es den Kindern.
– Was unsere Bilder zeigen, geschieht in einem fast unvorstellbaren Ausmass. So ist es. Wir haben sie nicht ausgewählt, um leeren Schrecken zu verbreiten, der unsere Seelen in Tag und Traum bedrängt, sondern um mit ihnen alle aufzurufen, die wir erreichen können: Diese Kinder sind zum grössten Teil zu retten. Ihrer ein Riesenheer wartet auf unsere helfende Tat.
– Ende 1941 hoffte die Kinderhilfeorganisation des Roten Kreuzes jährlich mehr als 40 000 Kinder zu einem dreimonatigen Aufenthalt in unser Land nehmen zu können. Es ist bekannt, warum wir nur 26 000 betreuen konnten. Es liegt nicht an uns.

– Wenn einmal die Kanonen schweigen und die Menschen wieder zu den Flugzeugen aufschauen können, werden Millionen von Kindern weiter unsere Hilfe nötig haben. Wir können nicht allen helfen, aber wir können vielen helfen.
– Es gibt eine ungesunde, eine sentimentale Hilfe, wo sich der Helfende wichtiger wird als der Hilfebedürftige. Daraus gilt es entschlossen zu lernen.
– Was wir hier vorschlagen, möge als freundliche Anregung dienen. Zerstreut im ganzen Lande stehen Militärbaracken, die oft recht wohnlich eingerichtet sind. Ein grosser Teil von ihnen wird mit dem Kriegsende zu neuer Verfügung frei werden. Würde man sie auf einem klimagesunden und übersonnten Areal zusammenstellen, ergäben sie insgesamt wohl ein stattliches Dorf.

Schon im April 1946 konnte in Trogen der Grundstein für das «Pestalozzidorf» gelegt werden. Von 1944 bis 1950 war Corti Präsident der Vereinigung Kinderdorf Pestalozzi, dann wurde er Ehrenpräsident der Stiftung, 1956 Ehrenbürger. 1948 entstand auf seine Anregung hin unter dem Patronat der Unesco die Internationale Vereinigung der Kinderdörfer und Jugendsiedlungen. 1957 erhielt er den Ehrendoktor der Universität Tübingen, und 1975 wurde ihm der Albert-Schweitzer-Preis verliehen.

Philosophielehrer

Die Kantonale Oberrealschule konnte 1958 Walter Robert Corti als Lehrer für Philosophie gewinnen. Diese Aufgabe lockte ihn, weil der Unterricht auf freiwilliger Basis stattfand und weil hier die altsprachlichen Voraussetzungen fehlten. «Die wache Intelligenz der Schüler zeigte, dass auch ohne solche viel erreicht werden kann. Durch die vertrauende Offenheit der Schüler habe ich von ihnen wohl mehr gelernt als sie von mir.»

Wie viel Walter Robert Corti seinen Schülern, von denen ihm viele freundschaftlich verbunden blieben, vermittelt hat, kam anlässlich der Trauerfeier vom 20. Januar 1990 im Kinderdorf Pestalozzi zum Ausdruck, in deren Verlauf ein ehemaliger Oberrealschüler seines verehrten Philosophielehrers gedachte. Ähnliches bezeugen die Dankesworte, die ein Schüler im Anschluss an die von Dr. Corti im September 1970 gehaltene Maturansprache an seinen einstigen Philosophielehrer gerichtet hatte:
«Lieber Herr Doktor Corti, als Sie vor nunmehr sieben Jahren Ihren Philosophiekurs

an der Kantonalen Oberrealschule in Zürich mit dem Satz einleiteten, Philosophie sei kein Heilmittel gegen intellektuelles Kopfweh, aber eine Methode, ihm standzuhalten, stürzten Sie uns in einige Verwirrung. Offensichtlich ging es bei diesem merkwürdigen Fach primär weder um Faktenwissen noch um eine Heilslehre, sondern um etwas, das die eigene Existenz unmittelbar, von innen heraus, betraf. Gewohnt, uns in der Schule einen Vorrat vermeintlich objektiver Kenntnisse anzueignen, mussten wir zunächst einmal lernen, das Schulwissen selbst zu hinterfragen. Und wer hätte uns auf diesem schwierigen Weg besser anleiten können als Sie? Von dem naiven Staunen über Phänomene der belebten und unbelebten Natur führten Sie uns über die Physiologie der Sinneswahrnehmungen zur Erkenntnistheorie, schliesslich zu schwierigen Problemen der Logik, der Ethik und Ästhetik – doch immer vom Konkreten her, vom aktuellen Anspruch, vor dem historisches Wissen seine Relevanz zu erweisen hat. Philosophieunterricht war für Sie weder Vorwand, sich selbst in Pose zu setzen, noch blosse Summierung von Weltanschauungen und spekulativen Systemen, sondern eine Einführung in philosophisches Denken schlechthin, vom Menschen ausgehend und auf ihn bezogen. Statt lediglich unsere Kenntnisse zu vermehren, veranlassten Sie uns, unsere Erkenntnisfähigkeiten zu erweitern, uns der Auseinandersetzung mit den Grundlagen unseres Denkens und Handelns zu stellen, die sittliche Basis eigenen Tuns zu erforschen, uns über Verantwortung und Sinn geistiger Arbeit Rechenschaft abzulegen.»

Die Akademie

Corti gab sich mit der glücklichen Verwirklichung des Kinderdorfs nicht zufrieden, er hatte noch eine andere grosse Vision. Für deren Propagierung nutzte er 1954 wiederum die Zeitschrift «Du».

Zeit seines Lebens setzte er sich unermüdlich ein für eine «Akademie» ethischer Forschung. Das sollte eine Stätte sein zur Klärung der Wertvorstellungen für das friedliche Zusammenleben aller Menschen. Für Corti gab es nicht nur geistige Störungen bei einzelnen Menschen, sondern auch zwischen den Völkern oder Volksgruppen. Für ihn gab es nicht nur Seuchen, die den Leib befallen, sondern auch den Geist der Menschen. War nicht gerade der Nationalsozialismus ein Paradebeispiel für eine – noch kaum erforschte – geistige Seuche? Er sah es als Lebensaufgabe, die geistigen Voraussetzungen der Kriege zu erforschen.

«Warum ist der Mensch des Menschen Mörder? Warum treibt ihn der Hass so sehr und die Liebe so wenig? Wie ist es möglich, dass die Völker dazu gebracht werden, unvorstellbare Summen für die Anfertigung von Waffen auszugeben und sich mit diesen gegenseitig zu töten? Ist es die Angst allein, in deren Bann sie stehen, und nicht auch ein unbewusster dunkler Lustgewinn am erhofften Sieg der eigenen Macht und Ehre? (…) Muss es immer Kriege geben, weil es keine Mittel gegen den Krieg gibt? Werden die Ursachen des Krieges ebenso genau und eifrig erforscht wie das Innere der Atome? Wo sind dann die Forschungsinstitute dieser Aufgabe? Warum werden für sie nicht Millionen und Millionen ausgeworfen?»
Er trug über 30 000 Bücher und Schriften zusammen für die Schaffung des Archivs für «genetische Philosophie». Genetisch meint hier entstehungsgeschichtlich, was in der Theologie etwa der historisch-kritischen Methode entspricht.

Eine Gelehrtensiedlung im Grünen

«Noch fehlt der Menschheit eine Stätte, eine Gelehrtensiedlung, welche die Forschungen aller Wissenszweige zur übersichtlichen und allgemeinverständlichen Synthese bringt. Die Wissenschaft muss ihrem Wesen nach im Zweigsystem der Einzelforschungen vor sich gehen, das Spezialistentum ist Schicksal, sie kann nicht genug dezentralisiert werden, um möglichst breit, möglichst viel zu bauen. Das schliesst aber ihre sammelnde, zentrierende Funktion nicht aus. Dieser eine konkrete Stätte zu bauen, bildet die heimliche Sehnsucht der Jahrhunderte, die in unserer Zeit ihre krönende Erfüllung finden möge. Man wird sie in dankbarer Erinnerung an Platons Gründung die Akademie nennen. Es ist eine weitläufige Siedlung vorgesehen, in der Nähe einer Universitätsstadt, in stiller, besinnlicher Ländlichkeit.»

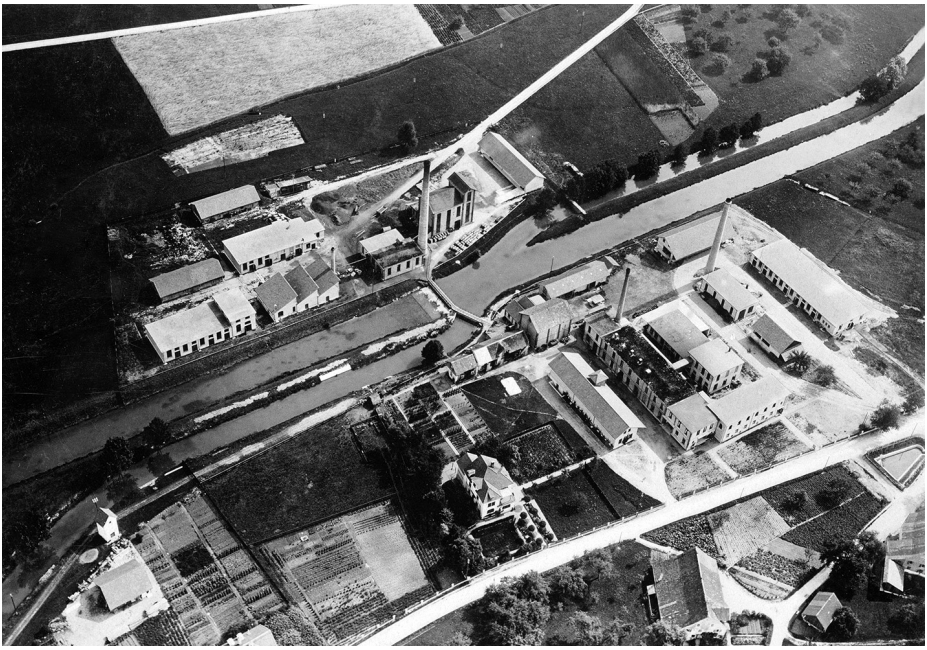
Das Projekt der Gelehrtensiedlung fand wie das Kinderdorf Anklang, und es bildete sich sogar ein Förderverein «Bauhütte der Akademie», doch die Zeiten hatten sich geändert. Die Suche nach einem geeigneten Standort war schwierig, nicht zuletzt, weil sich diese Idee nicht mehr auf breite Volkskreise stützen konnte. Ähnliche Vorhaben wurden zudem anderswo realisiert, wie in der katholischen Paulus-Akademie in Zürich (1962) oder im Gottlieb-Duttweiler-Institut in Rüschlikon (1963). «Am 29. August 1962 hat die ‹Bauhütte der Akademie› in der Gemeinde Uetikon am Zürichsee oben am Pfannenstiel ein Gelände von 22 000 Quadratmetern erstanden, das

sich herrlicher gelegen kaum denken lässt. (...) Auf dem harterrungenen Gelände soll nun die Akademie erstehen, als eine Stätte der Forschung, eine Stätte der Anstrengung aller wissenschaftlichen Mittel und Methoden, zu erkennen, was den Geist in den Ungeist treibt, die uns Menschen mögliche Klarheit immer wieder verdunkelt, was den Menschen entmenscht, das ständige Schlittern in die Reusen der Verhängnisse ermöglicht. Eine Stätte der Freiheit und Wahrheit, eine Republik der Suchenden.» Eine Bürgerbewegung stellte sich gegen das Projekt und erreichte an einer Gemeindeversammlung, dass die gewährte Teilbauordnung 1970 wieder aufgehoben wurde. Spätere Realisierungsversuche scheiterten ebenfalls. Walter Robert Corti hatte immer kühne Pläne, allzu kühne für viele Neider und Widersacher. Diese bemängelten schon die fehlende kaufmännische Grundlage des Kinderdorfprojekts und bewiesen mit Franken und Rappen, warum es unmöglich sei, ein solches Dorf zu bauen. Vielleicht war es Glück, dass sich die Pläne für das Gelehrtendorf nicht verwirklichen liessen. Corti hatte schon seine liebe Mühe mit den Kritikern seines Kinderdorfes. Ein Idealist lauteren Charakters wie er wäre am Kollegenzwist verzweifelt.

Sein Archiv blieb von 1953 bis 1964 in Zürich im Haus «Kapf», dann in Winterthur. Die Bibliothek mit zuletzt über 30 000 Bänden schenkte er der Stiftung Akademie für ethische Forschung. Ein wesentlicher Teil ging 1989 als Hintergrundbibliothek an das neue Ethik-Zentrum der Universität Zürich. An ebenderselben hatte er gleich zu Beginn seines Medizinstudiums im Jahre 1931 Aufsehen erregt durch die Gründung der studentischen Arbeitsgruppe «Aktion». Diese setzte sich zum Ziel, neben dem Wissenschaftsbetrieb (Seminare und Vorlesungen) ein Forum für brennende Zeitfragen zu schaffen. Hier sollte zu den von Corti als kulturgefährdend diagnostizierten Massenbewegungen des Faschismus und Kommunismus Stellung genommen werden. Der an der Gründungsversammlung anwesende C. G. Jung unterstützte die Idee, doch riet er davon ab, diese innerhalb der Universität umzusetzen: «Sie sind von einem Archetyp besessen! Das ist gut. Aber Sie können, was Ihnen vorschwebt, nicht innerhalb der Universität verwirklichen. Da lesen Sie Platon, aber Sie leben ihn nicht.» Die negativen Erfahrungen mit der Obrigkeit waren ausschlaggebend für das spätere Ausweichen vor allen staatlichen Instanzen.
Walter Robert Corti war kein politischer Denker. Gesellschaftliche Strukturen, Fragen der staatlichen Organisation, Probleme des Rechts und der Verfassung interessierten ihn wenig, aber er war dankbar, dass ihm die Schweiz die Freiheit gab, sein Weltbürgertum zu leben.

Heimweh nach Dübendorf

«Wer mich fragte, für was ich in meinem Leben zutiefst zu danken habe, dem würde ich meine unvergesslichen Eltern nennen und das Glück, dass ich in einem schweizerischen Dorfe, meinem Dübendorf, aufwachsen durfte. Hier habe ich gelernt, den Menschen zu achten, ihn weder zu überhöhen noch ihn gering zu schätzen, hier habe ich gelernt, dass nicht äussere Güter den Wert des Menschen ausmachen, sondern die Klarheit seines Geistes, die Wärme seines Herzens, die Redlichkeit seiner Gesinnung. Glauben Sie aber ja nicht, dass etwa das Dübendorf meiner Rückerinnerung als eine Gemeinde von lauter Heiligen und Tugendbolden vor mir steht, ganz im Gegen-



Die Anlagen der chemischen Fabrik «Flora». Dr. Arnold Corti war deren Direktor von 1902 bis 1926. Die Glatt hatte ursprünglich fünf Kanäle. Der Memphiskanal (oben) führte das Glattwasser zur oberen Spinnerei (später Zigarettenfabrik Austria bzw. Memphis), der Gerbe-Kanal zur unteren Spinnerei (später diverse Nutzungen u. a. Gerberei/Lederfabrik Stutz). Auf der Höhe der «Flora» kreuzten sich die beiden Kanäle. «Dies war die unerschöpflich reiche Umwelt der Kindheit.»

teil. Einem Heiligen bin ich hier noch nie begegnet, es sei denn, dann und wann einem sonderbaren; Tugendbolde gab es wohl gelegentlich, aber sie hielten sich fatalerweise durchgehend nur selbst für solche. Und doch leben in meinem Gedächtnis viele prächtige, irrende, gelingende, sich mühende Menschen, Bauern und Arbeiter, Handwerker und Beamte, Triebhafte und Seraphische, Gottsucher und Gottflucher, Klare und Verwirrte: es waren wahrlich alle beisammen, um eine Welt auszumachen.

In Dübendorf habe ich gelernt, mich am gestirnten Himmel zurechtzufinden und ein Mikroskop zu bedienen, habe die Wunder der Natur in Wald und Flur, an der Glatt und im Weiher belauscht; wir Buben studierten selbstverständlich eifrig die rapide Entwicklung der Flugtechnik, und mein Bruder Willi hat einst den ersten Jugendpreis für sein selbstgebasteltes Radio erhalten. Es gab wahrhaftig des Aufregenden, des Interessanten und Unvergesslichen genug. Das Kostbarste aber, was ich aus jenen Jahren in mir trage, das sind und bleiben die Menschen meiner Kindheit. Wir durften ihnen nahekommen und kannten nicht nur ihre Oberfläche. Von ihnen habe ich gelernt, sie bildeten meine grösste Schule. Und so bin ich in meinem Innersten ein Dübendorfer geblieben und weiss es schon lange: das Beste meiner Erlebnisse und Erfahrungen stammt aus dieser meiner geliebten Heimat im Glattal.»

Familie und Schriften

1946 gründete er mit Anuti Bonzo, der Tochter des ungarischen Geigers Joseph Bonzo, einen eigenen Hausstand. Die Familie mit vier Kindern bildete die sichernde Insel in der Fülle von vielerlei Beziehungen und stetigen Anforderungen. Ab 1964 ermöglichten die Brüder Peter und Balthasar Reinhart Wohnen und Arbeiten im Hause «Kareol» in Winterthur. Den letzten Lebensabschnitt verbrachte Corti an der Trollstrasse 37. Anfang Dezember 1989 erlitt er einen Schlaganfall, dem er im Januar 1990 erlag.

Den persönlichen Nachlass ihres Mannes W. R. Corti überliess Frau Anuti Corti-Bonzo 1997 der Zentralbibliothek Zürich. Hier wurde in der Handschriftenabteilung der reichhaltige Bestand für die Benutzung erschlossen. Der umfangreiche Nachlass umfasst Tausende von Briefen, Werkmanuskripte und Unterlagen sowohl zum persönlichen Werdegang Cortis als auch zur Geschichte des Kinderdorfes Pestalozzi und der Akademie für ethische Forschung.


FABRIKEN IN DÜBENDORF b ZÜRICH

FABRIK KÜNSTLICHER u SYNTHETISCHER RIECHSTOFFE

Chemische Fabrik Flora A.G.

ÆTHERISCHE ÖELE u ESSENZEN CHEMISCHE PRODUKTE

DÜBENDORF ZÜRICH

TELEGRAMM-ADRESSE: FLORA DÜBENDORF
A.B.C. CODE 5TH EDITION
TELEFON 2917

Dübendorf, den 29. Sept. 1905

Copie

Tit.

Gemeinderatskanzlei

Emmenbrücke

Briefkopf der Fabrik «Flora». Die ersten Jahrzehnte der Firma waren wechselvoll und die Geschäftsentwicklung leider nicht so, wie es sich die Gründer erhofft hatten. Da die «Flora» sehr exportorientiert war, versiegten die Aufträge nach dem Ausbruch des Ersten Weltkrieges aus dem Ausland. 1917 ging das gesamte Aktienkapital in den Besitz der Maggi-Alimentana in Kemptthal über. An die alte «Flora» erinnert nicht mehr viel im heutigen Givaudan-Komplex.



Im Garten der Villa «Flora» im Frühling 1911. Links der Bruder Ulrich, dann die Mutter mit «Mamas Goldenem», rechts der Vater mit dem vielankündenden Bruder Willi.

Für das Heimatbuch Dübendorf schrieb Walter Robert Corti mehrere gewichtige Beiträge: 1948 «Dort, wo die Erlen stehen», 1953 «Glück mit Käfern und Schmetterlingen», 1957 «Heimkehr ins Eigentliche», 1961 «Die grössere Schule», 1962 «Zur Lebensgeschichte einer Bibliothek», 1967 «Von den Fischen und ihrem Element» und 1969 «Lob des Wassers».
Diese und weitere Texte sind unter www.doku-duebendorf.ch abrufbar.



Dübendorfer Besuch im Pestalozzidorf im Beisein von Walter Robert Corti. Oben: Unmittelbar neben Corti stehen alt Gemeinderat Emil Ott (1906–1999) und Metzgermeister Edwin Gossweiler (1906–1984).

Unten: In alter Frische doziert der «Magister» vor seinen «Studiosi».
Aufnahme: Hans Kuhn-Bachofen (1906–1980), vermutlich 1976



Achim Kuhnt

Dübendorfer Milchäpfel und Hermiker Aprikosen

Betrachtungen zu Obstgärten und Hochstammobstbäumen



Drei Dinge sind der Anlass zu diesem Bericht. Zuerst einige Äpfel, die Walter Zollinger im November 2009 seinen Kollegen von der Ortsgeschichtlichen Dokumentationsstelle vom jährlichen Obstsortenmarkt des Botanischen Gartens Zürich überbrachte, die aber allesamt den Apfel nicht einer Sorte zuordnen konnten. Es waren Dübendorfer Milchäpfel. Danach stellte der Autor diesen Frühling fest, dass einer der letzten Bungert (Obstgarten), mitten in der Stadt, demnächst nicht mehr existieren wird: jener zwischen Bühlwiesen- und Birchlenstrasse. Das Land wird in zwei Etappen überbaut. Der dritte Grund war die Behauptung von Ernst Müller am Dübendorfer Mittwoch-Märt, seine zum Verkauf angebotenen Produkte seien alle in Dübendorf gewachsen. Meinen Zweifel, ob seine Aprikosen wohl nicht eher aus dem Wallis kämen, zerstreute er energisch, aber freundlich: «Nein, die kommen aus Hermikon.» Mein Besuch gleichentags bei ihm in Hermikon bewies überdeutlich, dass seine Behauptung stimmte. Hermikon ist ausserdem der Standort jenes Baumes, von dem die anfangs genannten Milchäpfel stammen. Auf dem Land von Bio-Bauer Sigi Bertschinger steht der alte Hochstammbaum, der auch 2010 wieder recht viele Früchte trug.

Obstgärten in und um Dübendorf

Mitten in der Stadt gibt es nur noch wenige Landstücke, auf denen Obstbäume stehen, die im Frühling, zu verschiedenen Zeiten, mit ihrer Blütenpracht für einige Zeit das Auge des Betrachters erfreuen. Markant sind die Apfel-, Kirsch- und Nussbäume im Quartier Bettli zwischen Glatt und Bettlistrasse. Hier gibt es einen privaten Bungert mit den unterschiedlichsten Arten und Sorten. Eine Augenweide auch der angrenzende städtische Baumgarten unterhalb der Stadtbibliothek im Blust. Privatgärten mit einzelnen oder mehreren Obstbäumen existieren in den verschiedenen Einfamilienhaus-Quartieren noch allemal, aber sie sind häufig für den Spaziergänger nicht gut sichtbar. Einen Obstgarten finden kann man an der Oberdorfstrasse beim Bauernhaus der Familie Fürst, wo auch ein Milchapfelbaum steht. Auch Landwirt Heiri Weber im Wil besitzt einen stattlichen Obstgarten bei seinem Hof, im Dreieck zwischen Buenstrasse, Oberdorfstrasse und Friedhof gelegen. Hier steht auch ein sehr alter Apfelbaum, der die Kraft der Natur zeigt. Längst zum Sterben verurteilt, innen völlig hohl, ist er Unterschlupf für Fledermäuse und Käfer. Trotzdem trägt er noch immer Früchte. Schöne alte Apfelbäume blühen im Frühling auch an der Eichstockstrasse, auf der Seite zu den Familiengärten hin erstreckt sich ein besonders schöner Bungert. Auch

hier ist ein Milchapfel dabei. Dagegen hat in der Werlen der Baumbestand stark abgenommen. Im Gebiet Waldegg, Chämmeten und Richtung Stettbach gibt es noch Baumbestand mit sehr alten Birnbäumen. In Stettbach selbst liegt der grösste Obstgarten ennet dem Sageltobelbach. Hier erfreuen den Betrachter 40 gut gepflegte Bäume auf dem Areal des Gfellerguts.

Die grössten Baumbestände stehen in den Aussenwachten. Im Geeren blühen im Frühling links und rechts des Geerenweges rund 90 Bäume, von denen erfreulicher-



Die rege Bautätigkeit in Dübendorf verdrängt im Siedlungsgebiet die restlichen Obstbäume immer mehr. Im Frühjahr 2010 blühten diese Apfelbäume zum letzten Mal an der Bühlwiesenstrasse. Im Herbst 2010 waren die Bauarbeiten für die Errichtung von neuen Mehrfamilienhäusern bereits weit fortgeschritten.

weise gar über 60 Stück in den letzten Jahren gepflanzt wurden, fast 40 davon allein auf dem Land der Familie Zimmermann. Ein grosser Baumgarten existierte noch vor einigen Jahren an der oberen Geerenstrasse am Waldrand gegenüber dem Restaurant Geeren, inzwischen sind hier im Rahmen einer grossen Überbauung die Obstbäume verschwunden, dafür hat sich die Gockhauser Einwohnerzahl entsprechend vergrössert. Anders verhält es sich im Gebiet Hinter Rüti. Hier ist es dem Naturschutzverein zu verdanken, dass wieder schöne Hecken angepflanzt wurden, und auch Landwirt Ruedi Attinger, dass wieder etwa 35 Apfel-, Zwetschgen-, Kirsch-, Birn- und Nussbäume stehen. Prächtige Hochstammbestände prägen seit jeher den Hang oberhalb und unterhalb des Restaurants Waldmannsburg. Viele alte, prächtige Birnbäume dominieren die Umgebung der Schlossbreite, wo von der Familie Meier auch Niederstammobst gepflegt wird. Im Gfenn befinden sich die grössten Hochstammbestände auf Hegnauer Boden, dafür wachsen anderswo im Gfenn einige Spezialitäten wie



Ältere Bäume sind für viele Tiere wertvoll. Sie sind Nahrungsquelle und bieten Nistmöglichkeiten. Dieser alte Apfelbaum steht in Hermikon.

Sternapi – ein fünfeckiger Apfel, den die Römer schon kannten – oder Milchapfel und Quitte. Charakteristisch sind auch die grossen Nussbäume vor und neben der Lazariterkirche. Nussbäume sind in ganz Dübendorf recht häufig anzutreffen, die meisten von markanter Erscheinung.

Hermikons Obstgärten

Bio-Landwirt Sigi Bertschinger pflegt auf eigenem Boden sowie auf Pachtland vom Maihof und vom Nachbarn Willy Bertschinger über 250 Hochstammobstbäume. Rund die Hälfte davon wurden vor 17 Jahren gepflanzt. Allein im Gebiet Raubbühl setzte Sigi Bertschinger 72 Apfel-, Birn- und Zwetschgenbäume, Nachbar Willy Bertschinger seinerseits 52 Hochstämmer, erfreulicherweise mit den unterschied-



Sigi Bertschinger legte 1993 im Raubbühl einen Obstgarten an und pflanzte 72 Hochstammbäume. Es dauert rund zehn Jahre, bis die ersten Früchte geerntet werden können.

lichsten Sorten. Da gibt es die Äpfel Maigold, Boskoop rot und gelb, Idared, Glockenapfel, Chüsenrainer, Stäfner Rosen, Danziger Kantapfel (auch Erdbeerapfel genannt), Breitacher, Berlepsch, Ananas Renette, Cox Orange und den Dübendorfer Milchapfel, die Birnen Josephine von Mecheln, Clapps Liebling, Alexander Lucas, dazu Bühler und Fellenberger Zwetschgen, Victoria-Pflaumen und Vranja-Quitten. Die genannten Sorten sind selbstverständlich nur eine Auswahl aus der Vielfalt, die auch viele andere Sorten einschliesst.

Der Gegensatz dazu ist die Niederstamm-Obstanlage von Ernst Müller. Er pflegt 90 Apfelbäume in drei Sorten, dazu 25 Zwetschgenbäume in fünf Sorten und 50 Apri-



Heiri Webers Obstgarten im Wil in voller Blüte. Im Hintergrund Bienenhaus und Magazine, deren Völker von Christian Ebi betreut werden.

kosenbäume in drei Sorten. Dazu kommen 25 Rebstöcke mit weissen, kernlosen Muskattrauben. Ernst Müller schätzt die Vorteile der Niederstammkultur. Aprikosen müssen beispielsweise innert dreier Wochen gepflückt und rasch konsumiert werden. Ernten ohne technische Hilfsmittel wie Leitern ist hier möglich. Zudem trägt der Niederstammbaum schon nach drei Jahren Früchte, während der Hochstammbaum erst nach zehn Jahren erwachsen ist. Dafür trägt der Baum mindestens während ein bis zwei Generationen Früchte, während der Niederstämmer nach zehn Jahren ersetzt werden muss. Auch im weiteren Gebiet von Hermikon stehen noch sehr viele Obstbäume, und auch hier pflanzten die verschiedenen Landbesitzer weitere Jungbäume, darunter erst letztes Jahr wieder einen Dübendorfer Milchapfel. Dass wir trotz zuneh-



Auswahl aus Sigi Bertschingers Obstgarten mit Dübendorfer Milchapfel, angeschnitten am linken Bildrand, Gravensteiner, Mitte, Danziger Kantapfel unten, Edelgrauech oben.

mendem Landverbrauch immer noch Hochstammbäume in den Dübendorfer Gemarkungen haben, ist auch gemeinsamen Anstrengungen von Kanton und Gemeinde zu verdanken. Sie leisten entsprechend ihren vertraglichen Vereinbarungen mit den Landwirten Vergütungen in unterschiedlicher Höhe. Dabei werden für Bäume auf Fettwiesen kleinere Entschädigungen geleistet als für Bäume in unbeweideten Gärten. Gemäss dem Umweltbericht der Stadt Dübendorf aus dem Jahre 1993 wurden 1991 noch 3104 Hochstammobstbäume gezählt. Dreissig Jahre vorher, 1961, ergab die Zählung die fast unglaubliche Zahl von 13 469 Bäumen. Im Heimatbuch Dübendorf 2007 listet Daniel Winter noch ganze 1150 Bäume auf. Es muss aber festgestellt werden, dass nur diejenigen Bäume gezählt wurden, für die Verträge mit den Landwirten bestanden. Die effektive Anzahl dürfte um einiges höher liegen, doch sicherlich unter 2000. So oder so gilt es, unserem Obstbaumbestand Sorge zu tragen. Schön wäre es, wenn dort, wo ein Baum fällt, ein neuer gepflanzt würde, wenn möglich am gleichen Ort oder anderswo.

Der Dübendorfer Milchapfel

Diese Sorte gibt es gemäss den Fachleuten seit 1868 im Kanton Zürich. Der Baum weist eine geringe Schorfanfälligkeit auf, blüht mittelfrüh und hat gute Pollen. Die Frucht wird 65 bis 80 mm hoch und 75 bis 85 mm breit. Sie hat teilweise rote Backen, ist aber sonst crèmeweiss, knackend bis weich und saftig, beim Geschmack sind Zucker, Säure und Gewürz in leichterem Rahmen. Der Apfel kann Anfang bis Mitte Oktober geerntet werden und ist bis Mitte Januar haltbar. Er gilt als Tafelapfel, ist aber auch zum Mosten gut geeignet. Der Baum ist ein reiner Hochstamm, während zum Beispiel die Sorte Gravensteiner als Hoch- oder Niederstammbaum vorhanden ist.

Dass der Milchapfel und auch all die vielen anderen Sorten auf den verschiedenen Märkten in genügender Menge zur Verfügung stehen, ist nicht selbstverständlich. Hat doch die Zahl an bestäubenden Bienenvölkern in den letzten Jahren stark abgenommen, sei es durch Krankheiten oder auch durch Aufgabe der Imkerei. Erfreulicherweise liess Fritz Kohler im Raubbühl ein neues Bienenhaus erstellen. Bei unserem Besuch Ende September waren noch alle 28 Flugbretter im Haus und in den zwei mobilen Magazinen «in Betrieb» und voller Leben. Im Bienenhaus in Heiri Webers Obstgarten an der Buenstrasse pflegt Christian Ebi noch 13 Völker, drei weitere

betreut er im Geeren in mobilen Magazinen. Im Heimatbuch 1993 wurden noch 16 Bienenhäuser in Dübendorf vermerkt. Inzwischen sind davon sechs Standorte nicht mehr in Betrieb oder mussten Überbauungen weichen.

Im Oktober finden, jahreszeitlich bedingt, vielerorts spezielle Obstmärkte statt, so in Zürich der Obstsortenmarkt des Botanischen Gartens der Uni Zürich oder der Herbstmarkt der Naturstation Silberweide Mönchaltorf, der zusätzlich viel Lehrreiches rund um den Apfel vermittelt. Ein vielfältiges, allwöchentliches Obstangebot bietet der Mittwoch-Märt vor dem Dübendorfer Stadthaus vom April bis zum November. Dank modernen neuen Lagertechniken können viele Obstsorten sehr lange beim Obstbauer gelagert und fast bis in den nächsten Sommer geliefert werden. So bot man noch im Mai 2010 auf dem grossen Samstagsmarkt in Oerlikon nicht weniger als sechzehn einheimische Sorten an.



Der Dübendorfer Milchapfel ist der jüngeren Generation unbekannt. Dank den Anstrengungen von Dübendorfer Eigentümern wurden wieder vermehrt neue Bäume gepflanzt. Bleibt zu hoffen, dass auch künftige Generationen in den 1868 erstmals erwähnten Apfel beissen können.

Zwei Hermiker Obstbauern im Porträt

Die beiden Protagonisten unseres Berichtes, Sigi Bertschinger und Ernst Müller, sind nicht nur mit Obstbau beschäftigt, sondern müssen ihr Einkommen mit anderen Sparten der Landwirtschaft verdienen.

Sigi Bertschinger

Der Hermiker Bio-Landwirt Sigi Bertschinger führt seinen Hof seit 1986 und tut dies in der siebten Generation. Er ist verheiratet und hat drei Töchter und einen Sohn. Der Betrieb weist eine Fläche von 25 Hektaren auf. Er bewirtschaftet seinen Hof nach ökologischen Grundsätzen, das heisst, er arbeitet ohne Herbizide, chemische Fungi-



Hochstammobstbäume zu pflegen und die Früchte zu ernten, ist besonders arbeits- und damit kostenintensiv. Sigi Bertschinger erntet die Äpfel entweder traditionell mit Leitern oder mit Hilfe eines Arbeitslifts.

zide und Insektizide. Er setzt den Mist seiner Tiere auf dem eigenen Hof ein und braucht deshalb praktisch keinen Zusatzdünger. Der Dung wird seit vier Jahren von seiner Aubrac-Rinderherde geliefert, deren Fleisch als Bio-Weide-Beef bei der Migros eine Exklusivität ist. Zum Zeitpunkt unseres Gespräches war die Herde einundvierzig Köpfe gross. In der Folgenacht wurde weiterer Nachwuchs erwartet, und beim Erscheinen dieses Buches werden es wohl etwa fünfzig Tiere sein. Die Aubrac-Rinder stammen ursprünglich aus der Auvergne im französischen Zentralmassiv und eignen sich speziell für die Mutterkuhhaltung. Die Tiere werden auf dem Hermiker



In Hermikon pflanzte Ernst Müller auch Aprikosen. Die Früchte seiner 50 Niederstammbäume sind zwischen Mitte Juli und Anfang August reif und werden auf verschiedenen Wochenmärkten verkauft. Im Hintergrund der Hof von Ursula und Ernst Müller.

Hof ohne jeglichen Stress gehalten. So ist Sigi Bertschinger ein Gegner der Blauzungenimpfung, die bei seinen Tieren – wie auch auf anderen Betrieben – zu unnatürlichen Reaktionen geführt hat.

Seine Hochstammobstgärten bewirtschaftet Sigi Bertschinger auch als überzeugter Naturschützer. Eine grosse Vielfalt von Vögeln, Insekten, Schmetterlingen, Fledermäusen und Kleintieren fühlt sich hier wohl. Zusätzlich pflegt er im Auftrag des Kantons das Chrutzelried und das Schwerzenbacher Ried. Zusammen mit einem Freund setzte er vor Jahren die gesamte Hecke am Giesshübel. Seine Dübendorfer Milchäpfel sind denn auch nicht jene gestylten Exemplare, wie sie im Supermarkt ins Auge stechen, sondern haben Unebenheiten, einfach so, wie es die Natur wollte. Einen Teil seiner Ernte übernehmen der Botanische Garten Zürich für den jährlichen Obstsortenmarkt sowie Private auf Bestellung. Der grössere Teil wird direkt ab Hof verkauft.



Im Herbst fallen die alten, stattlichen Mostbirnbäume im Dübelstein mit ihren prächtigen Farben und Formen besonders auf.

Ernst Müller

Der 67-jährige Ernst Müller ist ebenfalls ein Ur-Hermiker und eigentlich von Beruf Weinküfer; «von der Traube bis zur Flasche», so seine eigene Beschreibung. Den Hof seiner Eltern übernahm er 1972 zusammen mit seiner Gattin Ursula. Zur Familie gehören eine Tochter und ein Sohn. Der Beginn war sehr hart, und erst auf gutes Zureden seines Schwiegervaters riskierte Ernst Müller den Einstieg in den Gemüseanbau. Heute betreibt er zusammen mit seiner Frau und zwei bis drei Saisonniers eine Gemüsegärtnerei mit 50 Aren gedecktem Anbau (Folientunnels) und sechs Hektaren Freilandanbau. Sein Angebot umfasst alle saisonalen Gemüsesorten wie Blumen-



Ernst Müller verkauft seit 35 Jahren auf dem Dübendorfer Wochenmarkt selbst kultiviertes Obst und Gemüse. Er schätzt besonders den persönlichen Kontakt mit seinen Kunden.

kohl, Rosenkohl, Wirz, Fenchel, Randen, Karotten, Zucchetti, Lauch, Spinat, Bohnen, Tomaten, Gurken, Kürbis, Kartoffeln, Zwiebeln, Knoblauch und viele Blattsalate. Waren es früher von Letzteren 30 verschiedene, so sind es heute noch zehn. Besonders stolz ist Ernst Müller darauf, dass er nach der Erdbeersaison zwei Monate lang Herbsthimbeeren anbieten kann. Was dieses Jahr gar Ende September noch der Fall war. Neben den Märkten in Dübendorf, Schwamendingen und Wetzikon-Robenhausen beliefert die Gemüsegärtnerei Müller die Mensa der Universität Zürich, die täglich rund 3000 Mittagessen bereitstellt. Daneben zählt sie in der Region Filialen von Grossverteilern sowie Hotels und Restaurants zu ihren Kunden. Inzwischen nehmen es die Müllers aber etwas gemütlicher, und da und dort wird die Produktion etwas zurückgefahren. Wenn Ernst Müller in seinem speziellen fahrbaren Marktstand erhöht über den Harassen steht, dann ist die Käuferin oder der Käufer sicher, dass sie oder er neben Obst und Gemüse noch eine grosse Portion Humor eingepackt bekommt. Seit 1976, also seit nunmehr 35 Jahren, ist Ernst Müller eine feste Grösse auf dem Dübendorfer Märt. Manchmal waren er und der Fischhändler aus dem Thurgau die einzigen Marktfahrer. Doch ans Aufgeben dachte keiner. Heute hat sich der Markt, auch dank den Anstrengungen des Verschönerungsvereins Dübendorf VVD und von Marktchef Hermann Blöchlinger, stabilisiert und wird von den Dübendorfern rege genutzt. Ganz sicher aber auch wegen des Mannes mit den Hermiker Aprikosen.

Der Hochstammobstgarten Höri

Wer noch mehr über alte oder seltene Sorten wissen will, dem sei der Obstlehrpfad in Höri für einen Frühjahrs- oder Herbstspaziergang empfohlen. Dort wurden seit 1986 auf einem acht Hektar grossen Landstück laufend Jungbäume gepflanzt. Inzwischen sind es 353 Hochstämme, jeweils zwei pro Sorte, mit 163 Apfelsorten, 43 Birnensorten, 14 Kirschen-, 5 Zwetschgen- und 3 Pflaumensorten. Jeder Baum ist bezeichnet und man kann über die unterschiedlichsten und ungewöhnlichsten Sortennamen staunen, wie beispielsweise Winterzitrone (Apfel), Melchnauer Sonntagsapfel, Antonovka, Räbeggler, Falscher Champagner, Hans Müller, Schweizerhose (eine Birne mit Streifen, wie die Hosen der Schweizer Gardisten), Streifenkirsche. Initiant der Anlage ist FRUCTUS, die Vereinigung zur Förderung alter Obstsorten. Wem der Weg nach Höri zu weit ist, dem seien die Dübendorfer Obstbäume zur Blütenschau im Frühling wie auch zur Erntezeit im September für eine Tour über Land empfohlen.

Martin Schwyzer

Kantonsarchäologie und kantonale Denkmalpflege

Unter dem Dach des Agfahauses an der Stettbachstrasse 7 in Dübendorf wirkt seit 2005 die Archäologie und Denkmalpflege des Kantons Zürich. Sie gehört zur Baudirektion, Amt für Raumentwicklung, was gänzlich unbegründete Vorstellungen von Behörden in grauen Amtsstuben weckt. Vielmehr ist das Herz der Anlage die grosse Shedhalle. Dort arbeitet ein engagiertes Team mit archäologischen Fundstücken. Es zeichnet, konserviert und restauriert sie und integriert sie schliesslich in eine Studiensammlung, die in über 800 Schubladen repräsentative Objekte aus den wichtigsten Fundstellen im ganzen Kanton zeigt. Von 12 000 Jahre alten Feuersteinen aus dem Ende der Altsteinzeit bis zu 250 Jahre alter Keramik aus der Porzellanmanufaktur von Kilchberg ist alles nach Kulturepochen geordnet. Zu den Arbeitsbedingungen gehört viel frische Luft: die Archäologie und Denkmalpflege ist in Grabungsfeldern und auf Baustellen präsent.



An der Höglerstrasse arbeitete im Sommer 2010 ein Team der Kantonsarchäologie im Schutz eines Zeltes an einer Rettungsgrabung.

Grabung im Wil

Wer im Sommer 2010 auf der Höglerstrasse in Richtung Fällanden fuhr, bemerkte kurz vor dem Wil-Kreisel links eine Baustelle. Sie sah aus wie jede andere, mit Kran, Baracke, Baugrube und ersten Fundamenten einer Wohnsiedlung. Nur Eingeweihte konnten am hellgrauen, in der Ecke zum Werlenweg aufgespannten Zelt erkennen, dass dies keine gewöhnliche Baustelle war. Im Schutz des Zeltes arbeitete ein Team der Kantonsarchäologie an einer Rettungsgrabung. Bevor nämlich der Bagger auch diese Ecke in Angriff nehmen durfte, erhielt das Team einige Wochen Zeit, um eine 1800 Jahre alte Hinterlassenschaft der Römer zu erforschen. Deren Spuren wurden entdeckt von Hansueli Kaul, Primarlehrer und Geschichtsfreund aus Fällanden. Beim Passieren der Baustelle waren ihm rötliche Objekte im Boden aufgefallen. Er erkannte sie als römische Ziegel und rief die Kantonsarchäologie. Diese bestätigte den Befund und ordnete einen vorübergehenden Baustopp mit Rettungsgrabung an.



Karin Emmenegger bespricht mit Grabungstechniker Dan Klaus die nächsten Arbeitsschritte bei der Rettungsgrabung im Wil im Sommer 2010.

Am 9. Juli 2010 durfte die Heimatbuch-Redaktion die Ausgrabungen besichtigen. Der Grabungsleiter Christian Muntwyler war an jenem Tag krank und liess sich von Karin Emmenegger vertreten. Sie gab kompetent über die Römer Auskunft, obwohl ihr Spezialgebiet zu älteren Epochen gehört; denn sie steht kurz vor dem Abschluss in Ur- und Frühgeschichte an der Universität Zürich.

«Beim Beginn der Grabungen sah es aus, als wäre hier eine alte Strasse aus Bollensteinen», sagt Emmenegger. «Doch bald fanden wir die Reste einer Siedlung. Die Bewohner hatten vermutlich wegen Wasserproblemen die tieferen Stellen mit Kies aufgefüllt.» Was sieht man beim heutigen Grabungsstand? Eine professionell angelegte römische Mauer, etwa 2,5 Meter lang und 0,7 Meter dick. Zuerst wurde ein Graben ausgehoben, dann wurden Steine eingefüllt als Fundament, darüber wurden zugehauene Steine geschichtet und mit Mörtel befestigt. Die Aussenseite der Mauer wurde gerade abgehauen und für den Verputz zugerichtet; auf der Innenseite der Mauer finden sich zahlreiche römische Ziegel – so lässt sich innen und aussen zweifelsfrei unterscheiden. Leider ist nur ein kurzes Mauerstück erhalten. Der Rest wurde wie üblich ausgeraubt; denn zugehauene Steine waren wertvoll und wurden wieder für neue Bauten verwendet. Tatsächlich findet sich ganz in der Nähe ein zweiter, deutlich jüngerer Mauerrest. Es musste eine ärmere Siedlung sein: Die Mauer ist von schlechterer Qualität und enthält Terrazzo, eine Beimischung von Ziegel- und Keramikstücken. Da Keramik den Reichen vorbehalten war, stammen die Stücke vielleicht aus Resten eines Gutshofs in der Nähe der heutigen Kirche Wil. Im Heimatbuch 1969, S. 3–16, berichtete ja Walter Drack bereits von einer römischen Mauer unter dem Schiff der damals abgebrochenen Kirche.

Beim Graben ist der Befund wichtiger als der Fund. Die Fundobjekte bestehen aus Material wie Keramik, Bronze, Eisen, Kupfer, Holz, Geweih oder Stein. Die Merkmale lassen möglicherweise auf Herkunft und Zeitepoche schliessen. Der Befund ist der genaue Ort des Fundes, die Grabungsschicht und ihre Struktur, das Gesamtbild und der Zusammenhang mit anderen Funden. Kombiniert mit dem Befund gibt der Fund viel besser Auskunft über die Geschichte der Bewohner.

Die praktische Durchführung obliegt dem Grabungstechniker Dan Klaus. Er vermisst den Ort, bestimmt die Koordinaten und die Höhe, schlägt Pflöcke ein, spannt ein quadratisches Netz mit Schnüren und bringt Vermessungsmarken an. Er stellt auch

das Material und die Werkzeuge bereit, Pickel und Schaufel fürs Gröbere, kleine Schäufelchen für den Feinputz. Unter Mithilfe der Praktikantin und Studentin Jenny Bodenmann wird Schicht um Schicht freigelegt. Nach Abtrag der jüngeren Schichten erreicht man die Ebene der damaligen Bewohner. Oben liegt der Verschmutzungshorizont, wo hinterlassene Objekte zu finden sind, darunter der Begehungshorizont (z. B. ein Lehmboden), darunter eventuell noch ältere Schichten, bis man auf den gewachsenen Boden ohne Siedlungsspuren stösst. Jedes gefundene Objekt erhält ein blaues Täfelchen mit einer Nummer zur Identifikation. Bewegliche Objekte werden nach genauer Ortsbestimmung in Plastikbeutel gelegt und in der Baubaracke aufbewahrt. Unbewegliche Objekte werden an Ort und Stelle markiert. So erhielt die römische Mauer als Ganzes die Nummer 32, die zugehörige Mauergrube die Nummer 33. Bestimmte Objekte kommen in grosser Menge vor, so die erwähnten Ziegel, welche als ganze Schicht die Nummer 31 erhielten.



Studentin und Praktikantin Jenny Bodenmann legt an der Fundstelle Werlen Schicht um Schicht frei.



Einige Fundgegenstände aus der Grabung Werlenweg: Fibeln (Gewandnadeln, Broschen) und Münzen aus der Zeit des 1. bis 3. Jahrhunderts n. Chr.

Mit Stolz zeigt Emmenegger in der Baubaracke verschiedene Fundstücke. Einige dürfen wir in die Hand nehmen. Es handelt sich um sogenannte «terra sigillata» aus rotem Ton, sehr hart, gute, aus Rom importierte Qualität. In einem durchsichtigen Kästchen liegt ein Silberdenar mit dem Bild der Faustina. Das war die im Jahr 176 verstorbene Frau von Mark Aurel, römischer Kaiser von 161 bis 180. Die Münze wird konserviert, obwohl sie nicht besonders selten ist. Auf eBay kann man solche Münzen bereits ab etwa 30 Euro ersteigern, natürlich ohne den wertvollen Befund 439 m ü. M. / 249.600 / 688.850 Werlenweg, Dübendorf. Von einer weiteren Silbermünze mit dem Bild von Kaiser Philippus Arabs (244–249) kamen gleich drei Exemplare zum Vorschein. Von Interesse ist auch der Henkel einer Bronzekanne samt einem zweiten dazu passenden Teil. Im römischen Gutshof von Neftenbach wurde 1986 eine ganze Bronzekanne mit derartigem Henkel gefunden. Sie enthielt nicht weniger als 1243 Silbermünzen, die jüngste aus dem Jahr 263, und muss kurz danach,

in der Zeit der Alemanneneinfälle, vergraben worden sein. Im Vergleich dazu ist der Fund in Dübendorf sehr viel alltäglicher. So kamen Metallwaren zutage: ein eisernes Messer, ein Stichel geformt wie ein Zahnstocher, Bleigewichte vermutlich für eine Waage. Die zu Tausenden gefundenen Nägel mit viereckigem Profil sind sehr rostig und werden nicht konserviert. Leider ist das dazugehörige Holz nicht erhalten; solches wäre nur in sumpfigem Boden ohne Sauerstoff möglich.

Vielleicht der interessanteste Fund sind die sogenannten Vasenkopfnadeln. Die etwa 10 Zentimeter langen bronzenen Nadeln mit einem kleinen, wie eine Vase geformten Kopf wurden zum Zusammenheften von Gewändern verwendet. Sie stammen aber nicht etwa aus der Römerzeit, sondern aus der Bronzezeit und sind über tausend Jahre älter. Vermutlich waren solche Nadeln in der Römerzeit beliebt und wurden damals schon als Antiquitäten gehandelt.



Hansueli Kaul (links) und Martin Schwyzer lassen sich von Karin Emmenegger am 9. Juli 2010 aus erster Hand über die Befunde der Grabungen an der Höglerstrasse im Wil orientieren.

Kantonsarchäologie und kantonale Denkmalpflege in Stettbach

Seit 2005 ist die Abteilung Archäologie und Denkmalpflege des Kantons Zürich unter der Leitung von Beat Eberschweiler an der Stettbachstrasse 7 in Dübendorf einquartiert. Welche Schätze im Agfahaus verwahrt werden, zeigt uns Josef Gisler, Ressortleiter Wissenschaftliche Dienste. Doch zuerst erklärt er die vielfältigen Aufgaben der Abteilung.

Die Aufgaben der Denkmalpflege teilen sich in Bauberatung und Dokumentation. Ein gutes Beispiel befindet sich in Zürich am Limmatquai. Dort erlitt das Zunfthaus zur Zimmerleuten im November 2007 einen Grossbrand, wurde mit Kosten von über 17 Millionen Franken wieder im ursprünglichen Zustand hergestellt und im Oktober



Flugplatz Dübendorf: Kontrollturm von 1941. Die Denkmalpflege betreut auch Objekte aus neuerer Zeit.



Eröffnung der Studiensammlung der Kantonsarchäologie in Stettbach am 15. Mai 2009. Auf den Tischen sind einige der Schubladen ausgestellt, die in der Kompaktus-Anlage aufbewahrt werden.

2010 neu eröffnet. In dieser Zeit leistete die Denkmalpflege unzählige Stunden Bauberatung, von der generellen Frage, ob der Wiederaufbau überhaupt möglich und sinnvoll sei, bis zu Detailfragen, welche Teile des wertvollen Täfers zu restaurieren und welche zu ersetzen seien. Die verschiedenen Bauphasen wurden dokumentiert, vom halb abgebrannten Haus bis zum fertig restaurierten Schutzobjekt. Das Alter der Balken im Haus wurde mittels Dendrochronologie (Jahrringanalyse) bestimmt. Besonders spannend wurde es, als unter dem Täfer ein spätmittelalterliches Wandbild von «Frau Minne» zum Vorschein kam. Heute ist das Bild wieder vom Täfer geschützt, jedoch ist darin eine Schiebehubtür versteckt, damit man den alten Schatz besichtigen kann. Das war nur eine von mehreren hundert Bestandesaufnahmen und Bauberatungen pro Jahr. Grundsätzlich ist jede Gemeinde oder Stadt für die Pflege ihrer Denkmäler zuständig. Die kantonale Denkmalpflege betreut hingegen Objekte von



Zunfthaus zur Zimmerleuten. Spätmittelalterliches Wandbild mit der Darstellung von Frau Minne, der Herrin der Liebe und Richterin in Liebesdingen. Wie die spitze Waffe in der rechten Hand und das Herz in der linken zeigt, führt Frau Minne ein sehr strenges Regime.

überregionaler und kantonaler Bedeutung, kirchliche und öffentliche Bauten, Schlösser, Zunfthäuser, Industriekomplexe. Zu Letzteren gehört in Dübendorf der Militärflugplatz, wo beispielsweise die Halle 12, erbaut 1922/23 aus Eisenbeton und Stahldachträgern, der kleine Kontrollturm von 1941 wie auch das Flieger Flab Museum geschützt sind. Die kantonale Denkmalpflege berät vor wichtigen Umbauten und verfügt Auflagen. Sie führt das Inventar der überkommunalen Schutzobjekte und verfügt über ein Fotoarchiv mit 1,2 Millionen Aufnahmen aus über hundert Jahren.



Nicht alle wissen, dass archäologische Funde jeglicher Art, selbst auf Privatgrundstücken, Eigentum des Kantons sind. Daraus ergibt sich die Verpflichtung des Kantons, das archäologische Kulturgut als unser gemeinsames Erbe zu schützen. Die Archäologie erstellt ein Inventar von Fundstellen, schützt und rettet archäologische Überreste, sichert und deutet Spuren, bewahrt Fundstücke auf und veröffentlicht die gewonnenen Erkenntnisse. Als Beispiel soll die Grabung Otelfingen dienen. Das Projekt wurde ausgelöst durch das Vorhaben der Migros, den bestehenden Golfpark Otelfingen unter Renaturierung der Gewässer zu erweitern. Die Archäologen wussten bereits, dass jener Teil des Furttals am Südfuss der Lägern reich war an Fundstellen aus allen Epochen, von der Steinzeit bis in die römische Zeit. Sie hatten auch Techniken der Prospektion eingesetzt: Begehung, Messung von elektrischem Widerstand

und Magnetfeld im Boden sowie Auswertung von Luftbild- und Radaraufnahmen. Nun wurden im Bereich der geplanten Bauarbeiten gezielte Rettungsgrabungen durchgeführt.

Tatsächlich fand man in der Niederung beim Zusammenfluss des Furtbaches und des Harbernbaches kurz vor der Grenze zum Kanton Aargau keramische Siedlungsreste und etwa 400 Meter entfernt einen Friedhof, beides aus der mittleren Bronzezeit (1550–1300 v. Chr.). Diese klimatisch ungünstige Zeit gilt als Übergangszeit innerhalb der ganzen Bronzezeit (2200–800 v. Chr.) mit einem Wechsel von Erd- zu Feuerbestattung. Der Friedhof umfasste auf einer Fläche von 2500 Quadratmetern etwa 20 erhaltene Gräber, wovon eines besonders reiche Beigaben enthielt, mit einem Brustschmuck aus Bernsteinperlen, bronzenen Anhängern und Spiralröllchen. Das war erst der Beginn der Arbeit. Die Fundstellen mit den Spuren der Geschichte wurden sorgfältig dokumentiert. Wo möglich wurden die Fundstellen wieder zugedeckt



Ausgrabung im Bereich der Erweiterung des Golfplatzes in Otelfingen, Furttal.



Otelfingen, Bänzenbrüel. Im Zusammenhang mit der Erweiterung des Golfplatzes kamen bei Rettungsgrabungen mittelbronzezeitliche Gräber zum Vorschein. Im Bild Schmuckbeigaben aus Bernstein und Bronze.

und die Bagger für den geplanten Golfplatz daran vorbeigeführt. Die Fundstücke wurden in die Räume der Kantonsarchäologie transportiert. Die ausgewählten Objekte wurden konserviert und in eine Datenbank eingetragen, mit Beschreibung, Zeichnung und Fotografie. Zum Schluss war die Gesamtheit der Funde zu deuten, zeitlich einzuordnen und der Öffentlichkeit bekanntzumachen.

Ein Befund wie jener am Werlenweg in Dübendorf wird als «Ereignis» bezeichnet. Zu jedem Ereignis werden Akten eröffnet, mit der Datenbank verknüpft und später abgeschlossen. Dazu gehören Tagebücher, Pläne, Schichtprofile, Positions- und Fundverzeichnisse, Zeichnungen und Fotografien der Objekte. Nur so bringt ein Ereignis den verlangten wissenschaftlichen Nutzen und gewinnt auch die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit für die gemeinsame Vergangenheit.



Die kantonale Denkmalpflege betreut Objekte von überregionaler und kantonaler Bedeutung, in Dübendorf die Montagehalle, erbaut 1922/23 aus Eisenbeton und Stahldachträgern.

Rundgang in der grossen Shedhalle

Auf langen Tischen, reihenweise nach Projekt geordnet, liegen Keramikscherben in grossen Mengen. Wir treten zu einem Tisch, markiert mit «Dietikon» – ein wichtiger Fundort mit grossem römischem Gutshof –, wo eine Mitarbeiterin daran ist, Stück um Stück eines Gefässes zu einem dreidimensionalen Puzzle zusammenzufügen. Mit einem reversiblen Klebstoff baut sie das Gefäss auf und ergänzt einzelne Lücken mit Gips. In Dübendorf konserviert und restauriert die Kantonsarchäologie vorwiegend Keramik und Glas. Fundstücke aus Holz und Metall stellen andere technische Anforderungen und werden im Zentrum für Konservierung des Schweizerischen Landesmuseums in Affoltern am Albis bearbeitet.

An einer Seitenwand der Halle steht eine tonnenschwere Kompaktus-Anlage wie in einer öffentlichen Bibliothek mit Gestellen, die sich mit wenig Kraft auseinander- und zusammenschieben lassen. Die Regale bergen keine Bücher, sondern Tausende nach Kulturepochen geordnete Fundstücke, die Studiensammlung. Sie ist kein Museum, sondern dient archäologischen Forschungsprojekten als Vergleichsbasis und hilft, neue Funde bestimmten Epochen zuzuordnen. Sie wird aber auch von Schulklassen und historisch interessierten Gruppen besucht (nur auf frühzeitige Voranmeldung unter www.archaeologie.zh.ch).

Die Studiensammlung birgt zum Beispiel vollständig erhaltene Keramikgefässe in allen Formen und Grössen von der Mozartstrasse im Zürcher Seefeld. Beim Neubau des Bernhard-Theaters im Jahr 1981, wobei die Mozartstrasse aufgehoben wurde, wurden überraschend archäologische Schichten von Seeufersiedlungen gefunden. Offenbar wurde das Seefeld als bevorzugte Lage in der Jungsteinzeit immer dann besiedelt, wenn die Schwankungen des Seespiegels es zuliessen. Dort lösten sich verschiedene Kulturen ab, die nach typischen Fundorten benannt werden: Egolzwil (LU) früher als 4300, Cortaillod (NE) 4300–3900, Pfyn (TG) 3900–3500 und Horgen (ZH) 3300–2800 v. Chr. Gleich neben dem Fundort Mozartstrasse liegt die aktuelle Ausgrabung beim «Parkhaus Opéra». Dieses Projekt läuft jedoch nicht unter Federführung des Kantons, sondern der Stadt Zürich (Amt für Städtebau, Unterwasserarchäologie).

Neben der Kompaktus-Anlage nutzt die Studiensammlung andere Lagermöglichkeiten. Schwere steinerne Objekte sind in einem Hochregallager auf Paletten gestapelt. In einem separaten Klimaraum (15° C, 50% Luftfeuchtigkeit) sind empfindliche Objekte auf zwei Stockwerken untergebracht, oben vorwiegend aus Metall, unten aus Geweih, Knochen, Holz, Leder und Textilien. Josef Gisler zeigt Zeugen vergangener Zeit: ein in Holz gefasstes Messer aus Lägern-Silex (Feuerstein), als Werkzeug benutztes Geweih, römische Schreibtäfelchen und sogar grosse römische Weinfässer. Objekte aus Bronze oder Eisen werden entweder mit Trockenmittel in Beutel eingeschweisst oder mit Chemikalien entsalzt und konserviert, sonst zerfallen sie in Kürze zu Grünspan oder Rost. Von lokalhistorischem Interesse ist ein Beutel mit der Aufschrift «1968.008 Dübendorf Ref. Kirche Okt. 68». Er enthält eine einzelne kleine Glasperle. Sie kam wohl beim Bau der neuen Kirche zum Vorschein und wäre sicher unter dieser Nummer dokumentiert, wenn wir nachforschen wollten.



Blick in die Schausammlung der Kantonsarchäologie in Stettbach.

Doch es gibt noch mehr zu sehen. In einem Nebenraum werden neu gefundene Keramikstücke sorgfältig gewaschen. Auf einigen Tischen werden für Schulklassen Studienkoffer gefüllt mit naturgetreuen Nachbildungen archäologischer Funde. Weiter hinten betreibt die Denkmalpflege ein Bauteillager mit alten Radiatoren, Bodenplatten, Ofenkacheln, Parkettböden und vielem mehr. Die Teile werden verkauft für stilgerechte Renovationen. In einem Grossraumbüro werden freihändig oder mit Tablett und Computer Zeichnungen von Fundgegenständen und Pläne von Fundorten angefertigt. Auch heute noch sind sorgfältige Zeichnungen und Beschreibungen ein unerlässliches Element der Dokumentation und können wichtige Details besser hervorheben als eine Fotografie. Für die Information der Öffentlichkeit – wozu auch der vorliegende Artikel dient – sagen jedoch Fotografien mehr als tausend Worte.

100 Jahre Flugplatz Dübendorf

Die Beiträge im Heimatbuch zum Thema «Fliegen» füllen einen eigenen stattlichen Band. In der allerersten Ausgabe von 1947 kam Militärpilot Willi Frei («Düsen-Frei») zu Wort, 1948 beschrieb Direktor William Bethge den Zivilflugplatz. Als sich allerdings Wagemutige um 1900 daranmachten, mit Flugmaschinen das Luftmeer zu erobern, wurden sie ausgelacht. Erst Blériot mit seinem Flug über den Ärmelkanal 1909 und Chavez mit seinem Alpenflug 1910 liessen die Kritiker verstummen. «Unmöglich» ist seit jeher das häufigste Wort bei jeder epochemachenden technischen Erfindung. Man kennt eben nur das Vertraute, folgert und wertet aus dem jeweiligen Wissensstand. Die nebenstehende Zeichnung des 13-jährigen Emil Hardmeiers zeigt dies beispielhaft. Luftgefährte wie Ballon oder sogar Zeppelin waren bekannt, aber Flugmaschinen «schwerer als Luft», das konnte man sich nicht vorstellen.

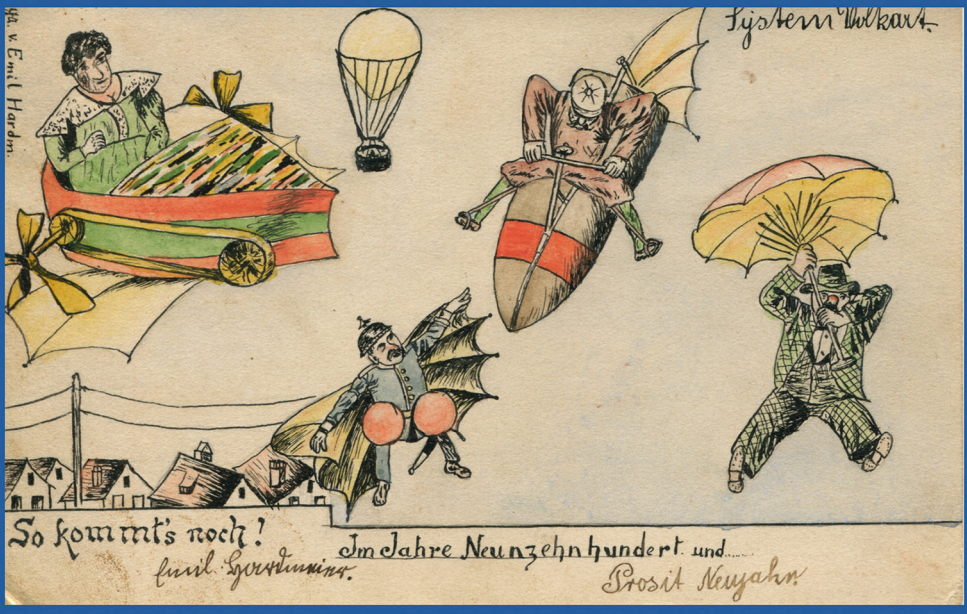
Überschriften wie «Vom DH-3 zum DH-100» deuten die rasante technische Entwicklung der Fliegerei an. Und nicht nur das. Im DH-3 steckt der Name eines Flugzeugkonstrukteurs mit dem urschweizerisch-behäbigen Namen Häfeli, im DH-100 der weltbekannte britische Flugzeugkonzern de Havilland (Vampire, Venom, Comet). Als die von den Piloten nicht besonders beliebten «Militär-Häfeli» noch in der Luft herumkurvten, konnte in Dübendorf kaum jemand Englisch. Vom Fliegen begeisterte Sekundarschüler, die Verkehrspilot oder Bordfunker werden wollten, mussten sich Privatlehrer suchen.

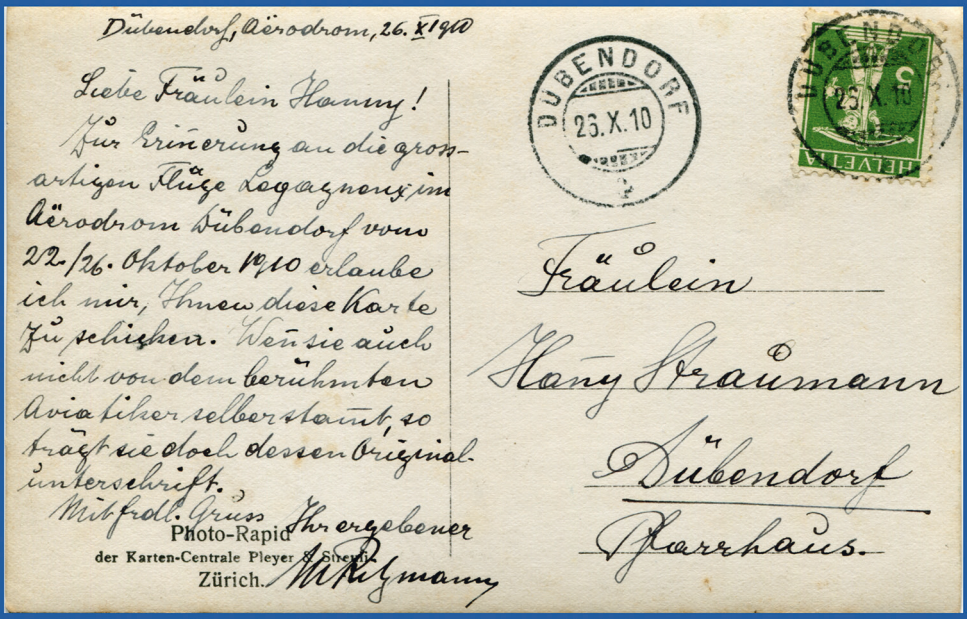
Immer neue Erfindungen stellten die bisherigen Errungenschaften in Frage. Wenig bewegliche Ballone wurden abgelöst von lenkbaren Luftschiffen wie «Parseval» oder «Zeppelin». Mit diesen viel bewunderten Riesen war immerhin schon ein bescheidener Personentransport möglich. Erst die stete Weiterentwicklung der Kolbenmotoren sorgte dafür, dass eine Fluggesellschaft wie die «Ad Astra» einigermassen fahrplanmässige Flüge durchführen konnte. Eine Luftreise von Dübendorf nach Genf und zurück dauerte 1919 mit der «Häfeli DH-3» etwa vier Stunden, eine «Vampire» brauchte dazu 1948 dank dem neuen Düsentriebwerk noch knapp 40 Minuten.

Die Beziehung der Dübendorfer zu «ihrem» Flugplatz war immer etwas zwiespältig; die einen schätzten den zuverlässigen Arbeitgeber, die andern schmähten den Lärmverursacher. Davon sei für einmal nicht die Rede. Bilder sagen mehr als Worte, wenigstens manchmal.



Selbstgezeichnete Neujahrspostkarte des Sekundarschülers Emil Hardmeier (1891-1964) an seinen Schulfreund Alfred Müller (1890-1944) auf den Jahreswechsel 1904/05. Man beachte das Datum des Ankunftsstempels. Der Chemiker Alfred Müller – Bruder von alt Gemeinderat Alwin Müller – wanderte 1920 nach Amerika aus und nannte sich fortan Miller. Heinrich Volkart – gelernter Schlosser – wohnte vis-à-vis des Sekundarschulhauses und experimentierte in seiner Freizeit mit Flugmaschinen («System Volkart 1904»). Emil Hardmeier gründete im Zelgli ein Malergeschäft und blieb zeitlebens ein begabter Zeichner und Kunstmaler.





Die beiden jüngeren Töchter des Dübendorfer Pfarrers, Hanna und Lydia Straumann, interessierten sich brennend für die Fliegerei. Der Absender der Fliegerkarte war der Schwager Max Ritzmann von Wädenswil, der die älteste der vier Töchter – Martha – aus dem Pfarrhause geheiratet hatte.
«Das Schauspiel des Menschenflugs» war 1910 noch eine Sensation. Der Franzose Georges Legagneux (1882-1914) war der unbestrittene Held des Dübendorfer Schaufliegens. Er war auch der erste Flieger, der mit einer Flugmaschine – einer Blériot – die Stadt Zürich überflog.







Werbung für zivile und militärische Fluganlässe. Oben: Die «Flugwoche Zürich» fand tatsächlich eine Woche später statt. Der ehemalige Militärpilot Alfred Comte stellte neben Land- auch Wasserflugzeuge her. Unten: Die Militärflugkonkurrenz von 1924 war eine Jubiläumsveranstaltung: 10 Jahre Fliegertruppe. 1939 konnte ein entsprechendes Projekt wegen des Kriegsausbruchs nicht stattfinden.







Flugfeld Dübendorf.

Die Streue

einzelner Landparzellen auf dem Flugfelde wird successive zum Verkaufe gelangen.

Allfällige Reflektanten wollen sich bez. Auskunft und Offertenangaben an Herrn Ulfr. Goßweiler, Konkordatsgeometer wenden.

Dübendorf, den 19. Juni 1911.

Für die Schweiz. Flugplatzgesellschaft Zürich:
Der Direktor.

Flugfeld Dübendorf.

Die schweizerische Flugplatz-Gesellschaft beabsichtigt, das zentrale Gebiet ihres Flugfeldes für

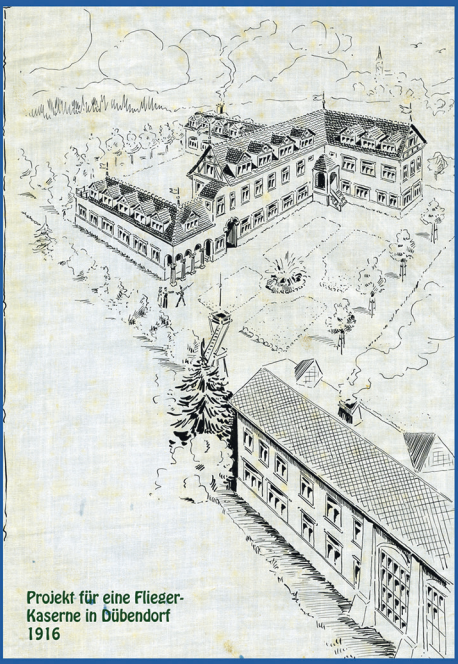
Landwirtschaftszwecke zu vermieten.

Interessenten belieben sich gefl. an Hrn. Goßweiler, Geometer, zu adressieren, welcher jede weitere Auskunft erteilt. Eingaben bis spätestens Montag den 13. November an die

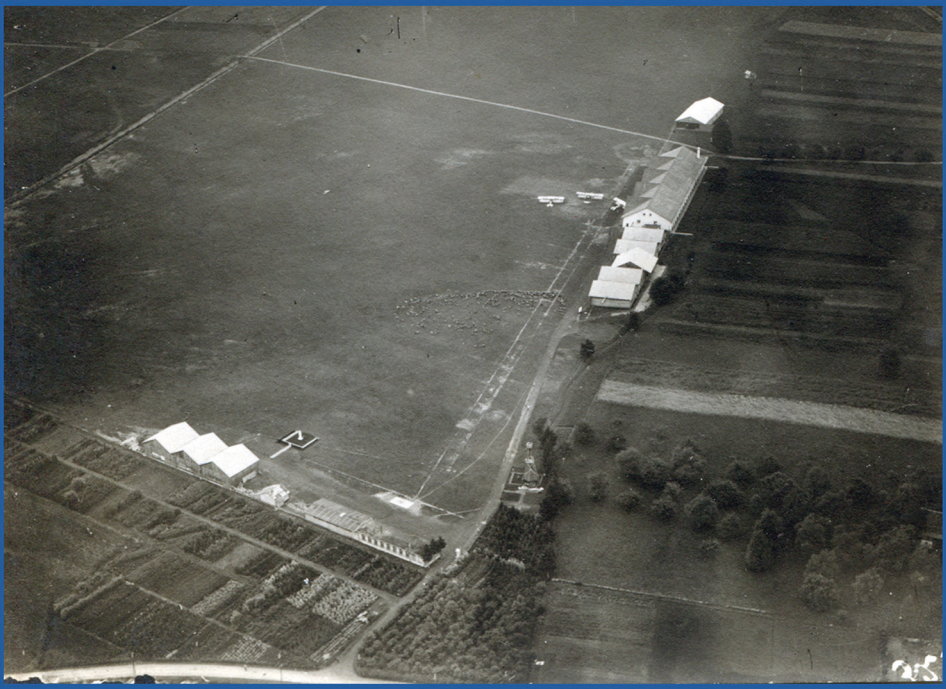
Direktion.

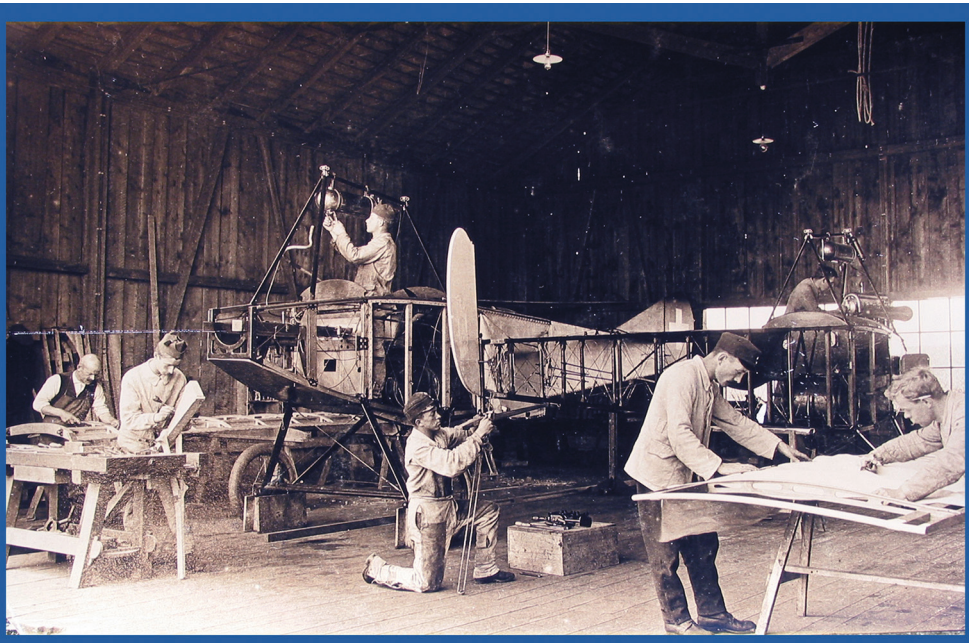




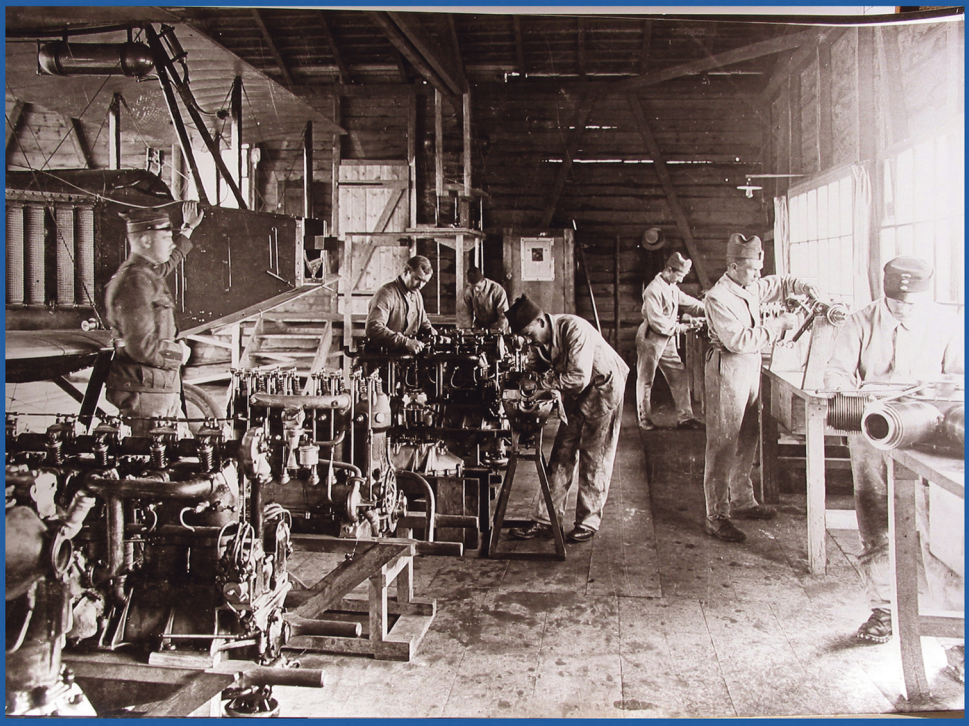


Projekt für eine Flieger-Kaserne in Dübendorf 1916





1916: Blick in die Konstruktionswerkstätte (oben) und in die Motoren-Werkstätte (unten).





Hinter der CH-2 der alte «Mattenhof» mit Scheune der Familie Mahler. Die Bezeichnung CH für Schweizer Flugzeuge musste aufgegeben werden, weil die Behörden die Anmeldung versäumt hatten. Chile war schneller.

Am 15. April 1919 wurde das erste Schweizer Luftfahrtunternehmen unter dem Namen «Comte, Mittelholzer & Co., Luftbildverlagsanstalt und Passagierflüge» gegründet, kurz darauf der Name abgeändert in «Aero Gesellschaft Comte, Mittelholzer & Co». Die Aufnahme des Flugbetriebes erfolgte am 7. Mai auf dem Flugfeld bei Schwamendingen mit drei Flugzeugen für zwei Passagiere und einem ehemaligen einsitzigen Jagdflugzeug für Akrobatikvorführungen. Die Maschinen stammten aus den Beständen der deutschen Luftwaffe im Ersten Weltkrieg.





Balloon-Jumping am Flugmeeting 1927.
Die Firma Sunlight in Olten spendete 5 Sprungballons, die nach dem Namen der wichtigsten Produkte benannt waren. Diese Sportart war nicht ungefährlich. Zitat: «Die Dame und die vier Herren werden im ersten Anlauf fast durchwegs unbarmherzig über den Boden geschleift.

Beim zweiten Wettrennen werfen sie zuviel Ballast ab und steigen prompt kometenhaft in die Höhe. Den Ballon Sunlight treibt's am nächsten der Sonne zu.
Man trägt einen solchen Namen eben nicht zu Unrecht».



Nr. 45 · 35
XVIII. Jahrgang

heute 52 Seiten

Schweizer illustrierte Zeitung

6. November 1929
Erscheint Mittwochs

A.-G. Zürich ✦ Druck u. Exped.: Kingier & Co., Zofingen ✦ Abonnementspreise: Jährlich Fr. 12.70, halbjährl. Fr. 6.70, vierteljährl. Fr. 3.65



«Zeppelin» in Dübendorf

Die Landungsmannschaft hält an den Tauen den Riesenleib des Luftschiffes fest. — Im Kreis: 1. Ständeratspräsident und zürcherischer Regierungspräsident Dr. Wettstein beim Empfang der Gäste. 2. Kapitän Lehmann, der Führer des „Zeppelin" auf der 7. Schweizer Fahrt. 3. Frau Meier, die Gattin des Fliegerhauptmanns Meier, mit dem prachtvollen Chrysanthemenbukett, das sie im Auftrage der „Avia" und des O. V. Z. dem erprobten Luftschiffführer Kapitän Lehmann überreichte. Weitere Bilder auf Seite 1790.

(Photos E. Steimle, Zürich und M. Kettel, Genf.)



Auch jungen Damen scheint das Fliegen in Dübendorf zu gefallen (Zivilflugplatz Usterstrasse um 1925). Walter Mittelholzer (Dritter von links) mit befreundeten Schriftstellerkollegen nach glücklicher Landung.




mit Flug-Post Swissair Tunis-Rom-Zürich.
Mit Luftpost
Par avion
Per aeroplano
Abflug wegen ungünstiger Witterung verschoben.
20.5.33.15
ROMA FERROVIA
SWISSAIR
20.V.33
Mittelmeerflug
Herrn
Hrch. Meier-Kusler,
Conf. Café „Flugstübli"
Zürich
TUNIS RP
20 5 33
TUNISIE
ZÜRICH
20.V.33.21
VIII
LUFTPOST
CONFERENCE DU DESARMEMENT GENEVE 1932
HELVETIA 90
HELVETIA 65 CENT.
HELVETIA 35 35
HELVETIA 15
CONDITOREI-CAFÉ
Z. Flugstübli
Wangenstr. 37
Große Auswahl in Patisserie, Cakes, Konfekt, Pralinés, eigenes Fabrikat
Telephon 934.431
CONSUMVEREIN
CAFÉ FLUGSTÜBLI
CONDITOREI



Neuer Zivilflugplatz Dübendorf-Wangen
Oben: Raum für Abfertigung und Zoll
Unten: Postverlad • Im Hintergrund der schnelle «rote Hund». Um 1933

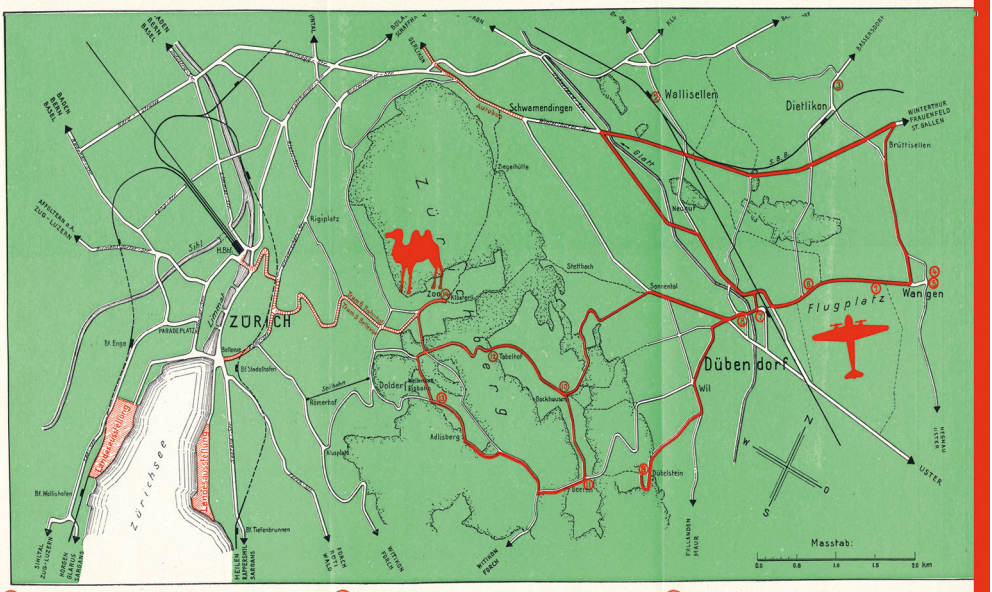


① Direkt am Startplatz sämtlicher Verkehrsflugzeuge!
Terrasse mit wunderbarer Fernsicht!

Restaurant Zivilflugplatz

TELEPHON 93 41 62 — K. FÜRST

Soign. Küche! Weine direkt vom Produzenten!
Gepfl. Hürlimann- und Haldengut-Bier-Ausschank!

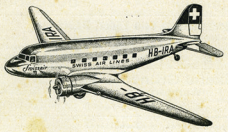


⑧ **Hôtel Hecht, Dübendorf**
Charly Bar Telephon 93 43 75

⑧ **Hôtel Hecht, Dübendorf** Tel. 93 43 75
Bes. Ch. Dillier-Steiner, Chef de cuisine
Gepflegte Küche! Auserlesene Weine!

⑧ **Hôtel Hecht, Dübendorf** Tel. 93 43 75
Großer Saal · Gartenwirtschaft · Parkplatz

Orientierungsplan
vom
Flugplatz Dübendorf



zum
Zürcher Zoo



Verlag: Alb. Bachmann, Dübendorf - Tel. 93 45 48

Autofahrschule
Theorie R. ATTINGER, Dübendorf Tel. 93 43 56

OTTO BENZ, DÜBENDORF zur Gerbe Telephon 93 44 33
FABRIK ELEKTRISCHER MASCHINEN
Metzgereimaschinen Kaffeemahlmaschinen

Ant. Bonomo's Erben
HOCH- UND TIEFBAU-UNTERNEHMUNG
ZÜRICH 11 DÜBENDORF

Großverzinnerei Otto Egger, Dübendorf
zur Gerbe, Telephon 93 41 92
Rein englische Verzinnung für Industrie und Gewerbe
Spezialität: **Metzgerei-, Bäckerei-, Molkerei- u. Hotel-Geschirr**

Molkerei Grünenfelder
Wangen Tel. 93 24 37 Brüttisellen
Milch und Milchprodukte in nur vorzüglicher Qualität

Elektro-Bäckerei — Konditorei
A. KAELIN-NIEDERBERGER Beim Flugplatz, Telephon 93 43 50
Groß- und Kleinbrot — Pâtisserie in vorzüglicher Qualität

Samen Ruderli *Versand und Gärtnerei* **Dübendorf** 2 Minuten v. Bahnhof

AUTO WERKSTÄTTE SERVICE DÜBENDORF
Minoretti
Eidg. dipl. Automechaniker
Tag- u. Nachtdienst, TCS-Garage, Touringhilfe
Cabriolet-Mietwagen
Gebr. Minoretti, Zürichstr. 46, Tel. 93 41 06

Molkerei Dübendorf
Milch — Rahm — Butter — Käse
Filiale Postgebäude Betrieb Wil (Tel. 93 41 41) Filiale Bahnhof

RUD. ROHNER, DÜBENDORF
vis-à-vis Post, Telephon 93 43 16
Baumschulen — Blumengeschäft — Erstellung neuer Gärten

HANS STEGER, DÜBENDORF b. Bahnhof Tel. 93 43 85
METZGEREI — CHARCUTERIE
Spezialität: **Bassersdorfer- und Bauern-Schüblinge**

Mit Cliché-Arbeiten zu **Cliché Sulzer**
Culmannstraße 8a ZÜRICH 6 Telephon 26 93 30

② **WIRTSHAUS z. LÖWEN, WALLISELLEN / Zürich**
Geschw. Maurer Tel. 93 21 03 beim Bahnhof
Mundig Speis und Trank zu jeder Zeit! Metzgerei im Hause
Antike Bauernstube / Großer Saal / Gartenterrasse / Zimmernachweis

③ Restaurant ***Rosengarten, Dietlikon***
Jul. Bächler-Briner - Tel. 93 23 45
Gepflegte Landweine! Haldengut-Biere! Gute Küche!

④ Wirtschaft zum Rebstock, Wangen
Hans Lippuner **Bäckerei — Konditorei** Tel. 93 41 51
Bauernspezialitäten - Reelle Weine

⑤ **Gasthof u. Metzgerei z. Sternen, Wangen**
Fam. Hosler-Scheidegger — Tel. 93 42 74
In nächster Nähe des Flugplatzes! Parkplatz!
Aus Küche u. Keller stets das Beste! Bauernspezialitäten!

⑥ *Restaurant Flugfeld Dübendorf*
Fam. J. Gallian — Automietfahrten! — Tel. 93 41 64
Hiesige und italienische Spezialitäten aus Küche und Keller!

⑦ HOTEL BAHNHOF, DÜBENDORF Tel. 93 42 06
J. Grimm-Bantli Gute Küche! - Reelle Weine!
Großer Tanz- u. Konzertsaal für Vereinsanlässe u. Hochzeiten!
Fremdenzimmer z. T. mit fließendem Wasser!

⑨ **Schloßrestaurant Waldmannsburg, Dübelstein-Dübendorf**
Eug. Isler, Chef de cuis. Schönster Ausflugspunkt in der Nähe von Zürich! Tel. 93 43 19
Prächtige Aussicht! Historische Waldmannsstube Saal / Kegelbahn
Solgn. Küche — Parkplatz — Gepflegte Weine

⑩ **Restaurant Frohsinn,** Gockhausen-Zürichberg
Bes. W. Staub ½ Std. vom Tram Allmend-Fluntern Tel. 93 42 55
Beliebter Ausflugspunkt! Gute stattliche Karte! Treffpunkt aller Sportsleute!
Prima Speisen und Getränke / Bauernspezialitäten / Haldengut-Bier

⑪ Restaurant **Geeren** Zürichberg-Dübendorf
Fam. W. Zimmermann — Tel. 93 42 11
Empfehlen sei stets eingedenken, bei Familie Zimmermann in Geeren,
vorzüglich gibt es dort zu trinken, auch guten Bauernspeck und Schinken!

⑫ ***Restaurant Tobelhof, Zürichberg***
Joh. Breitenmoser — Tel. 21 193
Schöner Aussichtspunkt! Parkplatz!
Selbstgekelterte Weine! Bauernspezialitäten!

⑬ **Restaurant vorderer Adlisberg**
Jak. Bäggli-Kölla — Tel. 203 18
Warme und kalte Speisen zu jeder Tageszeit
Bauernspezialitäten!

⑭ **Restaurant zoologischer Garten Zürich 7**
Bekannt für gute Küche!
Große Auswahl in auserlesenen Weinen!
A. Schnurrenberger Tel. 42 500

ZÜRICH - LONDON

in 3 Stunden 20 Minuten



1937 nahm die 1931 gegründete Swissair die erste Douglas DC-3 in Dienst. Das Flugzeug zeichnete sich vor allem durch Sicherheit, Robustheit und hohe Wirtschaftlichkeit aus. Die Passagierkapazität betrug zuerst 28, später bis zu 35 Passagiere. Die DC-3 prägte den Flugbetrieb auf dem Flugplatz Dübendorf. Erstmals konnte auch ein regelmässiger Winterfahrplan gewährleistet werden. Das Flugzeug wurde zum Massstab für eine neue Generation von Verkehrsflugzeugen. Es wurden insgesamt etwa 15'000 Exemplare hergestellt.



DOUGLAS DC-3

Swissair



Zweimal Flugtag in Dübendorf: 26. Juni 1921 und 31. August 1985













Im Zweiten Weltkrieg landeten auf dem Dübendorfer Flugplatz mehr als 100 amerikanische, meist beschädigte Bomber vom Typus «Flying Fortress», der fliegenden Festung, und dem etwas plumpen, aber effizienten «Liberator». Dieser eignete sich wegen seiner riesigen Nase ganz besonders für die «Nose Art», die Kunst der sinnlichen, frechen oder häufig provozierenden Kunst an den Kampfmaschinen.

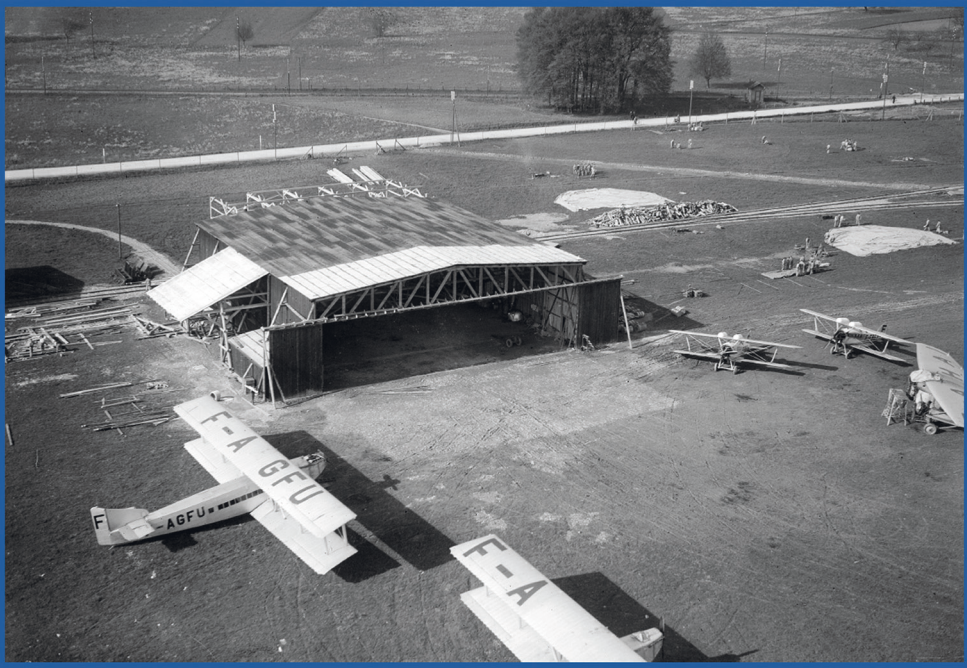






Von 1943 bis 1945 rückte das Kriegsgeschehen immer näher an die Schweiz heran. Das bekam auch Dübendorf zu spüren. Über 100 viermotorige amerikanische Bombenflugzeuge landeten – zum Teil schwer beschädigt – auf dem Flugplatz. Im August 1945 sollte amerikanisches Wartungspersonal die Bomber wieder flugtüchtig machen oder verschrotten. Ein Flugzeug stürzte nach missglückter Landung in den Dietlikerwald ab.



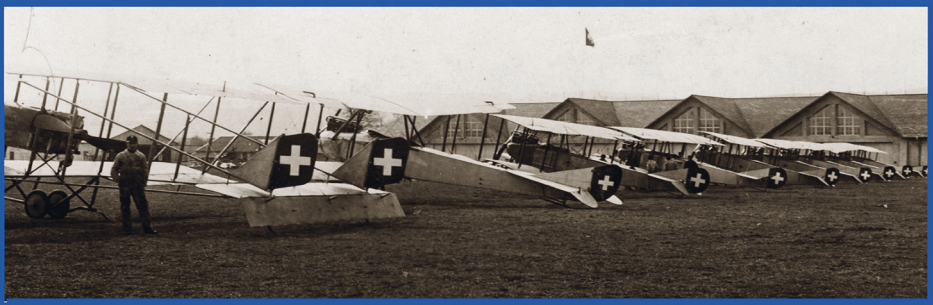


Beginn das Zeitalters des internationalen Fliegens und Ende des ländlichen Friedens in Dübendorf. Nach dem Ersten Weltkriege hatten es die Militärflieger schwer: Kein Geld und keine (guten) Flugzeuge. Die besten Piloten wie Comte, Bider, Zimmermann und Mittelholzer kehrten der Militärfliegerei den Rücken.

Heute befindet sich westlich von dieser Stelle das Fliegermuseum (Aufnahme 2002).





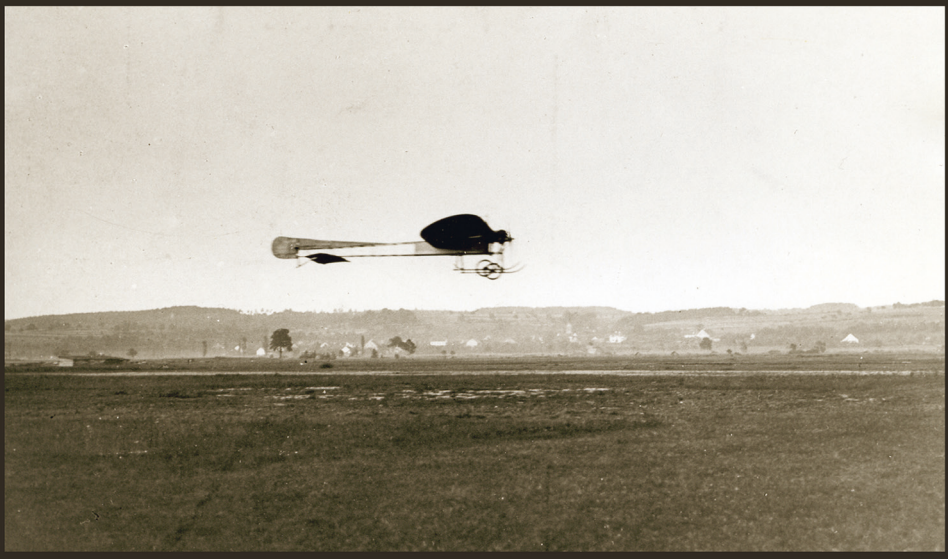


Ganz oben: Eindecker mit Hans Wanneck, Zweidecker mit Henri Kunkler, Dreidecker mit Fritz Wullschleger

Mitte: Schulflugzeuge vom Typ «Haefeli». August Haefeli (1887-1960) war Chefkonstrukteur der 1915 gegründeten Abteilung für Flugzeugbau der Eidg. Konstruktionswerkstätte (K+W) in Thun.

Unten: Drei Generationen von Militärflugzeugen: Mirage III ab 1964 (2400 km/h), Morane ab 1939 (475 km/h) und Nieuport ab 1917 (172 km/h)





1911: Der Automobil-Club der Schweiz versprach demjenigen Piloten 5000 Franken, der auf einem rein schweizerischen Flugzeug zweimal fünf Achterschlaufen und eine Ziel-Landung ausführen konnte. In Dübendorf gelang dies René Grandjean (1884-1963) auf seiner Eindecker-Eigenkonstruktion. Der 50-PS-Motor stammte von Oerlikon (Konstrukteur Rudolf Egg), der Propeller von der Genfer Firma Perrot.

1961: Bundesbeschluss über die Beschaffung von 100 Überschall-Kampfflugzeugen des französischen Typs Dassault Mirage III-S für 871 Mio. Franken. Das Flugzeug war hervorragend, aber die Kosten wurden massiv überschritten. 1964 beantragte der Bundesrat dem Parlament einen Zusatzkredit von 576 Mio. Franken, der aber auch nicht genügte (Mirage-Affäre). Aufnahmedatum 1985



Michael Anders

Feuerwehr und mehr

Feuerwehr 2010 – ein Innovationsjahr

Die Stadtfeuerwehr Dübendorf kann im Jahr 2010 mit einigen Veränderungen und Innovationen aufwarten. Nachfolgend wird zuerst über die Strukturreform berichtet, die zwar im Jahr 2009 begonnen hat, aber erst jetzt richtig zum Tragen kommt. Anschliessend wird in chronologischer Reihenfolge über Neuanschaffungen und ihre Bedeutung für die Feuerwehr, über den Zusammenarbeitsvertrag mit der Betriebsfeuerwehr Givaudan, über das First-Responder-Konzept sowie über das neue kantonale Feuerwehrkonzept 2010 berichtet. Danach werden ausgewählte Feuerwehrthemen vorgestellt.

Neustrukturierung der Organisation

Nachdem der Kommandant der Stadtfeuerwehr Dübendorf seit 2000 mit einem 50-Prozent-Pensum bei der Stadt Dübendorf angestellt war, ist man seit 1. Januar 2009 wieder zum Milizkommandanten zurückgekehrt und hat dafür eine neue Stabsstelle geschaffen. Somit konnten Führungsarbeit und operativ-administrative Stabsarbeit wieder entflochten werden. Zudem sind Zivilschutz und Feuerwehr unter dem Dach des Bevölkerungsschutzes Dübendorf näher zusammengerückt. Die Stadtfeuerwehr wird neu von einem dreiköpfigen Miliz-Kommando geführt, das sich aus dem Kommandanten Hauptmann Karl Oberholzer, dem Vizekommandanten Oberleutnant Manfred Langbauer und dem Leiter Ausbildung, Oberleutnant und Schweizerischer Feuerwehrinstruktor Michael Anders zusammensetzt. Im Feuerwehrlokal an der Neugutstrasse 54 arbeiten nun drei festangestellte Mitarbeiter des Bevölkerungsschutzes. Es sind dies in den beiden Vollzeitstellen für den Materialdienst Feuerwehr und Zivilschutz Adjutant Urs Egger und Feldweibel Marcel Gräub. Die neu geschaffene 70-Prozent-Stabsoffiziersstelle Feuerwehr-Zivilschutz ist mit Leutnant Thomas Stüssi besetzt worden. Mit dieser Neuorganisation ist es nun möglich geworden, das seit längerem pendente Projekt «Einsatzpläne» vorwärtszubringen. Der Stabsoffizier erstellt von ca. 160 Objekten in Dübendorf detaillierte Feuerwehreinsatzpläne, um so im Ereignisfall aufgrund des dadurch erhaltenen Informationsvorsprungs eine zielgerichtete Intervention zu ermöglichen. Solche Objekte sind z. B. Gebäude mit hoher Personenbelegung oder mit besonderen Gefahrenstoffen sowie grössere Tiefgaragen.

Hauptübung Riedikon 2009, brennendes Speiseöl mit Wasser löschen zeigt eindrücklich: Wasser wirkt wie ein Brandbeschleuniger.



Neue Atemschutzgeräte

Im Januar 2010 wurden nach weit mehr als 20 Jahren die Zweiflaschen-Atemschutzgeräte ersetzt. Die neuen, leichteren und modernen Einflaschengeräte verfügen über höhere Sicherheitsstandards und mehr Komfort. Sie haben beispielsweise eine grössenverstellbare und ergonomische Grundtrageinheit und ein Notfallsignalgerät, genannt «Bodyguard». Der Bodyguard vereinigt Manometer, Restgebrauchsdaueranzeige, Temperatursensor und Datenspeicher in einem beleuchteten Gerät. Auf einen Blick erkennt der Anwender seinen Luftversorgungs- und Umgebungszustand. Zudem ist ein Bewegungssensor integriert, der nach wenigen Minuten Bewegungslosigkeit zuerst einen leiseren Voralarm und danach einen lauten Hauptalarm auslöst. In Notsituationen kann dieser Alarm auch vom Anwender manuell ausgelöst werden. Alle Geräte- und Flaschenhalterungen in den Fahrzeugen der Feuerwehr Dübendorf mussten von den Zweiflaschen- auf die Einflaschengeräte umgebaut werden.

Mit den neuen Atemschutzgeräten wurde auch die Funkkommunikation während eines Atemschutzeinsatzes verbessert. Dazu wurden alle vorhandenen und einige neue Handfunkgeräte mit sogenannten Handmonofonen (= Handmikrofon) ausgerüstet, in die wiederum die Helm-Körperschall- beziehungsweise Helm-Knochenschallmikrofone eingesteckt werden. Letztere werden im Feuerwehrhelm fest installiert, nehmen die Sprache von der Schädeldecke ab und verfügen auf einer Seite über einen Lautsprecher direkt am Ohr. Dieses System ermöglicht bei aufgesetzter Atemschutzmaske selbst in sehr lauter Umgebung eine klare, zuverlässige und einfach bedienbare Funkkommunikation.

Neues, digitales und abhörsicheres Polycom-Funk-System

Polycom ist das gesamtschweizerische Sicherheits- und Rettungsfunknetz. Mit Polycom werden die heute unterschiedlichen Funksysteme der Blaulichtorganisationen abgelöst. Damit steht den Behörden und Organisationen für Rettung und Sicherheit eine gemeinsame und abhörsichere Kommunikationsplattform zur Verfügung, die allen Benutzerinnen und Benutzern auf Stufe Bund, Kanton und Gemeinde, aber auch weiteren Organisationen wie der Rega dient und die für sämtliche Organisationen individuell konfiguriert werden kann. In einigen Kantonen ist Polycom bereits

flächendeckend in Betrieb. Nachdem im Jahr 2009 zuerst die Kantonspolizei Zürich damit ausgestattet worden war, folgten im Jahr 2010 die Feuerwehren und der Zivilschutz. Die Feuerwehr Dübendorf wurde mit drei digitalen Polycom-Handfunkgeräten ausgestattet. Sie dienen vor allem der Einsatzleitung zur Kommunikation mit Partnerorganisationen und Einsatzleitzentralen. Längerfristig soll Polycom den analogen Feuerwehrfunk ersetzen. Für den feuerwehrinternen Funkverkehr dienen bis auf weiteres die analogen Funkgeräte.

Neue Autodrehleiter (ADL)

Nach 22 Jahren wird die Autodrehleiter ersetzt. Der Dübendorfer Stadtrat hat am 6. Mai 2010 den erforderlichen Bruttokredit von 1,2 Millionen Franken zulasten der Investitionsrechnung als gebundene Ausgabe genehmigt. Seitens der Gebäudeversicherung des Kantons Zürich (GVZ) wird ein Subventionsbeitrag von etwa 50 Prozent erwartet. Diese Neubeschaffung ist notwendig geworden, weil die heutige Drehleiter störungsanfällig geworden ist und mit den heutigen Anforderungen nicht mehr Schritt halten kann. Heutige Autodrehleitern sind noch schneller und flexibler einsetzbar, verfügen über einen Knickarm, damit man beispielsweise auch hinter einem Giebel am Dach arbeiten oder in eine Senkung vorstossen kann. Vorrichtungen für die Absturzsicherung und für einen mobilen Überdruckbelüfter sind vorgesehen. Absturzsicherungsvorrichtungen sind dann von Bedeutung, wenn auf einem Dach aus dem Korb ausgestiegen werden muss. Ein Überdruckbelüfter ist nichts anderes als ein grosser Ventilator, der einen Luftstrom und einen Überdruck in einem Raum erzeugt und somit Brandgase bzw. Rauch wegblasen kann. Der erzeugte Überdruck, beispielsweise in einem Treppenhaus, führt dazu, dass kein Rauch aus einer brennenden Wohnung ins Treppenhaus gerät, sondern zurückgedrückt wird. Die Autodrehleiter wird voraussichtlich nach erfolgtem Submissionsverfahren und branchenüblichen Lieferfristen im Jahr 2012 ausgeliefert.

Die Feuerwehr Dübendorf ist im kantonalen Feuerwehrkonzept 2010 ein regionaler Autodrehleiterstützpunkt, vor allem für die Gemeinden Fällanden und Wangen-Brüttisellen. Dies bedeutet, dass bei einer Meldung mit Indikation «Rauch und/oder Brand» automatisch und zeitgleich zur örtlichen Feuerwehr auch die ADL-Gruppe Dübendorf alarmiert wird.

Vom Berufsalltag des Stabsoffiziers
Thomas Stüssi berichtet

Seit Anfang 2009 bin ich bei der Stadt Dübendorf als Stabsoffizier angestellt. In den kleinen Ortsfeuerwehren werden die meisten meiner Tätigkeiten vom Kommandanten oder dem Fourier erledigt. Doch unsere Feuerwehr ist mit bis zu 150 Einsätzen pro Jahr sehr viel unterwegs. Meine Arbeitsstelle ist spannend, sie ermöglicht mir, mein grosses fachtechnisches Wissen und meine reichen praktischen Erfahrungen als Feuerwehrmann und als Kenner der personellen und materiellen Mittel der Feuerwehr Dübendorf einzubringen.

Alle Einsätze werden erfasst und wo nötig verrechnet. Die GVZ legt genau fest, welche Einsätze wohl von der Feuerwehr geleistet werden, aber nicht über die Versicherungsdeckung der GVZ abgewickelt werden dürfen. Ich führe die Anwesenheitskontrolle bei den Einsätzen, damit die Feuerwehrmänner und -frauen ihrem Einsatz entsprechend besoldet werden. Dasselbe gilt auch für die Mannschafts-, Kader-, Offiziers-, Atemschutz- und Fahrschulübungen. Die Rechnungskontrolle gehört ebenfalls zu meinen Aufgaben. Mit all unseren Geräten, zehn Fahrzeugen und der Ausrüstung für die rund 80 Angehörigen der Feuerwehr flattern etliche Rechnungen ins Depot. Auch Sekretariatsarbeiten fallen an, wie Adressänderungen, Alarm- oder Kursadministration.

Neben den wiederkehrenden Arbeiten gibt es verschiedene Projekte, die zu meinen Aufgaben gehören. Eines war zum Beispiel die Einführung des First-Responder-Pikettdienstes. Hier waren diverse Besprechungen mit dem Rettungsdienst des Spitals Uster, der Stadtpolizei und Schutz und Rettung Zürich nötig, um die Abläufe festzulegen, die nötige Ausrüstung bereitzustellen und die Schulung der Mitglieder zu organisieren. Als sehr zeitaufwendiges Projekt erweisen sich das Erstellen und die regelmässige Überprüfung und Aktualisierung der Einsatzpläne für spezielle Gebäude mit grosser Belegungszahl oder Brandmeldeanlagen sowie für die grossen Tiefgaragen. Diese Dokumentationen vermitteln dem Kommandanten des Tanklöschfahrzeuges auf wenigen Seiten Informationen über den Schadenplatz, so wichtigste Telefonnummern, einen Anfahrts-, Übersichts- und Detailplan, Hinweise auf besondere Gefahrenherde, wie Heizung, Werkstatt, elektrische Anlagen. Die ersten Befehle an die Mannschaft können damit schneller und präziser erteilt werden.

Überdies beantworte ich feuertechnische Fragen, von Architekten etwa in Bezug auf Zufahrtsstrassen, Hydrantenstandorte und Rauchabzugsmöglichkeiten von Tiefgaragen.

Verschiedenste Überraschungen, vor allem Anrufe, prägen meinen Alltag. So die Alarme während des Tages: Ölspuren, Hilfeleistungen mit der Autodrehleiter, Brandalarm oder eben auch Fehlalarm. Fragen der Mannschaft zu Ausbildungskursen, Adressänderungen, krankheits- oder ferienbedingter Abwesenheiten. Ein Vertreter kommt, der ein neues Reinigungs- oder Feuerlöschprodukt an den Mann beziehungsweise an die Frau bringen möchte. Ein Spezialgelenk für eine Tragbahre wird geliefert, es ermöglicht eine Rettung auch bei engsten Raumverhältnissen. Ein Anruf von einer Person, die mit dem Nachbarn nicht einverstanden ist, er wolle die Brandschutztüre zur Tiefgarage immer mit einem Keil offenhalten; wie soll sie ihren berechtigten Einwand durchsetzen? Eine Einwohnerin möchte wissen, wie viel an brennbarem Material (Kasten/Pneus/Skis usw.) in einer Garagenbox gelagert werden darf. Da muss ich auf die Feuerpolizei verweisen, die detaillierte Angaben machen kann. Jemand möchte den Mehrzweckraum für ein Familienfest mieten. Mitten in der Stadt gibt es ein Wespennest zu entfernen. Auf der Zwinggartenstrasse soll eine verirrte Entenfamilie eingefangen werden …

Erfreulich ist es, wenn eine Gruppe von Kindern oder Erwachsenen das Feuerwehrdepot und alle Fahrzeuge besichtigen möchte, oder wenn für die Kinder des Ferienplauschs des Bezirks Uster ein «feuchtfröhlicher» Morgen stattfindet. Mit Plausch und Information versuchen wir, die Kinder für die Brandprävention zu sensibilisieren. Sie lernen, weshalb ein Feuer brennt, und wie wichtig es ist, die Feuerwehr schnell zu alarmieren, Türen und Fenster zu schliessen, das Gebäude zu verlassen und die Nachbarn zu informieren. Wenn wir mit Jugendlichen arbeiten, geht es darum, ihnen den Nutzen einer Löschdecke oder des Pfannendeckels bei Entstehungsbränden in der Küche zu demonstrieren und die Anwendung der Löschdecke zu üben.

Nicht nur all diese vielseitigen Arbeiten machen meine Stelle so interessant. Ebenso herausfordernd ist es, die nötige Information für die Mannschaft oder für die «off news» für die Offiziere zu besorgen. Mit 14-täglichen Rapporten wird die Zusammenarbeit des Leiters Bevölkerungsschutz, Michel Elmer, den beiden Materialwarten Urs Egger und Marcel Gräub, dem Kommandanten Karl Oberholzer und mir, dem Stabsoffizier, abgesprochen und koordiniert. Wir arbeiten als Team und tragen so gemeinsam zur Sicherheit der Dübendorfer Bevölkerung bei.

Neuer Zusammenarbeitsvertrag mit der Betriebsfeuerwehr Givaudan

Am 1. September 2010 trat der Zusammenarbeitsvertrag zwischen der Stadtfeuerwehr Dübendorf und der Betriebsfeuerwehr Givaudan in Kraft. Der neue Zusammenarbeitsvertrag regelt die gemeinsame Ausbildung, die gegenseitige Nutzung der Infrastruktur und der Ressourcen und die gegenseitige Unterstützung im Ernstfall, wobei jede Organisation eigenständig bleibt. So lagern zum Beispiel auf dem Firmengelände Givaudan 500 abgefüllte Sandsäcke der Stadtfeuerwehr für die Sofortintervention bei Hochwasser. Gemeinsam wurden ein Reglement und Ausbildungsunterlagen zum Thema Führungsunterstützung Dübendorf erarbeitet. Die Atemschutzgrundausbildung sowie die Ausbildung der Fahrer für schwere Motorwagen werden ebenfalls gemeinsam durchgeführt. Die Beschaffung von Ausrüstungs- und anderem Feuerwehrmaterial wird aufeinander abgestimmt.

Im Rahmen des kantonalen Feuerwehrkonzeptes 2010 wurde stark in die Betriebsfeuerwehr Givaudan investiert, so dass sie heute in der Lage ist, die meisten Zwischenfälle autonom zu lösen. Dies entlastet die Stadtfeuerwehr. Die Betriebsfeuerwehr ist ebenfalls eine Milizfeuerwehr, das heisst, dass Mitarbeitende der Firma Givaudan vom Hilfsarbeiter bis zum Doktor der Naturwissenschaften freiwillig und nebenamtlich Feuerwehrdienst leisten. Die Betriebsfeuerwehr ist während 24 Stunden einsatzbereit und verfügt am Standort Dübendorf über 60 Angehörige der Feuerwehr (AdF). Mit der Betriebsfeuerwehr Givaudan unter der Leitung des vollamtlichen Kommandanten und Sicherheitsspezialisten Hauptmann Markus Reinhard arbeitet die Stadtfeuerwehr somit mit einer starken Partnerfeuerwehr in nächster Nähe zusammen.

Neu: Dübendorf verfügt über First Responder

Per 1. Oktober 2010 tritt das neue First-Responder-Konzept in Kraft. Der englische Begriff First Responder bedeutet wörtlich «Erstantwortender», frei übersetzt «Erstversorger». First Responder sind Personen oder Organisationen ausserhalb des regulären, professionellen Rettungsdienstes, die eine Form von organisierter und qualifizierter Erster Hilfe anbieten. Bei medizinischen Notfällen überbrücken sie die Zeit bis zum Eintreffen des professionellen Rettungsdienstes. Danach unterstützen First



Die Feuerwehr Dübendorf und die Betriebsfeuerwehr Givaudan arbeiten eng zusammen. Der im September 2010 erneuerte Zusammenarbeitsvertrag regelt die gemeinsame Ausbildung, die gegenseitige Nutzung der Infrastruktur und Ressourcen sowie die gegenseitige Unterstützung im Ernstfall. Die Hauptverantwortlichen der beiden Organisationen: von links: Kdt Feuerwehr Dübendorf, Hptm Karl Oberholzer; Sicherheitsvorstand André Ingold; Kdt Betriebsfeuerwehr Givaudan, Hptm Markus Reinhard; Heini Menzi, Geschäftsführer Givaudan Zürich.

Responder bei Bedarf den Rettungsdienst. Die Begriffe «Ersthelfer» beziehungsweise «Nothelfer» bezeichnen im Unterschied dazu jeden, der zufällig bei einem Unfall anwesend ist und spontan Hilfe leistet. Entstanden sind First-Responder-Systeme aus der Erkenntnis, dass der organisierte Rettungsdienst oft zu lange zum Einsatzort benötigt, um schwere gesundheitliche Schäden von Notfallpatienten abzuwenden. Weiter liegt dieser Lösung die Erkenntnis zugrunde, dass im Fall eines Herz-Kreislauf-Stillstandes mit jeder Minute, in der Herz und Hirn unversorgt bleiben, die Chancen für eine erfolgreiche Wiederbelebung um rund 10 Prozent sinken.

In der Regel leisten First Responder eine Versorgung auf Stufe Basic Life Support (BLS), wobei die Defibrillation mit Halbautomaten heute zu den Basismassnahmen gezählt wird. First-Responder-Systeme sind immer als Ergänzung zum regulären Rettungsdienst, nie aber als Konkurrenz oder gar Ersatz für die Rettungsdienste zu verstehen.

Der First-Responder-Dienst Dübendorf wird in Ergänzung zum Rettungsdienst der Stadtpolizei Dübendorf und des Rettungsdienstes Spital Uster angeboten. Die Stadtpolizei Dübendorf deckt den Dienst bei Indikation oder Verdacht auf «Herz-Kreislauf-Stillstand» täglich von morgens um 7 Uhr bis abends um 22 Uhr ab. Die Zeit von 22 Uhr bis 7 Uhr wird nun neu durch eine ausgewählte und speziell geschulte First-Responder-Gruppe der Stadtfeuerwehr Dübendorf sichergestellt. Immer zwei First Responder leisten während dieser Zeit eine Woche lang Pikettdienst. Mit dem Zusammenarbeitsvertrag zwischen der Stadtfeuerwehr Dübendorf, der Betriebsfeuerwehr Givaudan und dem First-Responder-Dienst erhöht sich also im Ereignisfall die Interventionsleistung in der Stadt Dübendorf. Zur Gruppe gehören: Gfr Jürg Gasser, Kpl André Hufschmid, Kpl René Illi, Kpl Matthias Klöti, Wm Jacqueline Knobel, Wm Roger Köfler, Kpl Alexander Neidhart, Sdt Marc Nordmann, Hptm Karl Oberholzer, Oblt Hanspeter Pfenninger, Lt Thomas Stüssi, Wm Markus Tanner.

Neues kantonales Feuerwehrkonzept 2010

Das Konzept verfolgt eine organisatorisch-strukturelle und technische Effizienzsteigerung im Feuerwehrdienst des Kantons Zürich und regelt Zuständigkeiten und Verrechnungswesen neu. Zum heutigen Zeitpunkt gibt es rund 9100 Feuerwehrangehörige, wovon rund 350 Berufsfeuerwehrleute sind (Stadt Zürich, Winterthur und Flughafen Kloten). Das neue Konzept sieht noch 8000 Feuerwehrangehörige vor und hält am Grundsatz der Milizfeuerwehr fest. Die minimalen Basisorganisationen und Leistungsvorgaben für die vier Feuerwehrkategorien (Ortsfeuerwehr, Stützpunktfeuerwehr, Berufsfeuerwehr und Betriebsfeuerwehr/Betriebslöschzug) werden neu festgelegt. So müssen beispielsweise innert 10 Minuten nach Alarmauslösung 10 Feuerwehrangehörige auf dem Schadenplatz sein. Nach 30 Minuten müssen 30 Angehörige der Feuerwehr vor Ort sein. Die Nachbarschaftshilfe wird als Grundsatz eingeführt, wobei die Gebäudeversicherung des Kantons Zürich die Einsatzkosten der Nachbar-



Hauptübung 2009: Einbringen von Leichtschaum mit einer Plastiklutte (grossvolumiger Schlauch). Leichtschaum hat ein enorm grosses Volumen und dafür eine kleine Wurfweite von wenigen Metern. Er wird mit einem speziellen Ventilator, dem Auer-Gerät, erzeugt.

feuerwehr übernimmt, sofern deren Einsatz notwendig war und die aufbietende Feuerwehr die Leistungsvorgaben erfüllt. Neu führt das Gesetz die Rettung und Schadenbekämpfung bei Erdbeben ausdrücklich als Aufgabe der Feuerwehr an. Diese Ergänzung ist nötig, da Erdbeben nach dem Gesetz über die Gebäudeversicherung nicht zu den Elementarereignissen zählen. Die Hilfeleistung im Strassenrettungsdienst wird effizienter gestaltet – es werden regionale Strassenrettungsstützpunkte gebildet, die über die Spezialausrüstung «Strassenrettung» verfügen. Für Dübendorf sind die Strassenrettungsstützpunkte Uster und Wallisellen zuständig. Für Ereignisse auf dem gesamten Bahntrassee der Glattalbahn sind die Stützpunktfeuerwehren Wallisellen und Kloten zuständig. Autobahnen werden ausschliesslich durch die Stützpunktfeuerwehren bedient. Die beiden regionalen Alarmzentralen Stadt Zürich für den südlichen Kantonsteil und Flughafen Kloten für den nördlichen Kantonsteil werden zu einer Einsatzleitzentrale Kloten zusammengeführt, die dann den ganzen Kanton Zürich abdeckt bzw. bedient.

Die Pflicht der Feuerwehr zur Hilfeleistung bei atomaren, biologischen und chemischen Schadenereignissen wird mit dem Konzept gesetzlich verankert. Im Weiteren wird der Kostenersatz von Feuerwehreinsätzen teilweise neu geregelt. Die Kernaufgaben der Rettung, Schadenbekämpfung und Gefahrenbeseitigung bei Bränden, Explosionen, Elementarereignissen und Erdbeben sollen weiterhin unentgeltlich sein. Die Einsatzkosten verrechnen die Gemeinden bei vorsätzlicher, rechtswidriger Verursachung, bei wiederholtem Fehlalarm von Brandmelde- oder Löschanlagen, bei Personen- und Tierrettungen ausserhalb des Kernaufgabenbereichs und bei nicht elementaren Wasserschäden im Gebäude. Rechnung stellen sie zudem für ihre Dienstleistungen bei besonderen Vorkommnissen oder Veranstaltungen. Das Verursacherprinzip wird damit stärker durchgesetzt.

Alarmierung und Einsätze – der Feuerwehrnotruf

«Wenn's zischt und kracht, wähle eins-eins-acht!» Diese Feuerwehrnotrufnummer gilt schweizweit, wobei die Feuerwehrfahrzeuge von Gemeinden mit viel Tourismus mit der europäischen Notrufnummer 112 angeschrieben sind, so z. B. in Adelboden. Wer im Kanton Zürich die europäische Notrufnummer 112 wählt, gelangt zur Einsatzzentrale der Kantonspolizei Zürich. Wer in Dübendorf die Feuerwehrnotrufnummer 118 wählt, wird automatisch mit der Einsatzleitzentrale am Flughafen Kloten verbunden. Der Disponent nimmt den Notruf entgegen und stellt anschliessend ein Konferenzgespräch mit Karl Oberholzer (Kommandant), Manfred Langbauer (Kdt-Stellvertreter), Michael Anders (Leiter Ausbildung), Rolf Hartmann (Zugführer Einsatzzug 1) und Hanspeter Pfenninger (Zugführer Einsatzzug 2) her. Konkret bedeutet dies, dass es bei diesen fünf Offizieren zu Hause auf dem Festnetz und gleichzeitig auf dem Mobiltelefon klingelt. Diese fünf Feuerwehroffiziere hören die Meldung des ELZ-Disponenten ab und beraten gemeinsam kurz, was zu tun ist und welches Alarmdispositiv ausgelöst werden soll. Anschliessend klingelt und vibriert bei der aufgebotenen Formation der Feuerwehr Dübendorf der Pager mit der entsprechenden alphanumerischen Meldung, das heisst, auf dem Pager kann die Meldung gelesen werden, ähnlich wie ein SMS. Gleichzeitig wird mit einem solchen Pageralarm auch das Feuerwehrlokal auf «Alarm» geschaltet beziehungsweise hochgefahren, das heisst, das Licht geht an, die Einsatzparkplatzschranke geht hoch und die Haupteingangstür wird kurzzeitig geöffnet.



Hauptübung in Riedikon 2009: Einsatz von Mittelschaum. Mittelschaum ist kompakter Schaum. Er wird im Schaumrohr erzeugt und kann bis zu 8 Meter geworfen werden.

Die Feuerwehr Dübendorf ist in vier Alarmgruppen unterteilt, wobei eine Alarmgruppe aus 20 Angehörigen der Feuerwehr (AdF) besteht und das kleinste mögliche Aufgebot ist. Im Schnitt stehen ca. ²/₃ einer Alarmgruppe im Ernstfall zur Verfügung. Wir kennen keinen Pikettdienst mehr. Werden zwei Alarmgruppen aufgeboten, entspricht das der Hälfte der Feuerwehrleute, und ein Grossalarm (GA) bedeutet Alarm für alle AdF. Die Offiziere, die über das Konferenzgespräch alarmiert werden, rücken mit ihrem Privatwagen und ohne Sondersignal direkt zum Schadenplatz aus, das heisst, sie haben ihre Brandschutzausrüstung stets mit dabei und so in der Regel einen Rekognoszierungsvorsprung. Der erste Offizier am Schadenplatz übernimmt die Einsatzleitung und kann der ausrückenden Alarmgruppe über Funk bereits erste Anwei-

sungen geben (spezielle Zufahrt, Atemschutz, Nachaufgebot etc.). Bei einem nächsten Alarm wird die nächste Alarmgruppe aufgeboten, so dass die Belastung verteilt werden kann und sichergestellt ist, dass die vier Alarmgruppen gleichmässig eingesetzt werden.

Am 3. September 2010 um 5.15 Uhr klingelte beispielsweise das Telefon (Konferenzgespräch) und der ELZ-Disponent erklärte, dass ein Automobilist einen Hydranten auf der Gockhauserstrasse umgefahren habe und das Wasser nun in den Keller des nahe gelegenen Hauses laufe. Michael Anders entschied, die nächste Alarmgruppe und die Wasserversorgung Dübendorf aufzubieten. Im Fall des umgefahrenen Hydranten ging es zuerst darum, das in grossen Mengen herunterfliessende Wasser mit den verfügbaren Mitteln möglichst umzuleiten, um weiteres Fluten des Kellers zu verhindern. Die Wasserversorgung hatte die Aufgabe, die grosse Transportleitung mit einem Durchmesser von 40 cm abzustellen. Da es sich um ein Ringleitungsnetz handelt, musste auch in der Schönau der Schieber geschlossen werden, damit nicht von dort Wasser zurückgedrückt wurde. Die Wasserversorgung Dübendorf schätzt die ausgetretene Wassermenge auf 400 bis 600 Kubikmeter. Danach wurde mit Tauchpumpen das Wasser aus dem Keller gepumpt und der Wiese zugeführt. Der Einsatz dauerte 2,5 Stunden.

Das Tanklöschfahrzeug

Das Tanklöschfahrzeug ist das Herz einer jeden Feuerwehr. In den meisten Fällen ist das TLF das Ersteinsatzfahrzeug. Der Name deutet bereits darauf hin: Es führt einen Tank mit rund 2500 Liter Trinkwasser mit. Dies ermöglicht eine unabhängige und sofortige Erstintervention, das heisst, die Feuerwehr bringt mit dem TLF ihr Löschwasser für die ersten Minuten gleich selbst mit. Die beiden sogenannten Schnellangriffe, das sind Hochdruckleitungen mit einem Durchmesser von 3 cm und einer Länge von je 100 m, können mit einer Hohlstrahlrohrlöschpistole 60 l/min Wasser abgeben. Würde also mit beiden Leitungen permanent die maximale Wassermenge abgegeben, wäre der Tank nach rund 20 Minuten leer. Wenn der grosse Wasserwerfer mit einer Leistung von bis zu 2400 l/min nur am TLF angeschlossen würde, wäre der Wassertank nach rund einer Minute leer. Darum ist es wichtig, dass in den ersten Einsatzminuten eine Zubringerleitung von einem Hydranten auf das TLF erstellt wird.

Einsatzstatistik	*Anzahl 2010 bis September*	*Anzahl 2009*	*Anzahl 2008*
Brandereignisse	12	22	26
Automatische Brandmeldeanlagen	40	59	61
Öl- oder sonstige Ereignisse mit Sonderstoffen	15	24	13
Verkehrsunfälle	5	2	15
Wasser, Sturm, Unwetter	13	13	11
Nachbarschaftshilfe	1	2	2
Hilfeleistungen, Dienstleistungen*	26	25	12
Tierrettungen	6	2	2
Rauchmeldungen ohne Feuer	1	2	
Total Einsätze	*119*	*151*	*142*
Total Einsatzstunden		*2375*	*2067*

* Zum Beispiel:
Unterstützung des Rettungsdienstes Spital Uster, weil eine schwere Person vom 4. Stockwerk eines Mehrfamilienhauses getragen werden muss. Gefragt sind Autodrehleiter oder einfach Mannskraft.
Eine Katze, die vor einem Hund auf einen hohen Baum geflüchtet ist, muss geborgen werden.
Der Imker bietet uns mit der Autodrehleiter auf, um einen Bienenschwarm einzufangen.
Ein Schlüsselbund ist auf der Strasse in einen Meteorschacht gefallen.

Um ein Tanklöschfahrzeug fahren zu dürfen, muss die Lastwagenprüfung absolviert werden, wobei es für das Lenken von Feuerwehrlastwagen eine reduzierte Theorieprüfung gibt. Es ist möglich, diese Feuerwehr-Lastwagenprüfung in der Feuerwehr zu absolvieren. Das TLF verfügt über eine grössere Kabine, in der neben Fahrer und Beifahrer zusätzlich vier Angehörige der Feuerwehr (AdF) sich während der Fahrt mit Atemschutzgeräten ausrüsten können. Seit 2009 besitzt die Stadtfeuerwehr Dübendorf sogar ein Kleintanklöschfahrzeug. Auch dieses Klein-TLF verfügt über einen Wassertank von 600 l und einen Schnellangriff von 60 m Länge mit einer Hohlstrahlrohrlöschpistole mit 60 l/min Wassermengenabgabe. Neben Fahrer und Beifahrer können vier weitere AdF mitfahren, wobei sie sich während der Fahrt nicht mit Atemschutzgeräten ausrüsten können. Dieses Fahrzeug ist wesentlich wendiger und

kann gut auch in Wohnsiedlungen fahren, wo das TLF zu breit und zu schwer ist. Beide TLF führen Leitern und weiteres Lösch- und Rettungsmaterial mit. Fahrzeuge der Stadtfeuerwehr Dübendorf werden auf die Namen von Partnerinnen von Offizieren getauft. Das Klein-TLF wurde auf den Namen Claudia getauft und die Frau von Zugführer Hanspeter Pfenninger wurde seine Fahrzeuggotte. Einzig das TLF hat einen männlichen Namen, es heisst Florian, benannt nach dem Schutzheiligen der Feuerwehr, Sankt Florian.

Feuerwehrorganisation, Ausbildung und Rekrutierung

Die Feuerwehr ist hierarchisch organisiert. Der ranghöchste Offizier in einer Ortsfeuerwehr ist der Kommandant, der den Rang eines Hauptmanns (Hptm) trägt, aktuell ist dies in Dübendorf Karl Oberholzer. Danach folgen: Oberleutnant (Oblt), Leutnant (Lt), Wachtmeister (Wm), Korporal (Kpl), Gefreiter (Gfr), Soldaten (Sdt) und Rekruten. Offiziere sind Einsatz- und Ausbildungsleiter, Unteroffiziere sind Geräte- und Gruppenführer. Entsprechend wird auch chargenorientiert intern und extern in Kursen ausgebildet. Im Kanton Zürich gibt es zwei Berufsfeuerwehren, in Zürich (Abteilung Süd und Abteilung Nord/Flughafen Kloten) und Winterthur, die jeweils von Milizfeuerwehren (freiwillige Feuerwehr) unterstützt werden. Die Gebäudeversicherung des Kantons Zürich (GVZ), eine selbständige öffentliche Anstalt, subventioniert die Feuerwehrfahrzeuge und die Ausrüstung einer Ortsfeuerwehr bis zu 50 Prozent und stellt die Ausbildung der Feuerwehrleute sicher, die übrigen Kosten trägt die Gemeinde. Die GVZ arbeitet nicht gewinnorientiert und beansprucht weder Staatsgarantie noch Steuergelder. Die GVZ nimmt Aufgaben der kantonalen Feuerpolizei, der kantonalen Feuerwehr sowie der kantonalen Gebäudeversicherung wahr. Diese drei Aufgabenbereiche der GVZ wirken positiv aufeinander ein. Gezielte Investitionen in die Prävention (vorbeugender Brandschutz/Feuerpolizei) und die Bekämpfung der Schäden (Feuerwehr) senken die Kosten für die Gebäudeversicherung. Sie versichert obligatorisch und im Monopol sämtliche Gebäude im Kanton Zürich gegen Feuer-, Elementar- und Erdbebenschäden. Die GVZ besorgt im gesetzlichen Auftrag das Feuerwehrwesen im Kanton Zürich. Sie regelt in enger Zusammenarbeit mit den Gemeinden die Vorgaben für die Organisation, Ausbildung, Ausrüstung und Alarmierung der Feuerwehren. Ebenfalls stellt die GVZ die Schnittstellen zu den Partnerorganisationen Polizei, Sanität, Werke und Zivilschutz sicher.



Hauptübung Riedikon 2009, Pulver-Löscheinsatz.

Der Kanton Zürich verfügt über sogenannte Stützpunktfeuerwehren, die überregional zum Einsatz kommen, da sie über grössere Mittel und Spezialausrüstung verfügen. In der Regel gibt es pro Bezirk eine Stützpunktfeuerwehr. Für Dübendorf ist die Stützpunktfeuerwehr Uster zuständig. Die Stützpunktfeuerwehren sind für die Autobahnen zuständig, erden SBB-Fahrleitungen und sind speziell für Gefahren- und Schadstoffunfälle ausgebildet und ausgerüstet. Freiwillige zu finden, die bereit sind und die nötigen Ressourcen haben, ihre Freizeit neben Beruf und Familie für die Sicherheit der Stadt Dübendorf einzusetzen, die auch tagsüber verfügbar sind und somit möglichst in Dübendorf wohnen und arbeiten, wird zunehmend schwieriger. Seltener werden auch Arbeitgeber, die Feuerwehrdienst und somit plötzliche Absenzen ihrer Mitarbeiter während der Arbeitszeit zulassen, beziehungsweise zulassen können. Glücklicherweise gelingt es uns im Moment immer wieder, die altersbedingten Rücktritte mindestens mit Neueintritten wettzumachen. Besonders hilfreich erweist sich da die Bezirks-Jugendfeuerwehr Uster. Jugendliche ab 14 Jahre können in die Jugendfeuerwehr des Bezirks Uster eintreten und erleben dort die Kameradschaft einer eingeschworenen Truppe, die zusammen durchs Feuer geht. Wenn man einmal von «Feuer und Flamme» ergriffen ist, lässt man dieses Handwerk nicht mehr so schnell los. Mit 18 Jahren sind diese Jugendlichen vollständig ausgebildete Feuerwehrleute, können in die Ortsfeuerwehr übertreten und sind bereit für den Ernstfall. Weitere Informationen findet man im Internet auf www.jugendfeuerwehr.ch.

In der Feuerwehr Dübendorf durchläuft man ein Probejahr, in dem auch der ärztliche Gesundheits- und Fitness-Check für die Atemschutztauglichkeit gemacht werden muss, eine Grundvoraussetzung für den Feuerwehrdienst. Kommt der Feuerwehrrekrut und das Kader der Feuerwehr Dübendorf nach diesem Probejahr zum Schluss, dass ein Kandidat oder eine Kandidatin aufgenommen wird, so wird er oder sie zeremoniell an der Sommerübung mit Öl, Feuer und Wasser getauft und erhält einen Namen, der aber für die weitere Feuerwehrkarriere keine Bedeutung mehr hat.

Der Übungsbetrieb

Jeden ersten Donnerstag im Monat von 19.30 Uhr bis 22 Uhr findet eine Mannschaftsübung statt. Wir unterscheiden Schul- bzw. Ausbildungsübungen und Einsatzübungen. An Schul- und Ausbildungsübungen wird mit ausgewählten Geräten zugsweise geübt, das heisst, es wird in den Bereichen Rettungsdienst, Löschdienst oder Pionierdienst trainiert. Einsatzübungen finden nicht zugsweise, sondern mit der ganzen Feuerwehr statt, es geht darum, ein Einsatzszenario in seiner ganzen Komplexität zu bewältigen. Zusätzlich finden sechs Atemschutzübungen und für alle Fahrer von schweren Motorfahrzeugen auch noch sogenannte Übungsfahrten statt. Ein Fahrer eines schweren Motorfahrzeugs muss zusätzlich alle Maschinen des Fahrzeugs bedienen können und die Beladung kennen. Im Ernstfall bleibt der Fahrer immer beim Fahrzeug. Die Feuerwehr Dübendorf verfügt über drei Spezialisten-Abteilungen. Es sind dies die Sanität, die Verkehrs- und die Elektroabteilung. Diese haben zusätzliche fachspezifische Übungen. Wir führen Kader- und Offiziersübungen durch, in denen chargenspezifisch ausgebildet und trainiert wird.

Jährlich am Dübendorfer Chilbi-Samstag im Oktober findet die traditionelle Hauptübung statt. Die gesamte Feuerwehr kann im kantonalen Ausbildungszentrum in Riedikon echte Brandbekämpfung im Gebäude durchführen. Diese ganztägige Übung ermöglicht den Angehörigen der Feuerwehr ein intensives und lehrreiches Praxistraining, eine sogenannte «Heissausbildung». Während dieser Zeit stellt eine Nachbarfeuerwehr die Sicherheit für Dübendorf sicher. Einmal im Jahr üben das Kader von Feuerwehr und Zivilschutz an einem Samstagvormittag gemeinsam die Zusammenarbeit und/oder den Katastrophenfall. Im letzteren Fall werden die Gefahrenkarten und die neu erstellten Hochwasseralarmpläne eingesetzt und geprüft sowie die Zusammenarbeit mit dem städtischen Ereignisstab geübt.

Löschen und mehr

Das Universallöschmittel ist nach wie vor Wasser, und dies vor allem, weil es in genügender Menge rasch verfügbar ist und eine sehr gute Lösch- beziehungsweise Kühlwirkung hat. Geändert und verfeinert hat sich aber die Löschtechnik. Zu einem Brand kommt es, wenn einem Brennstoff (beispielsweise Holz) genügend Energie (Wärme) zugeführt wird und ausreichend Sauerstoff verfügbar ist. Umgekehrt kann Feuer gelöscht werden, wenn mindestens einer dieser Parameter wirksam bekämpft werden kann. Wasser löscht ein Feuer, indem es den Aggregatzustand von flüssig zu dampfförmig wechselt. Das Verdampfen braucht Umwandlungsenergie, und diese Energie wird dem Feuer entzogen: Die Rauchgase werden gekühlt, dadurch sinkt die Temperatur ab, bis das Feuer erlischt. Gleichzeitig hat Dampf eine Stickwirkung, wird doch aus einem Liter Wasser 1700 Liter Dampf. Damit erhöht sich aber gleichzeitig, in geschlossenen Räumen, für die Brandbekämpfer die Verbrühungsgefahr. Um die grösstmögliche Wärmeableitung zu erhalten, versuchen wir, so nahe wie möglich an den Brandherd zu gelangen (Priorität Innenangriff), um dann so gezielt wie möglich mit so wenig Wasser wie möglich löschen zu können. Dazu dienen die neuen Turbinen-Hohlstrahlrohre: Bei einem rotierenden Kranz (Turbine) wird die Wasserverteilung verbessert und die optimale Tropfengrösse und Tropfengeschwindigkeit erzeugt. Durch die Vernebelung des Wassers vergrössert sich die Oberfläche und führt damit zu einer erhöhten Energie-Aufnahmefähigkeit. An den Hohlstrahlrohren können Strahlform und Wassermenge eingestellt werden.

Im Weiteren gibt es auch noch die Löschmittel Schaum, Pulver und CO_2. Schaum wird vor allem bei Flüssigkeitsbränden eingesetzt, um die Flüssigkeit bei gleichzeitiger Kühlung luftdicht abzuschliessen. Oder nachdem brennende grössere Behältnisse mit Wasser gekühlt wurden, werden sie mit Schaum quasi eingepackt, um dauerhaft zu kühlen und Rückzündungen zu verhindern. Ist das Behältnis noch zu heiss, verbrennt der Schaum und bleibt nicht haften. Man unterscheidet verschiedene Schaumvolumen, Leichtschaum, Mittelschaum und Schwerschaum. Das grösste Volumen und die kleinste Wurfweite hat Leichtschaum.

CO_2 hat eine starke Kühlwirkung, verdrängt den Sauerstoff (Gefahr für den Menschen) und hat den grossen Vorteil, dass es kaum Schaden verursacht, da es keine Rückstände gibt. Dies ist gleichzeitig aber auch ein Nachteil, da Rückzündungen bei

ungenügender Kühlung häufig sind. Pulver arbeitet mit der Pulverwolke beziehungsweise mit dem Stickeffekt, wobei Pulver meist grossen Sach- und Korrosionsschaden hinterlässt und keine Kühlwirkung hat. Daher treten auch hier häufig Rückzündungen auf. Die Kombination von Wasser, Schaum und Pulver wird als Dreifacher Brandschutz beziehungsweise Löschangriff bezeichnet.

Fahrzeugfarbe

Feuerwehrautos sind grundsätzlich rot, nur im Kanton Zürich ist dies seit den 1990er Jahren anders. Das knallige Grün, genannt Lemon, ist nicht das Ergebnis von einigen Zürchern, die kein Rot mehr mögen, sondern das Resultat von Untersuchungen, die im Auftrag der Gebäudeversicherung des Kantons Zürich (GVZ) zwecks besserer Sichtbarkeit im Strassenverkehr durchgeführt wurden. Während der Untersuchung zu Beginn der 1990er Jahre wurden verschiedene Farben getestet. Lemongrün hat die beste Tagesleuchtkraft. Um diese noch ausgeprägter zu machen, wurden die Fahrzeuge zusätzlich mit einem breiten neon-roten Balken mit weissem Rand versehen. Heute werden alle neuen Fahrzeuge im Kanton Zürich mit ebendiesen beiden Merkmalen ausgestattet. Aus der «roten Ära» stammen noch das Tanklöschfahrzeug (TLF) Dübo 1 (1974), das als Fahrschulfahrzeug und Ersatz-TLF dient, die Oldtimer Mowag, genannt «Grosi» (1960), und Packard (1930).

Der Feuerwehrverein Dübendorf (FVD)

Der Feuerwehrverein pflegt die Kameradschaft und ist für den geselligen Teil des Feuerwehrdienstes zuständig. Er sorgt dafür, dass man miteinander «durchs Feuer geht» bzw. gehen kann, und er führt beispielsweise die Taufe der Rekruten durch. Mitglieder des Feuerwehrvereins sind alle aktiven oder ehemaligen Feuerwehrleute. In der Öffentlichkeit wird der Feuerwehrverein vor allem an Festen wahrgenommen, wie zum Beispiel dem Dorffäscht oder dem Chlausmärt, wo er jeweils das grosse Festzelt bewirtschaftet. Alle zwei Jahre findet eine zweitägige Feuerwehrreise statt, und im Laufe des Jahres organisiert der Verein zahlreiche Anlässe wie zum Beispiel eine Familienwanderung oder ein Skiweekend. Der FVD unterhält auch die beiden Oldtimer der Feuerwehr und ist an entsprechenden Feuerwehrfesten präsent.

Peter Malgo

Das Missionswerk Mitternachtsruf in Dübendorf

Mitternachtsruf – was ist das für ein eigenartiger Name? Ist das eine Sekte, eine seltsame Gemeinschaft mit mitternächtlichen Ritualen? An der Ringwiesenstrasse 15, 14, 12 und 12a sowie an der Birchlenstrasse 80 stehen die Zionshalle, das Seniorenzentrum Zion, das Mitternachtsruf-Haus und das Maranatha-Haus. Diese Gebäude gehören alle zum Missionswerk Mitternachtsruf.

Der Mitternachtsruf ist ein freies evangelisches Missionswerk und ein im Handelsregister eingetragener Verein. Er gehört zwar keiner bestimmten Kirche an, ist aber mit allen Christen weltweit verbunden, die an die Bibel als das unfehlbare Wort Gottes glauben. Der Name «Mitternachtsruf» leitet sich ab vom Gleichnis von den zehn Jungfrauen, einer Geschichte, die Jesus Christus vor etwa 2000 Jahren erzählte. Er sprach von zehn Jungfrauen, die auf den Bräutigam warteten und, da das Warten dauerte, einschliefen. Und dann sagte Jesus in Matthäus 25,6: «Um Mitternacht aber erhob sich lautes Rufen: Siehe, der Bräutigam kommt! Geht hinaus, ihm entgegen!» Jesus gebrauchte die Geschichte als Hinweis auf seine Rückkehr auf diese Erde. Er selbst ist der Bräutigam. Der Mitternachtsruf hat es sich besonders zur Aufgabe gemacht, auf die Rückkehr des Herrn Jesus Christus auf diese Erde hinzuweisen. Doch wie kam dieses Missionswerk nach Dübendorf und zu seinen Grundstücken? Und was wird dort überhaupt so getrieben?

Wie alles begann

Wim Malgo (1922–1992), ein holländischer Matrose, wurde im Zweiten Weltkrieg von der deutschen Besatzungsmacht als Zwangsarbeiter nach Österreich geschickt. Dort erfuhr er von der Bibelschule Beatenberg in der Schweiz. Als der Krieg vorbei war, trat er 1947 in diese Schule ein. Er wollte unbedingt ein Missionar für Jesus Christus werden. Nach der Bibelschulzeit heiratete er am 12. Januar 1949 Anni Schouten, die ebenfalls die Bibelschule absolviert hatte, und liess sich in Einigen am Thunersee nieder. Wim Malgo begann seine Tätigkeit als freier Evangelist in der Schweiz und in Österreich. In den 1950er Jahren zog es ihn nach Zürich, wo er mit dem Schweizer Zeltevangelisten Samuel Furrer gemeinsame Evangelisationsveranstaltungen durchführte. In dieser Zeit begann er, sich über die Leute Gedanken zu machen, die weder Kirchen noch Säle oder Zelte betraten. Aus diesem Grund wollte er eine Radioarbeit gründen, um noch mehr Menschen mit dem Evangelium der Bibel



Die Zionshalle, das 1978 eingeweihte Versammlungshaus der Gemeinde des Missionswerks Mitternachtsruf. Der Hauptsaal bietet Platz für rund 800 Personen. Hier finden Konferenzen und Tagungen statt sowie jeden Sonntag Gottesdienste und jeden Donnerstag Gebetsabende.

zu erreichen. Diese Idee liess ihn nicht mehr los. Am 5. April 1955 gründeten Wim Malgo und sein gleichgesinnter Weggefährte Willy Straumann das Missionswerk Mitternachtsruf. Es war der Auftakt zu einer Arbeit, die sich bald über viele Teile der Erde erstrecken sollte.

Am Anfang verfügte der neugegründete Verein noch nicht über ein eigenes Studio. Die Aufnahmen wurden in der Privatwohnung der Familie Malgo in Thun gemacht.

Dort begann die Arbeit des Missionswerks Mitternachtsruf. Die Radiosendungen erfreuten sich grosser Beliebtheit. Und schon bald war wegen des Familienzuwachses ein Verbleib des Studios im Privathaushalt nicht mehr möglich. Es ergab sich die Gelegenheit, im Wohnhaus von Wim Malgos Schwager und erstem Tontechniker in Zürich ein Studio einzurichten. Diese Lösung hatte Konsequenzen: Die Arbeit verlagerte sich generell immer mehr in den Raum Zürich und führte denn auch zu einem Wohnungswechsel für die Familie Malgo. Im November 1962 konnte sie in Pfäffikon ZH ein Wohnhaus beziehen. In dieses Privathaus wurde das neue Studio eingebaut, welches ein Jahr später in Betrieb genommen wurde. Mit zunehmender Büroarbeit und dem stetig wachsenden Verlag und Versand wurde es notwendig, im Laufe der Jahre nebst Wohnhaus und Studio noch zwei weitere Häuser dazuzukaufen.

Die Studioarbeit

Wie schon erwähnt, begann alles mit Radiosendungen, welche bereits seit April 1956 über «Radio Monte Carlo» ausgestrahlt wurden. Heute ist das Missionswerk Eigentümerin des Senders «RNH» Radio Neue Hoffnung, der 24 Stunden am Tag evangelistische und biblische Programme in den verschiedensten Sprachen über den Satelliten Astra sowie über das Internet ausstrahlt. An den Radioprogrammen beteiligen sich neben dem Mitternachtsruf auch andere christliche Gemeinden, Missionswerke und Bibelschulen aus Deutschland und der Schweiz. Täglich werden im eigenen Dübendorfer Studio Programme erstellt und die Beiträge der anderen Programmpartner für die Ausstrahlung aufbereitet. Zudem ist Radio Neue Hoffnung auch im Kabelnetzangebot von Glattnet vertreten. Im Studio werden ebenfalls laufend CDs hergestellt.

Die Verlagsarbeit

Mit dem Beginn der Radiosendungen erschien gleichzeitig ein kleines Monatsheft, genannt «Radio Mitternachtsruf». Im Juni 1957 wechselte die Zeitschrift Format und Aussehen, was im Laufe der Jahre noch einige Male der Fall sein würde. Doch seit 1958 ist eines auf allen Ausgaben gleich: das Signet des Missionswerkes, das anlässlich einer Grossveranstaltung in Zürich entworfen wurde: Das Kreuz steht im Mittel-



Das Seniorenzentrum Zion an der Ringwiesenstrasse 12, welches das Missionswerk 1988 eröffnete. Es liegt der Zionshalle gegenüber. Ein unterirdischer Gang verbindet die beiden Gebäude; gut sichtbar ist sein aus dem Boden ragendes, pyramidenförmiges Oberlichtfenster. Im Hintergrund rechts das Mitternachtshaus Ringwiesenstrasse 12a, dem internationalen Hauptsitz des Missionswerks Mitternachtsruf. Es wurde 2005 in Betrieb genommen.

punkt. Es ist das Sinnbild für Gottes Erlösungsangebot durch Jesus Christus. Zugleich ist das Kreuz auch ein Sendeturm, der auf einer aufgeschlagenen Bibel steht – ein Hinweis auf die Verkündigung der biblischen Botschaft. Die drei Kreise symbolisieren den Schall der weltweiten Verbreitung des Evangeliums. Zudem sind sie ein Hinweis auf die Dreieinheit Gottes: Gott den Vater, Gott den Sohn und Gott den Heiligen

Geist. Heute erscheint die Zeitschrift in zehn verschiedenen Sprachen. Gut 17 000 Abonnenten beziehen den deutschsprachigen «Mitternachtsruf» und rund 14 000 die im Jahre 1969 erstmals erschienene Zeitschrift «Nachrichten aus Israel». Auch sind zahlreiche Bücher erschienen.

Die Überseemission

1964 wurde der Grundstein für die Arbeit in Südamerika gelegt. In Bolivien beispielsweise unterhält das Missionswerk ein Internat für 150 Kinder und eine Schule für 1000 Kinder. Weitere Stützpunkte befinden sich in den USA, Guatemala, Brasilien, Argentinien und Uruguay.

Die Israelarbeit

Im Jahre 1969 begann die Israelarbeit. Dem Missionswerk Mitternachtsruf wurde ein Schwesterverein mit dem Namen Beth-Shalom hinzugefügt. Da Wim Malgo erkannt hatte, dass die Staatswerdung Israels nichts anderes als die Erfüllung biblischer Prophetie war, setzte er sich besonders für die Beziehungen zwischen Christen und dem jüdischen Staat ein. In Haifa wurde ein eigenes Hotel errichtet, und bis heute wird nebst vielen anderen Projekten auch das Assaf-Harofeh-Krankenhaus in der Nähe von Tel Aviv unterstützt. Besonders gute Beziehungen bestanden damals zu Jerusalem, wo unter der Schirmherrschaft des Missionswerks ein Beth-Shalom-Park errichtet wurde. Diese bis heute anhaltende Freundschaft zu Israel steht auch in einem sehr engen Zusammenhang mit dem Gemeindehaus des Missionswerks in Dübendorf, dessen Name nicht ohne Grund gewählt wurde. Die Bezeichnung «Zionshalle» soll die besondere Beziehung zu Israel zum Ausdruck bringen. Und so stammen denn auch die beiden grossen Haupteingangstüren aus Israel selbst. Sie sind ein Geschenk der Jerusalem Foundation. Diese Stiftung agiert als Vermittlerin zwischen Juden, Christen und Muslimen in der für alle drei monotheistischen Weltreligionen wichtigen Stadt, ihr Initiator war 1966 der weit über die Landesgrenzen hinaus bekannte, langjährige Bürgermeister von Jerusalem, Teddy Kollek. Auf den Eichenholztüren sind zwölf Paneele aus Olivenholz mit Perlmutteinlagen zu sehen. Sie symbolisieren die zwölf Stammeswappen Israels. Die Mittelpartie der schmiedeeisernen Gitterfront



Blick auf die Südseite des Seniorenzentrums Zion und den gepflegten Garten mit Kleintiergehege, Springbrunnen und gemütlichem Innenhof. Zur Umgebung gehören auch Spazierwege im und um das Gelände.
Das Alterszentrum bietet seinen Bewohnerinnen und Bewohnern ein gemütliches Zuhause. Neben den 24 Einer- und 9 Zweierzimmern im Ostflügel gibt es 19 weitere Einzelzimmer und 10 Alterswohnungen im Westflügel.

zeigt indes das Kreuz als Siegeszeichen des Glaubens an Jesus Christus. Der Stern inmitten des Kreuzes symbolisiert den aus den Toten auferstandenen Herrn Jesus als König. Die Feigenblätter an den Enden des Sterns weisen auf die Wiederherstellung Israels als Volk Gottes hin – und damit auch auf die Zuverlässigkeit und Aktualität des prophetischen Wortes der Bibel. Denn in der Bibel ist die nationale Wiederherstellung Israels für die letzten Tage angekündigt. Das Missionswerk führt im Jahr mehrere Israelreisen durch.

Der erste Schritt nach Dübendorf

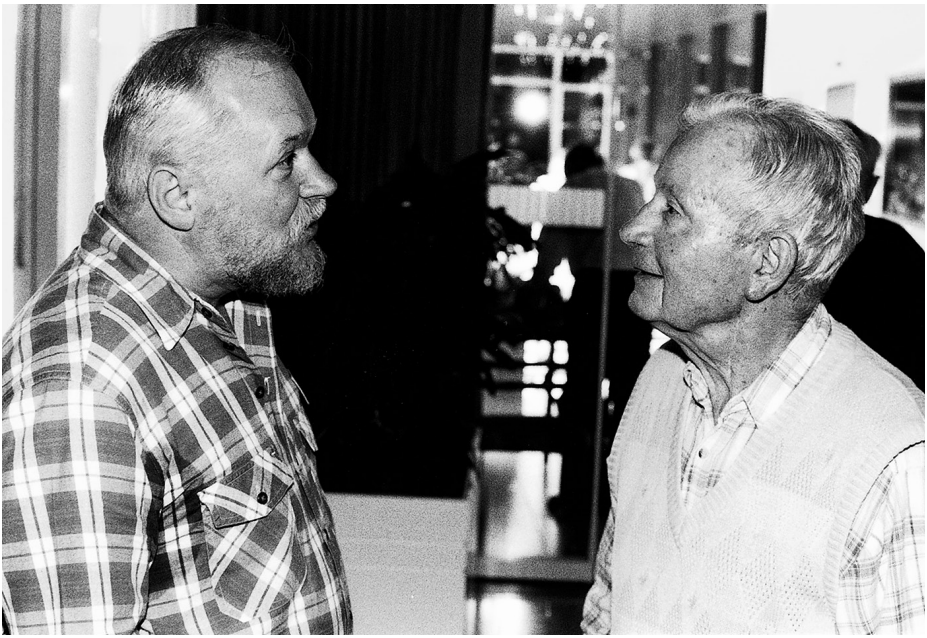
Donnerstag, 23. März 1978, 20 Uhr: Mit einem Gottesdienst wurde die «Zionshalle» an der Ringwiesenstrasse 15 eingeweiht. An jenem kalten Frühlingsabend begann die erste Osterkonferenz und Versammlung des Mitternachtsrufs in Dübendorf. – In der Zeit davor: In den 1950er, 1960er und 1970er Jahren war der Freundeskreis des Mitternachtsrufs im Raum Zürich immer grösser geworden. Jeden Sonntag traf man sich zum Gottesdienst in einem gemieteten Saal im Volkshaus Zürich. Auch die Gebets- und Jugendstunden fanden dort statt. Weil die Teilnehmerzahl immer mehr zunahm, hielt man nach Alternativen Ausschau. Zuerst kam die Idee auf, ein altes Kino in Zürich zu kaufen und umzubauen. Doch mehr und mehr kristallisierte sich heraus, dass nur ein Neubau zweckmässig und vernünftig wäre. Auf der Suche nach Land im Raum Zürich wurde der Mitternachtsruf in den 1970er Jahren schliesslich in Dübendorf fündig. Für einen guten Preis kaufte das Missionswerk zugleich mit Emmaus das Land auf der damals noch grünen Wiese. Diese Konstellation war deshalb sehr günstig, weil man vereinbarte, die geplanten Parkplätze gemeinsam zu nutzen. Emmaus brauchte sie tagsüber während der Woche und das Missionswerk abends und am Wochenende. Am 4. September 1976 erfolgte der erste Spatenstich für den Bau der Zionshalle. Zwei Jahre später verfügte das Missionswerk Mitternachtsruf über ein eigenes Versammlungshaus in Dübendorf.

Das Altersheim wird gebaut

In den folgenden Jahren stellte man fest, dass immer mehr Freunde aus Altersgründen nicht mehr zu den Sonntagsgottesdiensten kommen konnten, weil ihnen der Weg zu beschwerlich geworden war. So kam der Gedanke auf, ein Haus für all diese Freunde zu bauen, damit sie auch weiterhin am Gemeindeleben teilnehmen konnten. Es wurde möglich, das Land gegenüber der Zionshalle zu bebauen, und so war das Projekt Altersheim Zion geboren. 1988 wurde es eröffnet. Am Anfang war das Gebäude ausschliesslich für Gemeindeglieder gedacht. Als jedoch klar wurde, dass man das Altersheim allein nur mit betagten Besuchern der Zionshalle nie würde füllen können, revidierte man diesen Entscheid. Heute ist deshalb das Seniorenzentrum Zion eine öffentliche Einrichtung, wo Senioren jeglicher Couleur, unabhängig von ihrem Glauben, herzlich willkommen sind.

Der Generationenwechsel

Als Gründer und Leiter prägte Wim Malgo das Missionswerk nicht nur nachhaltig, er hatte auch stets einen Stab von treuen Mitarbeitern um sich. Dazu gehört auch Norbert Lieth. Er ist seit 1978 beim Missionswerk, arbeitete bis 1985 in verschiedenen Ländern Südamerikas und ist seitdem in der Schweiz tätig. Beide Männer verbanden eine tiefe Freundschaft und die gleiche theologische Ausrichtung. Als Wim Malgo 1992 starb, trat Norbert Lieth in dessen Fussstapfen und übernahm die theologische Leitung des Werks. In einer ausserordentlichen Generalversammlung des Vereins wurde ein neuer Vorstand gewählt und eingesetzt. Heute besteht dieser Vorstand aus Peter Malgo (Präsident), Norbert Lieth (theologische Leitung), Jonathan Malgo (Personalleiter), Conno Malgo (Schriftleiter) und Walter Mosimann (Bauwesen). Unter



Walter Dürr, links im Bild, im Gespräch mit Pensionär Alwin Zollinger aus Dübendorf. Das Seniorenzentrum Zion wird vom Heimleiterehepaar Walid und Astrid el Khouri-Malgo zusammen mit dem Heimleiter-Stellvertreterehepaar Walter und Ursula Dürr geführt.

der neuen Leitung wurde die Tätigkeit des Missionswerks Mitternachtsruf auf derselben Grundlage unvermindert weitergeführt. Die Aufgaben auf den bereits vorhandenen Stützpunkten wurden umfangreicher und neue kamen hinzu. Nebst den bereits erwähnten gibt es nun auch Stützpunkte in Holland, Italien, Ungarn, Rumänien und in Kamerun.

Das Missionswerk kommt nach Dübendorf

Die in Pfäffikon ZH verfügbaren Räumlichkeiten waren zur Bewältigung der umfangreicher gewordenen Arbeit zu eng geworden. Während die Gottesdienste und Tagungen bereits seit Ostern 1978 in der Zionshalle in Dübendorf abgehalten wurden, befand sich die Zentrale des Missionswerks in Pfäffikon. Organisatorisch gesehen, wurde das Arbeiten zusehends schwieriger. Zu Beginn des neuen Jahrtausends wurde es dank einer überaus grosszügigen Spende möglich, das Gelände neben dem Alters- und Pflegeheim Zion zu kaufen. Es wurde ein Raumprogramm erstellt und es wurden Machbarkeitsstudien erarbeitet. Diese Dokumente waren die Grundlagen dafür, dass das Mitternachtsruf-Haus an der Ringwiesenstrasse 12 und 12a als internationaler Hauptsitz des Missionswerkes Mitternachtsruf gebaut und am 1. März 2005 in Betrieb genommen werden konnte.

Das Mitternachtsruf-Haus ist ein multifunktionales Gebäude, das über einen zweistöckigen Korridor mit dem benachbarten Seniorenzentrum Zion an der Ringwiesenstrasse 14 (Ostflügel) direkt verbunden ist und mehreren Bedürfnissen dient. Im Erdgeschoss sind Mehrzweckräume, die sowohl vom Seniorenzentrum als auch vom Missionswerk genutzt werden können. So werden beispielsweise die Gottesdienste in der Zionshalle live übertragen. Im Westflügel des ersten Obergeschosses befindet sich die Erweiterung des Seniorenzentrums Zion mit 20 Betten. Im zweiten Obergeschoss sind mehrere Seniorenwohnungen, und das dritte Obergeschoss beherbergt den internationalen Hauptsitz des Missionswerks Mitternachtsruf. Hier findet die ganze Verlags-, Radio-, Redaktions- und Seelsorgearbeit des Missionswerks statt, mitsamt dessen umfangreicher Administration und Buchhaltung. Die Verkündiger des Werkes beantworten Seelsorgefragen, empfangen Gäste in ihren Büros oder bereiten sich auf ihre nächsten Einsätze vor. Im Verlag werden Bestellungen entgegengenommen und Bücher, CDs oder DVDs versandt. Die Redaktion redigiert die



Im Studio von Radio Neue Hoffnung im Mitternachtsrufhaus: links Andreas Klinner, Mitarbeiter im Tonstudio, und rechts Govert Roos, Leiter Radio-Studio Neue Hoffnung. Hier werden täglich während 24 Stunden evangelistische und biblische Programme in verschiedenen Sprachen über den Satelliten Hotbird und Astra sowie über das Internet ausgestrahlt, so in Deutsch, Englisch, Spanisch, Portugiesisch, Arabisch, Hebräisch, Russisch, Farsi.

Texte für die Zeitschriften «Mitternachtsruf» und «Nachrichten aus Israel» sowie neuer Bücher. In der Layout-Abteilung werden sie gestaltet und zum Druck vorbereitet. Im Studio läuft die Arbeit von Radio Neue Hoffnung und werden CDs hergestellt Ein neuer Zweig, der immer grösser wird, ist die DVD-Produktion. Im vierten Obergeschoss sind Attika-Wohnungen.

Besondere Umstände haben dazu geführt, dass nebst dem Grundstück für das Mitternachtsruf-Haus auch das Gelände mit dem ehemaligen Bauernhof an der Zürichstrasse 92 käuflich übernommen werden musste. Was anfänglich als Nachteil erschien, erwies sich im Nachhinein als Vorteil. Der Bauernhof konnte dank einer weiteren

grossen Spende in ein Begegnungszentrum mit dem Namen Maranatha-Haus umgebaut werden. Die Liegenschaft wurde neu durch die Birchlenstrasse erschlossen und die Adresse in Birchlenstrasse 80 geändert.

Was macht der Mitternachtsruf heute in Dübendorf?

Der Standort Dübendorf ist zwar nur ein Teil der weltweiten Arbeit des Mitternachtsrufs, aber von hier aus werden die Fäden gezogen, und von hier aus unternehmen Mitarbeiter des Missionswerks immer wieder Reisen durch ganz Europa, nach Israel oder auf den amerikanischen Kontinent. Sie sind die Verkündiger, die auch an den Gottesdiensten in der Zionshalle das Wort Gottes predigen. Hin und wieder kommen sonntags auch Gastredner aus anderen Gemeinden. Während der Gottesdienste findet eine umfassende Kinderbetreuung für die verschiedensten Altersgruppen statt. Sonntag für Sonntag lassen sich dafür zahlreiche Freiwillige einbinden. Auf vielen Gebieten sind Freiwillige tätig. Ohne sie würde die grosse Arbeit des Mitternachtsrufs vor Ort gar nicht funktionieren. Es gibt Freiwillige für den Gemeindebüchertisch, Freiwillige, die putzen, Freiwillige, die Autos einweisen, Freiwillige, die die Gäste begrüssen und noch für viele andere Bereiche mehr. Auch für die jährlichen Grossveranstaltungen des Missionswerks sind solche freiwilligen Helfer unverzichtbar, wie beispielsweise für die Neujahrstagung oder den Höhepunkt jeden Jahres, die Osterkonferenz. Zu diesem Anlass kommen Freunde, Mitarbeiter und Gastredner aus aller Welt zusammen, um das Osterfest zu feiern. Zwischen den Versammlungen gibt es kostenlose Mahlzeiten und eine Menge Kaffee und Kuchen. Unterschiedlichste ehrenamtliche Helferteams sorgen stets für einen reibungslosen Ablauf. Gleiches gilt für die alljährliche Israelkonferenz. In der Adventszeit veranstaltet die Gemeinde des Missionswerks zusammen mit dem Seniorenzentrum einen Adventsbasar, und einmal im Sommer trifft man sich auch zum Gemeindetag zu geselligem Beisammensein beim Grillieren.

Seniorenzentrum Zion, Zionshalle, Maranatha-Haus

Das Seniorenzentrum ist zwar Teil des Missionswerks, aber gleichzeitig auch eine eigenständige Einheit. Die etwa 50 Mitarbeitenden sowie die insgesamt 80 Bewohne-



Jugendarbeit am Freitagabend im Maranatha-Haus, wo sich jeweils rund 80 Jugendliche zur Bibelarbeit zusammenfinden. Das seit 2005 bestehende Begegnungszentrum bietet viele Nutzungsmöglichkeiten. Es ist regelmässiger Treffpunkt der verschiedenen Jugendgruppen der Mitternachtsrufgemeinde. Auch andere Institutionen nutzen es. Das Gelände umfasst auch einen Sportplatz, das Haus mehrere Seminarräume, eine leistungsfähige Küche und Übernachtungsmöglichkeiten.

rinnen und Bewohner haben nicht zwingend etwas mit dem Mitternachtsruf zu tun. Viele von ihnen stammen aus Dübendorf, etliche aber auch aus anderen Regionen. Jeweils am Nachmittag ist eine bediente Cafeteria für alle Bewohnenden, Besucher und Gäste geöffnet. Hier helfen oft Freiwillige aus der Gemeinde des Mitternachtsrufs mit. Auch kann man dort nach Voranmeldung zu Mittag essen. Das Seniorenzentrum bietet seinen Bewohnerinnen und Bewohnern ein vielfältiges Wochenprogramm: Seniorenturnen, Handarbeiten und Werken, Kochen, Pony-Nachmittage, Gedächtnistraining, Andachten, Gottesdienste, Singen, Vorlesen, Spielnachmittage. Hinzu kommen Angebote wie Ausflüge, Konzerte, Feiern, Basar und vieles mehr.

Die Zionshalle an der Ringwiesenstrasse 15 ist das Versammlungshaus der Gemeinde des Mitternachtsrufs mit insgesamt über 1000 Sitzplätzen. Jeden Sonntag um 10 Uhr findet hier der Gottesdienst statt, der seit Kurzem auch live auf www.mnr.ch übertragen wird. Und am Donnerstagabend um 20 Uhr treffen sich hier die Gemeindeglieder

des Mitternachtsrufs zum Gebet. An den Gottesdiensten ist jedermann willkommen, unabhängig von seiner Denomination. Verantwortlich für die Gemeinde ist ein Ältesten- und Diakonenrat nach biblischem Vorbild, der sich aus unterschiedlich vielen Personen zusammensetzt und sich um seelsorgerliche Fragen und Probleme in der Gemeinde kümmert. Dazu gehören auch Krankenbesuche oder sonstige persönliche Treffen.

Das Maranatha-Haus an der Birchlenstrasse 80 ist zum wirklichen Begegnungszentrum geworden. Dort treffen sich jeden Freitagabend um 20 Uhr rund 80 Jugendliche zur Bibelarbeit. Geleitet werden die Abende von drei Mitarbeitern des Missionswerks Mitternachtsruf, die sich abwechseln. Sonntagmittag nach dem Gottesdienst treffen sich etliche der Jugendlichen dort, um gemeinsam zu essen, zum Austausch, zum Fussball- oder Volleyballspielen oder für sonstige Unternehmungen. Aus dieser Jugendgruppe kommen auch viele der freiwilligen Helfer bei den Veranstaltungen des Missionswerks. So mancher hilft auch in den Sonntagsschulklassen oder in der Jungschararbeit mit. Die Jungschar trifft sich ein- bis zweimal im Monat ebenfalls auf dem Gelände des Maranatha-Hauses. Etwa 20 ehrenamtliche Leiter und Minileiter betreuen 70 Kinder, aufgeteilt in drei Gruppen, nämlich Ameisli (6 bis 8 Jahre), Jungschar (9 bis 11 Jahre) und Teenies (12 bis 15 Jahre). Das Programm besteht einerseits aus kurzen Bibelandachten und andererseits aus Sport, Spiel und Spass. Bei diesen Veranstaltungen sind natürlich ebenfalls Kinder oder Jugendliche, die nicht zur Mitternachtsrufgemeinde gehören, herzlich willkommen. Auch andere Institutionen nutzen das Gelände des Maranatha-Hauses. Es werden Wochenendbibelschulen, Seminare und kleine Tagungen durchgeführt. Das Haus umfasst mehrere Seminarräume, eine leistungsfähige Küche sowie alle sanitären Einrichtungen und Übernachtungsmöglichkeiten zur Durchführung verschiedenster Anlässe. An Ostern zum Beispiel sind dort Gäste aus aller Welt untergebracht.

Das ganze Gelände des Missionswerks Mitternachtsruf im Gebiet Bühlwiesen/Sonnental umfasst etwa 16 000 Quadratmeter und bietet eine einmalige Infrastruktur zur Verkündigung des Evangeliums mit der zentralen Botschaft über die Wiederkunft von Jesus Christus auf diese Erde. Auch die Namen Mitternachtsruf und Maranatha verkündigen sie. Die Herkunft der Bezeichnung Mitternachtsruf wurde eingangs beschrieben, der Begriff Maranatha stammt aus dem Aramäischen und bedeutet: Jesus kommt wieder.

Herbert Güttinger, Yvonne Lehnhard und Thomas Lichtensteiger

40 Jahre Eawag in Dübendorf

1970 bezog die Eidgenössische Anstalt für Wasserversorgung, Abwasserreinigung und Gewässerschutz, Eawag, ihren Neubau «in der prächtigen Landschaft der Ortsstallwiesen in Dübendorf». So hatte der damalige Direktor Prof. Dr. Otto Jaag mit grosser Begeisterung im Heimatbuch Dübendorf von 1969 die bevorstehende Übernahme des damals neu gebauten Labor- und Bürogebäudes angekündigt.

Heute nennt sich die Eawag: Das Wasserforschungs-Institut des ETH-Bereichs. Im ETH-Bereich vereint sind vier Forschungsinstitute und die beiden Hochschulen in Zürich und Lausanne. Die Eawag beschäftigt heute über 400 Mitarbeitende, wovon rund 100 Doktorierende. Sie ist damit etwa halb so gross wie ihre Nachbarin Empa – ebenfalls ein Forschungsinstitut des ETH-Bereichs. Neben dem Hauptsitz Dübendorf hat die Eawag in Kastanienbaum am Vierwaldstättersee noch einen Standort mit etwa 100 Mitarbeitenden. Die Eawag ist ein weltweit führendes Wasserforschungs-Institut. Seit 2007 ist Prof. Dr. Janet Hering Direktorin. Die Amerikanerin folgte auf die Direktoren Prof. Dr. Otto Jaag, Prof. Dr. Werner Stumm, Prof. Dr. Alexander J. B. Zehnder und Dipl.-Ing. Ueli Bundi. Janet Hering legt grossen Wert auf lösungsorientierte Forschung in gesellschaftlich wichtigen Bereichen. Sie setzt sich dafür ein, dass sich die Eawag immer weiter weltweit vernetzt und gleichzeitig in der Schweiz und ihren Regionen stark verankert bleibt. Die Kombination von Natur-, Ingenieur- und Sozialwissenschaften an der Eawag erlaubt eine umfassende Erforschung des Wassers und der Gewässer, von relativ ungestörten aquatischen Ökosystemen bis hin zu voll technisierten Abwassermanagementsystemen. Der Erfolg der Eawag basiert darauf, dass ihre Mitarbeitenden seit langem Forschung, Lehre und Weiterbildung sowie Beratung und Wissenstransfer verknüpfen. Es gehört zum Grundverständnis der Eawag, Erkenntnisse und Anliegen der Umweltforschung auch im eigenen Bereich umzusetzen. Dabei spielen im Sinne der nachhaltigen Entwicklung soziale Anliegen und ökonomische Aspekte eine gleichwertige Rolle wie die ökologischen. Vieles wird gemeinsam mit der Empa und der ETH Zürich, aber auch mit den weiteren Partnern des ETH-Bereichs und darüber hinaus angegangen.

Zurück zu den Anfängen: Otto Jaag hatte die Zersiedelung der Landschaft und den wachsenden Druck auf die Gewässer immer als Problem gesehen. Dennoch erwähnte er das Dilemma des eigenen Institutsgebäudes auf der grünen Wiese damals nicht. Erst mit dem Erscheinen des Brundtland-Berichts der Weltkommission für Umwelt und Entwicklung 1987 wurde die Notwendigkeit einer nachhaltigen Entwicklung

breiten Kreisen bewusst, und die Eawag verabschiedete 1994 ihre ersten «Leitlinien für den Umweltschutz an der Eawag». Unter anderem beschloss sie, ihren Bedarf an nicht erneuerbaren Energien bis 2025 auf 20 Prozent des Verbrauchs von 1990 zu senken. Es war klar, dass dies massgeblich im Gebäudebereich erfolgen musste. 2001 konnte beim Bau der neuen Versuchshalle ein erster Meilenstein im «nachhaltigen» Bauen gelegt werden.

Der Wandel im Gebäudebau

1989 errichtete die ETH Zürich auf dem Parkplatz der Eawag einen Unterrichtspavillon, um die dringendsten Raumprobleme im Ausbildungsbereich zu lösen. Die in dieser Zeit gemeinsam mit der ETH Zürich geplanten und vom Parlament am 24. Januar 1991 bewilligten Erweiterungsbauten, nämlich ein Labor- und ein Mehr-



Die neue, 2001 erbaute Versuchshalle der Eawag mit Versuchskläranlage, Labors und Bürocontainern im Innern. Die ökologisch und ökonomisch optimierte Bauweise leitete für die Eawag den Wandel im Gebäudebau ein.

zweckgebäude, wurden durch Einsprachen verzögert und schliesslich zugunsten einer Neuplanung fallen gelassen. Die neue Planung wurde gemeinsam mit der Empa angegangen. Sie beinhaltete ein ganzes Bündel von Massnahmen und war auf ein Arealkonzept abgestützt. Zentraler Teil des Massnahmenpakets waren die Sanierungen und räumlichen Anpassungen der Gebäude inklusive Neubau. Dies konnte aber nicht ohne Ausweichmöglichkeiten bewerkstelligt werden, und die Eawag mietete deshalb von 1993 bis 2008 ein privates Bürogebäude auf dem benachbarten Areal – zu Beginn gemeinsam mit der Empa. Ein 2003 vom ETH-Rat beim eidgenössischen Parlament beantragter Kredit wurde genehmigt, und ein Studienwettbewerb für das Projekt «Center West», wie das Forum Chriesbach damals noch hiess, konnte durchgeführt werden. Der Neubau sollte das Raumangebot massvoll erweitern, den neuen Bedürfnissen anpassen und unwirtschaftliche, unzweckmässige und unökologische Bauten ersetzen. Die Beiträge der Forschungsinstitute Eawag und Empa zur nachhaltigen Entwicklung in den Bereichen Wasser, Energie und Materialien sollten umfassend umgesetzt werden. Das als Sieger aus dem Studienwettbewerb hervorgegangene Projekt «Vision» des Planerteams Bob Gysin + Partner BGP wurde von der Implenia Generalunternehmung AG von 2004 bis 2006 gebaut.

Das Eawag Forum Chriesbach

Das Forum Chriesbach ist seit Juni 2006 das Hauptgebäude der Eawag. Das Büro- und Seminargebäude mit grossem Atrium als Kommunikationsraum ist auch Standort der seit 2006 gemeinsamen Bibliothek von Eawag und Empa. Der Neubau steht an der Stelle von Nebengebäuden der Empa und einer Testanlage des Instituts für Strassenbau der ETH Zürich. Das Gebäude setzt neue Massstäbe. Seine 1234 blauen Glaslamellen prägen das Erscheinungsbild und lassen erahnen, womit sich die Eawag beschäftigt. Sie dienen insbesondere der Beschattung im Sommer und drehen dazu fassadenweise im 5°-Takt mit dem Tagesgang der Sonne. Im Winter drehen sie sich so, dass die Sonnenstrahlen in das Gebäude eindringen können. Das Gebäude funktioniert ohne herkömmliche Heizung und benötigt sehr wenig Fremdenergie für Wärme und Kälte. Das A und O des Energiesparens ist dabei die gute Isolation der Gebäudehülle.

Architektur und Haustechnik sind eine Einheit und bestens auf die Nutzung abgestimmt. Dazu brauchte es detaillierte Vorgaben der Bauherrschaft und eine enge



Das Forum Chriesbach mit den 1234 blauen Glaslamellen und den Energieerzeugungseinrichtungen, aufgenommen vom Kranausleger im September 2007 während der Sanierung des Bürogebäudes: Die Vakuumröhren der Sonnenkollektoren zur Warmwassererzeugung, rechts auf dem Dach, und die Photovoltaikanlage über den Fluchtbalkonen und dem Treppenhausaufbau liefern 24 MWh Wärme und 70 MWh Strom jährlich. Im Hintergrund die Überlandstrasse.

Zusammenarbeit aller Betroffenen. Den Bau begleitete eine Kerngruppe aus Planern, Nutzern, Betreibern und Unternehmern. In dieser Gruppe konnten auftauchende Fragen jeweils rasch und im Konsens beantwortet werden. Knifflige Fragen gab es im Zusammenhang mit feuerpolizeilichen Auflagen (Fluchtwege und Beschattung, Belüftung) und dem Umweltschutz (NoMix-Toiletten, Oberflächenbehandlung,

Beleuchtung). Die Handwerker wurden vor neue Herausforderungen gestellt und mussten mit ungewohnten Materialien arbeiten, wie beispielsweise den NoMix-Toiletten mit separater Sammlung des Urins, Lehmplatten oder den 200 kg schweren Glaslamellen.

Das Arbeiten im Forum Chriesbach

Der heisse Sommer 2006 war die erste Feuerprobe für das Gebäude. Die Frischluftzufuhr durch die 78 Röhren des Luft-Erdregisters, die Beschattung und die Nachtauskühlung haben sich bestens bewährt, und ohne Klimaanlage blieben die Temperaturen in den Büros immer angenehm «kühl» bei 24° bis 26° C. Im Winter liegen sie in der Regel zwischen 20° und 22° C. Nach dem Bezug des Forums Chriesbach wurde eine zweijährige Betriebsoptimierungsphase eingeschaltet, während der die Betreiber



Im chemisch-analytischen Labor diskutieren die Postdoktorandin Lubomira Kovalova, links, und Christa McArdell, Projektleiterin Analyseresultate.





Das grosszügige Atrium ist Veranstaltungs- und Ausstellungsplatz und Kommunikationsbereich und enthält vier in den Luftraum hineinragende Sitzungsboxen. Durch das Glasdach dringt Licht in das Innere des Gebäudes und im Winter, wie bei einem Treibhaus, auch Wärme.





und Nutzer zusammen mit den Planern und Erbauern noch Probleme lösen und Erfahrungen austauschen konnten. Während der ersten Betriebsjahre haben jährlich bis über 2000 Besucher aus dem In- und Ausland das Gebäude besichtigt, und es erschienen Hunderte von Zeitschriftenartikeln und Medienberichten. In einem von der Eawag, der Empa und der Firma 3-Plan Haustechnik AG gemeinsam durchgeführten Projekt konnte gezeigt werden, dass die energetischen Planungs- und Projektvorgaben auch tatsächlich erfüllt werden. Dank einer Zusatzstudie ist nun belegt, dass sich auch die rund 5 Prozent höheren Investitionen dank niedrigerer Betriebskosten bereits in ca. 13 Jahren auszahlen.

Die Sanierung von Büro- und Laborgebäude

Die Ende der 60er Jahre erstellten Gebäude wurden im Anschluss an den Bezug des Forums Chriesbach saniert. Das Bürogebäude wurde um zwei Geschosse erweitert



Laborgebäude (links), neuer Zwischenbau und Bürogebäude (rechts) nach dem Umbau.



Die Umgebung des Forums Chriesbach ist naturnah gestaltet. Das Versickerungsbecken beim Restaurant. Es umschliesst den Wassergarten und wächst nach einem starken Regen zum See an. Das Wasser versickert anschliessend langsam und reichert das Grundwasser an.

und damit auf die gleiche Höhe gebracht wie das Laborgebäude. Fenster und Fassaden wurden vollständig erneuert und so energetisch wesentlich verbessert. Im Übergang zum Laborgebäude wurde ein Zwischenbau erstellt. Beides war Ende 2008 bezugsbereit. Danach folgte die Sanierung des Laborgebäudes in zwei Etappen. Die technischen Einrichtungen wurden weitgehend erneuert und energetisch verbessert. Die Waschbetonfassade wurde beibehalten und erinnert an die ursprüngliche Gestaltung. Eine Gebäudeverstärkung für erhöhte Sicherheit im Falle eines Erdbebens war ein wichtiger Teil der baulichen Verbesserungen. Da der Laborbetrieb mindestens teilweise aufrechterhalten werden musste, war dieser Teil der Sanierung für Bauleute und Forschende besonders beanspruchend. Im Mai 2010 war das Laborgebäude wieder vollständig funktionstüchtig.

Die Umgebung

Die Gestaltung der Umgebung war stets von Bedeutung und wurde über die Jahre immer wichtiger. 2008 erhielt die Eawag vom Naturschutzverein Dübendorf den Preis für naturnahe Umgebungsgestaltung. In der Zwischenzeit mussten Teile davon



Der Regenwasserspeicher ist als Wassergarten Teil der Landschaftsgestaltung. Er ist vom Gartenrestaurant umgeben und in einem Streifen mit Seerosen bewachsen.

den Sanierungsarbeiten weichen und werden jetzt wieder hergestellt und weiter verbessert. Beim Forum Chriesbach ist die Umgebung in besonderem Mass Teil des Gebäudekonzepts und schliesst die Kindertagesstätte von Eawag und Empa mit ein. Neben naturnaher Gestaltung spielen Einrichtungen für Sport und Langsamverkehr eine bedeutende Rolle. Die Eawag wurde von Pro Velo Schweiz 2004 und 2009 als besonders velofreundlicher Betrieb ausgezeichnet. Dazu gehört die im 2010 am Bahnhof Stettbach gemeinsam mit der Empa in Betrieb genommene Velostation. Ebenfalls dazu gehört der im 2010 auf Initiative der Eawag vom Kanton erweiterte kantonale Radweg entlang dem Chriesbach, der unter der verkehrsreichen Kreuzung Ringstrasse durchführt.

Rechte Seite: vielfältiger Lebensraum bei der Eawag: oben links: gebändertes Prachtlibellen-Männchen auf Brennnessel, rechts: kleiner Fuchs auf Seidelbast; Mitte links: zottiger Bienenwolf auf Margerite, rechts: Rüebliraupe auf Raute; unten links: frühe Adonislibelle (Tüfelsnaadle), rechts: Wasserfrosch.



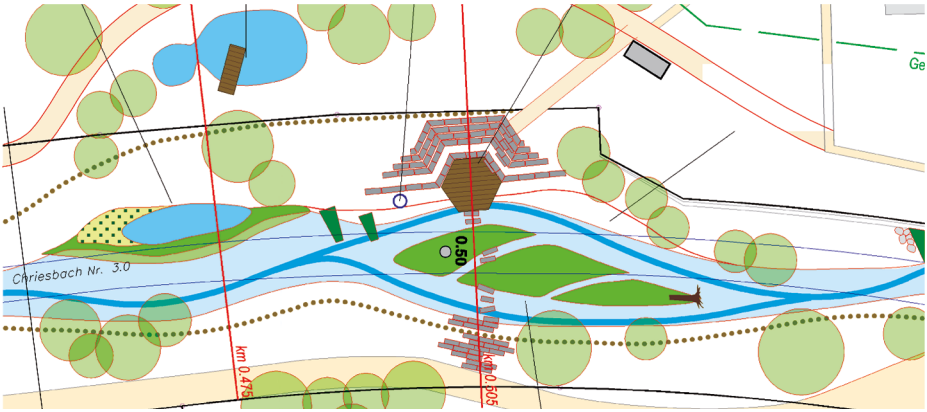












Ausschnitt Naturlabor Eawag aus dem Auflageprojekt «Aufwertung Chriesbach» mit Teichen, Inseln und Arena im Bereich der Eawag (Plan Flussbau AG i. A. AWEL).

Das Projekt Chriesbach-Revitalisierung

Ein umsetzungsreif ausgearbeitetes Projekt zur Revitalisierung des Chriesbachs im Abschnitt von der Eisenbahnbrücke bis zur Mündung in die Glatt wartet auf die Realisierung. Eine Finanzkürzung des Kantonsrats im Budget 2010 führte zu einem Aufschub. Das Vorhaben entstand ebenfalls auf Initiative der Eawag. Sowohl die Stadt Dübendorf als auch die Eawag beteiligen sich an den Kosten. Im Bereich der Eawag soll ein Naturlabor im und um den Bach entstehen, das auch für Schulen und Öffentlichkeit zugänglich sein wird. Ein erstes Biotop dazu wurde von der Eawag 2008 gebaut und ersetzt einen früheren Teich. Die Geländegestaltung beim Bau des Forums Chriesbach erfolgte bereits in Hinblick auf das Naturlabor. Sitzgelegenheiten und eine kleine Arena am Bach werden Platz bieten für Besprechungen, Studien oder einfach zum Verweilen.

Die Kindertagesstätte

Zusammen mit der Empa betreibt die Eawag die Kindertagesstätte «Kinderpavillon». Sie bietet ihren Mitarbeitenden die Möglichkeit einer Ganztagesbetreuung ihrer Kin-

der. Der «Verein Interessengemeinschaft Kinderpavillon» wurde 1994 gegründet. Im Sommer 2006 – zeitgleich mit dem Forum Chriesbach – wurde das neue Kinderpavillon-Gebäude mit grosszügigem Aussengelände bezogen. Dort finden bis zu 33 Kinder – im Alter von drei Monaten bis zum Kindergarteneintritt – während fünf Tagen pro Woche ein zweites Zuhause.





Die Kindertagesstätte der Eawag und Empa besteht seit 1994 und konnte 2006 zeitgleich mit dem Forum Chriesbach in unmittelbarer Nachbarschaft in einem eigens dafür konzipierten dreiteiligen Gebäude bezogen werden. Der blaue, rote und gelbe Teil (zu erkennen an den geschlossenen Schirmen) sind je für eine altersgemischte Betreuungsgruppe.
Beide Fotos zeigen die Sicht des Forums Chriesbach. Im linken Bild sind die Glaslamellen, der Wassergarten und eine der Holzplattformen zum Restaurant «aQa» im Vordergrund.

Kirchliches Leben

Evangelisch-reformierte Kirchgemeinde

Am 7. März 2010 wählten die Stimmbürgerinnen und Stimmbürger der evangelisch-reformierten Kirchgemeinde die neue Kirchenpflege für die Legislaturperiode 2010–2014. Nicht mehr zur Wiederwahl stellten sich der Präsident Heiner Küntzel sowie die Kirchenpflegemitglieder Tanja Bösch, Susi Jenny und Noldi Schenkel. Im Vorfeld der Wahlen zeigte sich, wie schwierig es ist, Gemeindeglieder zur Mitwirkung in der Kirchenpflege zu gewinnen. Es war deshalb nicht überraschend, dass die Wahlen unumstritten waren und eine gedruckte Wahlliste vorgelegt werden konnte. Neu gewählt wurden als Präsident Peter Bless und die Kirchenpflegemitglieder Werner Benz, Livia Hertler und Margrit Näf. Da Margrit Näf leider das Amt aus gesundheitlichen Gründen nicht antreten konnte, wurde in einer Ergänzungswahl am 13. Juni 2010 Christa Schenkel gewählt. Ende August ergab sich leider eine weitere Vakanz. Livia Hertler sah sich gezwungen, ihr Amt aus persönlichen Gründen niederzulegen.
Auch im Pfarrteam ergaben sich Veränderungen. Leider musste Pfarrer Conrad Hirzel im Frühling 2010 aus gesundheitlichen Gründen seine Pfarramtstätigkeit auf unbestimmte Zeit aufgeben. Zur Überbrückung übernahmen Pfarrerin Galina Angelova und Pfarrer Herbert Pachmann kurzfristig sein Pensum. Als Vikarin konnte ab 1. November 2010 Pfarrerin Kathrin Fürst mit einem 70-Prozent-Pensum gewonnen werden. Sie unterrichtet eine Konfirmandenklasse und übernahm gemeinsam mit Pfarrerin Galina Angelova (30-Prozent-Pensum) den Pfarrkreis Flugfeld.

Meilenstein im Kirchenjahr war zweifellos die mit grossem Mehr von den evangelisch-reformierten Stimmberechtigten angenommene neue Kirchenordnung, die per 1. Januar 2010 in Kraft gesetzt wurde. Die Kirchenordnung legt in den theologischen Grundlagen den Auftrag der Landeskirche des Kantons Zürich fest. Weiter strukturiert sie die Dienste und Aufgaben der Landeskirche nach Handlungsfeldern. Sie bestimmt Pflichten und Rechte der Mitglieder, Behörden, Pfarrerinnen und Pfarrer sowie der weiteren Mitarbeitenden. Sie legt die Strukturen in Kirchgemeinden, Bezirken und auf kantonaler Ebene fest. Weiter regelt sie den Umgang mit Finanzen und Liegenschaften.
Mit der neuen Kirchenordnung wird die Kirchgemeinde Dübendorf in ihrer bisherigen Struktur und Organisation bestärkt und bestätigt, dass sie auf dem richtigen Weg ist. In der aktuellen Kirchgemeindeordnung der Evangelisch-reformierten Kirchgemeinde Dübendorf vom 2. Juni 2002 waren deshalb nur kleine Anpassungen vorzunehmen.
Die evangelisch-reformierte Kirche will die Zeit, um der Schöpfung zu gedenken, stärker ins Bewusstsein bringen. Deshalb ist die Schöpfungszeit, jeweils vom 1. September bis 4. Oktober, fest in den Ablauf des Kirchenjahres aufgenommen worden. Diese Zeit steht auch für das christliche Engagement zur Bewahrung der Schöpfung. Zum Abschluss der Schöpfungszeit fand am 4. Oktober 2009 ein spezieller Gottesdienst zum Erntedankfest mit dem Thema «Lebendiges Wasser – Wasser ist zum Teilen da» statt. Im begleitenden Kinderprogramm wurde «s Wasser vom Läbe» thematisiert.
Das Angebot K16+ für ehemalige Konfirmandinnen und Konfirmanden wurde in den letzten Jahren laufend erweitert. Bereits zum vierten Mal organisierten Pfarrer Jürg-Markus Meier und Frédéric Légeret eine Kulturreise. Nach den Reisen in den Vorjahren nach Ams-

terdam, Prag und Berlin reisten vom 2.–7. Oktober 2009 23 Teilnehmende nach Wien. Auch weitere K16+-Angebote fanden Interesse: 13 Teilnehmende verbrachten vom 22.–24. Januar 2010 ein Skiweekend in Braunwald, und an der «Heimwoche – ora et labora» im Cevi-Ferienhaus in Greifensee im März nahmen 17 Jugendliche teil. Während einer Woche gingen sie zur Schule oder ihrer Arbeit nach. Am Morgen und am Abend erlebten sie Zeiten der Gemeinschaft und Besinnung.

Anfang November 2009 stand traditionsgemäss der Kirchenbasar im Mittelpunkt des kirchlichen Gemeindelebens. Das Basarteam und eine grosse Zahl freiwilliger Helferinnen und Helfer trugen mit grossem Einsatz zum Gelingen bei. Wiederum stiessen die von fleissigen und treuen Helferinnen und Helfern während Monaten kunstvoll gefertigten Handarbeiten und die frischen, feinen Backwaren auf grosses Interesse. Der Reinerlös von 12 000 Franken wurde je zur Hälfte an die Jugend- und Familienberatung Bezirk Uster zur Finanzierung einer Ferienwoche für alleinerziehende Mütter und Väter und an die Stiftung Swiss Aids Care in Simbabwe für ein Spitalprojekt überwiesen.

Am 21. November 2009 fand eine Arbeitstagung mit dem Pfarrteam, der Kirchenpflege, dem Kirchgemeindeschreiber, der Sozialdiakone und weiteren Mitarbeitenden zum Thema «Gemeindeentwicklung» statt. Speziell behandelt wurden die Aufteilung der Pfarrkreise, eine Standortbestimmung vor Abschluss der Amtsdauer 2006–2010 und der daraus folgende Handlungs- und Entwicklungsbedarf.

Die Bilderausstellung der beiden bekannten Dübendorfer Künstlerinnen Gret Rickenbach und Gerda Wildi im November 2009 in der «Galerie am Lindenplatz» lockte viele Besucher ins Kirchgemeindehaus. Im März 2010 zeigte die seit ihrer Pensionierung in Flims wohnhafte Künstlerin Margrith Sutter-Tschopp einen Teil ihrer Bilder.

Im Mittelpunkt des am 10. Dezember 2009 durchgeführten ökumenischen Menschenrechtstags stand die Vision der Menschenrechtskonvention «Recht auf Arbeit und gleichen Lohn».

Im vielfältigen Advents- und Weihnachtsprogramm waren alle Gemeindeglieder und Altersgruppen angesprochen. Ein besonderer, feierlicher Anlass ist jedes Jahr die Gfenner Wienacht. Bereits fester Bestandteil und zu einem Grossanlass entwickelte sich in der Vorweihnachtszeit die Mitsing-Wienacht für Primarschüler und Kindergartenkinder im Glockensaal des Kirchgemeindehauses. Um alle Besucher unterzubringen, musste zusätzlich der Lindensaal geöffnet werden. Auf der Bühne stand eine Schiffskulisse, dann folgte der Auftritt des imposanten Kinderchors, gebildet aus über sechzig Zweitklässlern des Unti und dem Kolibri. Eine Liveband begleitete die bekannten Lieder aus der Mitsing-Wienacht von Andrew Bond. Auch die Familien- und Weihnachtsgottesdienste in der Kirche waren wieder erfreulich gut besucht.

Wiederum bereicherte ein vielfältiges Musikangebot das Gemeindeleben, gehört doch Kirchenmusik zum Gottesdienst und ist Teil der Verkündigung des Evangeliums. Mit der neu verpflichteten Organistin und Konzertpianistin Preslava Lunardi erlebte die Kirchgemeinde einen wahren musikalischen Aufbruch. Mit ihrem Können, ihrem Ausdruck und ihrer Ausstrahlung vermag sie die Gottesdienstbesucher und Zuhörer zu berühren und zu begeistern. Aber auch der Jubilate Chor, der Gospelchor, der Posaunenchor und die Band in den Impuls-Gottesdiensten be-

wegen die Zuhörenden und sind eine grosse Bereicherung der gottesdienstlichen Feiern.

Seit mehr als drei Jahren finden die Impuls-Gottesdienste, eine zeitgemässe Form des Gottesdienstes mit dem Ziel «Gott neu erleben», auch über unsere Gemeindegrenzen hinaus grosse Beachtung. Auch das Jahresprogramm 2010 der Impuls-Gottesdienste enthielt wiederum vielversprechende Themen wie «Von der Kraft der Seelsorge», «Glauben und Zweifeln» oder «Gegen den Strom zur Quelle». Zur Prüfung alternativer Gottesdienstformen beauftragte die Landeskirche grössere Gemeinden mit der Ausarbeitung eines Gottesdienstkonzepts. Der dazu gebildeten Arbeitsgruppe wurde zum Ziel gesetzt, mit weiteren neuen Gottesdienstformen vor allem der Kirche Fernstehende für Gottesdienste und das kirchliche Leben zu erreichen.
Da in traditionellen Gottesdiensten und anderen kirchlichen Veranstaltungen der Kirchenraum für die Besucher oft zu gross ist, machte sich eine Arbeitsgruppe «Kirche in der Kirche» erste Gedanken, wie der Kirchenraum variabel gestaltet werden kann, damit sich auch kleinere Gruppen wohlfühlen können.
Zwei eindrückliche Allianz-Gottesdienste fanden in der gut besetzten Kirche Wil statt. Der Gottesdienst vom 17. Januar stand unter dem Thema: «Zeugen sein – damit Menschen Hoffnung gewinnen», und am 1. August wurde der Schweizer Psalm «Denn die fromme Seele ahnt …» ausgelegt.
Im Rahmen der Angebote Bildung und Begegnung führte Pfarrer Conrad Hirzel im Januar 2010 an vier Abenden einen Theologiekurs zum Thema «Geschichte und die Bibel» durch. Auch die Pilgergruppe machte sich an mehreren Samstagen mit dem Rucksack zur geistlichen Besinnung und körperlichen Ertüchtigung auf die schweizerischen Jakobswege. Das ökumenische Männerforum unter der Leitung von Pfarrer Herbert Pachmann traf sich monatlich zu spannenden Themen. Mit der erfreulich wachsenden Beteiligung erwies sich das Turmzimmer in der Kirche bald einmal als zu klein.
Erfreulich ist auch das steigende Interesse an Seniorenangeboten wie Mittagstisch, Seniorenchor, Spielnachmittage und Wandern unter kundiger Leitung. Leider musste nach zwei Jahren das monatliche Angebot «Silverline» für Menschen ab 60 infolge mangelnden Interesses Mitte 2010 aufgegeben werden. Der jährlich gemeinsam mit dem Gemeinnützigen Frauenverein durchgeführte Seniorenausflug führte im August nach Gruyère. Rund hundert Seniorinnen und Senioren genossen bei schönstem Wetter die Reise und das Zusammensein und kehrten beeindruckt und voller Zufriedenheit zurück.
Anlässlich der ersten Sitzung der neuen Kirchenpflege am 24. März 2010 wurden die Ressorts wie folgt verteilt: Präsidium: Peter



Kirchenmusikerin und Konzertpianistin Preslava Lunardi. Sie ist seit September 2009 im Amt.

Bless; Öffentlichkeits- und Freiwilligenarbeit: Werner Benz; Finanzen: Rona Hirsig; Liegenschaften: Albert Weder; Religionspädagogik: Marianne Verelst; Gemeindediakonie: Ellen Schmid; Ökumene, Mission, Entwicklung: Livia Hertler; Gottesdienst: Susanne Hess. Das vakant gebliebene Ressort Erwachsenenbildung wurde nach der Ergänzungswahl an Christa Schenkel übertragen und mit dem Vizepräsidium Marianne Verelst betraut.

Traditionsgemäss mit einer Orgelpfeife und einem persönlichen Geschenk wurden die ausgeschiedenen Kirchenpflegemitglieder mit bestem Dank für ihre wertvollen Dienste verabschiedet: Heiner Küntzel als Präsident der Kirchenpflege (2006–2010), Noldi Schenkel als Vizepräsident und Ressortleiter Freiwilligenarbeit (2005–2010), Tanja Bösch als Ressortleiterin Erwachsenenbildung (2006–2010) und Susi Jenny als Ressortleiterin Ökumene, Mission, Entwicklung (2006–2010).

Zu einem eigentlichen Highlight wurde das vom 1. bis 7. Mai 2010 gemeinsam durchgeführte Konfirmandenlager in Bosco della Bella. Der praktisch während der ganzen Woche niederprasselnde Tessinerregen konnte die ausgezeichnete Stimmung der 52 Konfirmandinnen und Konfirmanden nicht trüben. Das Leitungsteam, bestehend aus drei Pfarrern, zwei Jugendarbeitern, elf Hilfsleitern und vier Köchinnen, verstand es, mit viel Einsatz und Improvisation einen guten Geist zu verbreiten und die Woche zu einem eindrücklichen Gemeinschaftserlebnis werden zu lassen. Vor allem das Engagement der ehemaligen Konfirmandinnen und Konfirmanden, die als Hilfsleiter teilweise in ihrer beruflichen Tätigkeit sogar eine Ferienwoche opferten, trug entscheidend zum Gelingen des Konfirmandenlagers bei.

Die Gemeindereise, organisiert vom Schweizerischen Protestantischen Volksbund, Sektion Dübendorf, führte die 32 Teilnehmenden unter der Leitung von Kathrin Guggisberg und Pfarrer Richard Kölliker vom 13. bis 16. Mai 2010 nach Augsburg.

Drei Studentinnen der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften (ZHAW) inszenierten im Rahmen ihres Nachdiplomkurses ein Projekt zur Belebung der Piazza vor dem ReZ. Mitte April wurden Passantinnen und Passanten auf der Bahnhofstrasse spontan auf den Platz vor dem ReZ zu einem Wahrnehmungsparcours eingeladen. An einem Samstagmorgen im Juni präsentierten die Studentinnen in einer beeindruckenden Vernissage der Öffentlichkeit ihre aufgearbeiteten Ideen.

Eine ganz besondere Reaktion auf einen Gottesdienst war im August 2010 zu verzeichnen. Pfarrer Herbert Pachmann predigte über das Lied von Paul Gerhard «Geh aus mein Herz und suche Freud». Dort werden in der 4. Strophe auch die Glucke und der Storch besungen: «… Ach ja, die Glucke, die ihr Völklein ausführt. Wie herzig! Wann haben Sie zum letzten Mal solch eine Glucke gesehen? Oder wann einen Storch, der sein Haus auf dem Kirchturm oder auf einem alten Schornstein baut? Ich meine nicht die degenerierten Störche vom Greifensee und der Silberweid, die im Winter gar nicht mehr wegziehen, weil sie hier so gut durchgefüttert werden. Ich meine die richtigen Störche …»

Einige Tage später besetzten in der abendlichen Dämmerung über zwanzig dieser sogenannten «degenerierten Störche» den Kirchturm. Wollten sie sich einfach hinsichtlich ihrer Rolle in Nachwuchsfragen in Erinnerung rufen oder allenfalls gar gegen die abschätzige Qualifizierung protestieren?

Auf Beginn des Schuljahres im August 2010 konnte die aufgrund des religionspädagogischen Gesamtkonzepts (rpg) über vier Jahre laufende Aufbauarbeit weitgehend umgesetzt werden. Das rpg verpflichtet die Kirchgemeinden, Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene in das kirchliche Leben einzuführen und sie mit dem evangelischen Glauben bekanntzumachen. Was einmal mit dem 3.-Klass-Unti begann, ist heute zu einem umfassenden Gesamtwerk entwickelt worden. Im Vorschulalter beginnt das noch freiwillige Angebot mit «Zäme singe» und «Gschichte-Gottesdienscht». Im Kolibri Treffen lernen Kinder von 5 bis 9 Jahren biblische Geschichten kennen. In wöchentlichen Untistunden, verbunden mit zwei bis drei Gottesdiensten, werden die 3.-Klässler in die Themen Taufe, Gebet, Abendmahl und Pfingsten eingeführt. Im 4.-Klass-Unti erforschen die Kinder die Bibel von der Schöpfung über die Propheten bis zum Leben Jesu. Vom 5. bis zum 7. Schuljahr erleben die Kinder die Junge Kirche in Gottesdiensten, Projekten, Freizeiten und Events. Als Abschluss der verbindlichen Angebote werden die Jugendlichen im «Konf» mit Unterricht, Projekten und Lager auf die Konfirmation vorbereitet.

Mit der Ausschreibung im September zur Präqualifikation für einen Studienauftrag wurde das Projekt Casinostrasse öffentlich lanciert. Innerhalb des Planungsperimeters von 4311 m^2 sollen präqualifizierte Architekten Studien für eine Wohnüberbauung und zwei Pfarrwohnungen ausarbeiten.

Personelles

Am 1. Januar 2010 trat Ruth Gelzer ihre 70-Prozent-Stelle als Diakonin für Kinder und Familien an. Damit konnte das Team für Jugendarbeit wieder vervollständigt werden. Die von Jael Hiltbrunner besetzte Temporärstelle in der Jugendarbeit wurde nach der Einführungszeit von Ruth Gelzer per 1. Juli wieder aufgelöst.

Verena Renner trat am 1. Mai 2010 als Sigristin ein. Mit dieser 20-Prozent-Stelle können die Frei-Tage des Sigristen besser geplant werden. Auch wird damit der stetig steigenden Raumbenutzung Rechnung getragen.

Dübendorf war eine der ersten Kirchgemeinden im Kanton, die als aktiven Beitrag zur Entspannung auf dem Lehrstellenmarkt 2007 einen Ausbildungsplatz für Betriebsunterhalt anbot. Im Sommer 2010 schloss Patrick Schultheiss seine dreijährige Lehre als «Fachmann Betriebsunterhalt» erfolgreich ab. Auch für die Kirchgemeinde als Lehrbetrieb war dies ein Erfolg. Mitte August 2010 begann eine neue Lernende, Daniela Grob aus Dietlikon, ihre Ausbildung.

15 Jahre im Dienst der Kirchgemeinde konnte am 1. August 2010 Rita Schwander feiern; zehn Jahre stand sie in der Hauspflege für die Kirchgemeinde im Einsatz, und seit fünf Jahren ist sie als Katechetin tätig.

20 Dienstjahre feierte Elisabeth Bless am 1. August 2010, wobei sie als Katechetin startete und seit neun Jahren im Sekretariat der Kirchgemeinde tätig ist.

Der Kirchenrat entschied im November 2009, die Ergänzungspfarrstelle (Pfarrer Herbert Pachmann) per 1. Juli 2010 von bisher 80 auf neu 50 Stellenprozent zu reduzieren. Auf die aus gesundheitlichen Gründen bis auf weiteres nicht besetzte Stelle von Pfarrer Conrad Hirzel wurde vom Kirchenrat per 1. November 2010 Pfarrerin Kathrin Fürst mit einem 70-Prozent-Pensum abgeordnet. Gemeinsam mit Pfarrerin Galina Angelova (30-Prozent-Pensum) übernahm sie den Pfarrkreis Flugfeld. Pfarrerin Kathrin Fürst unterrichtet eine Konfirmandenklasse und begann deshalb be-



Im August versammelte sich diese ansehnliche Zahl von Störchen auf dem Kirchendach. Aus Protest vermutlich auf Pfarrer Herbert Pachmanns Bemerkung, unsere heutigen Störche seien degeneriert. Hatte er doch am Sonntag zuvor zum Liedtext «Geh aus mein Herz und suche Freud» von Paul Gerhard gepredigt und Vergleiche gezogen zwischen damals und heute. Das über 200 Jahre alte Lied preist ausführlich Gottes Schöpfung und erwähnt auch den Storch.

reits ab 1. September 2010 mit einem 10-Prozent-Pensum, zusätzlich zu ihrer bisherigen Tätigkeit als Krankenheimpfarrerin in Dietlikon und Bassersdorf.

Statistische Daten

Im Kalenderjahr 2009 wurden 17 Mädchen und 24 Knaben getauft, davon 5 in einem öffentlichen Gottesdienst. Konfirmieren liessen sich 25 Töchter und 32 Söhne. Getraut wurden 18 Ehepaare; nicht evangelisch waren 4 Ehemänner und 9 Ehefrauen. Nach kirchlichem Brauch bestattet wurden 34 weibliche und 47 männliche Personen. Als Eintritte und Wiedereintritte konnten 6 Erwachsene, als Konversionen 5 Erwachsene und 2 Kinder verzeichnet werden. Es erfolgten 61 Austritte. Die Kirchgemeinde zählte am 31. Dezember 2009 neu 7476 Mitglieder (Vorjahr 7553) oder 31 Prozent der Bevölkerung von 24 068 Einwohnern (Vorjahr: 32 Prozent von 23 706).

Peter Bless

Römisch-katholische Kirchgemeinde

Aus der Kirchgemeinde
2010 war ein ereignisreiches Jahr für die Pfarrei Maria Frieden mit Projekten und Veränderungen, die bereits 2009 anstanden oder sich abzeichneten.

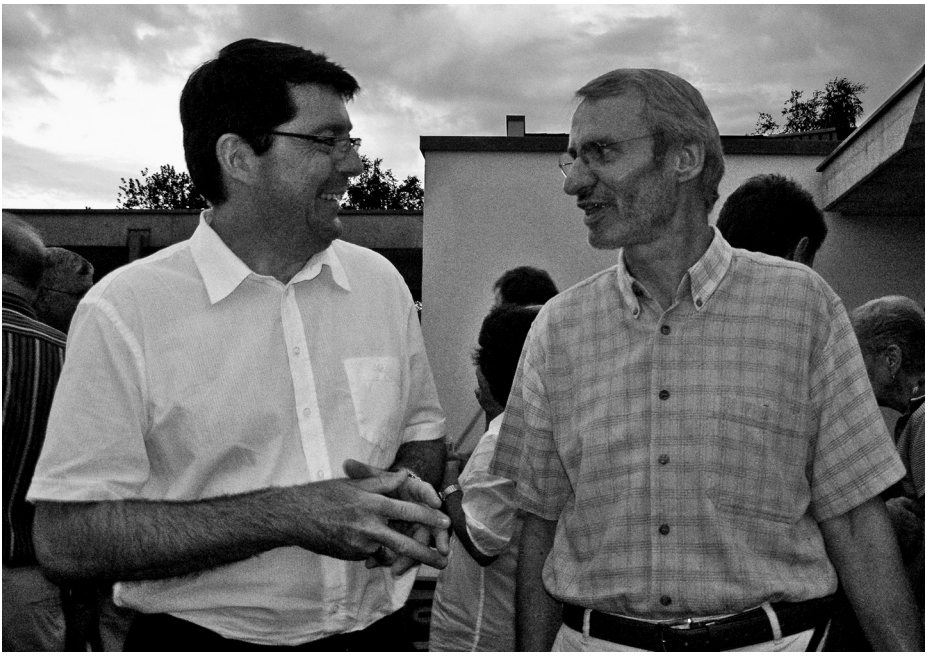
Bereits im Januar begannen die Intensivproben für das Passionsspiel, welches vor Ostern in der Kirche aufgeführt wurde. Im Februar stand die Pfarreifasnacht unter dem Motto «Willkommen im Disneyland» auf dem Programm, welche mit einem Kinderumzug am Samstagnachmittag startete. Auch dieses Jahr prägten wieder viele originelle Kostüme den fröhlichen Umzug. Das Abendprogramm, welches für einige jeweils bis in den frühen Morgen dauert, bot Festwirtschaft, Unterhaltung, Tanz und Spass für alle – ob mit oder ohne Kostüm. Das Pfarreileben mit seinen vielfältigen Anlässen in der Kirche oder im Pfarreizentrum Leepünt nahm seinen Gang, und es ist schön, dass es hier trotz der überdurchschnittlich vielen Kirchenaustritte auch immer wieder neue Gesichter gibt.
Die Kirchenpflege verfasste im Anschluss an die kantonale Gesetzesänderung vom September 2009 eine neue Kirchgemeindeordnung für den Seelsorgeraum Dübendorf-Fällanden-Schwerzenbach, welche an der Kirchgemeindeversammlung am 31. Mai 2010 genehmigt wurde und im Herbst in Kraft trat. Damit haben nun die ausländischen Katholiken ebenfalls die Möglichkeit, in kirchlichen Angelegenheiten mitzubestimmen und in Ämter gewählt zu werden. Im Anschluss daran wurde auch die Geschäftsordnung der Kirchenpflege vollständig überarbeitet und den neuen Bestimmungen angepasst.

Auch in diesem Jahr wurden wieder diverse Kinder- und Jugendlager durch die katholischen Vereine vorbereitet und durchgeführt. Das KiWiLa (Kinder Winter Lager) fand in Grächen VS statt. Die Wölfli waren im Sommerlager im Pfadiheim Schützenweiher in Winterthur mit 18 Kindern und 5 Leitern, während die Pfadi in Appenzell ein Zeltlager mit leider sehr wenigen Teilnehmern durchführte.
Auch die bewährten Seniorenferien fehlten nicht im Jahresprogramm. Rund 35 Personen wohnten im Hotel Eckerlin, inmitten eines wunderschönen Parks, in der Nähe der Cassiopeia-Therme in Badenweiler im Südschwarzwald. Schöne Ausflüge nach Riquewihr und Colmar im Elsass, nach Freiburg im Breisgau und in die Markgräfler Weinlandschaft wurden unternommen.

Wahlen
Von den bisherigen sieben Mitgliedern der Kirchenpflege entschieden sich fünf, noch mindestens eine Amtsperiode anzuhängen, was die Suche nach neuen Kandidatinnen und Kandidaten erleichterte. Verabschiedet wurden Manuela Zuber nach zwei Amtsperioden und Othmar Stüdli nach einer Amtsdauer. Leider gelang es nicht, rechtzeitig auf das Wahldatum zwei neue Kandidaten zu rekrutieren. Somit konnte im ersten Wahlgang am 7. März 2010 nebst den fünf verbleibenden Kirchenpflegerinnen und Kirchenpflegern nur Cornelia Heeb als neue Kirchenpflegerin gewählt werden. Aus dieser schwierigen Situation half dann Isidor Lingg aus Schwerzenbach, der schon in früheren Jahren als Kirchenpfleger amtete. Er stellte sich für den zweiten Wahlgang zur Verfügung und wurde am 13. Juni 2010 gewählt.
Die Kirchenpflege konstituierte sich in der Folge: Markus Zeier, Präsident; Martin Trit-

tenbass, Vizepräsident und Rechnungsführer; Luzia Stoller, Aktuarin; Isidor Lingg, Liegenschaftenverwalter; Cornelia Heeb, Dübendorf und Personal; Angelika Locher, Fällanden; Jutta Böhringer, Schwerzenbach.
Bei den Synodalen fand ein Wechsel statt. Francesca Stockmann trat aus beruflichen Gründen zurück, als ihr Nachfolger wurde Othmar Stüdli gewählt. Gemäss dem neuen Kirchengesetz unterstehen die 75 katholischen Kirchgemeinden im Kanton Zürich nun der Aufsicht der Rekurskommission der Römisch-katholischen Körperschaft des Kantons Zürich. Als Ersatzmitglied dieser Behörde wurde Rolf Anliker, Sekretär unserer Kirchenpflege, gewählt; unsere Kirchgemeinde freut sich über diese Wahl.

Aus dem Pfarreileben
Die Feiertage des Kirchenjahres wurden mit vielen feierlich gestalteten Gottesdiensten zu den verschiedensten Themen begangen.
Speziell erwähnt sei der Weisse Sonntag vom 11. April 2010. 44 strahlende Kindergesichter, welche zusammen mit ihren Familien das Sakrament der Erstkommunion feierten, verliehen der Kirche eine besondere Würde. Die Firmungsreise vom 24. bis 30. April 2010



Die Nachfolger von Pfarrer Thomas Meli: der neue Pfarrer, Don Angelo Saporiti, links, leitet gemeinsam mit Seelsorgeraumassistent Stephan Kaiser von November 2010 an den Seelsorgeraum Dübendorf-Fällanden-Schwerzenbach.

führte nach Rom. Tiefgründige Erinnerungen daran werden alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer auf ihrem weiteren Lebensweg begleiten.
Das heilige Sakrament der Firmung spendete Dr. Martin Kopp, Generalvikar der Urschweiz am Sonntag, 5. September 2010, 21 Firmlingen.

Bauliches
Während der Sommerferien wurde sämtlichen kirchlichen Liegenschaften den gesetzlichen Vorschriften gemäss eine neue und umweltschonende Heizanlage eingebaut.
Die rege Benutzung des Pfarreizentrums Leepünt hinterlässt mittlerweile Spuren. So musste ein neuer Boden eingelegt werden, welcher dem grossen und kleinen Saal nun wieder neuen Glanz verleiht. Im Cheminée- und im Pianoraum wurde der bisherige Boden neu geschliffen und versiegelt.

Personelles
Während der Sommerferien durften die Gläubigen den interessanten Predigten von Pater James Puthuparampil aus Indien zuhören und seine seelsorgerlichen Dienste in Anspruch nehmen. Pater James unterrichtet in Kerala Priesteramtskandidaten und kommt regelmässig als Sommeraushilfe in die Schweiz. Das von ihm hier verdiente Geld dient zur Deckung der laufenden Ausgaben des Priesterseminars.

Pfarrerwechsel
Anfang März 2010 teilte Pfarrer Thomas Meli der Kirchgemeinde mit, dass er beim Bischof seine Demission eingereicht habe und sich als Pfarrer nach Alpnach OW versetzen lasse. Die Kirchenpflege, das Seelsorgeteam und die ganze Kirchgemeinde traf dieser völlig unerwartete Entscheid sehr. Pfarrer Meli war erst im Herbst 2006 nach Dübendorf gekommen, hatte mit einem jungen und motivierten Team mit viel Elan den Seelsorgeraum Dübendorf-Fällanden-Schwerzenbach aufgebaut und neuen Schwung ins Pfarreileben gebracht. An dieser Stelle sei Pfarrer Meli für sein Wirken in Dübendorf



Einladung zum Passionsspiel 2010. Das Bild, das als Vorlage diente, stammt von Pfarreimitglied Daniel Schmid und will auf das Thema «Passionsspiel heute» hinweisen, will Tradition und Aktualität verbinden. Jesus und das Kind sind ihrer Zeit gemäss gekleidet, die Frau und der Mann hingegen im heutigen Freizeitlook. Sie schauen auf Jesus und das Kind, bleiben stehen und wollen sich auf das Geschehen einlassen.

herzlich gedankt. Für alle Betroffenen galt es aber, den Tatsachen ins Auge zu sehen und schnellstmöglich eine neue Lösung zu finden. Mit Hilfe von Generalvikar Josef Annen erarbeitete eine Arbeitsgruppe mögliche Szenarien für die Pfarrnachfolge. Sehr bald zeichnete sich eine Wunschlösung ab. Doch viele intensive Gespräche waren nötig, bis die Verträge mit dem neuen Pfarrer Don Angelo Saporiti und dem Seelsorgeraumassistenten Stephan Kaiser unterschrieben werden konnten.

Passionsspiel

Bereits im Sommer 2009 entwickelten Kirchenchorleiter Stephan Lauffer und Pfarrer Thomas Meli die Idee, vor Ostern 2010 ein Passionsspiel in der Kirche Maria Frieden aufzuführen. Für die Projektleitung konnten sie Burkhard Huber und als Assistentin Kerstin Willems gewinnen.

Lange Castingabende und Sprechproben folgten. Schliesslich fanden die rund 50 Laiendarstellerinnen und -darsteller, darunter auch viele Kinder, ihre Rollen, und es wurde fleissig geprobt. Im Hintergrund wirkten rund 80 weitere Freiwillige in verschiedenen Funktionen mit. Das Projekt wurde dann zu einem wahren Höhepunkt im Jahresprogramm der katholischen Kirche Dübendorf: An allen drei Aufführungsabenden war die Kirche Maria Frieden zum Bersten voll.

Das Passionsspiel zeigte eindrücklich, wie sich die Verfolgung und das Leiden Christi und seiner Jünger zugetragen haben könnte. Die Inszenierung versetzte in die Gegenwart, auf eine Historisierung wurde bewusst verzichtet, denn jedermann soll sich im heutigen Leben mit der Geschichte befassen. Viele Darsteller und Darstellerinnen standen zum ersten Mal vor Publikum auf der Bühne, alle fanden die Erfahrung beglückend und freuten sich über den grossen Publikumsaufmarsch. Ein Zeichen, dass die Geschichte von Jesus auch heute noch topaktuell ist.

Markus Zeier, Rolf Anliker

Kulturelles

Zum Titelbild und den Illustrationen

Das Titelbild und die künstlerischen Illustrationen im diesjährigen Heimatbuch stammen von Stephanie Zobrist. Es sind Aquarelle, die sie in den letzten Jahren geschaffen hat, eines davon speziell für das diesjährige Heimatbuch. Das Malen mit Wasserfarben fasziniert Stephanie Zobrist sehr, besonders das Kombinieren von verschiedenen Techniken hat es ihr angetan. Sie malt vor allem Blumen und Tiere, die meisten aus ihrer nächsten Umgebung. Ihre Lebensweise und ihr Schicksal interessieren sie. Sie fühlt sich eng mit der Natur verbunden und macht sich Gedanken über den Klimawandel und das Artensterben. Stephanie Zobrists Bilder erzählen davon. Sie selber erzählt vom Entstehen der Bilder und von der Lust am Malen.

Ich bin hier in Dübendorf bei meinen Eltern und mit zwei Brüdern aufgewachsen. In Dübendorf habe ich auch, als ich 18 Jahre alt war, meinen Mann kennengelernt. Und wir werden, so wie wir wohnen, kaum mehr von Dübendorf weggehen. Ich bin mit meiner Familie an der Glatt in der alten Schmitte daheim, dem alten, geschichtsträchtigen Haus, das nach einem Brand wieder neu aufgebaut wurde. Hier fühle ich mich wie auf einer Insel, weit weg von der Alltagshektik kann ich hier meine Seele baumeln lassen.
Hier ist auch mein Atelier, zu ebener Erde und an einem Fussweg, ideal gelegen, um meine Bilder dem Publikum vorzustellen. Zudem habe ich das Privileg, hier einen Garten zu haben. Gartenarbeit liebe ich sehr, doch bleibt mir dazu wegen meiner Berufstätigkeit wenig Zeit, was den Garten zu einer Art geplanten Wildnis macht. Die Rosen sind meine Lieblingsblumen. So habe ich in meinem Garten in allen Nischen Rosen, auch an schattigen Plätzen. Die meisten sind englische David-Austin-Rosen. Sie vereinen die Eigenschaften von alten und neuen Rosen und duften wunderbar.
Dass ich zur diesjährigen Gestaltung des Heimatbuchs etwas beitragen darf, macht mich sehr glücklich.
In meiner Kindheit lernte ich die Welt mit meinen Augen kennen. Ich hielt mich am liebsten draussen auf. Die kleinen Dinge in der Natur inspirierten mich immer. Ich konnte schon als Kind die Farben und die Schönheit eines Weizenfeldes mit seinem blauen Schimmer bestaunen oder die Wolkenbilder am Himmel, die mich heute noch faszinieren. Ständig hielt ich mich mit meiner Freundin im Wald oder an den Bächen auf. All die vielen Eindrücke beflügelten meine Fantasie, meine Kreativität wurde geboren. Schon im Kindergarten hiess es, ich könne gut malen. So betrieb ich dieses Hobby auch in der Schulzeit weiter. Der Vater einer Freundin, er war Lithograf, erkannte mein Talent und war wohl mein erster Mallehrer. Ich war acht Jahre alt. Nach der Schulzeit wurde ich Krankenpflegerin und später diplomierte Pflegefachfrau HF und Berufsbildnerin für Gesundheitsberufe.
In den Achtzigerjahren reisten mein Mann und ich als Backtraveller während Monaten

Seite 131: Junge Eule. 70 cm x 50 cm. Eulen gehören zu meinen Lieblingstieren. Ich war in einem Workshop und hatte dieses Foto eines jungen Waldkauzes, also komponierte ich eine natürliche Umgebung dazu. Ich finde, das Bild drückt Geborgenheit aus. Die Äste der Bäume über dem Eulenkind wirken wie ein behütendes Dach.





Stephanie Zobrist hat sich ganz der Aquarellmalerei verschrieben. Das Spannendste seien die verschiedenen Maltechniken, das Experimentieren damit. Stephanie Zobrist ist mit Leidenschaft auf der Suche nach der perfekten Malweise. Es gilt Licht und Schatten, Stimmungen und faszinierende Materialien noch eindrücklicher einzufangen.

durch Südostasien und Nordafrika. Auch hier gab es wieder sehr viele prägende Eindrücke. Ich sammelte sie in Tagebüchern, die ich auch illustrierte.

Das Schicksal wollte es, dass wir dann in Dübendorf blieben, obwohl unser Ziel Neuseeland war, das wir auch auf unseren Reisen kennengelernt hatten. Unsere Bleibe wurde das idyllische, 250 Jahre alte Bauernhaus im Schönengrund mit Holzheizung und WC im Hof. Obstbäume gehörten dazu, deren Ertrag es zu verarbeiten galt, unser Kirschbaum lieferte jedes Jahr rund 150 kg Kirschen – es war das Paradies für mich. 1985 kam der erste von drei Söhnen auf die Welt. Wir lebten dort, sehr eng mit der Natur verbunden, sieben Jahre lang, bis das Haus abgerissen wurde. Wir suchten etwas Ebenbürtiges und fanden schliesslich die alte Schmitte, unser jetziges Daheim. Hier schufen wir uns ein wildromantisches Gartenparadies, das auch vielen einheimischen Vögeln eine Heimat ist.

Das Zeichnen begleitete mich immer, bis ich 1989 in einem Kurs bei Claudine Tschalär das Aquarellieren entdeckte. Seither hat es mich nicht mehr losgelassen. Die Neugier über so viele Techniken hält bis heute an. Manchmal geht dem Bild ein Denkprozess

voraus, indem ich meiner Inspiration eine Komposition folgen lasse: Ich denke mir den Hintergrund aus, entwickle die Farbzusammenstellung nach meinem Geschmack und setze das Motiv in eine natürliche Umgebung. Doch meistens läuft es eher so, wie es C. G. Jung beschreibt: «Neues entsteht nicht durch den Intellekt, sondern durch den Spielinstinkt, der aus innerer Notwendigkeit agiert. Der kreative Geist spielt mit den Objekten, die er liebt.»

Beim Malen habe ich das Gefühl des Fliessens mit einem Strom der Kreativität, dessen Lauf ich nicht mehr beeinflussen kann. Ich habe meine Idee und setze den Hintergrund oder die Landschaft eher zufällig und spontan, die Farbwahl entsteht aus dem Bauch heraus, obwohl ich alles über Farbenlehre weiss. In diesen kreativen Phasen muss ich allein sein, deshalb bin ich dankbar für mein Atelier, in das ich mich jederzeit zurückziehen kann. Meine Motive variieren zwischen



Stephanie Zobrist in ihrem hellen Atelier mit Blick aufs buchsumrandete Vorgärtchen und den Fussweg zur Oberen Mühle und Oberdorfstrasse. Hier entstand auch das Titelbild für das diesjährige Heimatbuch, Celsiana Roses. 60 cm x 40 cm.
Die Celsiana-Rose gehört zu den Rosen in meinem Garten. Leider blüht sie nur einmal pro Saison. Dann aber stehe ich bewundernd davor, jede Blüte ist ein Kunstwerk. Mit diesem Bild wollte ich all die vielen Farben dieser Blüten einfangen, denn es sind nicht nur Rosatöne.



Amurleopard. 50 cm x 70 cm. Der Amurleopard ist eine vom Aussterben bedrohte Art. Nach dem Lesen einer Dokumentation über diese Tiere war ich von ihnen fasziniert, und ich bedaure ihr Schicksal sehr. Ich wünsche mir, dass man mehr täte, um sie zu retten.

Blumen, Tieren und – seltener – Landschaften und Stillleben. Es gibt auch Zeiten mit Blockaden, die mich anfänglich ärgerten. Heute weiss ich sie zu nutzen. Ich sammle Inspirationen, nehme meine Umwelt bewusster wahr, beobachte Tiere, hauptsächlich Vögel, tauche in die kleine Welt der Flechten, Moose, Baumpilze ein oder in diejenige der Spinnweben im Morgentau.
Dieses Erleben gibt mir Zufriedenheit, ein Glücksgefühl, das ich in meine Bilder zu packen versuche. Solche Pausen scheinen notwendig zu sein, um meine Kreativität neu aufzuladen.

Das Aquarell sei, so heisst es, die schwierigste Disziplin der Maltechnik. Das ist so, weil man weisse und helle Flächen planen und aussparen muss, da sie nicht gemalt werden können. Dies ist eine grosse Herausforderung für den Künstler, zum Beispiel beim Darstellen von Lichtreflexen auf einer Blume oder dem Wasser. Ohne Intellekt geht auch Aquarellieren nicht. Jeder Schritt mit dem Pinsel aufs Papier muss überlegt sein. Ist er zu nass, bilden sich ungewollte Wölkchen. Für den Hintergrund bevorzuge ich die Nass-in-Nass-Technik, bei der zuerst das Papier befeuchtet wird. Durch diese Fliesstech-

nik entstehen keine harten Ränder. Manchmal sind diese aber notwendig, und so setze ich gleich hinterher nochmals einen Pinsel, geladen mit Wasser, ein. Das Wasser drängt die Pigmente an den Rand der vorher befeuchteten Fläche, und es bildet sich ein herrlicher, scharfer Rand. Die Objekte, einen Vogel zum Beispiel, male ich möglichst genau. Ich kenne die Techniken so gut, dass ich sie sehr spontan einsetzen kann. Dadurch kann ich loslassen.

Das Aquarell strahlt Leichtigkeit aus, es kann aber auch intensiv sein und leuchtet dann wie kaum ein anderes Bild. Malen mit Wasserfarben bietet so viele Ausdrucksmöglichkeiten, dass ich es nie satt werde, damit



Zitronenstelze. 40 cm x 60 cm. Die Zitronenstelze kann ich ab und zu an der Glatt beobachten. Sie ist ein sehr scheuer Vogel, der am Bachrand hin und her springt. Auf meinem Bild sitzt er für einmal friedlich und entspannt da. Beim Malen der Steine arbeitete ich mit verschiedenen Techniken.

zu spielen. Der amerikanische Schriftsteller und Maler Henry Miller formulierte es so: «Das richtige Grauviolett zu finden, kann ebenso aufregend sein, wie die richtige Sauce zu einem Braten zu komponieren.»
Nach zahlreichen Kursen bei verschiedenen Künstlern und Grafikern bin ich nun als Autodidaktin auf dem Weg. Ich mache regelmässig Ausstellungen – alle Infos auf www.artoffer.com/Stephanie-Zobrist.

Kunstatelier der Stadt Dübendorf
Brigitte Fries Stipendiatin 2009/2010

Die Gockhauser Künstlerin befasste sich neun Monate lang sehr intensiv mit dem Thema «Die Welt vor Ort». Sie war fast täglich auf Dübendorfs Strassen mit dem Fotoapparat unterwegs, neugierig aufs Alltägliche, auf persönliche Begegnungen auch. Aus dieser Auseinandersetzung resultierten verschiedene Arbeitsprozesse mit unterschiedlichen Medien. An der Schlussausstellung in der Oberen Mühle präsentierte sie ihre Arbeiten in sechs Werkgruppen: die «Fassaden» – eine Wandinstallation aus Aquarellen und Fundstücken; die «Findlinge» – skulpturale Objekte mit Materialien aus dem Fundus unserer Zivilisation; die Fotoserie «Zimmer des Lauschens» und die «Räume» mit Arbeiten aus Papier, sowie die Videos zu den Kunstaktionen «Momentmal!» Nr. 3 (Klangbaum) und Nr. 4 (Datenfluss). Zur Ausstellung erschien auch die Publikation «Heimwege», eine Art fotografisches Strassenverzeichnis von Dübendorf, und der Katalog «Die Welt vor Ort».

20 Jahre Obere Mühle

Bereits im Januar 2010 feierten die Stiftungsräte, der StiFö-Vorstand, freiwillige Mitarbeitende aus den Arbeitsgruppen und Angestellte das 20-Jahr-Jubiläum der Oberen Mühle (OM) mit einem Festanlass. Bei einem kleinen Feuerwerk stiessen dabei alle Gäste auf den Geburtstag der OM an.
Im Jubiläumsjahr erhält die für Künstlerinnen und Künstler aus Dübendorf konzipierte, beliebte Weihnachtsausstellung nach 20 Jahren eine Konzeptänderung. «Art Forum Dübendorf» heisst nun das jüngste Kind. Neu ist, dass die Ausstellung nur noch alle zwei Jahre stattfindet und das Publikum und eine Fachjury zehn Künstlerinnen und Künstler auswählen, die ein Jahr später, unter dem Namen «Art Forum», mehrere ihrer Werke ausstellen können.
Der Anreiz, sich mit anderen zu messen, hat bereits bei den Anmeldungen seine Wirkung gezeigt. Gingen doch noch mehr Anmeldungen als in den letzten Jahren ein. Die Arbeitsgruppe unter der Leitung von Anita Irniger freut sich, die erste «Art Forum Dübendorf»-Ausstellung am 17. Dezember 2010 präsentieren zu dürfen.
Nachdem das Café langsam in die Jahre gekommen war, nutzten wir auf das Jubiläumsjahr hin die Gelegenheit, den Raum mit einem neuen Facelifting zu versehen: So wurde Ende 2009 nach dem Farbkonzept von Rita Fröhlich das Café in frisch-frechem Grün und Orange gestrichen und neue Deckenlampen mit einem dekorativen Plissee-Design montiert. Et voilà, das Café verwandelte sich in ein kleines Juwel!

Seite 137: Stephanie Zobrist. Spielende Kätzchen. 60 cm x 40 cm. Das Foto von ihnen existierte seit 15 Jahren. Dieses Jahr endlich schaffte ich es, es in eine Komposition mit Hortensien zu malen.



movein and join us!
Diesem Leitsatz folgend startete Ende 2009 Nelly Schmidli in der Oberen Mühle mit der Übernahme des Café-Betriebs. Das Café öffnete nun die Türen während vier Wochentagen und schuf damit neue Begegnungsstätten für grosse und kleine Gäste.
Während des Sommerbetriebs wurde dann im Laufe der Festival- und Public-Viewing-Zeit das OM-Areal zur weit herum geschätzten Dübendorfer Piazza mit einem grossen Stammpublikum aus nah und fern. Zum guten Gelingen trug sicher auch die von movein organisierte Foto-Ausstellung «Weltfussball in Afrika» bei, welche exklusive, faszinierende Bilder von verschiedenen Profi- und Amateurfotografen zeigte.
Im September 2010 hat nun der gemeinnützige Verein movein den Café-Betrieb übernommen, Nelly Schmidli ist dabei als Projektleiterin weiter für den Betrieb des Cafés zuständig. Mit movein wird nun konkret mit der Umsetzung des Integrationsmodells begonnen, arbeitslosen Menschen Arbeitseinsätze in Form von Minijobs oder Praktika zu verschaffen.
Zudem werden weiterhin Projekte organisiert, wo Interessierte ihr Talent zeigen und mitgestalten können. Sehr gerne unterstützt das movein-Team nach Möglichkeit auch verschiedene OM-Anlässe oder erbringt auf Wunsch hin Dienstleistungen aller Art.

OM-Award-Verleihung
Am Eröffnungstag des «Comedy & Music Festivals» wurde erstmals ein Award für das ehrenamtliche Engagement im Stiftungsrat verliehen. Der Stadtpräsident Lothar Ziörjen überreichte stellvertretend für alle Stiftungsräte dem ehemaligen Stiftungsratspräsidenten Victor Eugster und dem amtierenden Präsidenten Martin Schwyzer den Award in Form des 20-jährigen OM-Logos. Die Übergabe wurde verdienterweise mit viel Applaus quittiert.

Comedy & Music Festival
Nach dem erfolgreich durchgeführten «Comedy & A Cappella Festival» im Jahr 2009 folgte vom 26. Mai bis 6. Juni 2010 im Zusammenhang mit dem 20-jährigen Festival das Comedy & Music Festival. Dank diverser Sponsoren konnte ein tolles Festival mit vielen bekannten Künstlern stattfinden. Besonderen Wert legten wir dieses Jahr auf den Eingangsbereich. So zierte eine 12 x 5 Meter grosse Blache mit dem Comedy Logo die Front des Theaterzeltes. Ein toller Anblick! Mit Rolf Schmid, Claudio Zuccolini, Lapsus, Bingo mit Beat Schlatter und Anette Corti sowie dem Nachwuchskünstler Michael Elsener gelang es, fünf Top-Comedy-Shows auf die Beine zu stellen. Das Publikum bedankte sich bei uns durch sehr guten Besuch der Veranstaltungen. Der musikalische Teil bot mit Max Lässer und seinem Überlandorchester, Unsere Lieblinge, Sandro Schneebeli mit Scala Mobile und dem Keimzeit Akustik Quartett eine breite Auswahl an tollen Bands.

Neue Stiftungsratspräsidentin Andrea Kennel
Schon frühzeitig war bekannt, dass vier Stiftungsratsmitglieder auf Ende der vierjähri-

Seite 139: Stephanie Zobrist. Tibetischer Scheinmohn. 70 cm x 45 cm. Er wuchs einst in meinem Garten. Ich liebte sein Blau, das aus dem Schatten unter den Bäumen leuchtet. Deshalb malte ich ihn, ich wollte versuchen, seine Zartheit und die Lichtspiele auf den Blüten einzufangen.



gen Amtszeit im Frühling 2010 zurücktreten. Darunter auch der mit viel Herzblut engagierte Präsident Martin Schwyzer, der den Stiftungsrat zehn Jahre präsidierte. Des Weiteren gaben die sehr aktiven Mitglieder Max Lässer, Achim Kuhnt und Fritz Wehrli ihr Amt ab. Den vier Ex-Stiftungsräten sei an dieser Stelle für ihr Engagement herzlichst gedankt, und wir hoffen, dass sie uns noch oft besuchen.
Bereits drei der frei gewordenen Stühle konnten bis heute wieder besetzt werden. Ein Stuhl ist für eine Vertretung seitens des StiFös noch vakant. Seit 1. Juli 2010 amtiert Andrea Kennel als Präsidentin des neu gewählten Stiftungsrates. Der Stadtpräsident Lothar Ziörjen (Vizepräsident) und die StiFö-Präsidentin Alexandra Freuler bleiben uns weiterhin als Stiftungsräte erhalten. Als neue Stiftungsratsmitglieder wurden Imelda Beer, Anita Irniger und Patrick Mosimann vom Stadtrat gewählt.

Noches Olé
Schon lange sind die Noches Olé ein Bestandteil der Oberen Mühle. Wiederum konnten Lara und Sandra Auer für das Zubereiten der köstlichen spanischen Gerichte gewonnen werden. Die Paellas und die Fideos sowie die musikalischen Abende begeisterten das Publikum vollumfänglich.
Der szenische Konzertabend mit der sympathischen Gruppe Las Sombras Quinteto begeisterte mit ihrer sehr gelungenen Vorstellung das Publikum in einem aussergewöhnlichen Mass, und bei Okan Cuba, der siebenköpfigen Frauengruppe aus Kuba, blieb wahrlich kein Bein mehr stillstehen.

Weitere Veranstaltungen
2010 fanden 100 öffentliche Veranstaltungen inklusive Vernissagen statt. Davon wurde die Hälfte von der Oberen Mühle organisiert. Zusätzlich wurden 15 Kurse in Bereichen wie Meditation, Theater, Fitness und Tanz durchgeführt und über 200 Mietverträge für Private und Firmen abgeschlossen. Bei den Kursen sind wöchentlich vier Deutschkurse hinzugekommen. In der ausgebuchten Stadtgalerie konnten 19 Ausstellungen an 226 Tagen bewundert werden. Folgende Organisationen und Arbeitsgruppen waren regelmässig in der Oberen Mühle zu Gast: VVD, Jazz in Dübendorf, Regionale Musikschule Dübendorf, «Fünf um 5», Margot Kohler Kunst und Kultur sowie Nelly Schmidli mit Firma und Verein movein.

Grosses Engagement
Das Jahr 2010 bot wiederum ein breites Spektrum an kulturellen Veranstaltungen, Ausstellungen und Kursen. Ein derartig grosses Angebot ist zweifellos nur dank der Mitarbeit von vielen engagierten Menschen möglich. Hierzu sei dem ganzen OM-Team mit den Praktikantinnen und Praktikanten und den vielen Freiwilligen und den aktiven Organisationen und all denjenigen, die hier nicht aufgeführt sind, gedankt. Mit dem Verein movein ist in der OM wieder viel mehr Begegnung möglich. Hierzu möchte ich mich bei Nelly Schmidli und ihrem Team, welche sich mit unermüdlichem Engagement für Jung und Alt einsetzten, vielmals bedanken.

Wie weiter?
Die OM konnte sich in den letzten drei Jahren wieder finanziell erholen. Obwohl auch in Zukunft die Finanzen sicher Limiten setzen werden, wird sich das OM-Team weiterhin dafür einsetzen, dass die Mühle vielseitig genutzt wird und weiterhin ein vielfältiges und interessantes Angebot für alle anbieten kann.

Rolf Hiltebrand, Leiter Obere Mühle

Dübendorfer Bilder

Die Eisprinzessin vom Berg

Wird die 16-jährige Romy Bühler schon bald von den Titelseiten lächeln? Die junge Gockhauserin gehört bereits zu den besten Eisläuferinnen unseres Landes und hält auch weltweit mit den Vorderen unter den Newcomern mit. In der Eishalle im Chreis in Dübendorf findet die fröhliche Spitzensportlerin auch zur Sommerzeit ideale Bedingungen vor. Ihr grosser Traum sind die Olympischen Spiele 2014 in Sotschi. Dafür trainiert sie an sechs von sieben Tagen in der Woche.
Romy entstammt einer sportlichen und sportbegeisterten Familie. Ihr 14-jähriger Bruder Luca spielt Tennis, Vater Daniel ist Physiotherapeut in der Hochschulsportanlage Fluntern und Mutter Yvonne Hochschulsportlehrerin und früher Mitglied des Nationalkaders in der Rhythmischen Sportgymnastik. Sie alle wissen, dass man nicht früh genug beginnen kann mit regelmässigem, zielgerichtetem Training, wenn man in einer Sportart wie dem Eiskunstlaufen an die Weltspitze kommen will. Dabei war nie übertriebener Ehrgeiz der Eltern oder gar Zwang im Spiel, als man den Weg zu einer Eislaufkarriere der Tochter einschlug. Vielmehr waren da die Begeisterung an der Bewegung, das tänzerische Talent und die Freude am flinken und beschwingten Gleiten auf dem Eis, das ausschlaggebend war, dass die



Romy Bühler trainiert mit grosser Leidenschaft regelmässig auf der Kunsteisbahn im Chreis zwischen Frühlings- und Sommerferien. Im Winter bevorzugt sie die Kunsteisbahn Küsnacht.



Ohne Fleiss kein Preis: Zum täglichen Eislauftraining kommt noch ein ganzjähriges, regelmässiges Ballett-, Kraft- und Ausdauertraining dazu.

grazile kleine Romy zur Winterzeit fast jede schöne freie Minute auf der Eisbahn verbrachte. Die ersten Gehversuche auf den Zweierkufen unternahm sie schon mit zwei Jahren, mit Vier besuchte sie dann ihren ersten Kinderkurs am Mittwochnachmittag auf der Eisbahn im Dolder.

Ausnahmetalent mit hohem Potenzial

Schon bald zeigte sich Romys grosses Talent zum Eislaufen. Nicht nur in den Sprüngen, die ihr gut liegen, und im Ausdruck, sondern vor allem auch in ihrem ausgesprochen starken Rhythmus- und Musikgefühl erkannten Fachleute schnell das grosse Potenzial, das sie dereinst zur Nachfolgerin einer Denise Biellmann machen könnte oder ihrer Kollegin Sarah Meier, die auch schon mit Zwei auf dem Eis stand und mit vier Jahren den Kinderkurs absolvierte. Obschon über zehn Jahre jünger, macht Romy schon eine sehr gute Figur neben der Bülacher Eiskönigin. An den Schweizermeisterschaften vor einem Jahr errang die Gockhauserin hinter Sarah Meier und Bettina Heim die Bronzemedaille. Ein Jahr zuvor schaffte die Junioren-Schweizermeisterin bei der Elite um ein Haar eine Sensation, als sie sich – damals 14-jährig – nur hauchdünn schlagen lassen musste und Silber gewann.





Die fröhliche Eisläuferin hat bezüglich Eiskunstlaufprogramm keine Vorlieben: ob Schrittfolgen, ob Pirouetten oder Sprünge; sie kann allem etwas abgewinnen.

Ihr grösster bisheriger internationaler Erfolg feierte Romy erst vor kurzem an einem Grand Prix der Junioren in Japan, wo sie in die Top Ten fuhr, während sie an der diesjährigen Junioren-WM in Den Haag den 13. Platz erkämpfte. Auf nationaler Ebene gewann die vielversprechende Nachwuchsläuferin bei der Elite verschiedene Cups. Romy gehört auch zum Talent-Team zweiplus von Art on Ice.

Kanadisches Trainings-Camp mit Weltmeistern

Diese Erfolge basieren auf einer professionellen Einstellung und einem immensen Trainingsaufwand, der ein hohes finanzielles Engagement verlangt, das ohne die Unterstützung durch Sponsoren nicht zu bewerkstelligen wäre. Doch diese sind nicht leicht zu finden. Einen Zustupf erhielt die Gockhauserin vor einem Jahr von der Stadt Dübendorf. Im Winter wird auf der Kunsteisbahn in Küsnacht trainiert, und von den Frühlings- bis zu den Sommerferien, wenn dort kein Eis aufbereitet wird, im Chreis in Dübendorf, wo Schaulustige jederzeit auch Stéphane Lambiel, Sarah Meier und viele andere Eislaufgrössen und Talente antreffen können. Dazu kommen jedes Jahr zwei Wochen Trainingslager im Ice-Dome von Oberstdorf. Diesen

Sommer war die Gockhauserin für neun Wochen in Toronto und hat dort mit der Profi-Weltmeisterin im Paarlauf, Tracy Wilson, sowie Weltmeister und Superstar Brian Orser trainiert, der Kim Yu-na an den diesjährigen Olympischen Spielen in Vancouver zur Goldmedaille geführt hat. In diesem Camp lernte Romy auch die charmante Südkoreanerin, ihr grosses Vorbild, näher kennen. Zum fast täglichen Eislauftraining kommt noch ein ganzjähriges regelmässiges Ballett-, Kraft- und Ausdauertraining dazu. Die Kunst&Sportschule in Zürich hat Romy im Juni beendet, um ein Profijahr einzuschalten und ihre Technik verfeinern und weitere Wettkampferfahrungen sammeln zu können. Eigentlich habe sie keine Vorlieben, was das Eiskunstlaufprogramm betrifft, sagt die sympathische Eisläuferin. Seien es die Schrittfolgen, Pirouetten oder die Sprünge, von denen sie etwa den Toeloop oder Salchow dreifach und in beeindruckender Höhe springt. Sie kann jeder Figur etwas abgewinnen. Und was macht eine Eisprinzessin sonst noch so, wenn sie mal nicht auf dem Eis steht? «Dann lese ich am liebsten einen Harry Potter. Und ich höre viel Musik und tanze fürs Leben gern.» Vorlieben, die sie wiederum auch in ihrer allergrössten Leidenschaft, dem Eislauf, in allen Facetten ausleben kann.

Hansjörg Egger

Werkraum Dübendorf
Holzwerkstatt und Töpferei

Die Holzwerkstatt und die Töpferei der Elterngruppe Werkraum Dübendorf an der Usterstrasse 10 neben dem Künstleratelier können dieses Jahr ihr fünfjähriges Bestehen feiern. An der Decke hängen Flugzeugmodelle, und im Gestell liegen Spielsachen, alle aus unterschiedlichem Holz gefertigt. Auch die Ausstellungsstücke im Treppenhaus lassen ahnen, dass hier kreativ gearbeitet wird.
Als vor fünf Jahren das Familienzentrum Tatzelwurm ins «inside» umzog, packte Tanja Boesch die Gelegenheit beim Schopf. Als Mitorganisatorin der Robinson-Wochen hatte sie schon längere Zeit den Wunsch, einen festen Werkraum zu eröffnen, der von Jugendlichen und Erwachsenen genutzt werden kann. Die Stadt war dem Vorhaben gegenüber positiv eingestellt und stellte den Raum zur Verfügung. Ein Aufruf in den Medien brachte jede Menge materielle und auch finanzielle Unterstützung. So überliess ihr ein in den Ruhestand tretender Schreiner seine gesamte Holzwerkstatt.
Aber auch personell erhielt sie Hilfe. So beispielsweise von Andreas Rüegg, der sich seit der ersten Stunde um die Holzwerkstatt kümmert. An den beiden Samstagen im Monat, an denen die Werkstatt geöffnet ist, betreut er Kinder und Jugendliche, die oft ihre Väter und Grossväter mitbringen. Obwohl das Arbeiten mit Holz keine kurzlebige Sache ist, schaut er, dass Kinder bereits nach den ersten zweieinhalb Stunden ein Erfolgserlebnis in den Händen halten.
Wer die Holzwerkstatt benützt, bezahlt die Materialkosten und einen kleinen Unkostenbeitrag. Das Gleiche gilt auch für die Töpferei. Sie ist das Reich von Tanja Boesch, Patrizia Denti und Susi Jenny. Anfangs wurden sie an den schulfreien Mittwochnachmittagen überrannt, doch nun hat sich der Betrieb eingespielt. Am Dienstagabend sind die Erwachsenen unter sich. Aus Anlass des fünfjährigen Bestehens gab es am 13. März einen Tag der offenen Tür, um weitere Interessierte anzusprechen. Informationen und Öffnungszeiten finden sich im Internet unter www.werkraum-duebendorf.ch.

Bald fährt die Glattalbahn

Mit dem Fahrplanwechsel vom 12. Dezember 2010 nimmt die neue Glattalbahn-Linie 12 ihren Betrieb auf. Die Cobra-Trams verkehren im durchgehenden 15-Minuten-Takt. Der Fahrplan ist auf den Flughafen ausgerichtet. Der erste Kurs trifft um 5.29 Uhr im Flughafen ein, der letzte fährt um 23.29 Uhr ab. Die Beförderungskapazität liegt damit bei 960 Personen pro Stunde und Richtung. Die Fahrt mit der Glattalbahn-Linie 12 vom Bahnhof Stettbach via Sonnentalkreuzung, Ringstrasse, Giessen, Zwicky, Glattzentrum und Bahnhof Wallisellen an den Flughafen dauert 26 Minuten. Die Bahn fährt durchwegs auf Eigentrassee, deshalb kann sie nicht im Stau stecken bleiben.

Freude herrscht, die Glattalbahn verkehrt und verändert die Region markant. Grund genug, um schlaglichtartig auf verschiedene Themenkreise bei der Verwirklichung des grossen Projekts hinzuweisen.

Einbau der Bahntechnik-Anlagen
Seit Anfang 2010 konzentrierte sich ein wesentlicher Teil der Bauarbeiten an der dritten



Im April 2010: Armierungsarbeiten auf dem Giessen-Viadukt im Bereich der künftigen Haltestelle Giessen. Rechts im Bild der markante, noch unfertige Neubau der AMAG. Bis zur Realisation eines Neubauprojekts auf dem Giessenareal ist die Haltestelle über einen provisorischen Stahlsteg erschlossen.



Im April 2010: Bauarbeiter verlegen die Geleise der Glattalbahn in der Zürichstrasse. Die Fahrleitung ist noch nicht montiert.

Etappe der Glattalbahn auf die bahntechnischen Anlagen. Dazu gehören die Ausrüstung der Haltestellen, der Bau der Fahrleitungen und der entsprechenden Stromversorgungseinrichtungen sowie der Einbau der Geleise. Zu den bahntechnischen Anlagen zählen aber auch die Sicherheitseinrichtungen im Bereich der Kreuzungen Schiene - Strasse. Im Juli 2010 nahmen sechs neue Lichtsignalanlagen den Betrieb auf. Sie sorgen dafür, dass die Glattalbahn weitgehend freie Fahrt geniesst und dank Barrieren an neuralgischen Punkten sicher verkehrt.

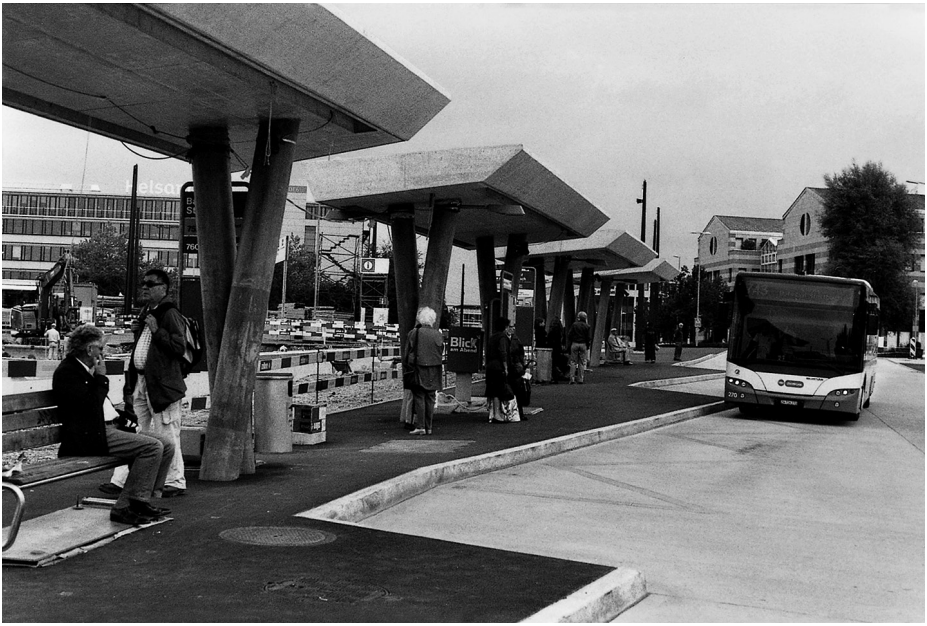
Neu gestaltete Strassenräume

Im ersten Semester 2010 beschäftigten sich die Baufirmen intensiv mit verschiedenen Strassen- und Erschliessungsarbeiten. Im Bereich der Haltestelle Giessen wurden die Arbeiten erst kurz vor Inbetriebnahme abgeschlossen. Der private Gestaltungsplan Giessen – er wurde im Herbst 2010 vom Stadtrat zur Behandlung im Gemeinderat verabschiedet – sieht vor, die Glattalbahn und die Haltestelle Giessen in die hier vorgesehene Überbauung zu integrieren. Der Realisierungszeitpunkt ist zurzeit noch nicht bekannt. Ein provisorischer Stahlsteg auf der Ostseite für Fussgänger ermöglicht heute den Zugang zur Haltestelle. Da der Baugrund in diesem Gebiet schlecht ist und um das spätere Projekt nicht zu behindern, fährt die Glattalbahn zwischen Überlandstrasse und Glatt über den Viadukt Giessen mit einer

Lichthöhe von lediglich 1,5 Metern und nicht über einen Damm, wie ursprünglich vorgesehen.

Operation am offenen Herzen

So lassen sich die intensiven Bauarbeiten rund um die Neugestaltung des Bahnhofs Stettbach umschreiben. Seit März 2009 läuft der umfassende Umbau des Bahnhofs zu einer attraktiven und kundenfreundlich gestalteten Verkehrsdrehscheibe. Es galt, neue Haltekanten für die verschiedenen Buslinien zu bauen, die Strassenführung zu ändern und Parkplätze für Taxis und für Kurzparkierer zu errichten und die neuen Veloabstellanlagen einzurichten. Das alte Bahnhofdach wurde abgerissen, die Liftanlagen und die Rolltreppen der Station Stettbach erneuert. Dabei hatten die Passagiere von Bahn, Bus und Tram in den letzten Monaten immer wieder Umwege und Provisorien in Kauf zu nehmen. In den Sommerferien 2010 ruhte gar der Trambetrieb der Linie 7. Busse standen als Ersatz im Einsatz, da die alte Tramwendeschlaufe zurückgebaut und durch die neue Anlage der Glattalbahn ersetzt wurde. Ergänzend kamen Werkleitungs- und Trasseebau, Gleisbau, Fahrleitungs- und Beleuchtungsbau sowie Oberflächengestaltung hinzu. Aufgrund des knappen Zeitrahmens arbeiteten die Firmen von Montag bis Samstag in zwei Schichten zwischen 6 und 22



Mitte 2010 sind die Arbeiten beim neuen Busbahnhof am südlichen Rand der ÖV-Plattform praktisch fertiggestellt und dem Betrieb übergeben.

Uhr. Aufgrund der zeitlichen Verzögerung im politischen Entscheidungsprozess finden die Arbeiten erst Mitte 2011 mit der Inbetriebnahme des neuen Kiosks und eines Coop-Pronto-Ladens ihren Abschluss.

Der Probebetrieb

Seit 4. Oktober 2010 läuft auf der dritten Etappe der Glattalbahn der Test- und Probebetrieb. Es gilt, das System auf Herz und Nieren zu testen. Die Führer der VBZ-Cobra-Trams machen sich mit der neuen Strecke vertraut. Nach sechsjähriger Bauzeit steht das Gesamtverkehrsprojekt damit kurz vor dem Abschluss.

«Helm ab, das Bauwerk kann seine Wirkung entfalten.» Mit diesen Worten eröffnete Dr. Andreas Flury, Direktor der Verkehrsbetriebe Glattal (VBG), seine Rede am Medienan-



Mitte September 2010. Die Bauarbeiten beim Bahnhof Stettbach: Die neuen Wendeschlaufen für Tram und Glattalbahn sind fertig erstellt, die neue Überdachung der ÖV-Plattform noch im Bau. Die wichtigsten Arbeiten sind bis zur Inbetriebnahme der Glattalbahn abgeschlossen; mit der gänzlichen Fertigstellung ist jedoch erst Mitte 2011 zu rechnen.



7. Oktober 2010: Am Medienanlass besteigen die eingeladenen Journalisten das Cobra-Tram im VBG-Look an der Haltestelle Ringwiesen. Zahlreiche Firmen der Umgebung sind nun ganz bequem mit dem ÖV erreichbar, darunter auch die diversen Einrichtungshäuser und Fachmärkte.

lass «Erstfahrt dritte Etappe Glattalbahn» vom 7. Oktober 2010. Mit Genugtuung stellte er fest, dass das Werk termin- und budgetgerecht dem Verkehr übergeben werde. Das Projekt färbe stark auf das Umfeld ab: «Zeitgleich mit der Realisierung der Glattalbahn setzte eine dynamische Siedlungsentwicklung ein, was an verschiedenen Orten eine Anpassung des Projekts an neue Voraussetzungen erforderte. Das Bauen in einem dynamischen Umfeld war eine permanente und grosse Herausforderung.»
Mit der neuen Tangentialverbindung werde eine Lücke im öffentlichen Verkehrssystem geschlossen. «Sie fährt nicht ins Glattal hinaus und nicht vom Glattal in die Zürcher City hinein, sondern durch das Glattal», umschrieb der stolze VBG-Verwaltungsratspräsident Otto Halter am Medienanlass Wesen und Aufgabe seiner Bahn.

Hans-Felix Trachsler

Tage der offenen Türen an der Wallisellenstrasse

Nicht nur Insider wissen inzwischen, dass sich die Wallisellenstrasse langsam, aber si-

cher zu einem wahren Einkaufs- und Serviceparadies entwickelt. In den letzten Jahren vergrösserte sich das Angebot an Geschäften laufend. Ende März 2010 luden die ansässigen Gewerbler, Dienstleister, Praxen und Restaurants die Dübendorfer und sonstigen Neugierigen zu den «Tagen der offenen Türen» ein. Sie boten den Besuchern ein äusserst vielfältiges Angebot und stellten nicht nur die üblichen Produkte und Dienstleistungen vor, sondern sie verwöhnten die zahlreichen Gäste mit vielen kulinarischen und künstlerischen Attraktionen. Auch die Kinder kamen selbstverständlich nicht zu kurz; sollten doch an den Tagen der offenen Türen kleine und grosse Besucher ungeniert und ohne jeglichen Kaufzwang, aber mit viel Lust und Freude die verschiedenen Geschäfte und die breite Palette des Angebots kennenlernen und sich von der Vielfalt der Produkte und Dienstleistungen überraschen lassen. So wurden dank den vielen zusätzlichen Attraktionen die Tage der offenen Türen an der Wallisellenstrasse zu einem richtigen Strassenfest mit viel Publikum. Man schätzte den persönlichen Kontakt mit den örtlichen Gewerbetreibenden und wählte ganz bewusst diese Form des Einkaufens. Im nächsten Frühjahr ist eine Neuauflage des sympathischen Anlasses vorgesehen.



Mit diesem Bild gestalteten die Initianten der ersten «Tage der offenen Türen» an der Wallisellenstrasse Flyer und Plakate und animierten die Dübendorfer und andere Neugierige, im Frühjahr 2010 die verschiedenen Geschäfte näher kennenzulernen.



Vor 10 Jahren nahmen die verschiedenen Institutionen im Bettli ihren Betrieb auf. Heute sind die WBK, die Ludothek, die Stadtbibliothek, die Ortsgeschichtliche Dokumentationsstelle und der Zweckverband Soziale Dienste Bezirk Uster von der ehemaligen Offizierskaserne nicht mehr wegzudenken. Mit einem sympathischen Fest feierten die «Bettli-Mieter» mit der Bevölkerung das Jubiläum. Die Stadtmusik Dübendorf umrahmte den Anlass bei angenehmem Herbstwetter musikalisch.

10 Jahre im Bettli

10 Jahre ist es her, dass die WBK, die Stadtbibliothek, der Zweckverband Soziale Dienste des Bezirks Uster, die Ludothek und die Ortsgeschichtliche Dokumentationsstelle des VVD ins frisch renovierte Bettli eingezogen sind. Seither vereint die ehemalige Offizierskaserne ein breites Angebot an Bildung, Medien und Information unter einem Dach, das rege und vielfältig genützt und geschätzt wird. Dies galt es zu feiern. Am Samstag, 11. September 2010, luden alle Mieter im Bettli die Bevölkerung Dübendorfs, ihre Kunden, die Behördenmitglieder und unterstützenden Organisationen zu einem Jubiläumsfest ein. Viele Attraktionen, leckere Verpflegung, musikalische Unterhaltung mit der Stadtmusik Dübendorf und ein wunderschöner, blauer Himmel über dem Festzelt und dem ganzen Gelände begeisterten die Gäste. Sehr begehrt waren die Stadtrundfahrten mit dem roten Doppeldeckerbus. Das unterwegs zu lösende Wissensquiz war auch für Dübendorfer Ken-

ner eine echte Herausforderung. Es war ein gelungenes, sympathisches Fest. Die Institutionen im Bettli zeigten sich der Bevölkerung Dübendorfs von ihrer besten Seite. Sie führten vor, wie reich und zeitgemäss ihr Angebot ist. Für sie gilt, was Stadtpräsident Lothar Ziörjen in seiner Ansprache sich wünschte: «Auch in den nächsten 10, 20 und mehr Jahren soll das Bettli ein attraktiver Treffpunkt für die Region sein.»

Gemeinderatsausflug 2010 in Dübendorf

Der Gemeinderatsausflug 2010 führte am 1. Oktober nach Dübendorf. Im Gfenn begrüsste Gemeinderatspräsident Patric Crivelli bei schönem Herbstwetter eine stattliche Delegation von Stadt- und Gemeinderäten und von leitenden Angestellten der Stadtverwaltung bei der Lazariterkirche. In der 1961 unter Bundesschutz gestellten Kirche orientierte Patric Crivelli über die wechselvolle Geschichte des Gotteshauses und über den Lazariterorden. Organist Stephan Camenzind umrahmte die Ausführungen musikalisch. Staunend erfuhren die Politiker vom renommierten Ökologen Thomas Winter, dass nicht nur Rom auf sieben Hügeln erbaut wurde, sondern dass auch Dübendorf sich auf Hügeln befindet. Genauer gesagt auf Moränen, die der Linthgletscher vor Millionen von Jahren geformt hatte. Auch die Lazariterkirche steht auf einem Moränenhügel.



Thomas Winter erläutert vor der Lazariterkirche am diesjährigen Gemeinderatsausflug wissenswerte Details der einst vom Gletscher geformten Hügel.

Einer spannenden Flugplatzrundfahrt folgte eine eindrückliche Flugvorführung des modernsten Helikopters der Schweizer Armee, nämlich des Eurocopters. Dieses erstaunlich wendige und für seine Verhältnisse leise Fluggerät ist die aktuellste Errungenschaft der Schweizer Luftwaffe. Es löste kürzlich den in die Jahre gekommenen Alouette III ab. Korpskommandant Markus Gygax, Kommandant der Schweizer Luftwaffe, informierte anschliessend in einem packenden Referat aus erster Hand über die aktuelle Situation der Luftwaffe. Der diesjährige Gemeinderatsausflug endete im Restaurant Waldmannsburg. Der bekannte Politologe Albert A. Stahel, der auch den Verein Pro Waldmannsburg präsidiert, berichtete über viel Wissenswertes zur Geschichte rund um die Burg Dübelstein. Bei angeregten Gesprächen über die Parteigrenzen hinaus verflog der diesjährige Gemeinderatsausflug im Nu.

Das Air Force Center im Jahr 2010

Das Areal des Militärflugplatzes Dübendorf, welches der «Stiftung Museum und historisches Material der schweizerischen Luftwaffe» von der Schweizerischen Eidgenossenschaft zur Bewirtschaftung übertragen wird, trägt die Bezeichnung «Air Force Center». Unter diesem Dach sind verschiedene gemeinnützige und kommerzielle Institutionen tätig.
Die Stiftung Museum und historisches Material der Schweizer Luftwaffe wird von alt Regierungsrätin Rita Fuhrer präsidiert. Als gemeinnützige Institution trägt die Stiftung die Gesamtverantwortung für das historische Material der Schweizer Luftwaffe. Diese Aufgabe umfasst die Einlagerung und Betreuung von sogenannten Belegexemplaren der ausgemusterten Objekte der Luftwaffe zum Erhalt für die Nachwelt. Ein Teil des Materials wird im Flieger Flab Museum ausgestellt. Die Stiftung wird für diese Aufgabe vom Bund entschädigt. Sie ist zudem Baurechtnehmerin der Rüstungsagentur armasuisse für die Museumshallen 1 und 2 sowie für die Harro-Koebke-Halle der JU-AIR. Die Baurechte für diese Immobilien haben eine Laufzeit bis zum Jahr 2021. Die Stiftung ist Mieterin der armasuisse für die ehemaligen Flugzeughallen 7 und 8 einschliesslich des Vor- und Umgeländes. Die Mietverträge für diese Objekte sind auf Ende des Jahres 2014 befristet. Die Bauherrschaftsfunktion für die Bauten des Flieger Flab Museums und der JU-AIR wird von der Stiftung wahrgenommen. Der kürzliche Umbau des Restaurants Holding war eine solche Aufgabe.
Der gemeinnützige Verein der Freunde der schweizerischen Luftwaffe VFL wird von Dr. Urs Loher präsidiert und zählt rund 3500 Mitglieder. Wichtigster Vereinszweck ist der Betrieb des Flieger Flab Museums und der JU-AIR.
Beim Flieger Flab Museum hat sich, vermutlich als Folge der Neugestaltung der Museumshalle 1, eine positive Trendwende in der Besucherzahl eingestellt. Der Museumsbesuch durch geführte Gruppen ist nach wie vor sehr gefragt. In den Museumshallen wurde der grössere Teil der insgesamt rund 100 Events des Air Force Centers durchgeführt. Der Museums-Shop bietet eine breite Palette von interessanten Artikeln auch online via Internet an.

Neues von der JU-AIR
Die JU-AIR betreibt ihre Oldtimerflugzeuge für Rund- und Charterflüge auf dem Flugplatz Dübendorf mit Filialen in Mönchengladbach und Oberschleissheim. 2010 hat

die JU-AIR mit ihren vier Ju-52-Luftfahrzeugen in 800 Flugstunden über 12 000 Passagiere befördert. Rund ein Drittel des Flugbetriebs erfolgte im Ausland. Das Publikumsinteresse an Spezialreisen mit Ju-52-Flugzeugen ist ungebrochen. Der budgetierte finanzielle Ertrag der JU-AIR zugunsten des Flieger Flab Museums wurde erneut übertroffen. Die JU-AIR «produzierte» im Jahr 2010 auf dem Flugplatz Dübendorf rund 500 Landungen.

Erwähnenswert ist die Tatsache, dass die 70-jährigen Flugzeuge das Jahr 2010 ohne nennenswerte technische Probleme «überlebt» haben. Diesbezüglich war 2010 das erfolgreichste Jahr der vergangenen Dekade. Die Produktionsgesellschaft tcp des Schweizer Fernsehens hat mit vier Ju-52-Flugzeugen der JU-AIR dreidimensionale Fernsehfilme in High-Definition-Technik aufgenommen. Diese Filme werden zurzeit als Beispiele der neuesten Technologie weltweit verbreitet.

Die Ankündigung einer Betriebseinstellung des in Deutschland stationierten Ju-52-Flugzeugs HB-HOY der JU-AIR im Jahr 2012 hat mehrere Interessenten auf den Plan gerufen. Der deutsche Besitzerverein dieses historischen Luftfahrzeugs muss in nächster Zeit über die weitere Verwendung entscheiden.

Der Betrieb der drei Original-Ju-52-Flugzeuge der JU-AIR kann solange erfolgen, als die Flugpiste in Dübendorf verfügbar ist und die Betriebsbewilligung des Bundesamtes für Zivilluftfahrt erteilt wird. Als Horizont ist das Jahr 2020 durchaus denkbar.

Institutionen im Raum des Air Force Centers

Die im Air Force Center angesiedelten 10 Unternehmen bieten zurzeit rund 100 Vollzeitstellen an. Daneben wird gegen 200 Freiwilligen eine sinnvolle Neben- und Freizeitbeschäftigung angeboten. Das in die Museumshalle 1 integrierte Restaurant Holding hat im zweiten Betriebsjahr sehr gut gearbeitet. Viele Gäste kommen über die Mittagszeit. Als besondere Attraktion wurden 18 Candle-Light-Flüge durchgeführt. Dabei wird nach einem Ju-52-Flug in der Abenddämmerung ein gediegenes Nachtessen bei Kerzenlicht in der ungewöhnlichen Ambiance des Flieger Flab Museums genossen. Es ist dem Publikum noch wenig bekannt, dass das Restaurant Holding jeweils am Donnerstag, Freitag und Samstag auch am Abend geöffnet ist.

Im Flight Corner besteht die Möglichkeit zu realistischen Flugerlebnissen im Cockpit eines Boeing-737-Simulators. In der Museumshalle 2 kann neuerdings im Mirage-Simulator ein faszinierender Jetflug nachvollzogen werden. Ehemalige Miragepiloten der Aufklärerstaffel 17 begleiten dieses Flugabenteuer.

Die schweizerische Rettungsflugwacht Rega betreibt im Umfeld des Air Force Centers eine Einsatzbasis. Die Drive Z AG bietet die obligatorische Weiterausbildung für Fahrzeugführer an.

ANSI Events organisiert alle denkbaren und undenkbaren Anlässe und Veranstaltungen. Die TeleComm Sportservice AG betreibt weltweit Kommunikationssysteme für Grossanlässe. Die Naef Flugmotoren AG verfügt über die Lizenz zum Unterhalt der BMW-Motoren der Ju-52-Flugzeuge. Die Redlef AG ist als Treuhandunternehmen im Air Force Center tätig. Die Stiftung Luftbild Schweiz vermarktet ein umfassendes Archiv mit historischen und aktuellen Luftaufnahmen der Schweiz. Die Firma Aerolite Max Bucher AG ist ein Unternehmen, welches auf die Ausrüstung von Rettungshelikoptern und



Noch immer begeistert die Ju-52: Die Ju-AIR beförderte 2010 in 800 Flugstunden 12 000 Passagiere und trägt mit dem wirtschaftlichen Erfolg wesentlich zu einem gesunden Fundament des beliebten Flieger- und Flabmuseums bei.

Flächenflugzeugen mit medizinischen Einrichtungen spezialisiert ist. Das Softwareunternehmen Triboni AG und der Künstler Mayo Bucher sind in einer einmaligen Symbiose in der Halle 8 tätig.

Walter Dürig

Dübendorf und das Projekt «Solar Impulse»

«Solar Impulse» ist ein Projekt von Bertrand Piccard und André Borschberg. Ihre Absicht besteht darin, mit einem speziell dafür gebauten Solarflugzeug in mehreren Etappen die Erde zu umrunden. 2004 wurde das Projekt an der Eidgenössischen Technischen Hochschule Lausanne mit einer Machbarkeitsstudie lanciert. 2006 begannen Ingenieure in Büros auf dem Militärflugplatz Dübendorf mit der Entwicklung eines Versuchsflugzeugs, das Ende 2009 auf der Dübendorfer Flugpiste die ersten Roll- und Flugversuche durchführte. Das weitere Flugprogramm wurde danach auf dem Militärflugplatz Payerne weitergeführt. Das zweite

Flugzeug, mit welchem die Erdumrundung geplant ist, wird in Dübendorf entwickelt und soll, wie schon sein Vorgängermodell, in der Halle 3 des Militärflugplatzes zusammengebaut werden.

Im März 1999 hat Bertrand Piccard zusammen mit Brian Jones im Heissluftballon Breitling Orbiter III die erste Nonstop-Weltumrundung erfolgreich vollendet. Bertrand Piccard, 1958, ist Psychiater und Wissenschaftler. Danach hatte er die Idee einer Weltumrundung mit einem Flugzeug, das ausschliesslich mit Sonnenenergie angetrieben wird. Am 28. November 2003 wurde an der Eidgenössischen Technischen Hochschule Lausanne unter der Leitung von André Borschberg eine Machbarkeitsstudie initialisiert. André Borschberg, 1952, verfügt als Ingenieur, Unternehmer und ehemaliger Milizmilitärpilot über ideale Voraussetzungen für das Projekt. Das Ergebnis dieser Studie ergab eine positive Prognose für das Vorhaben von Bertrand Piccard. Im Jahr 2004 folgte die Gründung der Firma Solar Impuls SA mit André Borschberg als CEO. In einem ersten Schritt erfolgten die Planung des Konzepts des Luftfahrzeugs und die erfolgreiche Suche nach Sponsoren.

Entwicklungsstandort Dübendorf

Im Einvernehmen mit der Schweizerischen Eidgenossenschaft wurde entschieden, die Entwicklung und den Zusammenbau des ersten Flugzeugs mit der Immatrikulation HB-SIA auf dem Areal des Militärflugplatzes Dübendorf durchzuführen. 2006 bezogen die Entwicklungsingenieure ihre Büros in Dübendorf, und ab 2007 erfolgten der Zusammenbau und die Integration der Flugzeugkomponenten in der Halle 3. In der Tabelle sind die Hauptmerkmale dieses ganz besonderen Fluggeräts dargestellt.

Am 6. November 2009 verliess das Versuchsflugzeug HB-SIA die Halle 3 zum ersten Mal. Es wurden verschiedene Tests zur elektromagnetischen Verträglichkeit der elektronischen Komponenten bei laufenden Motoren durchgeführt. Am 19. November 2009 erfolgten mit dem Flugzeug die ersten Rollversuche auf der Flugpiste aus eigener Kraft. Der erste Flug über eine Distanz von 350 Metern gelang am 3. Dezember 2009 und dauerte 30 Sekunden.

Aus Gründen der Sicherheit entschied sich die Projektleitung, für die weiteren Flugversuche den Militärflugplatz Payerne zu ver-

Flügelspannweite	63,40 m
Rumpflänge	21,85 m
Höhe	6,4 m
Maximale Startmasse	1600 kg
Maximale Flughöhe	8500 m
Startgeschwindigkeit	35 km/h
Mittlere Reisegeschwindigkeit	70 km/h
Antrieb	4 Elektromotoren à 7,35 kW max. 4 Zweiblattpropeller Ø 3,5 m
Akkumulatoren	Lithium-Polymer, Masse 400 kg 200 Wh/kg ≙ 720 kJ/kg
Solarzellen (ca. 200 m²) *auf der Flügeloberseite*	11 628 monokristalline Rückseitenkontakt-Solarzellen, Dicke: 150 Mikrometer; Wirkungsgrad: 22,5 %



Flugzeug HB-SIA beim Rolltest auf der Flugpiste in Dübendorf.

wenden. Der eigentliche «Jungfernflug» vom 7. April 2010 dauerte etwa 1½ Stunden. Der Testpilot stieg auf eine Flughöhe von 1200 m. Die Vorgaben und Erwartungen wurden bei diesem Test übertroffen. Das Flugverhalten des Flugzeugs erwies sich als stabil. Somit konnte ein 24-Stunden-Flug gewagt werden. Am 7. Juli 2010 startete das Flugzeug HB-SIA mit André Borschberg im Cockpit zu diesem aufsehenerregenden Abenteuer. In der Flugzeit von 26 Stunden stieg er auf über 9000 Meter und lud dabei die Akkus. Nach dem Sonnenuntergang erfolgte das Absinken, zunächst ohne Motoren, auf die Flughöhe von 1500 Meter. Mit dem Strom aus den Akkumulatoren konnte diese Flughöhe bis zum Sonnenaufgang eingehalten werden. Die Ladung der Akkumulatoren lag beim Sonnenaufgang immer noch bei 40 Prozent. Dieser spannende Versuch konnte im Internet als Live-Übertragung mitverfolgt werden.

Dübendorf ist weiterhin gefragt

Das zweite Flugzeug mit der Immatrikulation HB-SIB befindet sich im Planungs- und Entwicklungsstadium. Auf dem Militärflugplatz Dübendorf sind 15 bis 20 Ingenieure an der Arbeit. Der Vorgang wird analog der Entwicklung des ersten Flugzeugs ablaufen. Im Laufe des Jahres 2011 wird das Flugzeug, mit welchem die Weltumrundung durchgeführt werden soll, in der Halle 3 aus Teilen der Zulieferer zusammengesetzt und integriert. Rollversuche und erste Hüpfer werden die Arbeit in Dübendorf abschliessen. Danach erfolgt der Strassentransport des Flugzeugs nach Payerne zur «Home Base» für

das grosse Abenteuer. Für Bertrand Piccard geht es bei der Verwirklichung seiner Vision keineswegs um den Rekord, den ein Flug rund um die Erde darstellen wird. Auf den ersten Blick erscheint der Plan aus physikalischen Erwägungen als undurchführbar. Wenn es gelingt, die Flugstrecke ausschliesslich mit Sonnenenergie zurückzulegen, wird der Beweis erbracht, dass im Energiebereich auch Undenkbares möglich ist. Dabei basiert das Projekt auf der heute verfügbaren Technologie. Diese Botschaft will Bertrand Piccard mit seinem Vorhaben, das zweifellos ein weltweit gewaltiges Medieninteresse hervorrufen wird, der Öffentlichkeit vor Augen führen.

Die bedeutende Rolle, die Dübendorf im Projekt «Solar Impulse» zukommt, erweckt Assoziationen an Bertrand Piccards Grossvater, Professor Auguste Piccard (1884–1962). Als Spross einer angesehenen Akademikerfamilie aus Lausanne wirkte er als Physiker und Erfinder an den Universitäten von Zürich und Brüssel. Am 18. August 1932 stieg er zusammen mit dem belgischen Physiker Max Cosyns zum zweiten Mal mit einem Gasballon auf. Der Start erfolgte auf dem Flugplatz Dübendorf. Sie stellten auf dieser Fahrt mit 16 940 Metern (geometrische Messung, barometrisch 16 201 Meter) einen neuen Weltrekord auf und waren dabei die ersten Menschen, welche die Rundheit der Erde betrachten konnten. Beim 27. Ballonaufstieg von Auguste Piccard wurde dieser Rekord auf 23 000 Meter erhöht. Bertrand Piccard ist also an einen Wirkungsort seines Grossvaters zurückgekehrt. Das möge ihm Glück bringen.

In einem Gespräch am 1. September 2010 gab André Borschberg seiner grossen Befriedigung über den Standort Dübendorf zu Protokoll. Für die am Projekt beteiligten Ingenieure sei es ein idealer Standort. Die Solar Impuls SA sei von allen Seiten, insbesondere von den Behörden und den anderen Nutzern des Flugplatzes, hervorragend unterstützt worden. Er freue sich, auch das zweite Flugzeug in Dübendorf bauen zu können.

Walter Dürig

Um Dübendorf verdient

Bei den diesjährigen Erneuerungswahlen vom 7. März 2010 erreichte Stadtrat Rolf Güttinger zwar das absolute Mehr, schied aber als überzählig aus. Damit endete eine langjährige lokalpolitische Laufbahn. Stadtpräsident Lothar Ziörjen würdigt nachstehend das fast 30-jährige Engagement Rolf Güttingers im Dienst der Allgemeinheit.



Rolf Güttinger (EVP)

Die politische Karriere von Rolf Güttinger begann schon 1974, als er in das neu geschaffene Gemeindeparlament gewählt wurde. Dort brachte er während 17 Jahren seine Ideen ein und konnte dabei auch das Jugendhaus, das durch seine Initiative 1968 eröffnet wurde, etablieren. Unermüdlich stellte er immer wieder seine Dienste zur Verfügung. So war er unter anderem als Sekretär der GRPK (Geschäfts- und Rechnungsprüfungskommission) und der KRL (Kommission für Raumplanung und Landgeschäfte) tätig. Einen politischen Höhepunkt erreichte Rolf Güttinger 1986, als er zum Gemeinderatspräsidenten gewählt wurde. Nach dem Rücktritt aus dem Gemeinderat 1991 gönnte er sich eine siebenjährige politische Pause und entschloss sich dann, für den Stadtrat zu kandidieren. 1998 wurde Rolf Güttinger als Mitglied der Freien (Partei Freier Bürger und Einwohner) in den Stadtrat gewählt. Während der ersten acht Jahre war er als Tiefbauvorstand für den Bauhof, die Stadtgärtnerei und die ARA Neugut als Präsident des Zweckverbands zuständig. Zudem war er Mitglied im Planungsausschuss und im Vorstand der Genossenschaft Wasserversorgung Dübendorf. Nachdem auf die Amtszeit 2006 die Anzahl Stadträte auf sieben Mitglieder reduziert wurde, musste Rolf Güttinger auch noch die Abteilung Entsorgung in sein Ressort aufnehmen. Mit der Auflösung der Freien wechselte Rolf Güttinger im 2005 zur EVP und verteidigte bei den Wahlen 2006 den Sitz der EVP erfolgreich.
Während seiner zwölfjährigen Amtszeit engagierte er sich mit Herzblut und unermüdlichem Einsatz für den Unterhalt der Strassen und Werkleitungen sowie für die Revitalisierung der Bäche, den Blumenschmuck auf öffentlichem Grund, die Abfallsammelstelle und den Ökobus. Mit Überzeugung plante und vertrat er auch die am 8. Februar 2004 von den Stimmberechtigen abgelehnte Einführung von Tempo-30-Zonen in Dübendorf. Um den Bau der Glattalbahn auf dem Gemeindegebiet zu unterstützen und gleichzeitig die Interessen von Dübendorf zu vertreten, leistete Rolf Güttinger einen überdurchschnittlichen Einsatz und nahm während einiger Jahre an unzähligen Sitzungen als Mitglied der Begleitgruppe teil.

Gemeindewahlen 2010

Ein Blick in die Wahlprotokolle

Zum zehnten Mal seit der Einführung des Gemeindeparlaments 1974 haben die Wahlberechtigten am 7. März 2010 die Behörden der Politischen Gemeinde für die Amtsdauer 2010 bis 2014 neu bestellt, den 40-köpfigen Gemeinderat sowie die sechs Sitze der kommunalen Exekutive, des Stadtrates. Der siebte Sitz im Stadtrat wird automatisch vom Präsidium der Primarschulpflege besetzt.
Am gleichen Wahlwochenende waren die Stimmberechtigten überdies aufgerufen, die Erneuerungswahlen von neun Mitgliedern und der Präsidentin der Primarschulpflege Dübendorf durchzuführen. Ferner galt es, die Behörden der Sekundarschule Dübendorf-Schwerzenbach und der evangelisch-reformierten und römisch-katholischen Kirchgemeinde neu zu bestellen.

Die Stimmbeteiligung lag mit 31,7 Prozent um erstaunliche 2,9 Prozentpunkte höher als im Jahr 2006 mit 28,8 Prozent aller Wahlberechtigten. 2002 betrug sie jedoch 35,7 Prozent und 1998 36 Prozent. Für die Stadträte stimmten demnach 2010 wiederum etwas mehr als ein Drittel der Wahlberechtigten. Die Erneuerung des Parlaments erfolgte mit einer Stimmbeteiligung von 33,4 Prozent, 5 Prozentpunkte mehr als im Jahr 2006. Erfreulicherweise konnten alle Behörden im ersten Wahlgang besetzt werden.

Erneuerung im Gemeinderat
Die diesjährigen Wahlen brachten eine Erneuerung von 9 Mitgliedern im Gemeinderat. In der Amtsperiode davor waren es 16 Mitglieder und 2002 23 Mitglieder. Diese kleine Übersicht zeigt deutlich, dass sich der Gemeinderat im Durchschnitt der Jahre in jeder Amtszeit um jeweils einen Drittel seiner Mitglieder erneuerte. In dieser Statistik nicht berücksichtigt sind die personellen Mutationen während der Legislaturperiode.

Wie im Wahljahr 2006 gab es keine Listenverbindungen mehr; jede Partei musste ihre Wählerinnen und Wähler mit eigener Kraft mobilisieren. Erneut nahmen 10 Parteien wie bereits in den Wahlen für die beiden vorherigen Amtsperioden teil. Nach den Wahlen sind im Parlament aber nur 9 Parteien vertreten, die Schweizer Demokraten konnten ihren Sitz nicht mehr halten. Beim näheren Studium der Wahlergebnisse ist eine geringe Verschiebung der politischen Kräfte festzustellen. Der «bürgerliche Teil» des Rates – wenn wir ihn so nennen dürfen – hat seinen Sitzanteil bei insgesamt 26 Sitzen halten können. Darin sind auch die von der Demokratischen Partei Dübendorf zur BDP mutierten 5 Parlamentarier zu zählen. Die FDP verlor erneut einen Sitz, was doch einen auffallenden kontinuierlichen Rückgang der Sitzanteile über mehrere Legislaturperioden bedeutet. Die SP verlor einen Sitz an die neue Grüne Partei und bildet nun eine Fraktionsgemeinschaft mit der GP. Die CVP wurde mit nur noch 3 Sitzen leicht geschwächt. Die GEU/glp konnte ihre Fraktion bei 6 Sitzen halten. Der Wahlkampf war bei den diesjährigen Wahlen eher flau und warf keine grossen Wellen. Im Parlament häufte sich vorgängig erfahrungsgemäss die Zahl der eingereichten Vorstösse, und im «Glattaler» nahmen die Leserbriefe einen breiteren Raum ein als üblich. Da es der SP bei den Erneuerungswahlen 2010 erneut nicht gelang, einen Sitz in der Exekutive zu gewinnen, darf davon ausgegangen werden, dass diese Fraktion die in der zurückliegenden Amtsperiode beobachtete härtere Gangart gegenüber der Exekutive fortsetzt, was be-

Der Gemeinderat Dübendorf zu Beginn der Amtsperiode 2010–2014

	Partei	*im Rat seit*		*Partei*	*im Rat seit*
Angele Patrick	SP	2006	Kennel Andrea	SP	1994
Attinger Erika	GEU	1993	Kost Oliver	SVP	2010
Baumann Hans	SP	2006	Kuhn Andrea	CVP	2002
Berli Marcel	SVP	2010	Lademann Lena	SP	2010
Biggel Rolf	FDP	2009	Maag Matthias	EVP	2001/2005
Bless Peter	BDP	1980/2006	Maier Thomas	GEU	1998
Brühwiler Daniel	GEU	1999	Meyer Charlotte	SVP	2009
Crivelli Patric	SVP	2002	Mosimann Patrick	SVP	2002
Crivelli René	FDP	2001	Rampone Valeria	GEU	2001
Drescher Marcel	GEU	2010	Schori Barbara	CVP	2006
Eggenberger Bruno	BDP	2010	Schuppisser Peter	SP	2005
Fenner Bruno	BDP	2001	Senn Max	SP	1990–1998/2007
Gasser Arthur	EDU	2006	Schwegler Guido	SVP	1998
Gossweiler Gaby	FDP	2002	Sommer Steven	SVP	2008
Griesser Daniel	SVP	2010	Steiner Reto	SVP	2006
Heeb Reto	CVP	2010	Stockmann Benedikt	BDP	2010
Hofer Jacqueline	SVP	2008	Sturzenegger Andreas	FDP	2002
Huber Stefanie	GEU	2006	Trachsler Hans-Felix	SVP	1998
Jann Peter	GP	2010	Walder Patrick	SVP	2006
Johner Theo M.	BDP	1993	Wyss Orlando	SVP	2000

deutende Ressourcen bindet und das Ratsklima generell verschärft, ohne klare Resultate zu erzielen.
Nicht unerheblich sei letztlich noch der Hinweis auf die Geschlechterquote, sitzen doch nur noch 10 (Vorjahr 12) Frauen, bunt gemischt, unter 30 (Vorjahr 28) Männern im Rat. Ursula Hunziker von der GEU trat nach zwanzigjährigem, aktivem Wirken im Gemeinderat nicht mehr zu den Wahlen an. Mit Lena Lademann (SP) und Oliver Kost (SVP) nahmen im letzten Frühling zwei junge Parlamentarier im Rat ihr Wirken im Dienst der Öffentlichkeit auf.

Kleine Erneuerung im Stadtrat
Keine der bisherigen Stadträte hegten Rücktrittsabsichten, und mit drei zusätzlichen Kandidierenden war ein doch interessanter Wahltag angesagt. Die alte Wahlerfahrung bestätigte sich auch wieder in den Stadtratswahlen 2010, dass nämlich die Wählergunst deutlich mehr der Persönlichkeit und dem persönlichen Leistungsausweis als der Partei-Couleur zuneigt. Rolf Güttinger musste den bitteren Kelch des als überzählig Ausgeschiedenen hinnehmen. Auch Andrea Kennel von der SP erreichte das absolute Mehr und schied als überzählig aus. Neu für Rolf Güttinger wurde Jürgen Besmer, FDP, gewählt, noch vor Hans Zeier. Überraschend ist, dass Hans Zeier erneut bestätigt wurde, trotz bescheidenem Leistungsausweis.
Unter den sechs Gewählten erzielte Martin Bäumle (GEU) die höchste Stimmenzahl vor Lothar Ziörjen, der wiederum als Stadtpräsident bestätigt wurde. Der siebte Sitz im Stadtrat wird von der Primarschulpräsidentin

Edith Jöhr (DP) eingenommen. Die SP konnte zum dritten Mal nach 2002 ihren früher innegehabten Stadtratssitz auch mit Andrea Kennel und Patrick Angele nicht zurückgewinnen. Die bisherige Strategie der SP, mit zwei Kandidaten anzutreten, sticht bei den Wählern nicht. Eine Konzentration der Kräfte mit einer guten und überzeugenden Kandidatur wäre allenfalls ein Weg zurück in den Stadtrat, was gemäss Wähleranteil unbestritten wäre.

Liegt es wohl an der allseits bekannten übermässigen Arbeitslast der Milizbehörden, dass sich nur noch wenige Mitbürgerinnen und Mitbürger für ein öffentliches Amt, sozusagen als Freizeitjob, zur Verfügung stellen? Die Bevölkerung Dübendorfs wird mit Interesse die Taten und Visionen der neuen, auch heute noch als Milizbehörde tätigen Stadtregierung verfolgen und beurteilen. Allen Gewählten in Stadt- und Gemeinderat sowie in den übrigen Milizbehörden wünschen wir viel Freude, Befriedigung und Ausdauer in ihrer Arbeit zum Wohle der Bevölkerung von Dübendorf.

Christoph Weder

Aus unserer Wirtschaft

Seit Jahren lädt die Heimatbuchkommission die Dübendorfer Firmen ein, über ihre Tätigkeit zu berichten. Die nachfolgenden Kurzbeiträge ermöglichen einen Einblick in die vielfältigen Tätigkeiten der Dübendorfer Betriebe und ihren permanenten Wandel.

AMAG Automobil und Motoren AG

Als die AMAG 1957 die Filiale «Überland» an der Überlandstrasse in Zürich-Schwamendingen eröffnete, stand der damals modernste Garagenbetrieb auf der grünen Wiese. Heute befindet er sich mitten in einem Wohngebiet. Mit der geplanten Überdachung der Autobahn A1 in Zürich Nord wäre zukünftig nur noch die Zufahrt durch Wohnquartiere mit Schulhäusern und mit verkehrsberuhigten Quartierstrassen möglich, eine für Kunden und Nachbarn untragbare Lösung. Deshalb erstellt AMAG drei Kilometer südlicher an der Überlandstrasse in Dübendorf einen neuen Mehrmarken-Garagenbetrieb.

Der Neubau wird Arbeitsort für rund 200 Mitarbeitende sein. Im neuen Ausbildungscenter werden zudem über 200 Lernende der AMAG RETAIL – Autowelt Zürich, aller Zürcher AMAG-Betriebe und weiterer Garagenbetriebe aus der Umgebung ausgebildet. Der Neubau wurde unter dem Gesichtspunkt der Nachhaltigkeit und Umweltfreundlichkeit geplant und erfüllt den Minergie-Standard. Die Fassadenflächen bestehen zu einem grossen Teil aus Glas und Aluminium. Die Wärmeerzeugung erfolgt hauptsächlich über eine Luftwärmepumpe, die reversibel als Kältemaschine einsetzbar ist. Die Spitzenlast wird über Gasheizkessel abgedeckt. Das gefasste Wasser der befahrbaren Fläche wird über Versickerung und eine Regenwasserleitung dem natürlichen Kreislauf wieder zugeführt. Das Regenwasser der begrünten Dachfläche wird gesammelt und für die Fahrzeugwäsche eingesetzt. Die Eröffnung des grössten Schweizer Garagenbetriebes ist auf Anfang April 2011 vorgesehen.

Barry Callebaut Schweiz AG

Am 1. Mai 2011 feiert die Firma Barry Callebaut Schweiz AG mit Sitz in Dübendorf mit rund 90 Mitarbeitern das 80-Jahr-Jubiläum der Marke Carma. Die Marke Carma ist in der Schweiz fest verankert. Zum Sortiment gehören Halbfabrikate wie Couverture (Schokolade), Gianduja, Pralinemasse, Glasurmasse, Frucht- und Schoko-Topping, Instant Mousse, Marmelade und Gel, Mandel- und Nussfüllungen, Schwarzwälderspäne, Dekorsüsswaren, Birnenweggenfüllungen und vieles mehr. Barry Callebaut Schweiz AG beliefert Bäckereien, Konditoreien, Süsswarenhersteller, Hotels, Restaurants und Kantinen im In- und Ausland. Sämtliche Produkte werden in Dübendorf entwickelt und hergestellt, sowohl für den Schweizer Markt als auch für den Export.

1999 wurde die dazumal auf den Namen Carma-Pfister AG lautende Firma von der Barry Callebaut AG erworben und entsprechend in Barry Callebaut Schweiz AG umbenannt. Mit einem Jahresumsatz von rund 4,9 Milliarden Franken für das Geschäftsjahr 2008/09 ist die in Zürich ansässige Barry Callebaut der weltweit grösste Hersteller von hochwertigen Kakao- und Schokoladenprodukten – von der Kakaobohne bis zum fertigen Produkt im Verkaufsregal. Barry Calle-

Die Geschichte in Stichworten

1931
Gründung der Firma durch CARL MAENTLER an der Stampfenbachstrasse in Zürich. Die Fabrik ist eigentlich eine Wohnung mit Büro und Werkstatt.

1936
Um der grösseren Nachfrage gerecht zu werden, zieht Carma in grössere Räumlichkeiten an der Falkenstrasse.

1936/37
Beginn der Streusel-Herstellung.

1941
Umzug an die Neugutstrasse nach Dübendorf.

1942/43
Die Kochanlage für Backmarmelade wird in Betrieb genommen.

1944
Die Kriegsjahre haben die sozialen Bande innerhalb des Betriebes noch enger geknüpft. Carl Maentler gründet mit einem Startkapital von 5000 Franken eine Fürsorgestiftung.

1947/48
Die kriegsbedingte Kontingentierung wird aufgehoben. Beginn der Couverturen-Fabrikation auf Anregung zahlreicher Kunden.

1961
Das neue Verwaltungsgebäude an der Neugutstrasse wird eingeweiht. Carma feiert ihr 30-Jahr-Jubiläum. Carl Maentler wandelt die bisherige Einzelfirma in eine Aktiengesellschaft mit dem Namen Carma AG Dübendorf um. Die Hefefabriken AG Zürich/Hindelbank übernimmt die Aktienmehrheit. Carl Maentler wird Präsident des Verwaltungsrates und übergibt die Unternehmensleitung jüngeren Kräften.

1965
Aufnahme der Produktion von Backmassen (Mandel- und Nussfüllungen für Backwaren).

1967
Carma erwirbt von der Gemeinde Dübendorf 16 500 m^2 Bauland im neuen Industriequartier an der Ringstrasse. Dadurch lassen sich die Pläne für einen Ausbau verwirklichen.

1969
Erster Spatenstich am Standort Ringstrasse für einen grosszügigen Neubau (Werk II).

1961–1970
Innert 10 Jahren verdreifacht Carma das Umsatzvolumen, die Raumverhältnisse werden erneut zu knapp.

1971
Carma beginnt Toppings zu produzieren und nimmt die neue Fabrik an der Ringstrasse 19 in Betrieb.

1976
Carma AG erwirbt ein weiteres Areal neben der Fabrik an der Neugutstrasse (Werk I).

1981
Mit einer Belegschaft von 90 Mitarbeitern feiert Carma das 50-Jahr-Jubiläum mit zwei Werken in Dübendorf.

1999
Carma wird von Barry Callebaut AG, weltweit die Nummer 1 in der Herstellung von Kakao- und Schokoladenprodukten, übernommen.
Der Firmenname wird geändert in Barry Callebaut Schweiz AG.

2007
Die Herstellung in der Fabrik an der Neugutstrasse wird vollständig in das Werk an der Ringstrasse verlagert.

2011
Barry Callebaut Schweiz AG mit Sitz in Dübendorf feiert das 80-Jahr-Jubiläum mit rund 90 Mitarbeitern.

baut ist in 26 Ländern präsent, unterhält etwa 40 Produktionsstandorte und beschäftigt rund 7500 Mitarbeitende.

EMPA

Das Jahr 2010 war ausgesprochen ereignisreich für die Empa. Höhepunkte waren unter anderem die Präsentation der energie- und wasserunabhängigen Raumzelle «Self» an der «Swissbau», der grössten Schweizer Baumesse im Januar, und die Verleihung des KTI Medtech Award 2010 im August an den Empa-Spin-off «compliant concept» für die Entwicklung eines intelligenten Bettes gegen Wundliegen.

Ein neues Wohnkonzept
2008 haben zwei Studenten der Zürcher Hochschule der Künste in ihrer Diplomarbeit ein Design für das Konzepthaus «Self» entworfen. Seither arbeiten sie nun an der Empa an der Umsetzung ihrer Designstudie. Als Forschungs- und Demonstrationsprojekt soll «Self» den Nachweis erbringen, dass Wohnen mit natürlichen Energiequellen ohne Komforteinschränkung, zumindest temporär, möglich ist. Die Raumzelle ist als Wohn- und Arbeitsort für zwei Personen konzipiert. Sie hat die Grösse einer 1½-Zimmer-Wohnung und versorgt sich über Solarzellen auf dem Dach selbst mit Energie, aber auch mit Regenwasser. Mit einem Gewicht von knapp sechs Tonnen lässt sich der Wohnkubus per Lastwagen oder Helikopter transportieren. Damit darin zwei Personen auch über längere Zeit ohne Wasser- und Stromanschluss leben können, wird beispielsweise das auf dem Dach gesammelte Regenwasser gereinigt und zu Trinkwasser aufbereitet. Auch das leicht verschmutzte Brauchwasser wird rezykliert. Das Projekt erprobt ausserdem die Wasserstofftechnologie im praktischen Einsatz – also Bereitstellung, Speicherung und Nutzung von Wasserstoff, etwa fürs Kochen und Heizen. Wasserstoff wird durch Elektrolyse hergestellt, die elektrische Energie dazu mit Solarzellen auf dem Dach umweltfreundlich erzeugt. In Zukunft soll «Self» als mobiles Gästezimmer oder als Forschungsstation in den Bergen zum Einsatz kommen. Das «Self»-Team musste jedoch auch einen herben Rückschlag hinnehmen. Am Karfreitag löste ein technischer Defekt einen Brand aus, der zur Zerstörung von «Self» führte. Trotzdem hält die Empa am Projekt fest, der Bau von «Self 2» läuft bereits auf Hochtouren. Die Erkenntnisse und Erfahrungen aus der Betriebsphase werden dazu beitragen, «Self 2» weiter zu verbessern.

Das intelligente Pflegebett
Ende August wurde das «intelligente Bettsystem für die Prävention und Therapie von Dekubitus» in Bern mit dem KTI Medtech Award 2010 ausgezeichnet. Als Preis erhielten die Erfinder Michael Sauter, Florian Sauter und Stéphane Kaus ein Preisgeld in Höhe von 10 000 Franken sowie einen Valser Quarzitstein. 2009 hatten sie bereits den Heuberger Winterthur Jungunternehmerpreis für ihre Geschäftsidee gewonnen.
Druckgeschwüre, in der Fachsprache Dekubitus, sind in Spitälern und Pflegeeinrichtungen ein Dauerthema, da sie grosse Schmerzen bereiten und einen enormen Pflegeaufwand erfordern. Um Wundliegen vorzubeugen, müssen bettlägerige Personen in Pflegeheimen alle zwei bis drei Stunden in eine andere Lage gebracht werden. Doch das ständige Umbetten ist für das Pflegepersonal eine enorme körperliche Belastung. Laut einer Studie des Schweizerischen Gesund-

heitsobservatoriums (Obsan) und der Stiftung «Careum» fehlen im Jahr 2030 im Gesundheitswesen bis zu 190 000 Arbeitskräfte. Das vorhandene Personal muss sich somit um zu viele Patienten kümmern, was bei den bettlägerigen die Gefahr von Druckgeschwüren stark erhöht.
«compliant concept», die Firma von Michael Sauter und ein Spin-off der Empa, hat ein neuartiges Pflegebett entwickelt, das die Bewegung eines gesunden Menschen während des Schlafens imitiert und damit die Patienten in Spitälern und Pflegeeinrichtungen vor dem Wundliegen bewahren soll. Ein ausgeklügeltes System, bestehend aus einem aktiven Lattenrost aus «intelligenten» Strukturen sowie aus einer speziellen Matratze, sorgt dafür, dass bettlägerige Personen nicht zu lange in derselben Position im Bett verharren, sondern kaum bemerkbar stetig umgelagert werden. Dadurch werden potenzielle Druckstellen entlastet, wieder durchblutet und somit das Wundliegen verhindert. Das in Zusammenarbeit mit der Hochschule für Technik Rapperswil, privaten Firmen und mit finanzieller Unterstützung der Förderagentur für Innovation (KTI) entwickelte Bett dürfte den Pflegeaufwand beim Umbetten erheblich reduzieren. Das Pflegepersonal erhält somit mehr Zeit, sich anderen Aufgaben zu widmen und sich intensiver um die Patienten zu kümmern.

Ernst Hotz AG

Die Bäckerei-Konditorei Hotz wuchs in den letzten Jahren stetig und schuf neue Arbeitsplätze. 2010 beschäftigt sie 115 Mitarbeiter. 8 Lehrlinge werden in drei verschiedenen Berufsgattungen als Bäcker-Konditoren, Detailhandelsassistent und Detailhandelsfachfrau ausgebildet. So ist die Ernst Hotz AG in ihrem Tätigkeitsfeld sicher einer der grösseren Arbeitgeber in der Region. Vor drei Jahren eröffnete das erfolgreiche Unternehmen in Pfäffikon im Geschäftshaus «Molki» beim Bahnhof eine zusätzliche Filiale; im Juni 2011 steht die Eröffnung eines weiteren Ladens in Brüttisellen an.
Immer wieder kommen aus dem Hause Hotz feine Neuheiten. Soeben wird die exklusive Schokolade «moreno – chocolat exclusif – Hotz» lanciert. Ernst K. Hotz erfüllt sich damit den Wunsch nach einer eigenen Schokolade. Bald wird er die Kunden mit vielen neuen «moreno»-Neuheiten begeistern.
Nachdem der Bereich «Partykreationen» in den letzten Jahren erfolgreich ausgebaut wurde, erfolgt nun der nächste Schritt zum «Partyservice für den Apéro». Nebst feinen Hotz-Produkten, passendem Wein oder Prosecco bis hin zum abgestimmten Tischgedeck und der Serviette bietet Hotz einen Rundum-Service. Selbstverständlich steht auch das freundliche Servicepersonal zur Verfügung – nun eben – alles aus einer Hand vom Hotz perfekt organisiert. Der «Takeaway»-Bereich wurde in allen Geschäften weiter ausgebaut, so dass der Kunde nun sehr viele Produkte, vom Kaffee bis zum Feinkostsalat, nach Hause nehmen kann.

gammaRenax AG

Die gammaRenax AG besteht seit 1985 und feierte im Juni 2010 an ihrem neuen Hauptsitz an der Ringstrasse 15 in Dübendorf ihr 25-jähriges Bestehen. Das Unternehmen bietet Dienstleistungen in den Bereichen Unterhalts-, Bau- und Fassadenreinigung und Liegenschaftsbetreuung an. Dank wachsender Nachfrage nach Reinigungsleistungen und

engagiertem Umsetzen der Kundenwünsche entwickelte sich das Unternehmen kontinuierlich zu seiner heutigen Grösse. gammaRenax unterhält Niederlassungen in Zürich, Bern, Luzern und Baar und ist mit rund 1200 Teilzeit- und ungefähr 200 Vollzeitmitarbeitenden in der ganzen Schweiz tätig.
Ende 2009 kaufte die gammaRenax AG die Liegenschaft der Minatolwerke an der Ringstrasse 15. Die infolge des Wachstums der letzten Jahre zu knapp gewordenen Büro- und Lagerflächen am alten Standort an der Dorfstrasse 4 in Zürich und das mangelnde Parkplatzangebot erforderten diesen Schritt. Das neue Domizil mit rund 3500 Quadratmetern Büro- und Lagerfläche bietet ideale Voraussetzungen für die weitere Entwicklung des Unternehmens. Der neue Geschäftssitz an der Ringstrasse ist sowohl mit dem Auto als auch mit öffentlichen Verkehrsmitteln hervorragend erreichbar. Das Gebäude wurde von Januar bis September 2010 umgebaut und optimal für die betrieblichen Bedürfnisse der gammaRenax AG hergerichtet.

Gossweiler Ingenieure AG

Das 1910 vom Geometer Alfred Gossweiler in Dübendorf gegründete «Technische Büro» ist im Verlauf der letzten 100 Jahre zu einem mittelgrossen, fachlich breit abgestützten Ingenieurunternehmen gewachsen. Die lange Firmengeschichte, die bereits in den Heimatbüchern der Jahre 1985 und 2000 zusammengefasst wurde, weist einige Meilensteine auf, die zu ihrer Zeit zukunftsweisend waren und auf die wir mit Stolz zurückblicken dürfen. Das «Büro Gossweiler» wurde vor 100 Jahren in den Gebäuden der Liegenschaft Neuhofstrasse 30 gegründet. Aus dem anfänglich sechs Personen umfassenden Ingenieurbüro mit Schwerpunkt Grundbuchvermessung ist ein Betrieb mit heute rund 70 Mitarbeitern entstanden.
Das kontinuierliche Wachstum des Unternehmens zog in Dübendorf räumliche Engpässe nach sich, weshalb über Jahre für einen Teil der Mitarbeitenden die Arbeitsplätze in externe Büroräume, zuletzt ins Bürohaus Im Schörli 3, verlegt werden mussten. Die Realisierung eines modernen und architektonisch attraktiven Büro- und Wohnungsneubaus durch Heidi Schori ermöglichte es dem Unternehmen, ab 2006 alle Mitarbeitenden im neuen Firmenhauptsitz am ursprünglichen Standort an der Neuhofstrasse wieder zu vereinen.
Das Jahr 2010 stand ganz im Zeichen des 100-jährigen Bestehens des Unternehmens. Dieses grosse Jubiläum wurde primär mit den Mitarbeitern, welche massgeblich zur Entwicklung und zum Erfolg des Ingenieurunternehmens beigetragen haben, gebührend gefeiert. Jeweils zu Monatsbeginn fanden diverse Anlässe statt, mit dem Ziel, den Mitarbeitenden, teilweise auch ihren Angehörigen sowie den Pensionierten, den (Arbeits-) Alltag zu verschönern. So startete das Jubiläumsjahr mit einem gemütlichen Brunch im Januar, setzte sich mit einem Wintertag zur Ausübung aller erdenklichen Wintersportaktivitäten, einem Jassturnier und einem sommerlichen Schwimmen im Rhein fort, um nur eine kleine Auswahl der Aktivitäten zu nennen. Den Höhepunkt der Jubiläumsanlässe bildeten die offiziellen Feierlichkeiten im September, die für unsere Kunden sowie für unsere aktiven und pensionierten Mitarbeiter samt Partnern durchgeführt wurden.
Die Gossweiler Ingenieure AG sieht auch in Zukunft ihren Schwerpunkt in der lösungsorientierten Ingenieurdienstleistung. Die bisherigen Geschäftsfelder Raum und Verkehr,

Recht und Bau, Tiefbau, Wasser, Vermessung, Umwelt- und Kulturtechnik, Geoinformatik und Gemeindeingenieurwesen werden laufend weiterentwickelt. Die Früchte dieser fortwährenden Bestrebungen zeigen sich beispielsweise in der Geoinformatik, mit der sich das Unternehmen in den letzten Jahren intensiv auseinandersetzte. Auf die Bedürfnisse der Kunden, Auftraggeber und des Marktes versuchen wir situativ zu reagieren. Wir verfolgen das Ziel, das fachliche Knowhow der einzelnen Mitarbeiter stets auf aktuellstem Stand zu halten. Die interdisziplinäre Teamarbeit wird forciert und stellt eine unserer Stärken dar. Wir hoffen, uns unter anderem mit diesen Grundprinzipien weiterhin erfolgreich in der Ingenieurbranche behaupten zu können. Möge uns der Weitblick künftig auch in hektischen Jahren erhalten bleiben, so dass unsere Kunden weiterhin auf unsere Qualitätsarbeit zählen dürfen.

Rohner Gartenbau AG

Nach über eineinhalb Jahren Bauzeit bezog Rohner Gartenbau AG auf ihrem Baumschul- und Werkgelände zwischen Dübendorf und Fällanden den neuen Büro-Pavillon und die neue Werkhalle. «In den letzten Jahren sind wir stark gewachsen und haben neben den klassischen Gartenbauarbeiten wie dem Pflegen unserer Kundengärten, dem Erstellen von Neuanlagen und dem Umsetzen von Gartenumänderungen auch neue Geschäftsfelder erschlossen», erzählt Beat Rohner, Inhaber der heutigen Rohner Gartenbau AG. Seit rund drei Jahren baut die Firma Rohner auch Schwimmteiche und Naturpools mit einem zertifizierten natürlichen Reinigungssystem und bietet auch eine professionelle Gartenplanung mit einem ausgebildeten Landschaftsarchitekten an. «Die Mitarbeiterzahl hat sich in den letzten zehn Jahren auf heute über 20 Personen verdoppelt. Dementsprechend hat sich auch der Maschinen- und Fahrzeugpark stark vergrössert, und wir sind mit unseren Räumlichkeiten überall an Grenzen gestossen», erklärt Beat Rohner weiter. «Auch die Kommunikation mit den Mitarbeitern wurde zunehmend schwieriger, da ich mein Büro extern hatte und nicht vor Ort im Betrieb war.» Ziel der Neubauten war, den Arbeits- und Administrationsablauf zu optimieren. Zudem sollte genügend Raum für die Weiterentwicklung der Firma geschaffen werden, und das Ganze soll für die mittelfristig geplanten Showgärten eine möglichst gute Grundlage darstellen. «Mit diesen Bauten haben wir einen weiteren Meilenstein in der Geschichte der Firma gesetzt und eine optimale Basis für ein langes Weiterbestehen gelegt», erwähnt Beat Rohner.

Die Firma wurde 1924 vom Grossvater, von Rudolf Rohner-Appenzeller, gegründet. Anfänglich war die Firma in Dübendorf am Lindenplatz beheimatet. Die beiden Söhne Rudolf und Hans Rohner führten die Firma dann zusammen weiter und zügelten den Gartenbau und die Schnittblumenproduktion auf das heutige Areal zwischen Dübendorf und Fällanden. Im Jahr 2000 wurde die Firma dann in zwei einzelne Firmen (Rohner Gartenbau AG und Blumen Rohner) aufgeteilt. Beat Rohner, der Sohn von Rudolf Rohner, Gartenbau, und Hansjörg Rohner, der Sohn von Hans Rohner, Blumen Rohner, führen heute die Geschäfte der beiden Firmen erfolgreich weiter.

«Die Umwelt liegt uns am Herzen, wir arbeiten ja täglich im Einklang mit ihr. Deshalb



Rohner Gartenbau AG erstellte eine moderne Werkhalle aus Holz und optimierte damit die Infrastruktur des Betriebes erheblich.

haben wir beim Bau auch sehr grossen Wert auf die Ökologie und auf die Eingliederung in die Natur gelegt», erklärt Beat Rohner. So wurde beim Bau bewusst auf eine kostengünstigere Variante mit Stahl verzichtet und stattdessen für das Büro und für die Halle ein Holzbau erstellt. Geheizt wird ökologisch mit 10 Erdsonden à 80 Meter Tiefe. Mit der Wärme, die daraus gewonnen wird, werden mittels Fernwärmeleitungen auch das ältere Garderobengebäude und ein Treibhaus, das zur Überwinterung von Kundenpflanzen dient, beheizt. Dass mit Isolationen nach Minergierichtlinien gebaut wurde und überall Sparlampen verwendet werden, ist selbstverständlich.

Das Dachwasser der beiden Gebäude (das Hallendach misst 1300 m^2, das extensiv begrünte Flachdach des Büros 300 m^2) wird in einem Regenwassernutzteich mit ca. 150 m^3 Rückhaltevolumen gesammelt und mittels Druckaufbereitungsanlage für die Bewässerung der Aufzuchtpflanzen genutzt. In der Halle sind vor allem die vielen Kleinmaschinen, Handwerkzeuge, Dünger, Samen und Spritzmittel untergebracht. Eine grosszügige Werkstatt mit Hochdruckreinigungsanlage davor, eine Betankungsanlage für die Fahrzeuge und ein Winterarbeitsraum runden das Raumprogramm der Halle ab. Die zehn Lieferwagen der Firma sind bewusst nicht in der Halle untergebracht, sondern stehen unter

dem sieben Meter grossen Vordach. So entstehen in der Halle keine Abgase, und durch die grossen Tore können sie optimal und schnell beladen werden. Unter dem Vordach haben auch die grossen Maschinen (Bagger, Dumper, Pneulader usw.) und trockener Humus und Kompost in Boxen genügend Platz.

Im Büro-Pavillon sind zur Zeit vier vernetzte Arbeitsplätze eingerichtet. Zudem steht ein grosser Raum mit entsprechendem Aussenbereich für Anlässe mit bis zu 40 Personen zur Verfügung. Beat Rohner erklärt: «Hier veranstalten wir Anlässe und Kurse für unsere Kunden, für Architekten und Bauleiter zum Thema Garten in inspirierender Umgebung.» So führte Rohner Gartenbau AG im letzten Winter bereits zwei Gehölzschnittkurse für den Hauseigentümerverband mit je 35 Personen durch. «Wir haben jetzt eine optimale Basis, die auch unsere Mitarbeiter schätzen und auf der wir weiter aufbauen können. Unser nächstes mittelfristiges Ziel ist das Erstellen von Showgärten, mit welchen wir unseren Kunden unsere Leistungsfähigkeit, unsere Kreativität und unser Fachwissen zeigen möchten. Diese Gärten sollen die Besucher einladen zum Flanieren und gemütlichen ‹Durchschlendern›. Sie sollen Emotionen wecken und Inspiration für den eigenen Garten sein.»

SV Group AG

Seit September 2010 hat die SV Group einen neuen Auftritt. «Passion for quality. Since 1914» steht als Byline unter dem erweiterten Logo am Gebäude des Hauptsitzes in Dübendorf. Leidenschaft für Qualität hat eine fast 100-jährige Tradition bei der SV Group. Trotzdem ruht sich das Unternehmen nicht auf der langjährigen Geschichte aus, sondern schreitet mit einem einheitlichen und vereinfachten Auftritt Richtung Zukunft. Die SV Group hat sich zum Ziel gesetzt, in allen Geschäftsbereichen zu wachsen und die strategische Weiterentwicklung in neue Geschäftsfelder voranzutreiben. So konnte das traditionsreiche Unternehmen beispielsweise die länderübergreifende Zusammenarbeit mit Marriott International erfolgreich fortsetzen, in der Schweiz die öffentliche Gastronomie ausbauen und in Deutschland weitere Seniorenresidenzen übernehmen.
Frisch renoviert und trotzdem malerisch wie eh und je präsentiert sich das Schloss Laufen am Rheinfall. Ende März 2010 fand die offizielle Schlüsselübergabe an die neue Pächterin, die SV Group, statt. 10 000 Besucherinnen und Besucher nutzten den Tag der offenen Tür, um das frisch renovierte Kulturerbe zu erkunden. Anfang September 2010 eröffnete die SV Group das Restaurant Spiga im Einkaufszentrum Glatt. Nach der Filiale im Berner Westside ist es das zweite Spiga. Der Name kommt aus dem Italienischen und bedeutet «Ähre». Nach umfassenden Renovationsarbeiten übernahm die SV Group per Ende Oktober den Gastrobetrieb der Zunft zur Schmiden in der Altstadt Zürichs. Schon seit rund 600 Jahren haust die traditionelle Zürcher Zunft im «Haus zum Goldenen Horn» an der Marktgasse 20 im Zürcher Niederdorf. Der prächtige spätgotische Zunftsaal aus dem Jahr 1520 wird neu als exklusiver Veranstaltungsort für Firmen und Privatanlässe genutzt. 81 Meter hoch ist der Mobimo Tower in Zürich-West. In den ersten 14 Stockwerken entsteht das Renaissance Zürich Tower Hotel. Die SV Group ist Franchisepartnerin von Marriott International und betreibt das Business-Lifestyle-Hotel im pulsierenden Stadtquartier.

Zürcher Kantonalbank

Die ZKB ist an der Usterstrasse 1 im Dübendorfer Stadtzentrum nicht mehr wegzudenken. Die Filiale ist seit 1986 an diesem Standort. Anfang 2009 übernahm Markus Ulrich die Leitung der Niederlassung von Stefan Diethelm. Mit derzeit 30 Mitarbeitenden, 8 Lehrlingen und 2 Praktikanten ist die ZKB Dübendorf mittlerweile eine der grösseren ZKB-Filialen im Kanton. Dienstleistungen erbringen die Mitarbeitenden für Privatkunden, Geschäftskunden und Private-Banking-Kunden. Die langjährige Erfolgsgeschichte der Filiale erreichte in den letzten zwei Jahren einen Höhepunkt mit einer zunehmenden Anzahl Kunden und ausgezeichneten Geschäftsergebnissen.

2011 frischt die ZKB die etwas in die Jahre gekommene Filiale vollumfänglich auf: Die Räumlichkeiten sollen modern und noch kundenfreundlicher werden. Eine grosszügig ausgebaute Automatenzone und die neue Schrankfachanlage der ZKB werden sieben Tage die Woche rund um die Uhr zugänglich sein. Speziell viel Platz wird der Beratungszone eingeräumt, mit zahlreichen Besprechungszimmern für ruhige und diskrete Kundengespräche.

Nachrufe

Kurt Berliat-Eberle
1943 bis 2010

Kurt Berliat war ein echter Dübendorfer. Am 12. Oktober 1943 erblickte er das Licht der Welt und wuchs als Nachzügler mit seinen Geschwistern Albert und Sylvia, die dreizehn und zehn Jahre älter waren, an der Sonnenbergstrasse auf. Die ersten Jahre war das Schulhaus im Gfenn sein Ziel, später die Schule in der Grüze. Die Sekundarschule schloss er – trotz Heimweh – in einem Internat in Walterswil erfolgreich ab. Im Dübendorfer Architekturbüro Höhn absolvierte er danach eine Lehre als Hochbauzeichner. Anschliessend ging er für einen Sprachaufenthalt einige Monate nach England. Zurück in der Schweiz, nahm er eine Stelle als Zeichner und Bauleiter bei einem Architekten in Zürich an.
In Zürich lernte Kurt die Ostschweizerin Rita Eberle kennen und lieben. Die beiden heirateten im Oktober 1969 in der Maria-Friedens-Kirche in Dübendorf und richteten an der Oskar-Bider-Strasse ihre erste Wohnung ein. In den Jahren 1970 und 1973 vergrösserte sich die Familie. Die Söhne Christian und Stephan wurden geboren. Ab 1973 arbeitete Kurt mehrere Jahre bei bekannten Generalunternehmungen. Zuerst bei der Mobag AG, später bei der Ernst Göhner AG. Von 1995 bis zu seiner frühzeitigen Pensionierung war er dann als Bauherrenvertreter bei der Zürcher Kantonalbank tätig.
Die Familie war für den vielseitig tätigen Dübendorfer sehr wichtig. Als seine Söhne bereits ausgezogen waren, blieb es für ihn wichtig, dass sich die Familie jeweils am Sonntagabend zu einem gemeinsamen Essen zusammenfand. Mit den 1998 und 2000 geborenen Enkeln Severin und Noel spielte und scherzte er gerne.



Sport war für Kurt Berliat in seiner Freizeit sehr wichtig. Er war Mitglied der Jugendriege, und in der Folge wurde der Turnverein Dübendorf seine zweite Familie. Es war für ihn selbstverständlich, sich für die Allgemeinheit zu engagieren, und so blieb es nicht aus, dass Kurt in den unterschiedlichsten Chargen erfolgreich war. Er initiierte und betreute als OK-Mitglied Mädchen- und Jugendriegentage sowie bedeutende nationale Kunstturner- und Gerätewettkämpfe in Dübendorf. Als Präsident des Turnvereins (1977 bis 1983) führte er seinen Verein ins 100-Jahr-Jubiläum 1982. Als OK-Vizepräsident gestaltete er im gleichen Jahr das 37. Glatt- und Limmattal-Verbandsturnfest mit und 1999, nochmals in gleicher Funktion, das unvergessliche 43. Zürcher Kantonalturnfest auf dem Flugplatz Dübendorf. Ein besonderes Talent von Kurt Berliat war das

Schreiben. Sein Schreibstil war flüssig, das Recherchieren und Formulieren machte ihm Spass. Während 25 Jahren leitete er das Redaktionsteam des «Dübendorfer Turners». Und zuletzt zeichnete er im Jahr 2007, als Mitglied eines kleinen dreiköpfigen Redaktionsteams, die 125-jährige Geschichte seines Turnvereins auf, dies mit unendlicher Geduld.
Auch das politische Geschehen in der Stadt interessierte ihn. Entsprechend seiner christlich-sozialen Gesinnung trat er der CVP bei und wirkte für sie während 14 Jahren im Gemeinderat. Höhepunkt seiner politischen Karriere war das Amtsjahr 1998/99, in dem er als Gemeinderatspräsident gleichzeitig höchster Dübendorfer war. In unzähligen Kommissionen gab er sein Wissen als Baufachmann gerne weiter, zuletzt während fünf Jahren als Mitglied der Sekundarschulpflege Dübendorf-Schwerzenbach. Mit pointiert eigener Meinung setzte er sich immer für konstruktive Lösungsfindungen ein. Ruhig und sachlich argumentierend, gelegentlich eine Prise Humor einstreuend, fand er für fast jedes Problem eine Lösung.
An der Schulpflegesitzung vom 28. Januar 2010 frühmorgens erlitt Kurt Berliat einen Herzstillstand und konnte trotz umfangreicher Reanimierungsmassnahmen nicht mehr gerettet werden. Seine Familie und das öffentliche Dübendorf haben einen ganz besonderen Menschen verloren.

Rita, Christian und Stephan Berliat

Ursula Allemann-Jäggi
1940 bis 2010



Ursula Allemann-Jäggi wurde am 23. Mai 1940 als jüngste Tochter des Xaver und der Elisabeth Jäggi-Horath in Solothurn geboren. Sie wuchs mit den drei älteren Schwestern Elisabeth, Johanna und Gertrud im elterlichen Heim in Solothurn auf. Ursula verbrachte eine glückliche Kindheit im Schosse ihrer Familie. Einziger Wermutstropfen war die Herzkrankheit des Vaters, die ab und zu als grosse Angst und Sorge das Familienleben überschattete.
Nach der 5. Primarschulklasse bestand Ursula die Aufnahmeprüfung an das Gymnasium der Kantonsschule. Sie war eine gute Schülerin und verliess die Schule 1960 nach glänzend bestandener Matura B. In die Gymnasialzeit fiel ein Auslandsjahr in Baltimore/USA, vermittelt durch den American Field Service (AFS). In der Kantonsschule lernte sie auch ihren späteren Ehemann Markus

Allemann kennen. Nach der Matura begann Ursula an der Universität Zürich ein Studium in Ökonomie. Eigentlich hätte sie gerne Politologie studiert, was aber damals an der Uni Zürich noch nicht möglich war. Als 1962 ihr Vater verstarb, brach sie das vielleicht doch nicht ganz optimal gewählte Studium ab und wandte sich dem Lehrerberuf zu. Sie wirkte als Primarlehrerin in Derendingen und Balsthal.

1964 heirateten Ursula und Markus Allemann. Der Ehe entsprossen zwei Kinder, Peter Xaver 1968 und Barbara Elisabeth 1970. Im gleichen Jahr zog die Familie nach Dübendorf an die Buenstrasse, wo sie 28 Jahre bleiben sollte.

Ursula Allemann erörterte schon mit ihrem Vater oft und gerne politische Probleme. Als ihre Kinder ins Schulalter kamen, begann sie sich in der Lokalpolitik zu engagieren, zuerst als Mitglied der FDP Frauen Dübendorf und als Stimmenzählerin, später im Gemeinderat Dübendorf, den sie 1990/91 präsidierte.

Ihre politischen Interessen waren auch Anlass, dass sie mit 41 Jahren an der Universität Zürich das Studium als Historikerin und Politologin aufnahm und 1986 erfolgreich mit dem Lizentiat abschloss.

Beruflich folgte nun ein zuerst teilzeitlicher, später vollzeitlicher Einsatz in der Wirtschaftsförderung, heute Economiesuisse. Die ersten Jahre war sie als Lektorin tätig, später und bis zu ihrer ordentlichen Pensionierung leitete sie die Abteilung Dokumentation. Die berufliche Tätigkeit machte ihr viel Freude, und sie leistete, wie es immer ihre Art war, gute und ganze Arbeit.

Trotz des fordernden beruflichen Alltags war Ursulas oberste Priorität immer die Familie. Sie war es, die Verwandtschaft und Freundschaften pflegte, viele Nachtessen im Kreis vertrauter Mitmenschen organisierte und nur höchst selten einen Geburtstag vergass. Sie verstand es auch sehr, ein schönes Heim zu schaffen, wo die Familie sich immer wieder zurückziehen und neue Kräfte schöpfen konnte.

Nach ihrer Pensionierung 2003, welche mit der ihres Gatten zusammenfiel, hatte sie vermehrt Musse und Zeit zum Lesen, für die Musik und auch für den Garten. Zusammen mit ihrem Ehemann machte sie Reisen und Ausflüge, die ihr sehr viel bedeuteten, so Theaterreisen, Städteflüge, auch längere Reisen in den Nahen Osten. In diese Zeit fiel auch das grosse Glück, Grossmama zu werden. Ursula und Markus Allemann genossen ihre Rolle als Grosseltern in vollen Zügen und erlebten viel Freude mit ihren kleinen Enkeln Marc und Solene.

Es waren einige sehr schöne Jahre, die Ursula und Markus Allemann als Pensionierte verleben durften. Im August 2009 traf sie das Verdikt, dass Ursula an einer schon weit fortgeschrittenen und unheilbaren Krebserkrankung litt. Diese Krankheit war für Ursula Allemann eine schwere und oft schmerzliche Prüfung, die sie aber mit Mut und Hoffnung ertrug. Elf Tage vor ihrem 70. Geburtstag hörte ihr Herz zu schlagen auf. Wir haben mit Ursula Allemann eine wunderbare Frau verloren.

Markus Allemann

Bemerkenswerte Ereignisse

Vom 1. Oktober 2009 bis 30. September 2010

2. Oktober 2009
49 Firmen aus Dübendorf und den angrenzenden Gemeinden beteiligen sich wieder am Berufswahlparcours, der vom Gewerbe-, Handels- und Industrieverein zusammen mit der Oberstufenschulpflege organisiert wird. Er bietet den Schülern Gelegenheit, sich in verschiedenen Berufsfeldern umzusehen. Der Anlass wird schon zum sechsten Mal durchgeführt.

3. Oktober
Im Café Littéraire präsentiert Beatrice Maeder unter dem Titel «In fremden Betten – Hotelgeschichten in der Literatur» eine Fülle witziger, skurriler, gar erotischer Geschichten, abgerundet durch eine Ausstellung mit historischen Postkarten, Plakaten, Menükarten, Hotelführern und Büchern.

23. Oktober
MatterLive heisst ein Projekt von TV-Moderator und Sänger Ueli Schmezer, der zusammen mit seiner Band Coverversionen der Musiklegende Mani Matter in der Oberen Mühle präsentiert. Vor grossem Publikum zeigt er sich musikalisch durchaus auf der Höhe, wirkt dabei aber irgendwie «cool».

24. Oktober
Stadtpräsident Lothar Ziörjen und Wallisellens Gemeindepräsident Otto Halter geben sich bei der neuen Haltestelle «Glattzentrum» der Glattalbahn die Hände als Symbol für ein weiteres Beispiel des Zusammenwachsens im Glatttal und aus Anlass eines «Tages der offenen Baustelle» auf dem neuen Viadukt zwischen Neugut und Bahnhof Wallisellen. Tausende interessierter Bürger machen von der besonderen Gelegenheit Gebrauch, auf dem Glattalbahntrassee unerwartete und einmalige Ausblicke zu geniessen.

6. November
Ballonfahrer Bertrand Piccard und sein Co-Pilot André Borschberg präsentieren auf dem Rollfeld des Militärflugplatzes ihr Solarflugzeug «Solar Impulse», mit dem sie dereinst die Welt umfliegen wollen. In Dübendorf wird es erstmals am 3. Dezember 2009 abheben.

9. November
Die grassierende Grippewelle hat im Schulhaus Flugfeld Folgen: Das Schulhaus wird für eine Woche geschlossen. In drei Klassen fehlen teilweise zwei Drittel der Schüler, und auch mehrere Lehrer sind krank. Die Primarschulpflege befürchtet eine Infektion mit dem Schweinegrippevirus H1N1.

21./22. November
Unter der Leitung von Thomas Korner nimmt die Stadtmusik Dübendorf ein grosses Publikum in der Kirche Wil mit auf eine Weltreise mit dem Titel «Musikalische Landschaften». Sie führt, unterstützt von herrlichen Bildern auf einer Grossleinwand, durch sechs Kontinente, beginnt in London und endet in der Schweiz. Das Orchester besticht durch überaus grosse Harmonie, ein hervorragendes Perkussionsensemble und stilfeste Solisten.

26. November
Als Höhepunkt seines 25-Jahr-Jubiläums präsentiert der Jazzclub das John Abercrombie Quartet in der Oberen Mühle. Die vier Musiker entzücken ihre Fans mit einem Reigen kompositorischer Einfälle und jazzen selbst in kammermusikalischen Improvisationen.

28. November
Der Gfenner Adväntsmärt profitiert vom schönen Spätherbstwetter und zieht wieder Hunderte in seinen Bann. Die Organisatoren dürfen Komplimente für ihren heimeligen Vorweihnachtsanlass entgegennehmen und registrieren auch viele erstmalige Besucher.
Der Harmonika-Club bringt an seinem Jahreskonzert im Pfarreizentrum Leepünt einen Querschnitt durch verschiedene Musikstile und -epochen zu Gehör. In wechselnden Besetzungen präsentiert Dirigent Sergej Stukalin sein Ensemble in den unterschiedlichsten Klangfolgen, von Pariser Strassenmusik, argentinischem Tango, lüpfiger Polka über perfekte Orchestrierung von Bert Kaempfert-Kompositionen bis zum harten Rock und schleppenden Blues.

29. November
Das Dübendorfer Kammerorchester führt an seinem Winterkonzert in der Kirche Wil Kompositionen von Vivaldi, Sibelius, Richter auf und als Höhepunkt von Robert Schumann das Konzert Opus 129 a-Moll mit dem Cello-Solisten Raphael Wallfisch.

20. Dezember
In der Lazariterkirche Gfenn lädt der Stadtchor das Publikum zum gemeinsamen Singen von Advents- und Weihnachtsliedern ein und beschliesst damit den ausserordentlich reichen Konzertkalender der Dübendorfer Vereine.

2. Januar 2010
Dicht gedrängt wünscht man sich im Foyer des Stadthauses «es guets Nöis» und entbietet Freunden und Bekannten beste Wünsche. Stadtpräsident Lothar Ziörjen befasst sich in seiner Neujahrsansprache mit dem Thema Verkehr, das auf vielerlei Art Dübendorf beschäftigt, so die Drehscheibe beim Bahnhof Stettbach, die Glattalbahn, die im Dezember den Verkehr aufnimmt, die Zoo-Seilbahn, der Militärflugplatz. Er rügt Politiker, die sich mit Kritik an Dübendorf überbieten und viele Projekte blockieren. Allen wünscht er: «Gelassenheit und positives Denken – dann kommt es gut.»

17. Januar
Die Jugendmusik begeistert in der Kirche Wil wiederum sehr viele Konzertbesucher. Das Nachwuchsensemble unter der Leitung von Belinda O'Reilly bringt afro-amerikanische Spiritual-Kompositionen zu Gehör. Dem grossen Jugendmusikensemble unter der Stabführung von Marcel Schöni gelingt eine fast perfekte Darbietung mit Werken aus der Welt des Zirkus, wie «Die Zirkusprinzessin», «Clown's Carnival» oder «Circus Suite» und andere.

1. Februar
Kurzfristig organisiert der Gospelchor Dübendorf ein Benefizkonzert zugunsten der Erdbebenopfer von Haiti in der Kirche Wil. Die 50 Sängerinnen und Sänger singen sich unter der Leitung von Ueli Vollenweider in die Herzen der Zuhörer. Zusammen mit den Profijazzern Roger Näf (Piano), Felix Kübler (Bass), Hanspeter Calenda (Drums) und Richard Lipiec (Saxofon) entsteht ein Konzertabend der Sonderklasse. Beachtliche 9000 Franken sind der Lohn, der zusammen mit einer Spende der Stadt Dübendorf von 25 000 Franken an die Hilfswerke geht.

12. März
Nach der heutigen Premiere steht das Ensemble des Theaters Einhorn noch zwölf Mal auf der Hechtbühne, und die meisten Vorstellungen sind ausverkauft. Wiederum sind die Kulissen selbstgebaut und hervorragend ge-

staltet, und das Spiel ist voller schauspielerischer Intensität und Brillanz. Die Komödie «Gerüchte ... Gerüchte» von Neil Simon dreht sich um eine Hochzeitstagsfeier, die voller Irrungen und Wirrungen, Lügen und Behauptungen ist.

19. März
In der Offiziersschule Dübendorf kommt es beim Lehrverband Führungsunterstützung FULW S 95 zum Kommandowechsel. Oberst i Gst Germaine Seewer wird durch Markus Minder Oberst i Gst abgelöst.

26. März
Petra Ivanov, bekannt durch ihre Krimireihe, legt nun nach «Reset» ein zweites Jugendbuch unter dem Titel «Escape» vor. Die Helden der Geschichte sind erneut Leotrim, Chris, Julie und Nicole.

6. April
Der neue Stadtschreiber David Ammann tritt offiziell sein Amt an.

9. April
Die Obere Mühle präsentiert erstmals die wohl berühmtesten Flaschenbläser Europas, das GlasBlasSing Quintett aus Berlin. «Keine Macht den Dosen» heisst ihr Programm. Ihre Flaschenmusik auf Pet-, Bier-, Wein- oder Apéritif-Flaschen samt Wasserspender-Bassdrum und Jägermeister-Xylofon macht weder vor Klassik noch Rock, Blues oder Schlager Halt. Sie wird mit viel Witz und grosser Professionalität dargeboten.

18. April
Das Mandolinen- und Gitarren-Orchester Dübendorf musiziert zusammen mit dem «Zupfensemble '81 Karlsruhe-Durlach» am Frühlingskonzert im Stägenbuck. Das befreundete Orchester spielt Kompositionen von Franz Regli, G.F. Händel, Carl Rosier und Roland Ganz, seinem Dirigenten.

2. Mai
Der Love Ride wird zum 18. Mal veranstaltet. Der Anlass zugunsten muskelkranker und behinderter Menschen auf dem Flugplatz Dübendorf zieht trotz Dauerregens fast 5000 Besucher an. Der Nettoerlös erreicht beachtliche 150 000 Franken.

7. Mai
Der Verband Zürcher Forstpersonal zeichnet Förster Markus Tanner für seinen unermüdlichen Einsatz für den Wald aus. Markus Tanner ist seit 28 Jahren für die Holzkorporation Dübendorf tätig und betreut 170 Hektaren Korporations- und 70 Hektaren Privatwald sowie l40 Hektaren Wald der Stadt Zürich.

8. Mai
Am Vorabend zum Muttertag lädt die Stadtmusik zum traditionellen «Früeligsfäscht» ein. Der Anlass findet bereits zum 19. Mal statt und wird, mit der Unterstützung der Jugendmusik im OK und in der Festwirtschaft, zum grossen Erfolg. Conférencier Werner Benz und die Musikanten und Musikantinnen präsentieren sich in Hochform. Absolutes Highlight ist das Stück «Bella Maria» aus dem Repertoire der Stadtkapelle Schongau.

17. Mai
Skirennfahrer Carlo Janka, Olympia- und Weltcupsieger, macht in Dübendorf Halt. Er steht in der Badi für verschiedene Filmsequenzen des Projekts «J+S Kids» vor der Kamera. Der Film soll Jugendlichen unterschiedliche Bewegungsabläufe und allgemein das Bewegungsbewusstsein näher bringen.

11. Juni
Oberst i Gst Markus Minder brevetiert im Air Force Center 13 Angehörige der Armee zu Leutnants. Er befördert ferner 2 Fouriere, 2 Hauptfeldweibel und 39 Wachtmeister. Die Feier wird von der Stadtmusik Dübendorf musikalisch umrahmt.

12. Juni
Seit die Dübendorfer Feuerwehr 1990 fürs Gfenn einen neuen Dorfbrunnen baute, feiert der Feuerwehrverein alle 10 Jahre mit den Gfennern das Brunnenfest. Auch beim diesjährigen fliesst wieder Bier anstatt Leitungswasser aus der Brunnenröhre, portioniert dank eines witzigen WC-Spülmechanismus.

Am Unterhaltungsabend der Jugendmusik im Leepüntsaal werden zwei Dirigenten auf besondere Art verabschiedet. Für ihren Leiter Albert Stutz inszeniert die Tambourengruppe einen witzigen Auftritt als Street Gang. Das grosse Jugendmusikkorps setzt seinen Dirigenten Marcel Schöni ins Publikum und bringt ihm ein Abschiedskonzert in Eigenregie zu Gehör.

19. Juni
Das Kammerorchester Dübendorf bestreitet sein Sommerkonzert zusammen mit der ukrainischen Pianistin Olena Alyvaeva in der Kirche Wil. Mit dem Klavierkonzert Nr. 11 in F-Dur von Mozart und mit einem kurzen Präludium in G-Dur von Frédéric Chopin erfreut sie das Konzertpublikum.

25. Juni
Zoran Vasic aus Dübendorf ist der neue «Ritter der Strasse». Im Juli 2009 zog er unter Einsatz seines Lebens einen unter Schock stehenden Automobilisten aus dessen brennendem Fahrzeug. Für diese Tat wird der Dübendorfer auch für den «Prix Courage» des «Schweizerischen Beobachters» nominiert.

26. Juni
Das 100-Jahr-Jubiläum des Aero-Clubs Zürich wird in Dübendorf gefeiert. Hobby-Piloten bietet sich die einmalige Gelegenheit, auf dem Militärflugplatz starten und landen zu können. 115 Landungen von 85 zivilen Flugzeugen werden gezählt, 16 Fallschirmspringer landen fast punktgenau. Die Patrouille Suisse und das PC-7-Team zeigen ihr Können und ihre atemberaubenden Künste über dem Glatttal.

15. Juli
Oktoberfest im Sommer? Das gibt es. Die Stadtmusik beendet ihre Sommertournee mit einem Konzert unter den Bäumen der Oberen Mühle. Das Obere-Mühle-Team schenkt dazu Bier aus, bietet Brezeln und Weisswürste an. Die Blasmusik dazu wird nicht in Lederhosen, sondern in Dirndln gespielt, auf den Tischen mitten im Publikum. Die Besucher freut es, und sie bitten mit viel Beifall um immer neue Zugaben.

16. Juli
Lotti Liengme und Monika Ammann, zwei langjährige, verdiente Lehrerinnen an der Primarschule, werden pensioniert.
Lotti Liengme, Handarbeitslehrerin im Schulhaus Dorf prägte 40 Jahre lang den Unterricht an der Primarschule Dübendorf. Sie war stets offen für Neues und lebte den Zeitgeist. Die Koedukation war kein Problem für sie. Nicht nur die Kinder sollten Neues lernen, auch sie selbst blieb am Ball. Engagiert wehrte sie sich mit ihren Berufskolleginnen für ihr Fach, als der Handarbeitsunterricht aus Spargründen reduziert werden sollte.

Über 35 Jahre lang unterrichtete Primarlehrerin Monika Ammann im Schulhaus Dorf. Unzählige Schülerinnen und Schüler genossen ihren unterhaltsamen und humorvollen Unterricht. Wer nicht parierte, wurde konsequent, aber fair und mit Liebe zur Räson gebracht. Monika Ammann unterstützte alle wo immer möglich, sie übernahm diverse Kustodenämter im Schulhaus und wirkte jahrelang im Kapitelvorstand Uster-Süd.

19./20. Juli
Das Schweizer Fernsehen berichtet zwei Tage lang live vom Militärflugplatz Dübendorf. Das Team von «Schweiz Aktuell» sendet während einer ganzen Woche täglich von einem Schweizer Flugplatz über Aktivitäten zum Anlass «100 Jahre Schweizer Luftfahrt». Dübendorf, «die Wiege der Schweizer Luftfahrt», erfährt eine besondere Ehrung mit zwei halbstündigen Beiträgen.

1. August
Bei prächtigem Wetter feiern rund 300 Dübendorfer und Dübendorferinnen im Festzelt beim Stadthaus gemeinsam den Nationalfeiertag. Festredner ist alt Stadtpräsident Heinz Jauch, der zu den aktuellen staatspolitischen Problemen, zu Vertrauensverlust in Staat und Unternehmen Stellung nimmt. Glaubwürdigkeit sei unabdingbar, um Krisen und Skandale zu meistern. Der Ethik wieder einen höheren Stellenwert zu geben, sei notwendig.

28. August
442 Beine wirbeln beim 32. Gentlemen Grand Prix Dübendorf rund um den Greifensee. Neben aktuellen und ehemaligen Radgrössen beteiligen sich auch Vertreter aus Politik und Wirtschaft. Sie tun dies für ihre persönliche Genugtuung und für einen guten Zweck. Der Spendenerlös von 30 000 Franken geht dieses Jahr an den Verein Kispex Kinder-Spitex Kanton Zürich, der die Pflege schwer kranker und behinderter Kinder zu Hause in gewohnter Umgebung wahrnimmt.

31. August
Bereits zum neunten Mal zeichnet der Gewerbe-, Handels- und Industrieverein GHI Lehrabgänger aus Dübendorfer Betrieben aus, die den Abschluss mit der Note 5,0 oder höher geschafft haben. 16 Damen und Herren werden anlässlich einer Veranstaltung im Restaurant Waldmannsburg beschenkt und als Vorbilder gelobt.

8. September
Einander helfen, wenn es brennt, wollen sich zukünftig die Stadtfeuerwehr und die Betriebsfeuerwehr der Givaudan. Die beiden Kommandanten Kari Oberholzer und Markus Reinhard besiegeln die Zusammenarbeit per Händedruck und Unterschrift.

19. September
Der Stadtchor hatte sich für sein Bettagskonzert Grosses vorgenommen. Fast 80 Darsteller probten unter Leitung von Raimund Wiederkehr während Monaten für das Oratorium «Niklaus von Flüe» von Arthur Honegger in der Kirche Wil. Und das Wagnis gelingt. Der Stadtchor, der Dübendorfer Kinderchor «animato», ein Ad-hoc-Orchester und der Schauspieler Johannes Peyer überzeugen in einer ganz neuen Inszenierung.

24. September
«Ausverkauft» meldet die Obere Mühle. Die Stettbacherin Petra Ivanov präsentiert ihren fünften Kriminalroman mit dem Titel «Tiefe Narben». 140 Besucher wollen von der Au-

torin selbst hören, wie Flint und Cavalli den neuesten Fall lösen. Die grosse Anzahl von Zuhörern beweist einmal mehr, dass Bücherlesen immer noch «in» ist.

25. September
Das Herbstfest im Alters- und Spitexzentrum bringt erneut Alt und Jung zusammen. 17 Sekundarschüler aus dem Schulhaus Stägenbuck führen gemeinsam mit den Senioren das Schattentheater «Die goldene Gans» auf. Die Schüler haben das Bühnenbild gezeichnet, die Stabpuppen entworfen, die Einladungen gestaltet und wirken zudem als Darsteller, Sprecher oder Beleuchter mit.

Achim Kuhnt

Sport-Chronik

Wichtige Sportereignisse

22. November 2009
Die Gockhauser Eiskunstläuferin Romy Bühler gewinnt in Zürich den 13. Züri-Leu-Cup mit einem Punktetotal von 130,12 Zählern.

11. Dezember
Teresa Stokar (13-jährig) und Patrizia Attinger (20-jährig) wird der Sportpreis der Stadt Dübendorf verliehen. Aus den Händen von Stadtpräsident Lothar Ziörjen und der Sportpreisjury erhalten die beiden jungen Reiterinnen als Wanderpokal die «Goldene Dächlikappe» und einen Barpreis von 5000 Franken. Sie werden für ihre guten Leistungen in der Disziplin Concours Complet ausgezeichnet, in der sie eine Gold- und Bronzemedaille erreichten. Der Geldpreis geht an den Kavallerieverein Dübendorf für die Nachwuchsförderung.

13. Dezember
An den Schweizer Eiskunstlaufmeisterschaften in Lugano erringt die 15-jährige Romy Bühler die Bronzemedaille in der Eliteklasse. Dies hinter der zehn Jahre älteren und achtfachen Meisterin Sarah Meier und Bettina Heim (20-jährig) aus Winterthur. Ein beachtlicher Erfolg.

15. Januar 2010
Lead Susan Limena, Skip Werner Attinger, Esther Neuenschwander und Martin Zürrer vom Curling-Club Dübendorf gewinnen die 42. Austragung der Coppa Romana, dem grössten Open-Air-Turnier Europas in Silvaplana. Dabei gelingt ihnen der dritte Sieg hintereinander. Eine beachtliche Leistung, nehmen doch über 300 Curlerinnen und Curler in 76 Teams an diesem Turnier teil.

30./31. Januar
Am Finalturnier der Curling-Schweizer-Meisterschaft der B-Juniorinnen holt sich das Team des CC Dübendorf die Bronzemedaille. Beteiligt am Erfolg waren Bianca Schmidt, Manuela Winkler, Nora Baumann (Skip), Marianne Künzli (als Ersatz für Delia Baumann) und Anna Neuenschwander (Coach).

6. März
100 Kinder und Jugendliche verwandeln die Eishalle im Chreis in eine Disco. Der Eislaufclub Dübendorf hat zur Eis-Gala geladen. Vom vierjährigen Knirps mit Sturzhelm bis zu den eleganten Teenagern in den unterschiedlichsten Kostümen und zu den verschiedensten Musikstilen zeigen alle, was sie geprobt und gelernt haben.

8. März
Noch ein Titel für den Curling-Club Dübendorf. Mit einem Sieg gegen Stäfa holt das Team um Skip Werner Attinger den Titel der Zürcher Curling-Superliga. Mit zum Erfolg gewischt haben auch Remo Schmid, Martin Gossweiler und Marcel Senn.

13./14. März
Die Nachwuchscurler des CCD werden Schweizer Meister. Am Turnier in Luzern holen sich Cyril Gertsch, Leonardo Schellenberg, Yves Wagenseil und Michi Güntensperger die Goldmedaille.

22. März
Grosser Empfang für den 31-jährigen Gockhauser Simon Strübin, der bei den Olympischen Spielen im kanadischen Vancouver die Bronzemedaille mit dem Curlingteam von

Ralph Stöckli geholt hat. In der heimischen Halle im Chreis freut sich mit ihm die riesige Dübendorfer Curlingfamilie, wo die Sportlerkarriere von Simon Strübin vor 22 Jahren begonnen hat.

17. April
Der Leichtathletik-Club organisiert auch die 33. Austragung des GP Dübendorf mustergültig. 576 Männer und 206 Frauen laufen auf der 10-Kilometer-Strecke in verschiedenen Altersklassen. 405 Nachwuchsläufer und -läuferinnen sowie 58 Schülerteams sind auf einer verkürzten Strecke unterwegs. Über 220 Teilnehmer und Teilnehmerinnen zusätzlich verzeichnen die Kategorien Schnupper-Lauf-Cup, Nordic Walking und Teamlauf Plauschläufer.

13. Mai
Fussballweltklasse in Dübendorf: Ruud Gullit, seines Zeichens zweimal Weltfussballer des Jahres, Jean-Marie Pfaff, die Torhüter-Legende, dazu Stars wie René van der Kerkhof oder Pierre van Hooijdonk, herausgefordert von Ex-FCZ-Stars wie Ruedi Elsener und Longo Schönenberger. Die Fussballgrössen legen auf dem Sportplatz Zelgli bei einem gemeinsamen Plauschmatch und Trainings mit den Junioren des FC Dübendorf einen Zwischenhalt ein. Anderntags machen die Repräsentanten aus Belgien und Holland der FIFA auf dem Zürichberg ihre Aufwartung und überreichen ihre gemeinsame Bewerbung für die Weltmeisterschaft 2018 oder 2022.

16. Mai
Bei den Squash-Meisterschaften der Senioren in Langnau holt sich der Dübendorfer Reto Schmitter zum dritten Mal in Folge den Schweizermeistertitel.

24. Mai
Teresa Stokar vom Kavallerieverein Dübendorf gewinnt im Pferdesportzentrum Bern erneut die Schweizer Meisterschaft im Concours Complet bei den Ponys. Nach Springen, Dressur und Geländecross holt sie mit ihrem vierbeinigen Partner Muscat den Titel.

10. Juli
119 Knaben und 84 Mädchen rennen auf der Sportanlage Eichstock um den Titel des «Schnellsten Dübendorfers». Läuferinnen und Läufer der Jahrgänge 1995 bis 2003 haben trotz grosser Hitze ganz einfach «dä Plausch». Die Kategoriensieger erhalten gar eine Einladung für die Kantonalfinals von Swiss Athletics in Bern. Der Anlass wird vom Leichtathletikclub Dübendorf schon zum 45. Mal organisiert.

13. August
Freitag der Dreizehnte ist für den Fussballclub Dübendorf ein Glückstag. Die Sportplätze Zelgli und Buen erhalten neue Flutlichtmasten. Die Masten kommen recht spektakulär per Helikopter aus der Luft und werden in sehr kurzer Zeit in die vorbereiteten Fundamente montiert. Der Lufttransport spart Kosten. Eine «Landmontage» hätte die Spielfelder für längere Zeit unspielbar gemacht und grosse Instandstellungskosten nach sich gezogen.

5. September
In der Rubrik «Sport» sollen auch einmal die Samariter vermerkt sein. Zwei Teams des Samaritervereins Dübendorf beteiligen sich an den Schweizerischen Samariterwettkämpfen in Schwarzenburg BE. Neben theoretischem Können werden auch Hilfeleistungen bei Herzproblemen, Unfällen, Vergiftungen und Verbrennungen geprüft. Unter 130 Teams

belegt «Dübi-ABC» den 2l. Rang, und die «Dübi Pflästerli» werden gar Sechste und bestätigen Ihre Top-Ten-Klassierung vom Vorjahr.

26. September
Der Verschönerungsverein, Stadtmusik, Fahnendelegationen und eine beachtliche Anzahl Angehörige und Freunde empfangen die Stadtschützen Dübendorf vom Eidgenössischen Schützenfest Aarau. Von diesem Grossanlass mit über 40 000 Schützen, der nur alle fünf Jahre stattfindet, kehren die Dübendorfer, die in der Vereinskonkurrenz den 196. Rang erreicht haben, mit Lorbeerkranz und Goldblatt an der Fahne zurück. Gleichzeitig ehren die Stadt Dübendorf und die Stadtschützen die besten Teilnehmer und Teilnehmerinnen des diesjährigen Knabenschiessens. Unter fast 4500 Burschen und Mädchen erzielen Bettina Mühlestein und Lukas Berner beachtliche 31 Punkte.

Achim Kuhnt

Abstimmungen und Wahlen

Beschlüsse der politischen und kirchlichen Behörden

vom 1. Oktober 2009 bis 30. September 2010

Gemeinderat

2. November 2009
Zehn ausländische Staatsangehörige werden in das Bürgerrecht der Stadt Dübendorf aufgenommen.

14. Dezember
Der Voranschlag 2010 wird mit Änderungen genehmigt und ein Steuerfuss von 90 Prozent festgesetzt.
Vier ausländische Staatsangehörige werden in das Bürgerrecht der Stadt Dübendorf aufgenommen.

1. Februar 2010
Der Private Gestaltungsplan Waldmannsburg wird genehmigt.
Sechs ausländische Staatsangehörige werden in das Bürgerrecht der Stadt Dübendorf aufgenommen.

12. April
Die Teilrevision der kommunalen Nutzungsplanung wird mit einer Änderung genehmigt.
Die Teilrevision der Anstellungs- und Besoldungsverordnung wird mit Änderungen genehmigt.
Zehn ausländische Staatsangehörige werden in das Bürgerrecht der Stadt Dübendorf aufgenommen.

10. Mai
Für das Amtsjahr 2010/2011 werden in das Büro des Gemeinderates gewählt, als Präsident: Patric Crivelli (SVP); als 1. Vizepräsident: Rolf Biggel (FDP); als 2. Vizepräsidentin: Stefanie Huber (GEU/glp), und als Stimmenzählende: Barbara Schori (CVP), Benedikt Stockmann (BDP), Jacqueline Hofer (SVP).
Für die Amtsdauer 2010–2014 werden gewählt:
Als Gemeinderatssekretär: Marcel Amhof; als stellvertretender Gemeinderatssekretär: Simon Winistörfer.
In die Geschäfts- und Rechnungsprüfungskommission (GRPK): als Präsident: Hans-Felix Trachsler (SVP); als weitere Mitglieder: Hans Baumann (SP/Juso/GP); Rolf Biggel (FDP); Peter Bless (BDP/EVP); Daniel Brühwiler (GEU/glp); Marcel Drescher (GEU/glp); Andrea Kennel (SP/Juso/GP); Matthias Maag (BDP/EVP); Patrick Mosimann (SVP); Max Senn (SP/Juso/GP); Reto Steiner (SVP); Patrick Walder (SVP).
In die Kommission für Raumplanungs- und Landgeschäfte (KRL): als Präsident: Thomas Maier (GEU/glp); als weitere Mitglieder: Bruno Fenner (BDP/EVP); Reto Heeb (CVP); Jacqueline Hofer (SVP); Peter Jann (SP/Juso/GP); Theo Johner (BDP/EVP); Steven Sommer (SVP); Andreas Sturzenegger (FDP); Orlando Wyss (SVP).
In die Bürgerrechtskommission: als Präsidentin: Valeria Rampone (GEU/glp); als weitere Mitglieder: Charlotte Meyer (SVP); Peter Schuppisser (SP/Juso/GP); Bruno Eggenberger (BDP/EVP); René Crivelli (FDP).

5. Juli
Für die Amtsdauer 2010–2014 werden gewählt:
In die Sozialbehörde: Caroline Albrecht (BDP/EVP), Cornelia Gigli (SVP), Rosa Klöckner (SP), Regula Zeier (CVP).
In die Jugendkommission: Jana Fenner (BDP/EVP), Robin Murer (SVP), Nadja

Pauli (SP), Lukas Schanz (SVP), Remo Stadler (CVP), Flavia Sutter (SP).
In das Wahlbüro werden 93 Mitglieder gewählt.
Der Umwandlung des Zweckverbands ARA Neugut Dübendorf in eine Interkommunale Anstalt wird mit der Genehmigung des Gründungsvertrages zugestimmt.
Die Verordnung über die Abfallwirtschaft (Abfallverordnung) wird mit zwei Änderungen genehmigt.
Der Rahmenkredit von 1 080 000 Franken für Investitionen im Bereich Abfall wird genehmigt.
Die Jahresrechnung 2009 und der Geschäfts-Bericht 2009 der Stadt Dübendorf werden genehmigt.
Acht ausländische Staatsangehörige werden in das Bürgerrecht der Stadt Dübendorf aufgenommen, ein Bürgerrechtsgesuch wird abgelehnt.

Volksabstimmungen und Wahlen

29. November 2009
Dem Zusatzkredit für die bedarfsgerechte Weiterentwicklung der Tagesstrukturen in der Primarschule Dübendorf (Hort und Mittagstische) wird mit 3264 Ja gegen 2634 Nein zugestimmt.

7. März 2010
Erneuerungswahlen für die Amtszeit 2010–2014.
Bei den Gemeinderatswahlen für die Amtsdauer 2010–2014 kandidieren auf 10 Parteilisten 223 Kandidaten für die 40 Parlamentssitze. Die Sitzverteilung präsentiert sich wie folgt: SVP 13, SP 6, GEU/glp 6, FDP 4, CVP 3, BDP 5, EVP 1, EDU 1, GP 1. Die Wahlbeteiligung beträgt 33,4 Prozent (2006 27,9 Prozent).
Bei den Stadtratswahlen sind 7 Sitze zu vergeben. Die bisherigen Mitglieder Martin Bäumle (GEU), Hans Zeier (CVP), Lothar Ziörjen (BDP), Kurt Spillmann (SVP), Edith Jöhr (BDP) und André Ingold (SVP) werden in ihrem Amt bestätigt. Als neues Mitglied des Stadtrats wird gewählt: Jürgen Besmer (FDP). Rolf Güttinger (EVP) und Andrea Kennel (SP) erreichen das absolute Mehr, scheiden aber als überzählig aus. Als Stadtpräsident wird im ersten Wahlgang Lothar Ziörjen (BDP) gewählt. Die Wahlbeteiligung bei den Stadtratswahlen beträgt 31,7 Prozent (2006 28,8 Prozent).
Für die Amtsdauer 2010–2014 werden ebenfalls gewählt:
In die Primarschulpflege: als Präsidentin: Edith Jöhr-Schüpbach (BDP); als weitere Mitglieder: Markus Wolf, Francesca Stockmann, Susanne Hänni, Andrea Schwarz-Piai, Martina Gwerder, Doris Steiner, Rudolf Walder und Anton Lanzendörfer.
In die Sekundarschulpflege: als Präsident: Andreas Sturzenegger; als weitere Mitglieder: Ariane Egli, Reto Heeb, Antoinette Zbinden, Benedikt Stockmann, Charlotte Meyer und Marisa Kashani-Häsler.
In die evangelisch-reformierte Kirchenpflege: als Präsident: Peter Bless; als weitere Mitglieder: Werner Benz, Livia Hertler, Susanne Hess, Rona Hirsig, Christa Schenkel, Ellen Schmid, Marianne Verelst und Albert Weder.
In die Rechnungsprüfungskommission der evangelisch-reformierten Kirchgemeinde: als Präsident: Dr. Heiner Küntzel; als weitere Mitglieder: Matthias Maag, Rosmarie Greminger, Ines Nydegger und Melchior Volz.
In die römisch-katholische Kirchenpflege: als Präsident: Markus Zeier; als weitere Mitglieder: Martin Trittenbass, Jutta Böhringer, Cornelia Heeb, Isidor Lingg, Angelika Locher und Luzia Stoller.

In die Rechnungsprüfungskommission der römisch-katholischen Kirchgemeinde: als Präsident: Urs Müller; als weitere Mitglieder: Renata Meier, Christina Rohner und Urban Strebel.

26. September
Der Auflösung des Zweckverbandes Abwasserreinigungsanlage Neugut und der Übernahme seiner Aufgaben und aller seiner Aktiven und Passiven durch die Interkommunale Anstalt Neugut wird mit 3257 Ja zu 344 Nein zugestimmt.

Sekundarschulgemeinde Dübendorf-Schwerzenbach

15. Dezember 2009
Der Voranschlag 2010 wird genehmigt und der Festsetzung des Steuerfusses auf 21 Prozent für das Jahr 2010 zugestimmt.
Die Schulpflege wird ermächtigt, die notwendigen Darlehen aufzunehmen, um Projekte zu realisieren, für welche die entsprechenden Beschlüsse vorliegen.
Für die Amtsdauer 2010–2014 wird als Rechnungsprüfungskommission die GRPK des Gemeinderates Dübendorf gewählt.

1. Januar 2010
Der Name Oberstufenschule Dübendorf-Schwerzenbach wird in Sekundarschule Dübendorf-Schwerzenbach geändert.

23. März
Die Bauabrechnung für den Neubau und die Sanierung der Schule Grüze 5–7 wird genehmigt.
Dem dafür am 5. Juni 2005 durch Urnenabstimmung genehmigten Baukredit von 16 800 000 Franken (17 378 987.60 Franken inklusive Teuerung entsprechend) stehen Ausgaben von 16 882 282.45 Franken gegenüber. Dem unter Berücksichtigung der Teuerung resultierenden Minderaufwand von 496 705.15 Franken wird zugestimmt.

29. Juni
Die Jahresrechnung 2009 wird genehmigt.

Evangelisch-reformierte Kirchgemeinde

23. November 2009
Zur Durchführung von Studienaufträgen für eine Wohnüberbauung an der Casinostrasse 6–10 wird ein Kredit von 100 000 Franken genehmigt.
Der Voranschlag 2010 wird genehmigt. Er rechnet mit einem Aufwandüberschuss von 139 375 Franken. Dem unveränderten Steuerfuss von 12 Prozent wird zugestimmt.

17. Mai 2010
Die Jahresrechnung 2009 des Kirchenguts, mit den integrierten Rechnungen Spendgut, Johanna-Hunziker-Fonds sowie Bibelweg, wird genehmigt. Die Rechnung schliesst bei einem Ertrag von 3 684 125.94 Franken und einem Aufwand von 3 624 338.51 Franken mit einem Ertragsüberschuss von 59 787.43 Franken ab, welcher dem Eigenkapital gutgeschrieben wird.

Römisch-katholische Kirchgemeinde

23. November 2009
Die Kirchgemeindeversammlung bewilligt einen Kredit von 40 000 Franken für die Erstellung eines Gestaltungsplans für das Grundstück und die Liegenschaft «Haus zum Wiesenthal» in Schwerzenbach zwecks Ab-

parzellierung eines Teils der Grundstückfläche. Dieser Gestaltungsplan soll die Ausarbeitung einer durch die Baubehörde gestützten Gesamtlösung über das ganze Grundstück ermöglichen.
Ferner genehmigen die Stimmberechtigten den Voranschlag 2010. Er sieht einen Aufwandüberschuss von 238 461 Franken vor. Der Steuerfuss wird auf 12 Prozent belassen.

31. Mai 2010
Die Kirchgemeindeversammlung genehmigt die Bauabrechnung für die Innenrenovation des Storchenhauses, Storchengasse 16. Die Kosten belaufen sich auf knapp 110 000 Franken.
Der Jahresrechnung 2009 wird zugestimmt. Sie schliesst bei einem Ertrag von 5 067 854.69 Franken und einem Aufwand von 4 963 232.34 Franken mit einem Ertragsüberschuss von 104 622.35 Franken ab; dieser liegt lediglich 432.35 Franken über dem budgetierten Wert.
Ferner genehmigen die Stimmberechtigten die neue Kirchgemeindeordnung (KGO) der Römisch-katholischen Kirchgemeinde Dübendorf, umfassend die politischen Gemeinden Dübendorf, Fällanden und Schwerzenbach. Die wichtigsten Änderungen betreffen die Anpassung an kantonale Gesetze und das Stimm- und Wahlrecht für Ausländer für Belange innerhalb der katholischen Kirche des Kantons Zürich.

Unsere ältesten Einwohner

Stichtag: 30. September 2010, mit Angabe von Geburtsdatum und Adresse.
Die Liste umfasst nur Personen ohne Datensperre.

Trüb Bertha	30. 1.1911	Ringwiesenstrasse 14
Keller-Gähler Anna	29. 8.1911	Fällandenstrasse 22
Baumann-Kupper Margrit	6. 9.1911	Höglerstrasse 36
Notter-Benkler Olga	31. 8.1912	Fällandenstrasse 22
Maeder-Peter Gertrud	21.12.1912	Krankenheim Rotacher, Dietlikon
Fauser-Hedinger Olga	9. 8.1913	Fällandenstrasse 20
Kern Friedrich	3. 1.1914	Ringwiesenstrasse 14
Minoretti-Egger Hulda	6. 2.1914	Heugatterstrasse 11
Mörgeli-Mutter Ruth	20. 2.1914	Alte Gfennstrasse 14
Hunziker-Matter Hans	3. 4.1914	Ringwiesenstrasse 14
Döbeli-Dällenbach Frieda	26. 6.1914	Höglerstrasse 38
Gallmann-Keller Fritz	8. 9.1914	Zwinggartenstrasse 15
Rinderknecht Werner	28.10.1914	Saatwiesenstrasse 22
Staub-Ehlert Erna	19. 3.1915	Fällandenstrasse 22
Krimm-Gauggel Maria	12. 4.1915	Heugatterstrasse 7b
Stindt-Rothenbühler Marie	16. 4.1915	Fällandenstrasse 22
Sturzenegger-Schläpfer Rosa	30. 9.1915	Fällandenstrasse 22
Haug-Winzeler Martha	11. 1.1916	Fällandenstrasse 22
Weber-Kramer Klara	27. 2.1916	Fällandenstrasse 22
Schäublin-Schärer Hulda	2. 4.1916	Fällandenstrasse 24
Baumann-von Dach Gertrud	13. 4.1916	Überlandstrasse 187
Weber-Basler Margrit	2. 5.1916	Fällandenstrasse 22
Albisser-Reithinger Sophie	19. 5.1916	Mettlenweg 4
Bitz-Müller Irmgard	12. 6.1916	Tichelrütistrasse 37, Gockhausen
Schüpfer-Donnini Isidor	4. 9.1916	Fällandenstrasse 22
Zingg-Bösiger Rösli	29.10.1916	Kunklerstrasse 14
Baur-Bänninger Frieda	22.11.1916	Fällandenstrasse 22
Gämperle-Marty Irma	6.12.1916	Fällandenstrasse 22
Maurer-Raymann Bertha	24.12.1916	Fällandenstrasse 22
Klaus-Dougoud Alice	25.12.1916	Neuhausstrasse 15
Hertler-Buch Bertha	6. 1.1917	Klinik Lindenegg, Zürich
Aepli-Koller Johann	8. 1.1917	Altersheim Blumenau, Bauma
Lienhard-Stucki Johann	2. 2.1917	Zipartenstrasse 45

Keller-Pletterbauer Marie	16. 3.1917	Ringwiesenstrasse 14
Stotz-Käppeli Werner	14. 4.1917	Untere Geerenstrasse 42
Keller-Wisler Marie	21. 4.1917	Krankenheim Rotacher, Dietlikon
Vollenweider-Studer Ida	4. 6.1917	Chürzistrasse 25
Wintermantel-Gentsch Alice	30. 6.1917	Fällandenstrasse 24
Puelma-Koza Mario	30. 7.1917	Chileweg 1, Gockhausen
Riedel Bruno	20. 8.1917	Rotbuchstrasse 44
Hedinger Walter	24. 8.1917	Fällandenstrasse 24
Matt-Staub Klara	26. 8.1917	Buenstrasse 12
Thalmann-Hauri Gertrud	7.11.1917	Fällandenstrasse 24
Stulz-Dewarrat Bertha	20.11.1917	Heugatterstrasse 7b
Trudel-Schwalm Elsa	22.11.1917	Fällandenstrasse 20
Wieland-Schnüriger Emma	27.12.1917	Fällandenstrasse 24
Schatzmann-Furrer Hanna	10. 1.1918	Alpenstrasse 23
Huber Edgar	26. 1.1918	Bachstrasse 4
Hässig-Knecht Franziska	29. 1.1918	Fällandenstrasse 22
Daldoss-Fehr Edith	5. 2.1918	Zum Lärchenbaum, Schwerzenbach
Gfeller-Baumann Emma	5. 4.1918	Heimstätte Rämismühle, Rämismühle
Bächtold-Künzle Hermann	20. 4.1918	Im Zwinggarten 17
Borgert Annita	12. 5.1918	Fällandenstrasse 24
Dähler Hermann	2. 6.1918	Fällandenstrasse 24
Bernet-Oberlin Maria	7. 6.1918	Fällandenstrasse 24
Zoppelli-Gubler Karl	20. 7.1918	Fällandenstrasse 22
Balmer-Gfeller Elisabeth	30. 7.1918	Nelkenstrasse 6
Angst-Bircher Karl	5. 9.1918	Rotbuchstrasse 46
Gabbiadini-Giovannini Irene	8. 9.1918	Wangenstrasse 81
Hardmeier Hanna	17.10.1918	Ringwiesenstrasse 12a
Blattmer-Schedler Klara	2.11.1918	Gärtnerstrasse 6
Utz Hermann	24.11.1918	Ringwiesenstrasse 14
Hüsler-Staub Dora	20.12.1918	Fällandenstrasse 24
Plüss-Schärer Friedrich	27. 1.1919	Stägenbuckstrasse 12
Schmidlin-Mészaros Jolanka	27. 1.1919	Hallenstrasse 13
Walther-Gubler Hanna	6. 3.1919	Fällandenstrasse 20
Kräutli Ernst	12. 4.1919	Ringwiesenstrasse 14
Dellenbach-Honegger Margaretha	17. 4.1919	Heugatterstrasse 7b

Scheck-Bühler Enrico	17. 4.1919	Untere Geerenstrasse 3
Strobel-Neuenschwander Lucienne	7. 5.1919	Birkenweg 9
Giger Emma	27. 5.1919	Kurvenstrasse 10
Lips-Hauser Wilhelmina	24. 7.1919	Fällandenstrasse 20
Halm Eduard	25. 7.1919	Wilstrasse 2
Schait-Lüchinger Maria	29. 8.1919	Birkenweg 3
Caliezi Emilia	8. 9.1919	bei Wälty Max, Zipartenstrasse 55
Kögler-Schottmann Hans Günter	16. 9.1919	Fällandenstrasse 22
Schüpbach-Dällenbach Bertha	13.11.1919	Fällandenstrasse 24
Graf-Hasler Willy	25.11.1919	Überlandstrasse 233
Huber-Kuhn Edwin	27.11. 1919	Schulweg 2
Bächer Maria	5.12.1919	Fällandenstrasse 22
Streuli Luisa	9.12.1919	Fällandenstrasse 22
Pfister-Stauffer Vreneli	14.12.1919	Fällandenstrasse 24
Mettler-Füchslin Magdalena	4. 1.1920	Chürzistrasse 25
Wismer-Bachmann Adeline	24. 1.1920	Meiershofstrasse 31
Medved-Eugster Doris	27. 1.1920	Fällandenstrasse 22
Fenner Martha	28. 1.1920	Fällandenstrasse 22
Oberholzer-Portmann Ottilia	28. 1.1920	Hörnlistrasse 10
Mombelli-Frei Klara	3. 2.1920	Fällandenstrasse 22
Ammann-Gianotti Gotthilf	4. 3.1920	Claridenstrasse 14
Hohl-Läderach Heidi	7. 3.1920	Nelkenstrasse 7
Schelling-Elsener Oswald	12. 3.1920	Grüzenstrasse 1
Frey-Meier Kurt	4. 4.1920	Strehlgasse 16
Linsi Charlotte	5. 4.1920	Ringwiesenstrasse 12a
Rimer-Meier Martha	22. 4.1920	Fällandenstrasse 22
Magos-Gimes Judit	4. 5.1920	In Huebwiesen 5
Bertschinger Walter	24. 6.1920	Hermikonstrasse 111
Wirz Frida	10. 7.1920	Wallisellenstrasse 21
Stierlin-Moser Anna	13. 7.1920	Fällandenstrasse 22
Etter-Küng Martha	15. 7.1920	Krankenheim Rotacher, Dietlikon
Lüscher-Mäder Alice	30. 7.1920	Fällandenstrasse 22
Pfister-Kunz Hans	2. 8.1920	Hörnlistrasse 15
Durrer-Heer Laura	2. 9.1920	Überlandstrasse 186
Tresch-Rütimann Louise	22. 9.1920	Fällandenstrasse 22

Wesbonk Albert	2.10.1920	bei Fischbacher, Am Gfenngraben 14
Hübscher Alfred	29.10.1920	Im Pantloo 6
Burger-Binder Laura	1.11.1920	Hurdackerstrasse 1
Flück-Lang Antoinette	11.11.1920	Alterspflegeheim Lindehus, Turbenthal
Joss-Hasslacher Elisabeth	12.11.1920	Heugatterstrasse 18
Hässig Wilhelm	11.12.1920	Birchlenstrasse 44
Kreutzinger Alfons	19.12.1920	Wilstrasse 53
Knobel-Giger Ella	29.12.1920	Gumpisbüelstrasse 62
Stöckli-Bühler Hedwig	5. 1.1921	Untere Geerenstrasse 38a
Knüsel-Hauser Hedwig	2. 2.1921	Stettbachstrasse 64
Baumann-Wirth Vera	5. 2.1921	Meiershofstrasse 28a
Christen-Langer Herta	5. 2.1921	Fällandenstrasse 20
Egli-Schneebeli Elisabetha	15. 2.1921	Leepüntstrasse 5
Monticelli-Veith Ursula	15. 2.1921	Bettlistrasse 14
Buder-Müller Heinz	23. 2.1921	Im Grund 4
Keller-Blum Nelly	5. 3.1921	Fällandenstrasse 24
Isler Jakob	10. 3.1921	Rütistrasse 48, Gockhausen
Ritter Franz	10. 3.1921	Alte Gfennstrasse 37
Huber-Schär Margrit	13. 3.1921	Gumpisbüelstrasse 62
Lutz Heinrich	20. 3.1921	Frickenstrasse 31
Rutishauser-Baumann Alice	23. 3.1921	Fällandenstrasse 24
Zanbakoglu-Wagner Heidi	24. 3.1921	Wilstrasse 62
Thoma-Frischknecht Franz	1. 4.1921	Im Langacker 2
Schelling-Bernhard Paula	4. 4.1921	Grüzenstrasse 1
Suremann Walter	5. 4.1921	Hörnlistrasse 17
Frei-Hollstein Xaver	9. 4.1921	Gärtnerstrasse 6
Heer-Bittighofer Margot	22. 4.1921	Dietlikonstrasse 24
Vonwiller Ernst	11. 5.1921	Rechweg 12
Zaugg-Zehnder Helene	4. 6.1921	Schulhausstrasse 19
Baumann-Bahnmüller Albert	29. 6.1921	Ahornstrasse 9
Zumsteg-Juchli Leo	7. 7.1921	Casinostrasse 3
Ragettli-Gisler Christian	16. 7.1921	Im Langstuck 20, Gockhausen
Karsai-Bene Maria	17. 7.1921	Neuweg 9
Stanzer-Ronacher Johanna	1. 8.1921	Ringwiesenstrasse 12a
Frei-Stirnimann Nelly	12. 8.1921	Hörnlistrasse 8

Egloff-Zimmermann Marie	20. 8.1921	Fällandenstrasse 22
Zuber-Schlauri Hedwig	7. 9.1921	Chürzistrasse 25
Steinbacher Johann	11. 9.1921	Fällandenstrasse 20
Pfenninger-Keller Martha	18. 9.1921	Tulpenstrasse 5
Schläpfer-Looser Ferdinand	26. 9.1921	Fällandenstrasse 20
Borsinger-Neumann Lotte	6.10.1921	Höglerstrasse 38
Eberhard-Schneider Kurt	9.10.1921	In Blatten 2
Lajic-Stiakovic Danica	12.10.1921	bei Milenko Sredojevic, Birchlenstr. 39
Koller Julie	14.11.1921	Grüzenstrasse 36
Meyer-Birrer Else	11.12.1921	Frickenstrasse 5
Lussi-Meister Siegfried	22.12.1921	Claridenstrasse 29
Rickli-Hauser Jakob	25.12.1921	Gfennstrasse 44
Erni-Mangold Maria	12. 1.1922	Gärtnerstrasse 6
Knüsel-Hauser Johann	16. 1.1922	Stettbachstrasse 64
Lüde Aïda	21. 1.1922	Ringwiesenstrasse 14
Muraro-Ehrbar Paula	8. 2.1922	Zürichstrasse 89
Müller-Krebs Marie	14. 2.1922	Finkenweg 4
Isenring-Rohrer Dora	16. 2.1922	Glattquai 3
Hegetschweiler-Christen Robert	21. 2.1922	Chileweg 3, Gockhausen
Weder-Kehl Marie	28. 2.1922	Lindenbühlstrasse 14
Rieser-Ballmann Margaritha	2. 3.1922	Bühlwiesenstrasse 21
Isliker-Trüb Anna	12. 3.1922	Claridenstrasse 37
Trindler-Schumacher Hedwig	30. 3.1922	Fällandenstrasse 24
Käppeli-Surber Klara	11. 4.1922	Haus Wäckerling, Uetikon am See
Brun-Tüscher Eduard	12. 4.1922	Greifenseestrasse 2
Keller Walter	13. 4.1922	Kreuzbühlstrasse 10
Scheller-Aerni Edwin	19. 4.1922	In Grosswiesen 7, Gockhausen
Baer-Dändliker Benjamin	1. 5.1922	Rotbuchstrasse 19
Vanags-Grape Ausma	3. 5.1922	Marktgasse 3
Hohl Paulina	10. 5.1922	Wilstrasse 60
Künzler-Kellenberger Elisabeth	11. 5.1922	Krankenheim Rotacher, Dietlikon
Born-Schibli Elsa	20. 5.1922	Fällandenstrasse 22
Ganter-Weidmann Hedwig	4. 6.1922	Fällandenstrasse 24
Gossweiler-Hostettler Dora	9. 6.1922	Neuhausstrasse 7
Hunziker-Roduner Klara	20. 6.1922	Hörnlistrasse 6

Woodtli-Rathgeb Ernst	25. 6.1922	Wangenstrasse 87
Gossweiler-Hostettler Hans	23. 7.1922	Neuhausstrasse 7
Temperli-Peter Hedwig	12. 8.1922	Kriesbachstrasse 14
Diener-Wepfer Verena	15. 8.1922	Fällandenstrasse 24
Pfister-Wyss Juana	8. 9.1922	In der Fuchshütte 26
Hirner-Perazzoni Emilie	21. 9.1922	Alte Gfennstrasse 11
Thoma-Frischknecht Heidy	26. 9.1922	Im Langacker 2
Putorti Antonino	4.10.1922	Heugatterstrasse 30
Stückelberger-Keller Betty	2.11.1922	Krankenheim Rotacher, Dietlikon
Weiss-Balzer Elvira	11.11.1922	Fällandenstrasse 22
Bartholomäi Ruth	13.11.1922	Zürichstrasse 29
Gossauer-Pfenninger Erna	14.11.1922	Meiershofstrasse 28a
Danuser-Morger Hans	16.11.1922	Ringwiesenstrasse 14
Stadler-Costa Jolanda	21.11.1922	Lindenbühlstrasse 18
Klaus-Alt Theodor	31.12.1922	Birchlenstrasse 24
Döbeli-Schüpfer Reinhold	10. 1.1923	Grüzenstrasse 11
Etzensperger-Herren Vreneli	14. 1.1923	Neuhofstrasse 6
Eicher-Senn Anna	4. 2.1923	Fällandenstrasse 22
Lüscher-Wüest Frieda	4. 2.1923	Im Branzenäsch 2
Gehring-Reichling Jakob	5. 2.1923	Im Grund 8
Meier Bertha	13. 2.1923	Wallisellenstrasse 34
Rietiker-Fuchs Friedrich	12. 3.1923	Wangenstrasse 87
Meyer-Töngi Sofie	22. 3.1923	Birkenweg 5
Beer Max	31. 3.1923	Höglerstrasse 36
Graf-Arnold Adelheid	1. 4.1923	Krankenheim Rotacher, Dietlikon
Müller-Valli Alice	11. 4.1923	Fällandenstrasse 24
Bölsterli-Krebs Rosa Marie	16. 4.1923	Wilstrasse 5
Schär-Hesse Robert	25. 4.1923	Lägernstrasse 22
Egli-Gustafson Gerda	2. 5.1923	bei Karin Lips-Egli, Raubbühlstr. 20b
Eichler-Hirt Alice	5. 5.1923	Zürichstrasse 65
Yitik-Blatter Elisabetha	6. 5.1923	Heugatterstrasse 31
Hohl-Läderach Hans	18. 5.1923	Nelkenstrasse 7
Schlageter-Romer Margaretha	20. 5.1923	Heugatterstrasse 7b
Hug-Zellweger Jakob	22. 5.1923	Bühlwiesenstrasse 21
Stierli-Hächler Marie	22. 5.1923	Kriesbachstrasse 20

Wiedmer-Geiger Anna Maria	27. 5.1923	Heugatterstrasse 7b
Dolder Marcelle	9. 6.1923	Im Tobelacker 10c, Gockhausen
Neukam Gisela	16. 6.1923	Usterstrasse 94
Haltmeier-Schiess Alfons	6. 7.1923	Im Branzenäsch 10
Koneth-Wessner Elsa	12. 7.1923	Bühlwiesenstrasse 23
Vevera Elisabeth	20. 7.1923	Birchlenstrasse 21c
Krüger-Schüpbach Karl	21. 7.1923	Kunklerstrasse 3
Isliker-Legena Mira	30. 7.1923	Feldhofstrasse 10
Wiesendanger-Isler Verena	10. 8.1923	Kirchbachstrasse 18
Bertschi-Steiner Regina	22. 8.1923	Obere Geerenstr. 40b, Gockhausen
Lüscher-Wüest Heinrich	30. 8.1923	Im Branzenäsch 2
Wüthrich Elsbeth	5. 9.1923	Ringwiesenstrasse 14
Steiner-Kohler Walter	10. 9.1923	Alte Gfennstrasse 80
Meili-Trüb Heinrich	23. 9.1923	Im Zwinggarten 3
Müller-Brun Josef	3.10.1923	Grüzenstrasse 17
Binzegger-Camadini Alphons	12.10.1923	Ahornstrasse 13
Exer-Steinemann Edgar	12.10.1923	Buenstrasse 58
Züllig Agnes	15.10.1923	Birchlenstrasse 23a
Mostranski Peter	19.10.1923	Birchlenstrasse 39
Hafner-Bräcker Hans	20.10.1923	Chaletstrasse 5
Lehmann Willy	22.10.1923	Fällandenstrasse 20
Roost-Sahli Konrad	25.10.1923	Claridenstrasse 21
Mozzetti-Weidmann Renatli	1.11.1923	Im Baumgarten 4
Bernet-Merki Rosa	6.11.1923	Arnold-Isler-Strasse 5
Hofer-Lamp Eugenia	11.11.1923	Sonnenbergstrasse 32
Rizzi-Garganigo Disola	12.11.1923	Postfach 1152, Dübendorf
Sturzenegger-Flück Margaretha	15.11.1923	Fällandenstrasse 22
Amstein-Wettstein Margarete	17.11.1923	Grundstrasse 4
Gibel-Clavadetscher Katharina	16.12.1923	Fällandenstrasse 22
Zbinden-Winter Gertrud	21.12.1923	Gumpisbüelstrasse 35
Isenring-Rohrer Kurt	22.12.1923	Glattquai 3
Schelling-Elsener Julia	2. 1.1924	Grüzenstrasse 1
Gabriel-Stähli Martin	7. 1.1924	Oberdorfstrasse 69d
Knecht-Waser Silvia	13. 1.1924	Grossackerstrasse 5
Löffel Werner	19. 1.1924	Usterstrasse 55a

Haas Johann	26. 1.1924	Gärtnerstrasse 4
Frey-Meier Hilda	29. 1.1924	Strehlgasse 16
Rosenberger-Anhorn Irene	6. 2.1924	Glattquai 3
Hüppin-Hallauer Meinrad	9. 2.1924	Birchlenstrasse 20
Eberhart-Vettorazzi Elvira	27. 2.1924	Chürzistrasse 25
Eppenberger-Brönnimann Martha	27. 2.1924	Fällandenstrasse 22
Zimmermann-Hägred Ernst	6. 3.1924	Überlandstrasse 241
Gallmann-Keller Margaretha	8. 3.1924	Zwinggartenstrasse 15
Neeracher-Bissegger Agnes	15. 3.1924	Fällandenstrasse 22
Lantz Werner	28. 3.1924	Wilstrasse 36
Wettstein-Gossweiler Frieda	28. 3.1924	Glärnischstrasse 28a
Nigg Alois	7. 4.1924	Gärtnerstrasse 8
Blattmann-Meyer Susanna	11. 4.1924	Fällandenstrasse 22
Suter-Horisberger Adelheid	18. 4.1924	Fällandenstrasse 20
Tschudi-d'Agostini Rosa	21. 4.1924	Grüzenstrasse 53
Neuenschwander-Asuncion Eduard	6. 5.1924	Rütistrasse 52, Gockhausen
Zoppelli-Gubler Ruth	17. 5.1924	Dietlikonstr. 20
Thalmann-Hauri Melchior	21. 5.1924	Fällandenstrasse 24
Meier-Voltolini Albina	8. 6.1924	Birchlenstrasse 63
Gossweiler Hans	13. 6.1924	Rainweg 1
Maurer-Dettmann Luci	13. 6.1924	Fällandenstrasse 22
Dahinden-Walser Margrit	22. 6.1924	Fällandenstrasse 22
Jenni Walter	25. 6.1924	Zum Lärchenbaum, Schwerzenbach
Beerstecher-Vontobel Margaretha	28. 7.1924	Sunnhaldenstrasse 15b
Eberhard-Schneider Berta	31. 7.1924	In Blatten 2
Achermann-Thoma Josef	3. 8.1924	Claridenstrasse 23
Hädinger-Styger Olga	5. 8.1924	Fällandenstrasse 22
Schai-Marchi Dorotea	10. 8.1924	In der Grüze 9
Reisinger Maria	12. 8.1924	Bahnhofstrasse 55
Hägi-Klinger Hedwig	14. 8.1924	Sonnenbergstrasse 10
Helbling-Grandner Magdalena	21. 8.1924	Fällandenstrasse 22
Müller-Schläfli Adeline	23. 8.1924	Lerchenweg 1
Kupschina Zäzilia	6. 9.1924	Birchlenstrasse 79
Pfenninger-Keller Rudolf	8. 9.1924	Tulpenstrasse 5
Böckl-Kufer Karl	11. 9.1924	Hörnlistrasse 17

Schuler Martin	19. 9.1924	Bungertweg 19
Strassmann-Grüter Rosa	20. 9.1924	Leepüntstrasse 5
Joho-Schwarz Rosa	28. 9.1924	bei Marcel Joho, Zürichstrasse 50
Klaus-Alt Gertrud	7.10.1924	Birchlenstrasse 24
Carisch-Oesch Johann	8.10.1924	Wilstrasse 36
Hafner-Rüetschi Charlotte	17.10.1924	Wilstrasse 2
Werder-Forrer Margrith	22.10.1924	Heugatterstrasse 7b
Schneider-Neidhard Hedwig	4.11.1924	Ringwiesenstrasse 14
Lässer-Andres Erwin	18.11.1924	Obere Geerenstrasse 44, Gockhausen
Poschung-Saccani Alice	8.12.1924	Buenstrasse 50
Isenschmid-Zurflüh Margaretha	9.12.1924	Neuhausstrasse 13
Seiler-Hermann Helene	22.12.1924	Alte Gfennstrasse 37
Chini-Klaiber Italo	27.12.1924	Alte Gfennstrasse 15
Stix Erwin	27.12.1924	Heugatterstrasse 22a
Gasser-Schneider Adelheid	28.12.1924	Im Trübacker 4
Bietenholz-Müdispacher Klaus	29.12.1924	Meisenrain 59, Gockhausen
Vanal-Buensoz Albert	30.12.1924	Kreuzbühlstrasse 37
Ammann-Gianotti Marina	31.12.1924	Claridenstrasse 14
Bürgisser-Reinmann Walter	31.12.1924	Ahornstrasse 3
Beer-Wiesendanger Erika	6. 1.1925	Tichelrütistrasse 26, Gockhausen
Feurer-Grüter Frieda	7. 1.1925	Alte Gfennstrasse 40
Hartmann-Kager Margareta	8. 1.1925	Meiershofstrasse 28a
Gujer-Reichstetter Anna	10. 1.1925	Falkenstrasse 12
Ragettli-Gisler Irène	23. 1.1925	Im Langstuck 20, Gockhausen
Remund Ada	27. 1.1925	Neuhausstrasse 29
Spring-Rüfenacht Hanna	12. 2.1925	Höglerstrasse 36
Asshoff-Egger Amalie	13. 2.1925	Ahornstrasse 15
Beretta-Müller Margerith	20. 2.1925	Lerchenweg 6
Sahli-Aebersold Adelheid	5. 3.1925	Gärtnerstrasse 6
Gerber Margrith	9. 3.1925	Fällandenstrasse 24
Metzger-Loose Paul	11. 3.1925	In Huebwiesen 5
Tremp Sebastian	18. 3.1925	Sonnenbergstrasse 14
Pfister-Friedli Nelly	27. 3.1925	Grüzenstrasse 10
Aebersold-Riedweg Hans	9. 4.1925	Greifenseestrasse 4
Enderlin Frieda	9. 4.1925	Fällandenstrasse 22

Wismer-Schafer Margaritha	14. 4.1925	Wilstrasse 5
Zürcher-Rupp Rudolf	19. 4.1925	Tennried 21, Gockhausen
Stadler-Costa Arthur	27. 4.1925	Lindenbühlstrasse 18
Nötzli Walter	4. 5.1925	Bungertweg 23
Güttinger-Fehr Elisabeth	8. 5.1925	Birchlenstrasse 46
Schürmann-Nägeli Kurt	11. 5.1925	Heugatterstrasse 27
Gfeller-Thanner Juliana	17. 5.1925	Bürglistrasse 1
Asshoff-Egger Paul	26. 5.1925	Ahornstrasse 15
Jordi-Badertscher Johanna	6. 6.1925	Hörnlistrasse 5
Pfister-Valencia Mendiola Walter	14. 6.1925	Grundstrasse 25
Rieser-Ballmann Werner	15. 6.1925	Bühlwiesenstrasse 21
Koneth-Wessner Philipp	20. 7.1925	Bühlwiesenstrasse 23
Kausch-Kawaletz Rosa	9. 8.1925	Sonnenbergstrasse 19
Horvath-Trunk Istvan	14. 8.1925	Lerchenweg 1
Schlatter-Stiegler Edwin	19. 8.1925	Ringwiesenstrasse 14
Pfister-Friedli Alfred	22. 8.1925	Grüzenstrasse 10
Schaffhauser-Brunschweiler Max	23. 8.1925	Gärtnerstrasse 8
Lüchinger-Preissl Albert	27. 8.1925	Fällandenstrasse 20
Würzer-Christen Hugo	27. 8.1925	Chürzistrasse 1
Spagna-Poletti Eros	4. 9.1925	Kunklerstrasse 13
Rüfenacht-Belet Bethli	12. 9.1925	Tennmoosstrasse 5, Gockhausen
Schelling Erna	15. 9.1925	Strehlgasse 27
Keller-Amsler Heidy	26. 9.1925	Grüzenstrasse 13
Schläpfer-Looser Gertrud	27. 9.1925	Fällandenstrasse 14
Süss-Vallotton Edelweiss	28. 9.1925	Hörnlistrasse 3
Tzaud-Capuzzi Bice	6.10.1925	bei Matter, Täschenstrasse 10
Bachofner Rudolf	23.10.1925	Chaletstrasse 10
Hofstetter-Stutz Rosa	31.10.1925	Fällandenstrasse 24
Hunkeler Fridolin	3.11.1925	Fällandenstrasse 24
Hostettler-Niemann Bruno	9.11.1925	Höglerstrasse 50
Röthlisberger-Krön Gerhard	24.11.1925	Kurvenstrasse 9
Merk-Frauendiener Armin	30.11.1925	Fällandenstrasse 12
von Bergen Willy	26.12.1925	Föhrliweg 16
Frei Johannes	28.12.1925	Fällandenstrasse 5
Scherrer-Bertschinger Leny	31.12.1925	Schönengrundstrasse 8

Unsere Verstorbenen

Dübendorfer Einwohner,
verstorben in der Zeit vom 1. Oktober 2009 bis 30. September 2010

Trüb Hans, Alpenstrasse 56a	19.10.1928	1.10.2009
Rokitzky Emil, Höglerstrasse 22	17.12.1948	4.10.2009
Kurbanov Borivoje, Alpenstrasse 6	28. 9.1947	5.10.2009
Corbière-Widmer Helene, Strehlgasse 20	20. 3.1946	6.10.2009
Gubler-Blank Josefina, Zürichstrasse 65	29. 9.1922	8.10.2009
Dasen-Goldschmid Maria, Fällandenstrasse 22	26.12.1922	13.10.2009
Neeser-Heyer Claudine, Zürichstrasse 69	10. 7.1931	13.10.2009
Häfeli-Bühler Lina, Fällandenstrasse 22	27. 9.1913	14.10.2009
Heini-Kaufmann Gertrud, Fällandenstrasse 24	7. 3.1921	16.10.2009
Thalmann-Kollegger Eva, Fällandenstrasse 22	8.11.1934	17.10.2009
Bärtschi Mina, Hörnlistrasse 11	7. 6.1916	20.10.2009
Weber Werner, Neuhausstrasse 18	12.11.1934	21.10.2009
Walter Alfred, Riedweg 7	26. 8.1919	22.10.2009
Meier-Hoppler Martha, Bettlistrasse 20	16. 1.1915	23.10.2009
Böhler Werner, Heugatterstrasse 23	10. 7.1934	25.10.2009
Cannizzaro-Calatroni Orsola, Heugatterstrasse 16	23. 8.1926	27.10.2009
Bölsterli Heinz Erich, Fällandenstrasse 20	29.10.1931	28.10.2009
Bleuler-Schill Erna Paula, Fällandenstrasse 20	24.11.1927	30.10.2009
Stiefel Hans, Chürzistrasse 25	22. 9.1927	9.11.2009
Benz-Moor Bertha Alice, Fällandenstrasse 24	5.11.1918	18.11.2009
Balsiger Willy, Meisenweg 12	19. 4.1925	25.11.2009
Frehner-Bless Maria, Überlandstrasse 233	8. 9.1935	25.11.2009
Erzinger Marcel Walter, Fällandenstrasse 22	31. 8.1944	28.11.2009
Tenger-Etter Emma, Fällandenstrasse 22	2.10.1912	1.12.2009
Missak Pal, Schönengrundstrasse 13	28. 2.1939	2.12.2009
Heer Hans, Breitibachstrasse 27	29.12.1919	5.12.2009
Doninelli-Schera Antonia, Fällandenstrasse 24	11. 3.1927	7.12.2009
Kummer-Leonhardi Elvira, Fällandenstrasse 22	25. 4.1926	9.12.2009
Künzli Franz, Rotbuchstrasse 18	26. 5.1933	10.12.2009
Muhs-Frei Hilde, Bachtelweg 4	6. 4.1935	10.12.2009
Humm Willy, Im Branzenäsch 6	9. 8.1931	16.12.2009
Buri-Zimmermann Hulda Louise, Finkenweg 11	24.12.1926	22.12.2009
Weiss-Schmutz Nelly Frieda, Arnold-Isler-Strasse 5	4. 8.1928	23.12.2009

Lustenberger-Breu Katharina, Fällandenstrasse 20	6. 7.1928	25.12.2009
Oswald Walter, Alte Landstrasse 7	4. 1.1937	25.12.2009
Gut Rosa, Fällandenstrasse 20	6. 3.1934	26.12.2009
Suter Beat, Gumpisbüelstrasse 31	6. 5.1958	29.12.2009
Gossweiler-Schenkel Frieda, Ringwiesenstrasse 14	20. 1.1916	31.12.2009
Lutz Johann Baptist, Kunklerstrasse 30	28. 9.1957	1. 1.2010
Hollenstein-Jenul Margarete Anna, Immenhauserstrasse 10	3. 2.1943	2. 1.2010
Kranjc-Kosimovic Serifa, Birchlenstrasse 21a	7. 5.1932	5. 1.2010
Forte Homem Julio, Amselweg 14	12. 9.1931	7. 1.2010
Huber Hans Emil, Rotbuchstrasse 17	5. 8.1914	8. 1.2010
Holbe-Pirolt Juliana, Fällandenstrasse 22	29.12.1933	10. 1.2010
Kreiner Horst Germut Adolf, Im Langstuck 5c, Gockhausen	21.11.1935	10. 1.2010
Ehrismann Robert Rolf, Pflegi Muri, Muri AG	24. 8.1940	16. 1.2010
Bürge Rudolf Jakob, Am Gfenngraben 9	21. 9.1946	19. 1.2010
Aebersold Heinz, Krankenheim Rotacher, Dietlikon	9. 5.1939	20. 1.2010
Schock Herbert, Rotbuchstrasse 44	19. 8.1924	25. 1.2010
Schütz-Rösch Doris, Zürichstrasse 75	27. 4.1941	25. 1.2010
Berliat Kurt Paul, Gartenstrasse 12	12.10.1943	28. 1.2010
Probst Edgar Willy, In Grosswiesen 8, Gockhausen	3.11.1931	31. 1.2010
Küng Robert, Beatenweg 5	6. 7.1922	6. 2.2010
Grätzer-Landolt Rita, Höglerstrasse 39	10. 9.1933	9. 2.2010
Mosch Hans Jörg, Bungertweg 4	24. 1.1934	16. 2.2010
Frei Gertrud, Ringwiesenstrasse 14	5. 4.1924	17. 2.2010
Blaser Hannelore, Feldhofstrasse 15	14. 1.1939	23. 2.2010
Burla Hans, Ringwiesenstrasse 14	8. 4.1920	24. 2.2010
Hofer Thomas Martin, Usterstrasse 73	5. 9.1967	24. 2.2010
Vernier-Fischer Maria Rosa, Sunnhaldenstrasse 24c	11. 1.1934	25. 2.2010
Reutimann-Strebel Frieda, Fällandenstrasse 22	9. 4.1917	1. 3.2010
Meister Elsbeth, Ringwiesenstrasse 14	12. 4.1928	5. 3.2010
Meier Alfred Werner, Zürichstrasse 89	25. 2.1921	9. 3.2010
Genelin Jürg Alfons, Dr., Im Langstuck 27	12. 2.1931	10. 3.2010
Waser-Rohrer Helena Hedwig Elisabeth, Höglerstrasse 53	22. 8.1916	11. 3.2010
Ott Bernhard, Ringwiesenstrasse 12a	27.10.1924	16. 3.2010
Ruchti Rudolf, Amselweg 1	23. 8.1921	19. 3.2010
Pantli-Sigrist Helene, Ringwiesenstrasse 14	19.10.1921	21. 3.2010

Huber Ernst Josef, Wangenstrasse 83	27. 2.1956	22. 3. 2010
Hausheer-Vontobel Frieda Hulda, Zürichstrasse 93	20. 3.1919	29. 3. 2010
Racki-Jurek Jelka, Hallenstrasse 1	22. 4.1939	8. 4. 2010
Hoffmann Karl, Strehlgasse 21	2. 2.1924	9. 4. 2010
Meier Kurt, Bettlistrasse 20	22. 8.1948	11. 4. 2010
Stadler Urs Josef, Im Zwinggarten 8	22. 3.1950	12. 4. 2010
Meraglia Salvatore, Untere Zelglistrasse 1	22.12.1941	13. 4. 2010
Horath-Steiner Maria Magdalena, Im Langacker 8	11. 3.1928	14. 4. 2010
Lampart René, Wangenstrasse 14	1. 8.1951	17. 4. 2010
Rechsteiner Meinrad, Fällandenstrasse 22	28. 8.1932	17. 4. 2010
Wehrli Edith, Fällandenstrasse 22	13.11.1930	17. 4. 2010
Peter Johann Jakob, Obere Geerenstrasse 14, Gockhausen	4. 4.1927	18. 4. 2010
Messmer Paul, Zürichstrasse 89	7. 8.1936	19. 4. 2010
Engesser-Bianchi Wilhelmina, Fällandenstrasse 22	22. 1.1920	20. 4. 2010
König Alfred, Im Langacker 4	7. 1.1931	24. 4. 2010
Wepf-Biber Johanna Ida, Fällandenstrasse 20	10. 3.1925	27. 4. 2010
Lehmann-Hampel Eva, In Huebwiesen 6	14.11.1930	28. 4. 2010
Lukacsffy-Szasz Anna-Maria, Kreuzbühlstrasse 43	25. 4.1942	29. 4. 2010
Gisler-Ziegler Hedwig Elsa, Im Langstuck 20, Gockhausen	25.11.1927	30. 4. 2010
Allemann-Jäggi Ursula, Greifenseestrasse 37	23. 5.1940	12. 5. 2010
Rohrbach Kurt, Wangenstrasse 89	20.12.1918	12. 5. 2010
Ninghetto Guido, Wallisellenstrasse 16	29. 4.1964	13. 5. 2010
Busarello-Lorenzon Martina, Krankenheim Rotacher, Dietlikon	15. 4.1928	15. 5. 2010
Malgo-Metz Wanda Helene, Ringwiesenstrasse 14	5.12.1946	15. 5. 2010
Strobel Karl Ernst, Fällandenstrasse 20	21. 1.1919	15. 5. 2010
Wehrli Gerhard Fritz Arnold, Fällandenstrasse 22	13.12.1930	16. 5. 2010
Hanslin Armin, Wasserfurrenstrasse 2	11. 8.1932	24. 5. 2010
Attinger-Müller Hildegard, Meisenrain 10, Gockhausen	13. 1.1929	30. 5. 2010
Gurtner-Kugler Adelheid, Fällandenstrasse 22	13. 3.1926	31. 5. 2010
Berger-Casutt Hedwig Maria, Zürichstrasse 29	14. 5.1926	2. 6. 2010
Concastre-Diener Rösi, Fällandenstrasse 22	9. 7.1913	2. 6. 2010
Wagner Hans-Günter Toni, Heugatterstrasse 43	2. 9.1944	5. 6. 2010
Hangartner Peter, Täschenstrasse 11	1. 6.1956	6. 6. 2010
Lips Werner, Alte Gfennstrasse 33	16. 4.1949	11. 6. 2010
Lüthi-Mathis Agnes, Täschenstrasse 8	23.10.1946	22. 6. 2010

Hollenstein Ernst Karl, Fällandenstrasse 22	21. 5.1918	23. 6. 2010
Rosprym-Fila Jindriska Marie, Wasserfurrenstrasse 17	8.10.1945	25. 6. 2010
Büki Lajos, Bahnhofstrasse 17	25. 4.1933	29. 6. 2010
Fischer Robert, Mettlenweg 4	25. 4.1914	1. 7. 2010
Heer-Schoch Anna, Fällandenstrasse 24	28. 9.1914	2. 7. 2010
Blatter Florenzio Alfredo, Überlandstrasse 235	27.12.1930	5. 7. 2010
Zwahlen Eva Charlotte, Fällandenstrasse 20	12. 3.1934	14. 7. 2010
Müller André Pierre, Frickenstrasse 12	10.12.1940	26. 7. 2010
Wehrli-Hofer Marianna, Im Langacker 12	23. 1.1927	27. 7. 2010
Kretz-Wirz Margrit, Strehlgasse 6	20.11.1937	29. 7. 2010
Läuffer-Hefti Margrit, Fällandenstrasse 24	15.11.1921	3. 8. 2010
Böckl-Kufer Therese, Fällandenstrasse 22	11.12.1927	5. 8. 2010
Karrer Ernst Albert, Fällandenstrasse 20	20.10.1918	6. 8. 2010
Kunz Johannes Jakob, Fällandenstrasse 22	19. 4.1915	7. 8. 2010
Psarellis Pavlos, Fällandenstrasse 22	17. 3.1917	10. 8. 2010
Tschudin Alfred, Rotbuchstrasse 49	19.10.1938	10. 8. 2010
Megnet-Kuster Lina Anna, Fällandenstrasse 22	24. 5.1931	16. 8. 2010
Löbhard Anton Josef, Hörnlistrasse 5	11. 2.1926	18. 8. 2010
König Adrian Felix, Saatwiesenstrasse 17	13. 2.1957	19. 8. 2010
Huber Stefan, Wasserfurrenstrasse 13	20. 3.1949	20. 8. 2010
Osterwalder Alfred, Fällandenstrasse 20	8. 7.1926	20. 8. 2010
Schwarz Guido Anton, Grundstrasse 30	22. 6.1925	26. 8. 2010
Valvo-Cavallo Lucia Maria, Churfirstenstrasse 21	15. 8.1955	27. 8. 2010
Geiger-Räbsamen Erica Maria, Fällandenstrasse 22	15.12.1926	29. 8. 2010
Willi-Bieri Lotty Heidy, Fällandenstrasse 20	26.10.1917	29. 8. 2010
Woodtli-Rathgeb Nelly, Wangenstrasse 87	9. 2.1929	30. 8. 2010
Günthart Werner, Im Winkel 4	8. 4.1943	31. 8. 2010
Marsilio Guido, Hermikonstrasse 45	5. 9.1948	31. 8. 2010
Siegrist Claudia, Chaletstrasse 6	18. 2.1961	1. 9. 2010
Plüss-Schärer Ruth Lydia, Stägenbuckstrasse 12	26. 9.1918	7. 9. 2010
Pingitore Mario, Birchlenstrasse 45	10. 2.1934	10. 9. 2010
Bechtiger Eugen Rudolf Josef, Hörnlistrasse 21	9. 9.1933	12. 9. 2010
Witschi Hans Rudolf, Stettbachstrasse 55d	5. 5.1942	12. 9. 2010
Paravicini Roman, Usterstrasse 55a	24. 5.1942	19. 9. 2010
Hunziker Elisabeth, Schloss-Strasse 22	3. 1.1923	22. 9. 2010

Iten Peter, Hörnlistrasse 17	31. 8.1933	24. 9. 2010
Pfenninger Rudolf Heinrich, Tulpenstrasse 5	8. 9.1924	28. 9. 2010
Hüppin-Hallauer Ida, Birchlenstrasse 20	5. 9.1926	29. 9. 2010
Bächtold-Künzle Klara Anna, Im Zwinggarten 17	5. 8.1918	30. 9. 2010
Nachtrag: Glückler Ernst, Im Trübacker 4	4. 2.1938	1. 5.2007

Dübendorf in Zahlen

Bevölkerung

	1999	2007	2008	2009
Lebend Geborene	262	246	251	281
Gestorbene	148	165	180	171
Geburtenüberschuss	114	81	71	110
Zugezogene	2 150	2 295	2 454	2 270
Weggezogene	2 056	1 944	1 995	2 018
Wanderungsgewinn	94	351	495	252
Wanderungsverlust	—	—	—	—
Gesamtzunahme	208	432	566	362
Gesamtabnahme	—	—	—	—
Bevölkerungsbestand am Jahresende	21 703	23 176	23 706	24 068
Davon Ausländer	5 210	6 390	6 809	7 009

Grundbesitz

Handänderungen (Freihandverkäufe,				
Zwangsverwertungen usw.)	200	230	231	204
Umsatz in Millionen Franken	192,011	218,920	209,830	235,426

Hypothekarverkehr in Millionen Franken				
Neuerrichtete Grundpfandrechte	114,395	209,787	126,095	139,966
Gelöschte Grundpfandrechte	21,498	27,644	40,326	54,907
Hypothekenbestand am Jahresende	2 925,597	3 827,713	3 913,482	3 998,541

Betreibungen

Zahlungsbefehle	6 011	7 078	7 292	8 238
Davon Steuerbetreibungen	733	1 147	1 165	1 227
Rechtsvorschläge	842	728	778	943
Pfändungen	2 112	3 333	3 202	3 369
Davon Lohnpfändungen	1 559	2 253	2 188	2 363
Verwertungen	1 541	2 060	1 847	2 093
Eingetragene Eigentumsvorbehalte	13	15	26	21
Retentionen	11	12	4	7
Konkursandrohungen	153	256	233	222

Wohnungsbau

	1999	2007	2008	2009
Erteilte Baubewilligungen	131	222	195	202
Bewilligte Wohnungen	94	85	128	182
Am Jahresende im Bau befindliche Wohnungen	38	176	172	149

Schulen

	2000/2001	2008/09	2009/10	2010/11
Primarschüler zu Beginn des Schuljahres				
Kindergarten				
Knaben	*	235	242	218
Mädchen	*	194	210	206
Total Kindergartenkinder	*	429	452	424
1.–6. Klasse				
Knaben	623	632	639	666
Mädchen	611	630	635	634
Total 1. – 6.-Klässler	1 234	1 262	1 274	1 300
Total Primarschüler	1 234*	1 691	1 726	1 724
Sekundarschüler zu Beginn des Schuljahres				
Knaben	308	348	328	319
Mädchen	297	295	322	324
Total Sekundarschüler	605	643	650	643

* ohne Kindergarten, er zählt erst ab Schuljahr 2008/2009 zur obligatorischen Schulzeit.

Öffentliche Dienste

	1999	2007	2008	2009
Wasserversorgung				
Wasserverbrauch in m^3	2 518 281	2 473 229	2 500 082	2 550 153
Maximale Tagesausgabe in m^3	9 531	9 465	10 047	9 867
Mittlere Tagesausgabe in m^3	6 899	6 776	6 849	6 987
Elektrizitätswerk				
Energieumsatz in Millionen kWh	132,0	158,1	164,9	166,4
Gasversorgung				
Gesamtumsatz in Millionen kWh	150,6	164,2	192,0	207,3

Verkehr

	1999	2007	2008	2009
SBB-Bahnhof				
Einnahmen aus Personenverkehr in Franken	6 651 798	8 928 404	9 329 939	9 209 534
Die Post				
Wertzeichenverkauf und Barfrankierung in 1000 Franken	6 218	1 845	2 010	1 864
Uneingeschriebene Briefe in 1000 Stück				
Versand	4 710	3 662	3 925	3 504
Empfang	14 029	14 229	13 368	13 101
Stücksendungen (Paketpost), Versand	414 950	89 517	89 162	86 050
Stücksendungen (Paketpost), Empfang	684 750	457 330	444 380	454 865
Anzahl Einzahlungen und Auszahlungen	565 575	465 445	538 438	482 918
Anzahl Telefonteilnehmer	14 920	15 735	14 945	10 446
Anzahl Eilsendungen, Briefe und Pakete	28 625	6 612	4 914	3 877

Steuergrundlagen

	1999	2007	2008	2009
Natürliche Personen				
Steuerbares Einkommen in Millionen Franken	716,588	780,935	775,359	798,250
Steuerbares Vermögen in Millionen Franken	2 980,722	3 273,194	3 372,233	3 334,745
Juristische Personen				
Ertrag in Millionen Franken	84,253	62,774	106,757	92,663
Kapital in Millionen Franken	528,107	935,755	1 140,782	1 210,550
Gesamtgemeindesteueransatz in Prozenten				
Für Reformierte	124	125	125	123
Für Katholische	126	125	125	123

Gemeindefinanzen

Jahresrechnungen aufgrund des kantonalzürcherischen Rechnungsmodells
Werte in Franken

	2007	2008	2009
Laufende Rechnung Politische Gemeinde			
Ertrag	127 088 063	140 688 915	131 617 153
Davon Gemeindesteuern	62 725 541	73 283 144	65 671 454
Davon Grundstückgewinnsteuern	6 420 545	9 323 527	4 688 775
Aufwand	119 155 467	123 504 672	131 968 142
Überschuss	7 932 596	17 184 243	–350 989
Investitionen im Verwaltungsvermögen Politische Gemeinde			
Einnahmen	4 818 275	1 832 763	2 787 134
Ausgaben	7 502 093	11 198 364	15 879 268
Nettoinvestitionen	2 683 818	9 365 601	13 092 134
Abschreibungen auf dem Verwaltungsvermögen Politische Gemeinde			
Insgesamt	8 490 818	11 289 600	12 259 137
Davon zusätzliche	4 351 000	7 002 000	7 894 000
Verwaltungsvermögen am Jahresende			
Politische Gemeinde	38 455 002	36 531 002	37 364 000
Oberstufenschulgemeinde	14 829 000	16 955 000	15 539 000
Spezialfinanzierungen am Jahresende			
Politische Gemeinde	4 536 347	4 686 858	4 669 894
Investitionen im Finanzvermögen			
Einnahmen	0	901 971	1 881 200
Ausgaben	0	375 971	1 434 526
Überschuss	0	526 000	446 674
Eigenkapital am Jahresende			
Politische Gemeinde	44 007 736	61 191 980	60 840 991
Oberstufenschulgemeinde	5 185 526	5 669 891	6 641 508
Reformierte Kirchgemeinde	2 466 173	4 173 761	4 233 549
Katholische Kirchgemeinde	7 848 641	8 412 519	8 517 142

Autoren, Illustrationsnachweis

Autoren

Michael J. Anders, Hurdackerstrasse 6
Rolf Anliker, Erlenweg 4, 8180 Bülach
Peter Bless, Eichstockstrasse 5
Walter Dürig, Rütistrasse 16, 8044 Gockhausen
Hansjörg Egger, Seestrasse 110, 8610 Uster
Herbert Güttinger, Winzerstrasse 9, 8353 Elgg
Otto Halter, Bodenackerstrasse 25, 8304 Wallisellen
Rolf Hiltebrand, Rennweg 1, 8184 Bachenbülach
Hugo Maeder, Hermikonstrasse 23
Peter Malgo, Ringwiesenstrasse 12
Achim Kuhnt, Täschenstrasse 7
Yvonne Lehnhard, Altstetterstrasse 108, 8048 Zürich
Thomas Lichtensteiger, Wangenstrasse 28
Martin Schwyzer, Sunnhaldenstrasse 24a
Thomas Stüssi, Wilstrasse 61
Trudi Trachsler-Geiger, Alte Gfennstrasse 34
Hans-Felix Trachsler, Alte Gfennstrasse 34
Christoph Weder, Eichackerstrasse 20
Markus Zeier, Raubbühlstrasse 43
Lothar Ziörjen, Im Leisibühl 21, 8044 Gockhausen

Illustrationsnachweis

Stefan Beck	Seite	111
Heinrich Bührer	Seite	117
Eawag	Seiten	109, 112–116, 119
Hansjörg Egger	Seiten	141–143
Feuerwehr Dübendorf, Archiv	Seiten	75, 81, 83, 85, 89
Kantonale Denkmalpflege	Seiten	42, 44, 48
Kantonsarchäologie Zürich	Seiten	40, 43, 46, 47, 50
Toni Keller	Seite	152
Herbert Pachmann	Seite	122
Georg Pleisch	Seite	125
Solar Impuls SA	Seite	157
Toni Spitale	Seite	127
Stiftung Luftbild Schweiz	Seite	155
Hans-Felix Trachsler	Seiten	21, 23–27, 29–33, 36, 37, 39, 41, 95, 97, 99, 101, 103, 105, 145–149, 151
Stephanie Zobrist	Seiten	131, 134, 135, 137, 139, Umschlag

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Zum neuen Heimatbuch	3
Walter Robert Corti (1910 bis 1990)	5
Dübendorfer Milchäpfel und Hermiker Aprikosen	21
Kantonsarchäologie und kantonale Denkmalpflege	35
100 Jahre Flugplatz Dübendorf	51
Feuerwehr und mehr	73
Das Missionswerk Mitternachtsruf in Dübendorf	93
40 Jahre Eawag in Dübendorf	107
Kirchliches Leben	120
Kulturelles	130
Dübendorfer Bilder	141
Um Dübendorf verdient	159
Gemeindewahlen 2010	160
Aus unserer Wirtschaft	163
Nachrufe	172
Bemerkenswerte Ereignisse	175
Sport-Chronik	181
Abstimmungen und Wahlen	184
Unsere ältesten Einwohner	188
Unsere Verstorbenen	198
Dübendorf in Zahlen	203
Autoren, Illustrationsnachweis	207
Inhaltsverzeichnis	208

Satz und Lithos: Straumann AG, Dielsdorf/Druck: Offsetdruck Goetz AG, Geroldswil